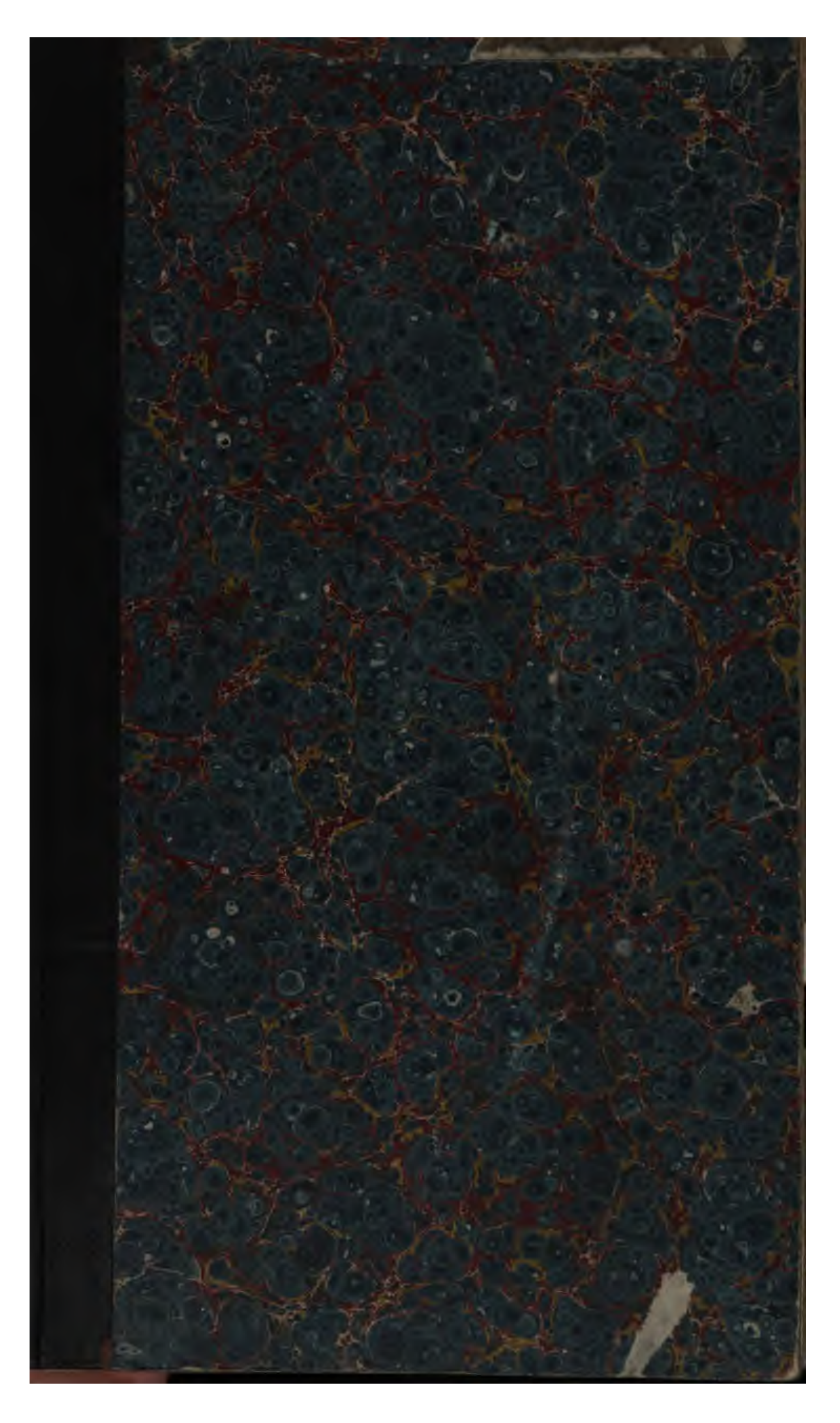
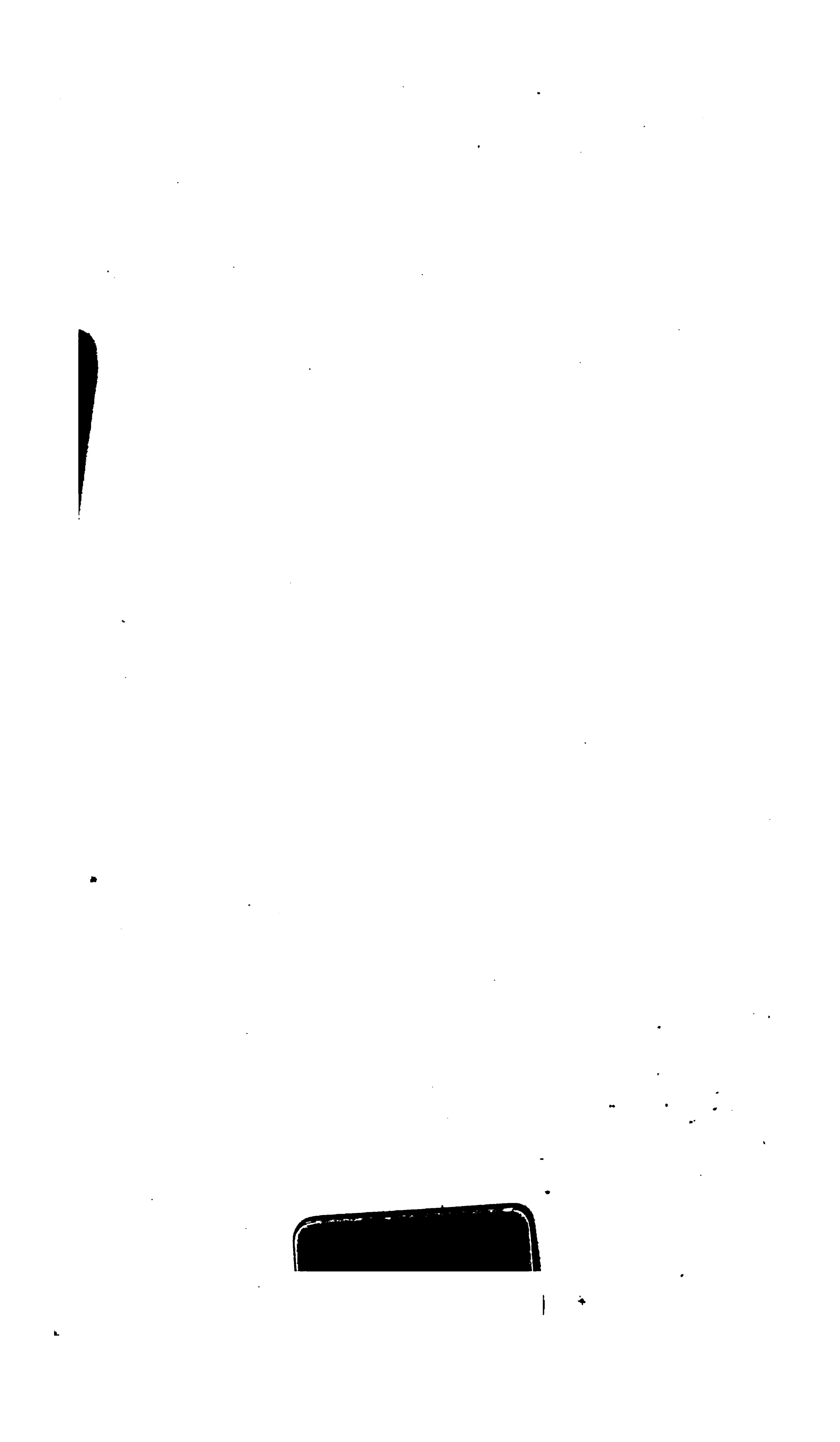
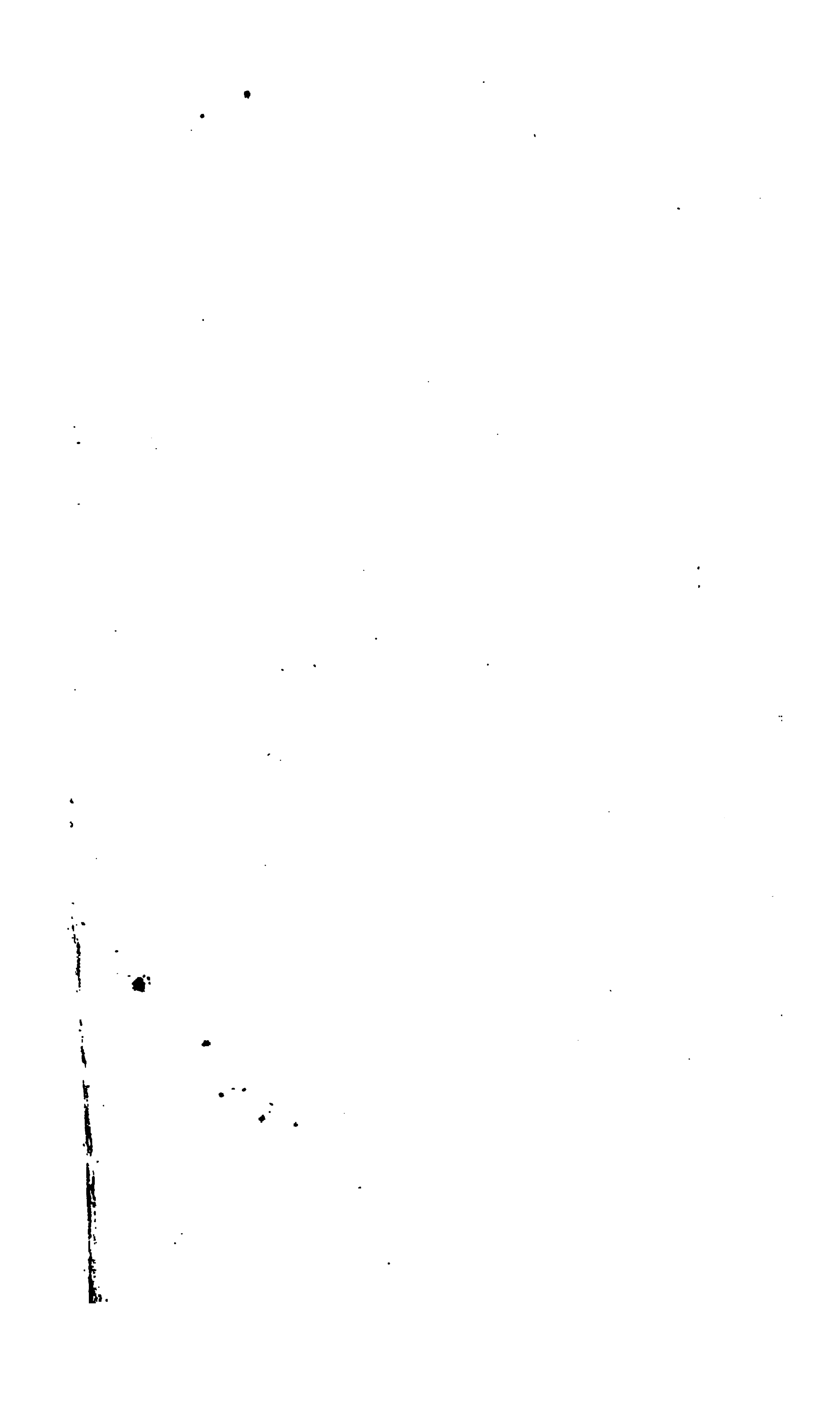






MOSE PROPHETIE
UND HIMMELFAHRT.

EINE QUELLE FÜR DAS NEUE TESTAMENT,

ZUM

ERSTEN MALE DEUTSCH HERAUSGEGEBEN,

IM ZUSAMMENHANG DER APOKRYPHA UND DER CHRISTOLOGIE ÜBERHAUPT,

VON

DR. GUSTAV VOLKMAR,

ORDENTLICHEM PROFESSOR DER THEOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH.

HIERBEI DER CODEX NACH NEUER COLLATION NEBST FACSIMILE, UND DIE ZEITTAFEL.



LEIPZIG,

FUES' VERLAG.

1867.

HANDBUCH

ZU DEN

APOCRYPHEN.

DRITTER BAND.

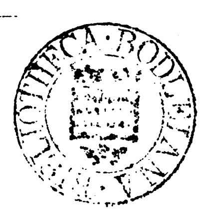
MOSIS PROPHETIA ET ASSUMTIO.

DER CODEX,

MIT ÜBERSETZUNG, COMMENTAR UND ZEITTAFEL.

VON

GUSTAV VOLKMAR.



LEIPZIG,

FUES' VERLAG

1867.



Vorwort.

Im Begriff, die Synoptischen Evangelien mit derselben Sorgfalt herauszugeben, die ich früher dem Evangelium Marcions und der Apokalypse Johannes, dem Geschichtsbuche von Judith's Sieg und der Esra-Prophetie (diesen im Handbuch der Apokryphen, Bd. I. II), dem Henoch und Barnabas, Justin Martyr und Hippolyt, der Chronologie der urchristlichen Zeit und der Geschichte des neutestamentlichen Kanons nach Credner gewidmet habe, werde ich freudig überrascht durch die handschriftliche Entdeckung der Mose-Prophetie und Assumtio, die so eng mit jenen drei bisher erklärten Apokalypsen verknüpft, ein so bedeutungsvolles Glied der Apokrypha alttestamentlichen Wesens, so werthvoll für die Geschichte des neutestamentlichen Kanon, und für die Christologie auch der Evangelien so wichtig ist, dass ich nicht anstehen durfte, über dies neuentdeckte Denkmal der urchristlichen Zeit erst völlig klar zu sehen.

Ich gebe die kostbare, keinem Theologen entbehrsiche, für immer zur Einleitung in's N. T. nothwendige Urkunde vollständig, mit der Erklärung, die ich im Anschluss an die ersten Versuche von Ewald, Gutschmid, Hilgenfeld und Langen erreicht zu haben glaube. — Die Versuchung war nicht gering, dieser Ausgabe, als dem dritten Theile des geschichtlichen Handbuches zu den Apokryphen, alsbald ein Resumé der Verhandlungen über diese anzufügen; und die zum Theil sehr seltsamen Entgegenstellungen der Vertheidiger ihrer frühern

Annahmen eingehend zu beleuchten. Aber es genügt hier wohl, vorerst der Zustimmung zu gedenken, welche das neue, geschichtliche Verständniss dieser Hüllenschriften des Monotheïsmus aus der Kaiserzeit bei allen Unbefangenern gefunden hat, hinsichtlich der Judith als Judaea victrix Trajani bei F. Ch. Baur und H. Graetz, bei Holtzmann (Allgem. Kirchl. Zeitschrift) und, unter besonderem Eingehen auf die Gegner, Diestel (Jahrbücher Deutscher Theologie 1862). Hinsichtlich des Henoch-Buches stimmt merkwürdig Tübingen (Baur und Köstlin) und Erlangen (Engelhard, Zeitschr. f. Altluther. Theol. 1863) zusammen über das Resultat meiner „Beiträge zur Erklärung des Aethiopischen Buches Henoch“ (Zeitschr. der Deutsch-Morgenländischen Gesellschaft, 1860, S. 87 ff.). Die leidenschaftliche Entgegnung von Dillmann hat ihre Beleuchtung gefunden in der kleinen Schrift „Eine neutestamentliche Entdeckung und deren Bestreitung, oder die Geschichtsvision Henochs“ (Zürich 1862), die Langen von Engelhard's Zustimmung her kennt, aber doch umgeht. Gegen Ewald und Hilgenfeld aber bedurfte es nur eines kurzen Wortes „Ueber die Propheten Esra und Henoch“ (Theol. Literaturblatt 1863, 82⁰), das Langen auch umgeht.

Ueber den Esra-Propheten endlich selbst finden alle Leser meiner editio princeps integra (Hdb. Apokr. II), trotz Ewald's und Hilgenfeld's Reden pro domo, mein Resultat evident: einerseits D. Strauss (Leben Jesu ed. V, 1864, S. 172) und Colani (Jésus Christ et les croyances messianiques. Strassbourg, ed. I. 1864. ed. II 1865), J. H. Scholten (De oudeste Getuignissen. Leyden 1866) und A. Reville (Revue des deux mondes), Wilh. Lang und Heinr. Lang (in den Zeitstimmen der reformirten Schweizerkirche): andererseits Diestel (Jahrbücher deutscher Theologie 1863) und Dr. Schultz in Basel (Daselbst 1864, unter genauester Vergleichung der Aufstellungen Ewald's und Hilgenfelds), ausserdem der bekannte Unbekannte im Theol. Literaturblatt 1665, Novbr. (unter eingehendster Erörterung über

Hilgenfeld's Bemühungen hierbei), auch Pressensé (Vie de Jésus Christ 1865 p. 135 f.), und jetzt auch Langen (Das Judenthum zur Zeit Jesu. 1866. S. 118 f.).

Wie weit nun durch die neu entdeckte Parallele zur Apocalypsis Johannes, Esra und Henoch die bisher gewonnene Einsicht über das Wesen der Apokrypha überhaupt bestätigt wird, kann der geneigte Leser selbst ermessen. Zur Einleitung aber in dies ganze Gebiet urchristlichen Lebens und monotheistischen Ringens weiss ich noch nichts Anderes zu empfehlen, als die positive Zusammenfassung der historischen Kritik, die *„Religion Jesu"* oder das Leben Jesu und seiner Jünger bis zum Hervorgang der Bischofskirche. Sie hat sich immer neu bestätigt, durch jede Bestreitung wie durch jede neue handschriftliche Entdeckung seit 1857, worüber auch die Schrift „Der Ursprung unserer Evangelien laut den Urkunden, nach den neuern Entdeckungen und Verhandlungen. Zürich 1866" zu vergleichen ist, nebst meiner, zwar nicht sehr feuilletonmässigen, aber doch wohl verständlichen Notiz in der Protest. Kirchenztg. (Dez. 1866) gegen Tischendorf's letzten Versuch.

Schliesslich kann ich nicht umhin, nachdem ich noch in der vorgenannten Schrift (vom Herbst 1865) einen tiefen Seufzer über die trostlose Lage des deutschen Vaterlandes nicht hatte verhehlen können, um so lauter meine innige Freude zu bezeugen über den grossen Sieg, den die protestantische Grossmacht Deutschlands errungen hat, über die endliche Beseitigung Derer, die so lange Gott gespottet haben, und über das energische Anheben einer kräftigen und ehrenhaften Einigung der deutschen Lande. Ich danke Gott dafür, dass er mich dies sein Gericht über die schamlosen Zertreter und Erwürger der treuesten Länder erleben liess. Der allmächtige Herr der Herrn, der sich nicht spotten lässt und der den Sieg verleiht, mag alle seine Knechte, auch alle Könige der deutschen Lande immerdar erleuchten, und ein offnes Auge auch darüber ihnen bewahren,

1) dass auch die Schweiz ein von Gott gewolltes und gesegnetes Haus seiner Verehrung ist, und 2) dass die Reformation sich nur erhält — durch Reformation.

Der Eine Herr unser Aller fördere und mehre die Kirche seines Evangeliums an allen Orten! Möchte dazu auch beitragen diese erste deutsche Ausgabe des aus 1200-jährigem Grabe erweckten Religions-Denkmals, voll Lichtes für das Neue Testament. Sie und mich empfehle ich dem Wohlwollen und der Nachsicht des geneigten Lesers.

Zürich, im Mai 1867.

Der Verfasser.

Inhalt.



I.

Die handschriftliche Entdeckung Ceriani's.

Seitdem das Concordats-Habsburg und seine Jesuiten aus der Lombardei vertrieben sind, ist dort ein neues fruchtverheissendes Leben erstanden, auch wissenschaftlicher Art. Wer weiss, wie weit es reicht zur vollen Reformirung der von jeher reformatorisch gesinnten Kirche Nord-Italiens. Vorerst freuen wir uns Dessen, was das befreiete Land eines Ratherius, Arnold's von Brescia und der Waldenser alsbald auch für die biblische Wissenschaft gethan hat, im Besondern durch den neuen ebenso gelehrten als gewissenhaften Custos der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand, A. M. Ceriani, der die von den Jesuiten Habsburgs verborgen gehaltenen Schätze derselben ruhmvoll zu eröffnen begonnen hat. In einem ersten Hefte von „neuen Urkunden der Ambrosiana" [1]) bietet er einen trefflichen Beitrag zur Textkritik des A. T.'s, daneben ein werthvolles Bruchstück der Itala vom Lucas-Evangelium, und, was die historische Kritik am nächsten berührt, den nach Mailand gekommenen Theil eines Manuscriptes „auf Pergament, in Uncial-Buchstaben, ohne Wort-Abtheilung, mit sehr geringen Abkürzungen und seltener Interpunction", nach Allem also aus dem 6. Jahrhundert, wie Ceriani noch besonders erklärt. Der Codex stammt aus dem Kloster Boppio, der Stiftung Columbans, und ist möglicherweise von diesem selbst dahin mitgebracht. Zerstückelt ist er in die Ambrosiana gekommen und nach den dort erhaltenen Bruchstücken zu schliessen, enthielt das Manuscript ursprünglich eine völlige Sammlung der Apokryphen alttestamentlichen Namens in altlateinischer Uebersetzung. Wo die andern Theile stecken, „ob in Rom oder in Turin", oder wohin sonst die Schätze von Boppio entführt sind, weiss man nicht. Nach den glücklich nach Mailand unter

1) Monumenta sacra et profana ex codicibus, praesertim Bibliothecae Ambrosianae. Opera Collegii Doctorum eiusdem. Edid. Anton. Mar. Ceriani. Tom. I. Fasc. I. Mediolani 1862.

die Obhut eines Ceriani geretteten Bruchstücken zu schliessen, hat diese im 6. Jahrhundert noch beliebte Sammlung altchristlicher Andachtsbücher, vorzüglich apokalyptischer Gestalt, den späteren Priesterwünschen nicht mehr zugesagt. Der Inhalt schien obsolet, wenn nicht selbst gefährlich. Nur die schönen Pergament-Cartons blieben etwas werth. Man zerriss den Band, würfelte die Blätter durcheinander wie altes Papier, übertünchte die alte Schrift, und benutzte diese Tabula rasa dazu, Gebete und Predigten darauf zu schreiben. Aber es war doch nicht völlig tabula rasa gemacht, sondern die alten Schriftzüge traten wieder in aller Alterthümlichkeit hervor. A. Mai fand diesen „Codex rescriptus", wendete an einigen Seiten chemische Mittel an, um nach Abwischen der übergeschriebenen Litaneien die alte Schrift herzustellen. Aber er war auf dem Wege nach — Rom, und verliess den so wenig römelnden Codex. Ein gelehrter Nachfolger, Peyron, fand in der Ambrosiana in ähnlicher Weise verhüllt einen Theil der Werke Cicero's, den er herausgab, und dabei edirte er auch einen Theil des Palimpsestes [1], den Ceriani nun, auf's Dankenswertheste vollkommen und richtig geordnet herausgegeben hat, durch einen chemisch-technischen Freund unterstützt. Mit grösster Freude hat er den Fund gemacht, mit grösster Genauigkeit Alles wiedergegeben, was und wie er die vergraben gewesene, jetzt neu aus ihrem Grabe erstandene Schrift gelesen hat [2].

Die in Mailand erhaltenen Blätter enthalten nur noch von zwei Apokryphen die Bruchstücke. Der umfangreichste Theil derselben gehört der sogenannten „Kleinen Genesis", „Lepto-Genesis", an, einer rabbinischen Ausführung des 1. Buches Mose, die Dillmann aus den Apokryphen-Schätzen der Aethiopischen Kirche in Ewald's eingegangenen Biblischen Jahrbüchern herausgegeben hat. Nach dieser Ausgabe sind erhalten: cp. XIII—XLVIII (p. 15—54 bei Ceriani). Daran schliessen sich 8 Cartons, gleichfalls zu je zwei Columnen auf jeder Seite, welche zusammen, nach der ungemein mühevollen und scharfsinnigen Untersuchung Ceriani's, ununterbrochen darbieten (bei Ceriani p. 55—62) den Anfang der sogenannten Himmelfahrt Mose's. Diese „Assumtio, *ἀνάληψις Μωϋσέως*" war seit dem 2. christlichen Jahrhundert bis zum 11. Jahrhundert hin ein angesehenes Andachtsbuch

1) Ciceronis orationes Stuttgardiae et Tubing. 1824. p. 131 sq.

2) Das voll Erkenntliche giebt er mit einfacher Schrift; das Zweifelhafte mit cursiver Schrift; den Raum des Erloschenen mit Punkten, so viel Buchstaben dastehen mochten.

der alten Kirche, von dem aber bis dahin nur wenige Fragmente erhalten waren, nebst der Kunde, dass es an Umfang gradezu gleichkomme der Apocalypsis Johannes. Hiernach zu schliessen, ist nunmehr aus den Schätzen der Stiftung Columban's das erste Drittel des Buches an's Licht gezogen, damit aber gerade der erste und wichtigste Theil, nämlich die Prophetia oder Apocalypsis Mose's vollständig, ausgenommen sehr wenige Passus, die durch das Abwischen der übergeschriebenen Scripturen halb oder ganz erloschen sind. Dies betrifft gleich den Anfang, der die Ueberschrift und den Anfang des Vorwortes enthielt. Diese drei Kurzzeilen waren mit Purpur geschrieben und sind erloschen. Doch lässt das Folgende kaum einen Zweifel über den Inhalt. In Mitte hat ein Karton (Fol. 68 des Manuscripts, p. IX. des zusammenhängenden codex, p. 59 der edit. codicis Ceriani's) stark gelitten: es sind da 11 Kurzzeilen bis auf einzelne Buchstaben nicht mehr zu lesen, zum Glück in einem Abschnitt, der sonst durchaus verständlich bleibt (s. unten cp. 10). Wichtiger ist die lückenhafte Stelle (auf Fol. 77 des Cod., p. VIII. des Ganzen, p. 58 edit. Cer.), da sie gerade die chronologische Uebersicht der Kaiserzeit bis zum Verfasser beschlägt. Aber hier ist noch so Vieles sicher erhalten, dass die fehlenden Buchstaben sich, wie mir scheint aus dem Zusammenhang völlig exact ergeben.

So haben wir den bedeutungsvollsten Theil des alten Buches, die Prophetia Mose's selbst, nahezu in integro, zum ersten Mal seit zwölf Jahrhunderten vorliegen. Zwar nur in einer lateinischen Uebersetzung des griechischen Originals, aber diese ist, wie bei den altlateinischen Uebersetzern bekanntlich Gewohnheit ist, so wörtlich, ja interlinear wörtlich ausgefallen, dass wir den griechischen Grund aus den vergilbten Blättern Ceriani's hell genug hervorleuchten sehen.

Seine Arbeit war schon im Lesen der so vielfach schwer entzifferbaren Züge höchst schwierig. Wie schwierig selbst das Zusammenlegen der Cartons, die durcheinander gewürfelt und nach dem Aufgeschriebenen ganz eigen bezeichnet waren, bei einem Buche, das sonst noch niemals vorhanden war!

Dieser trefflichen Arbeit verdanken wir also den Wiederbesitz des Buches, das für den heilig gewordenen Verfasser eines unserer Apostelbriefe Epistula Judae direct, für dessen Nachfolger und Benutzer Epistula II. Petri factisch eine Quelle gewesen, für den erstern sogar eine Autorität geworden ist.

II.

Das Alter der Apostelbriefe Judae und Petri und das sonst über Mose's Himmelfahrt Bekannte.

Unter den Apostelbriefen unseres N. T.'s, den „katholischen" oder allgemein gültig gewordenen, nimmt der kleinste nicht die geringste Stelle ein. Er führt sich feierlich genug ein als „Judas, der Knecht Jesu Christi, Bruder des Jacobus". Er war auch schon im ältern Christenthum so gern gelesen und hochangesehen, dass ihn ein nachfolgender Christ im Namen „Symeonis Petri" nur erweitert wiedergegeben hat (der II. Brief Petri). Beide Briefe unseres N. T.'s haben jedoch nicht der ersten Sammlung urchristlicher Schriften im Sinne einer „Neuen Bundes"-Urkunde angehört. Diese Sammlung ist c. 175 u. Z. gefertigt, enthielt aber ausser den 4 Evv., Apostelgeschichte und 13 Paulinischen Briefen nur noch Apocalypsis Joannis nebst Epistula Joannis. Aber man hängte dieser Sammlung noch andere erbauliche christliche Schriften an, die unter Apostelnamen oder von gleichem Apostelthum schienen auszugehen; so auch einen zweiten Brief des Styles vom älteren Johannes-Brief, so auch den Brief des Judas, der als „Bruder des Jacobus" ganz gut apostolisch erschien.[1])

Das Muratori'sche Fragment, d. h. wie ich näher zeigte, die Abhandlung eines altkatholischen Römers aus Victors Zeit 190 — 200, erklärt ihn neben zwei Johannes-Briefen als gut kirchlich, während hier von einem Petrus-Brief, von einem Jacobus-Brief, von II. Petri und III. Johannes noch keine Rede ist.[2])

Doch so erheblich die Bezeugung des Juda-Briefes vor den Episteln Jacobi, 2 Petri und 3 Johannes sich auszeichnet, da diese erst seit 230 u. Z. genannt werden, so liegt doch gleich in Judas' erster Erwähnung ein Zweifel an seiner Apostolicität. Denn das Muratorische Fragment sagt näher: „Die 2 Briefe des Johannes und den Brief Judae besitzt die Kirche, aber es mag dabei sein, wie von der Sapientia Salomonis gilt, sie sei von Freunden des Salomo geschrieben", d. h.

1) Vgl. meinen Anhang zu Credner's Geschichte des Neutestamentlichen Kanons. Berlin 1859. S. 341—416. Hilgenfeld bietet in seinem „Kanon und Kritik" ein Excerpt aus Credners bahnbrechendem Werke, sowie aus meiner Fortsetzung desselben, nur ohne die Quellenangaben.

2) Ibid. S. 362.

alle diese drei Apostelbriefe, die man c. 190 allein neben den 13 Paulinischen besass, mögen von Anhängern der betreffenden Apostel herstammen.“ [1]) Die altsyrische Kirche hat, laut ihrer Peschito älterer Gestalt, wie es scheint, aus dem 3. Jahrhundert, nur drei „Apostel-Episteln“ bewahrt, den Judas verwiesen. Eusebius fand ihn wenig anerkannt, von den Syrern verworfen, und betrachtet ihn als antilegomen; die antiochisch-syrische Schule und Kirche hat ihn stets verworfen. Nur Augustin's Bemühungen ist es gelungen, ihn für das Abendland dauernd zu kanonisiren, als Apostelschrift der Kirche vorzuschreiben, trotz alles früheren Widerspruches, und dies ist katholischerseits durchgedrungen, auch von der Reformationskirche vorläufig acceptirt worden.[2])

Inzwischen hat alles Sanctificiren oder Decretiren niemals den Zweifel schon der ältesten Kirche zu ersticken vermocht, in den Apostelbriefen unseres Neuen Testamentes reden nicht lauter Apostel, im 2. Brief Petri sicher nicht Petrus selbst, im Briefe Judae nicht ein eigentlicher Bruder des Bruders des Herrn. — Der Brief, der sich mit feierlicher Alterthümlichkeit als „Symeon Petrus“ einführt, verräth sofort durch Alles eine sehr späte Entstehung. Er entschuldigt (3, 1 ff.) das Ausbleiben der Sinnen-Parusie Christi gegen gnostische Spötter, seit 120. Er benutzt unsere Evangelien und kennt schon eine Sammlung von Paulusbriefen neben dem A. T. (3, 16. 17), die er empfiehlt. Endlich schreibt er (2, 1 — 22) den Judas-Brief abglättend völlig aus, wobei er das Apokryphe darin zu unterdrücken bemüht ist (2, 11 vgl. Jud. V. 9. 2, 17—18 vgl. Jud. 13—16): so seine eigene Quelle verleugnend. Nichts steht entgegen, dass dieser Brief erst nach 150 u. Z. entstand. Aber auch die eine Quelle für ihn, Ep. Judae selbst, beweist sich jedem Unbefangenen bald als späten Datums. Judas bietet schon gar zu schreiend und viel Apokryphes; da er Henoch als wirklichen Propheten hinnimmt und ein Wort desselben ausdrücklich citirt (v. 14), nachdem er dasselbe apokalyptische Buch schon zu Anfang v. 6 ff. als geschichtliche Quelle benutzt hatte, um von dem berüchtigten v. 9 noch nicht zu reden. Wenn er obendrein v. 3 von dem, den Christen „einmal überlieferten Glauben“ redet und v. 17 mahnt „der Worte zu gedenken, die von den Aposteln unseres Herrn Jesu Christi zuvorgesagt sind“:

1) Ibid. S. 365.
2) Credner a. a. O. S. 274 ff.

so hatte schon Luther daran genug, um zu sehen, dass dies Brieflein nicht aus apostolischer, sondern aus nachapostolischer Zeit stammt. [1])

Wer wäre auch jemals im Stande gewesen, die Irrlehrer, welche dieser Judas bekämpft, in der Apostelzeit unterzubringen? Man könnte bei manchen Zügen eher an die Pseudopropheten oder Sendlinge des Montanismus denken nach den Schilderungen der Gegner desselben, die Eusebius excerpirt, die sich auch bei den Agapen breit machten und schwelgten (v. 12), während sie die wahren *πνευματικοί* sein wollten, — an Pseudopropheten, gegen welche dann Judas den wahren Propheten, „Henoch“ berufen habe (v. 14). Aber auch dies deckt nicht das Ganze der Schilderung. Es sind andere *πνευματικοί* gezeichnet, welche den gewöhnlichen Christen gegenüber sich breit machten, aber gerade bei ihrer Verwerfung der *σαρκικά* in ein fleischliches Treiben ärgster Art verfielen (v. 4—16). Es sind Solche, die den „Einen Gott“ und den „Einen Herrn“ Jesus Christus verleugneten (*τὸν μόνον δεσπότην, καὶ κύριον Ι. Χρ. ἀρνούμενοι* v. 4), und dabei doch als Christen, ja als besonders auserlesene Christen gelten wollten (v. 12). Das ist die Weise der Gnosis, die sich auf einen höheren Gott, als den des A. T.'s berief, einen höheren Christus postulirte, als den Menschensohn der Evangelien, somit die Einheit Gottes wie Jesu Christi verleugnete; näher derjenigen Gnosis, welche bei dieser Verwerfung des alttestamentlichen Sinnen-Gottes und des Sinnen-Christus in die abscheulichste Fleischlichkeit stürzte, wie es von der Schule des Basilides, den Carpokratianern im Besondern geschichtlich bekannt ist. Die Schilderung bei Irenaeus adv. omn. haer. 1, 24, 3—5 entspricht der Schilderung des Judas völlig. Und schon danach werden wir den Warner vor dem Wuchern solcher Gnosis erst nach dem Auftreten dieser geschichtlichen Gnosis seit 135 u. Z. denkbar finden.

Im engsten Zusammenhange mit dem Verleugnen des Einen Herrn-Gottes und des Einen Christus (v. 4) steht das von Judas v. 8 f. speciell Hervorgehobene: *κυριότητα ἀθετοῦσιν, δόξας δὲ βλασφημοῦσιν. ὁ δὲ Μιχαὴλ ὁ ἀρχάγγελος, ὅτε τῷ διαβόλῳ διακρινόμενος διελέγετο περὶ τοῦ Μωϋσέως σώματος, οὐκ ἐτόλμησεν κρίσιν ἐπενεγκεῖν βλασφημίας, ἀλλ' εἶπεν· ἐπιτιμήσαι σοι κύριος!* Diese Gnostiker „hebenauf das Ansehn der *κυριότης*, die Herrheit

1) Credner, Gesch. des neutestamentl. Kanon S. 332.

des im A. T. waltenden Adonai, und dabei schmähen sie auf die δόξας, die Engelmächte (was sonst auch ἀρχαί καὶ δυνάμεις heisst)," auf die Elohim, als die Gehülfen bei der Weltschöpfung; sie beschimpfen dieselben als blinde und klägliche Werkzeuge eines blossen Welt- und Fleischlichkeit-Gottes, gegenüber den höhern Geistern oder Äonen der rein geistigen Gottes-Welt. Und „doch, sagt Judas, hat selbst der oberste Engel, Michaël, als er mit dem Teufel disputirend stritt über den Leib Mose (διακρινόμενος διελέγετο), sich nicht unterfangen, einen scheltenden Urtheilspruch entgegenzubringen, sondern er sagte nur: es strafe dich Gott!" Hat also selbst ein Michaël nicht gewagt, irgend einem überirdischen Geist, und wäre es der abgefallene Engel, der Teufel, trotz dieses Abfalls und aller wirklichen Bosheit, ein blasphemisches Wort entgegenzuschleudern: wie viel weniger dürfen Menschen sich unterstehen, irgend einem überirdischen Wesen, geschweige denn den rein gebliebenen Engeln oder Elohim ein Schmähwort anzuhängen, wie es diese Gnostiker sich zu thun erfrechen. Ueber diesen Zusammenhang kann wohl kein Zweifel obwalten, wie denn auch Huther in den δόξας nur Engelmächte verstehen konnte, und schon Didymus (s. u.) erkannte, dass unter den δόξας der Teufel als „Engel" mitbegriffen ist.

Mag man nun Carpocratianer oder verwandte Gnostiker in den das Christenthum schändenden Gegnern des Judas erkennen, in jedem Fall beruft er sich auf den Gedanken, dass der oberste Engel beim Disput mit dem obersten Gottesgegner über den Leichnam Mose's so mild selbst gegen den Teufel sich ausgesprochen habe, als auf eine geschichtliche Thatsache. D. h., wie Jeder sieht, es gab ein Buch, das dem Judas dieses so „erzählt" hat, das ihm so geschichtlich glaubwürdig erschien und das er in den Händen seiner Leser wissen konnte. Er hat also ausser seinem Buch Henoch (v. 6 sq. v. 14 sq.) noch ein zweites Apokryphum, wohl derselben Zeit, ebenso geschichtlich wie erbaulich gefunden, möchten wir dasselbe sonst noch kennen oder nicht.

Aber Origenes (de principiis 3, 2, 1) c. 230 hat es gekannt. Von der Paradiesesschlange handelnd merkt er an: „In der adscensio Moysis, welches Büchleins auch der Apostel Judas in seinem Briefe gedenkt [mit den Worten] „Michaël der Erzengel mit dem Teufel über den Leib Mose's disputirend" heisst es vom Teufel [wohl im Munde Michaëls], „er habe die Schlange inspirirt, um die Voreltern zu Fall

zu bringen.“ [1]) Origenes urtheilt nicht weiter über das Buch, als dass er es unbedeutend, ein bloses *βιβλιδάριον* nennt; er findet aber noch keinen Anstoss daran, dass ein „Apostel“ dasselbe ausgezogen habe, und benutzt selbst davon, was ihm treffend schien.

Didymus Alexandrinus c. 360 (Comment. in Epist. Judae p. 326) lässt schon Zweifel durchblicken: „Manche (wahrscheinlich die Antiochener) erheben Einwand gegen den Brief Judae, wie gegen Assumtio Moysis selbst, wegen jener Stelle (v. 9), wo der Erzengel zu einem Engel redet [2]).

Oecumenius c. 990 (Comm in Epist. Jud. p. 340) meldet noch Näheres. Der Handel über den Leib Mose's (v. 9) sei eigentlich folgender: Mose war verstorben, Michaël wollte ihn würdig begraben, das aber wollte der Teufel nicht zugeben, sondern erhob Anklage gegen Mose, als Mörder des Aegyptiers; das bleibe er, und so verdiene er kein ehrliches Grab [3]). Oecumenius erwähnt diesen Inhalt als „Sage“: es ist, als wenn er sich schon geschämt hätte, dass sein „Apostel“ Judas ein so fabelhaftes Buch gebraucht habe.

Ein Zeitgenosse des Augustinus, Evodius, nennt schon das Buch apokryph und berichtet dies Nähere: „Als Mose zu dem Berg aufstieg, um zu sterben, geschah es, dass ein Theil seines Leibes der Erde überliefert, ein anderer dem Geleit eines Engels vertraut“, also zur Höhe getragen wurde [4]).

1) Vgl. Opp. I., 138. Fabricius Cod. Pseudepigraphus V. T. Vol. I. überhaupt p. 838—847: in Genesi Serpens Evam seducisse describitur, de quo in Ascensione Moysis — cuius libelli meminit in epistola sua Apostolus Judas „Michaël Archangelus cum Diabolo disputans de corpore Moysi“ — aït, a Diabolo inspiratum serpentem causam extitisse praevaricationis Adae et Evae.

2) Bibl. Patr. T. IV: licet adversarii huius contemplationis praescribunt praesenti epistolae et Moyseos Assumtioni propter eum locum (v. 9), ubi significatur verbum archangeli de corpore Moysis ad angelum factum.

3) A. a. O. *ἡ δὲ περὶ τȣ̃ Μωϋσέως σώματος κρίσις ἔστιν αὕτη. Λέγεται τὸν Μιχαὴλ τὸν ἀρχάγγελον τῇ τȣ̃ Μωϋσέως ταφῇ δεδιηκονηκέναι. τȣ̃ γὰρ διαβόλου τȣ̃το μὴ καταδεχομένȣ, ἀλλ᾽ ἐπιφέροντος ἔγκλημα διὰ τὸν τȣ̃ Αἰγυπτίȣ φόνον, ὡς αὐτȣ̃ ὄντος τȣ̃ Μωϋσέως, καὶ διὰ τȣ̃το μὴ συγχωρεῖσθαι αὐτῷ τυχεῖν τῆς ἐννόμȣ ταφῆς.*

4) Ep. ad Augustinum (Epp. August 259): quamquam et in apocryphis et in secretis ipsius Moysi, quae scriptura caret auctoritate, tunc quum ascenderet in montem ut moreretur vi corporis, efficitur, ut aliud esset quod terrae mandaretur, aliud quod angelo comitanti sociaretur.

Bei den Verhandlungen der zweiten Nicäischen Synode (der VII. ökumenischen von 786—787) hiess es: „Im Buche der Ἀνάληψις Μωϋσέως sagt der Erzengel Michaël im Disput mit dem Teufel: „„von seinem heiligen Geiste sind wir Alle erschaffen““, und wiederum „„vom Angesichte Gottes ging sein Geist aus und die Welt entstand““ [1]. Dagegen wird aber geltend gemacht: „Ueber die genannte Ἀνάληψις Μωϋσέως, von der ihr so eben gesprochen habt, habe ich bis dahin auch nicht einmal gehört; wesshalb ich euch bitte, mir den Text der Sprüche genauer vorzulegen.“

Dies die Fragmente, welche das Begräbniss des Mose, sowie den Streit darüber zwischen dem Ober-Engel und dem Gegner Gottes betreffen. Aus einem andern Fragment derselben Acta (c. 18 p. 28) ersehen wir auch den Hauptinhalt seines Anfanges: „Als Moses der Prophet vom Leben abscheiden wollte, wie geschrieben steht im Buche der Ἀνάληψις Μωϋσέως, rief er den Josua, Sohn Nave's, herbei und redete zu ihm und sprach: „„Und vorgesehn hat mich Gott von Anbeginn der Welt, dass ich der Mittler seines Bundes sei.““ [2]) Endlich hat gleich Clemens Alexandrinus um 195 (Strom. VI., 15, 132) den ganzen Hauptinhalt des Buches, das im Anfang den Josua von Mose berufen, am Ende ihn auch seine Auffahrt schauen lässt, einem seiner Theologumena zu Grunde gelegt. „Josua habe gesehen, wie Mose unter Engelgeleit zum Himmel aufgenommen war, aber doch auch, dass er in den Schluchten des Gebirges begraben war. Auch Kaleb habe das Gesicht von Mose's Auffahrt gehabt, aber doch anderer, niederer Art.“ Clemens findet in dieser „Geschichte“ die Lehre: die Gnosis sei nicht Jedermanns Sache. Es blickten die Einen auf den Leib der Buchstaben, die Reden und Worte, „gleichwie den Leib des Mose“ (der begraben ward), die Andern sähen auf den Sinn und das von den Worten Gemeinte, gleichsam „den von den Engeln hinaufgeleiteten Mose“ [3]). Clemens also hat noch ganz wie Judas das von dem Buche

1) Act. Syn. Nic. II, 20, p. 33: Ἐν βιβλίῳ δὲ Ἀναλήψεως Μωϋσέως Μιχαὴλ ὁ ἀρχάγγελος διαλεγόμενος τῷ διαβόλῳ λέγει· „ἀπὸ γὰρ πνεύματος ἁγίου αὐτοῦ πάντες ἐκτίσθημεν“. Καὶ πάλιν λέγει· „ἀπὸ προσώπου τοῦ θεοῦ ἐξῆλθε τὸ πνεῦμα αὐτοῦ καὶ ὁ κόσμος ἐγένετο“.

2) Μέλλων ὁ προφήτης Μωϋσῆς ἐξιέναι τοῦ βίου, ὡς γέγραπται ἐν βίβλῳ Ἀναλήψεως Μωϋσέως, προσκαλεσάμενος Ἰησοῦν υἱὸν Ναυῆ καὶ διαλεγόμενος πρὸς αὐτὸν ἔφη· Καὶ προεθεάσατό με ct. Das Uebrige s. unten zu cp. 2 des Textes.

3) p. 806 sq.: εἰκότως ἄρα καὶ τὸν Μωϋσέα ἀναλαμβανόμενον διττὸν εἶδεν Ἰησοῦς Ναυῆ, καὶ τὸν μὲν μετ' ἀγγέλων, τὸν δὲ ἐπὶ τὰ ὄρη, περὶ τὰς φάραγγας

Erzählte einfach als Geschichte hingenommen, wenn auch darin ein tieferer Sinn aufzusuchen bleibe.

Nach allen diesen Fragmenten haben wir einigen Begriff vom Wesen des Buches, das so reich an erbaulichen Reden war, dass man die Einkleidung gern mit in den Kauf nahm und lange Zeit Wohlgefallen am Ganzen fand. Es war andauernd dem griechischen A. T. als *Ἀπόκρυφον* angeschrieben neben noch weitern „Geheimbüchern des Mose". Die sog. Constitutiones Apostolorum (6, 16) reden von *βιβλία ἀπόκρυφα Μωϋσέως.*[1]) Im Bibelverzeichniss des sog. Athanasius von c. 1000 erscheint die *Ἀνάληψις Μωϋσέως* unter den Apokryphen A. T. an fünfter Stelle, und Nicephorus' Stichometrie von c. 800 schreibt ihr zu "*στίχοι αυ'*" 1400 Reihen, ganz so viel, als der Apocalypsis Joannes von demselben Nicephorus beigelegt sind.[2]) Das spätere Judenthum hat das Buch in rabbinischem Dialect erneuert — nach manchen Anzeichen aus dem Griechischen oder Lateinischen — unter dem Titel פטירה של משה: Auffahrt Mose mit einiger Variation. Das Haupt der Dämonen steht hier dem Mose nach dem Leben, aber der Schutzgeist Israël beschirmt dies und schlägt den Satan in die Flucht. Ferner wirft Gott selbst, nicht der Satan, dem Mose den Mord des Aegyptiers vor.[3])

So offenbar diese jüdische Bearbeitung erst dem Buche gefolgt ist, das die griechische Kirche so lange besessen hat, die lateinische wenigstens bis zum 6. Jahrhundert: so fraglos ist dies letztere identisch mit dem Buche, aus dem Judae Brief seine „Thatsache" entlehnte. — Der Grundzug der Susceptio Moysis aber, den „Judas" so anziehend

κηδείας ἀξιούμενον. εἶδεν δὲ Ἰησοῦς τὴν θέαν ταύτην κάτω, πνεύματι ἐπαρθεὶς σὺν καὶ τῷ Χαλέβ· ἀλλ' οὐχ ὁμοίως ἄμφω θεῶνται. ἀλλ' ὁ μὲν καὶ θᾶττον κατῆλθεν, πολὺ τὸ βρῖθον ἐπαγόμενος, ὁ δὲ ἐπικατελθὼν ὕστερον τὴν δόξαν διηγεῖτο, ἣν ἐθεᾶτο διαθρῆσαι δυνηθεὶς μᾶλλον θατέρου, ἅτε καὶ καθαρώτερος γενόμενος — δηλούσης, οἶμαι, τῆς ἱστορίας, μὴ πάντων εἶναι τὴν γνῶσιν. Ἐπεὶ οἱ μὲν τὸ σῶμα τῶν γραφῶν, τὰς λέξεις καὶ τὰ ὀνόματα, καθάπερ τὸ σῶμα τὸ Μωϋσέως προσβλέπουσιν, οἱ δέ τὰς διανοίας καὶ τὰ ὑπὸ τῶν ὀνομάτων δηλούμενα, τὸν μετὰ ἀγγέλων Μωϋσέα —.

1) Vgl. Credner, Gesch. des neutestamentl. Kanon, S. 236.

2) Vergl. Credner, Zur Geschichte des Kanon 1847, p. 121 u. 145. Geschichte des neutestamentlishen Kanon 1859, S. 243 u. 248. Desgl. Ceriani p. 11.

3) Vgl. Fabricius Cod. Pseudepigr. a. a. O. Gfrörer Prophetae Veteres pseudepigr. Stuttg. 1840, p. 317. Ceriani p. 10 f. Hilgenfeld: Epistolae Clementis. Lipsiae 1866, p. 115.

gefunden hat, weist alsbald auf späte Zeit. „Der Ober-Engel Michaël streitet mit dem Satan um den Leib des Gesetzgebers, und dieser Widerstreit wird zu einer völligen Disputation zwischen den beiden Principien ausgeführt.“ Diese Ausführung reicht weit unter die Apocal. Johannis herab, die das Vorbild so viel sinniger darbietet: der Schutzgeist Israëls, den Dan. 12, 1 nannte „Wer wie Gott?“ (Mi-ca-el), der Geist des Monotheïsmus, streitet mit dem Götzenhaupt, da es die Messiasgemeinde zu verschlingen droht, und stürzt es aus dem Bereich des Himmels.[1]) Das ist schon Ausführung der Idee des Daniel-Buches, aber in welch poëtischer Haltung, wogegen die Ausführung des Widerstreites der beiden Principien über einen Leichnam, und gar zu einer langen Disputation, eine Verzerrung ist, die nur einer weit späteren Zeit angehören kann.

Zum klaren Begriff aber über das Wesen des merkwürdigen Buches wie über seine Entstehungszeit kommen wir erst durch den von Ceriani wiedergefundenen ersten Theil, der uns zeigt, dass dies bedeutungsvolle Glied der Apokrypha alttestamentlichen (d. h. nicht christlichen) Wesens, gerade vor Allem eine Apokalypse ist, welche die alte Kirche so sehr angezogen hat, eine Apokalypse, welche zwar der des Daniel, des Johannes und des Esdra nachsteht, aber zum Verständniss aller Apokalyptik, auch der kanonischen, sehr erheblich beiträgt, und zum Verständniss oder zur näheren Zeitbestimmung der Apostelbriefe wie des N. T. überhaupt geradezu unentbehrlich ist.

Ewald hat das neuentdeckte Buch freudig begrüsst (Gött. Gel. Anz. 1862. 1, 3 ff.), aber der vielbeschäftigte Gelehrte hatte genug daran, dass diese Apocalypse zuletzt am deutlichsten Herodes den Grossen bezeichnete (s. unten cp. 8). Das Weitere schien zu schwer zu verstehen, oder es erging ihm ähnlich wie A. Mai: der weitere Inhalt entsprach seinen Wünschen allzuwenig. Grösseres Interesse nahm daran Dr. Hilgenfeld bei einem Neudruck der „Apostolischen Väter“ (Fasc. III. Clementis Romani Epp. Lipsiae 1866.). Er hoffte, seiner todtgebornen Hypothese von einer „essenisch-apokalyptischen-Schulbücher-Partei“ von Daniel an bis vor Christus, die in Esra-Propheten „30 v. Chr.“ ausmünde, trotzdem sie jetzt allgemein als nichtig erkannt ist, durch den neuentdeckten Nachfolger des Esra noch einigen Schein von Leben zu geben, durch möglichstes Früh-

1) Vgl. m. Comment. z. Offenb. Joh. (Zürich 1861) zu 12, 7 f.

stellen desselben. In diesem einseitigen Interesse hat er angehoben, das MS. Ceriani's „herzustellen", wie man jetzt sagt, wo man den urkundlichen Text mehr umstürzt und verspottet, als erhält und beachtet. Er hat zu diesem Geschäft noch weiterer Herstellung mehrere Freunde um Hülfe gebeten, in Kiel Dr. Lipsius und Dr. v. Gutschmid, in Jena Dr. Merx und Dr. Schmitt. Diese haben wirklich gar manche Schreibfehler der Handschrift beseitigt und den Anfang gemacht, das Buch zu erklären, einen ganz dankenswerthen Anfang. Aber Jeder sieht, dass es dabei nicht hat bleiben können. — Ich gebe also den Codex selbst, und hier eine getreue Uebersetzung nebst der vom urkundlichen Texte gebotenen Erklärung.

III.

Das Geheimbuch Mose's übersetzt und erklärt.

p. I *[Buch der Weissagung Mose's*

das er schrieb im 120sten Jahre seines Lebens], welches ist das 2500ste Jahr von Erschaffung der Welt,

(nämlich nach den im Orient geltenden Zahlen das [40]te und [30]te
10 *und [400]te der Wanderung Kanaans)*

als das Volk auszog nach der Wanderung, die durch Mose geschah, bis zu Ammon jenseits des Jordan, — der Weissagung, welche von
20 *Mose gemacht ist in dem Buche Deuteronomium, da er zu sich rief den Josua, den Sohn Nun's, einen Mann, wohlgefällig dem Herrn, dass er der Nachfolger sei für das Volk und für das Zelt des Zeugnisses, mit allen seinen Heiligthümern, — dass er auch einführe das Volk in das ihren 12 Stämmen verliehene Land, damit es ihnen*
30 *verliehen werde des Bundes wegen. Und wegen des Eides, den [der Herr] in dem Zelte gesprochen hat, es zu verleihen unter Josua — sprechend zu Josua dieses Wort: „So unterziehe dich deinem Fleisse gemäss Allem, was dir zu thun aufgetragen ward,*
40 *wie es ohne Tadel ist" — desshalb spricht dies der Herr der Welt.*

Der in hebräischer Weise langathmige Anfang des Buches (cp. 1) enthält das Vorwort und die Inschrift, ganz wie bei 1. Mos. 1, 1—5, Apocal. Joh. 1, 1—3 (vgl. m. Comment. 1862, S 49 f.) und Ev. Marc. 1, 1—4. Der Inhalt ist dieser:

Als Mose laut dem Deuteronomium (cp. 31 ff.) im 120sten Jahre seines Lebens, welches das 2500ste von der Weltschöpfung an ist, mit dem Volke nach der Wanderung von Aegypten her an das Gebiet

der Ammoniter vor den Jordan gekommen war (1—19), da hat in dem h. Zelte des Zeugnisses der Herr eidlich gelobt, das dem Volk verheissene Land unter Josua den 12 Stämmen zu verleihen, unter der Mahnung, Alles treulich auszurichten, was aufgetragen sei; und weil dies der Herr eidlich gelobt hat: desshalb spricht der Herr dies (30 bis 40), was in dem Buche der Weissagung enthalten ist, das von Mose geschrieben übergeben sei dem zum Nachfolger bestimmten Josua, der das Volk in das ihm bundesgemäss verliehene Land einführen sollte (20—30).

Das Ganze gliedert sich in zwei Sätze, von denen der zweite (30 bis 40) das Motiv des Buches enthält, der erste die Abfassung desselben angiebt der Zeit und den Umständen nach (1—29). Dieser eigentliche Anfang, der mit der Inschrift des Buches anhebt, ist zweigliedrig. Zuerst (1—15) wird die Zeit angegeben, wann es von Mose geschrieben sei, dann unter Reassumtion des Anfangs (15—29) ausgesprochen, durch wen es vermittelt werde, nämlich durch den von Gott erkorenen Josua, der die doppelte Bestimmung habe, als Nachfolger Mose's der Wächter des Heiligthums zu sein (15—19) und dabei das Volk in das den 12 Stämmen verliehene Land bundesgemäss einzuführen (19—29).

Der neue Prophet knüpft ausdrücklich an das „Buch Deuteronomium“ an (19 f.) Er will die Prophetie des Mose ausführen, die eigentlich schon „in“ dem Deuteronomium liege. Freilich soll Alles, was er geschrieben hat, von Mose geschrieben sein: Das sagt schon dieser Eingang: profetiae, quae fiebat per Moysen (15), noch ausdrücklicher im nachfolgenden Abschnitt II, 21 percipe scripturam hanc, und am Schlusse der eigentlichen Weissagung: XII, 36: *i*am tu Jesu Nave custodi verba haec et hunc librum, und XIII, 5 f.: cum audisset Jesus verba Moysi*s* „tam“ scripta in sua scriptura, omnia quae pradixer*at*. Doch hat der Verfasser selbst kaum Hehl daraus gemacht, nur Mose Geist habe die Feder des weit spätern Nachfolgers geführt. Denn er sagt selbst, jedem Verstand enthüllend: *ἡ προφητεία αὕτη ἐγένετο ἐν βίβλῳ „Δευτερονομίῳ“*. Also spricht und schreibt nicht der Hebräische Mose, sondern ein Hellenistischer Verehrer, dem die griechische Uebersetzung vom 5 ten Buch Mose weit geläufiger und bequemer war als „Ele haddebarim“ selbst. Die LXX also bieten den Hauptcommentar für seine Ausführung.

Deuteronomium beschreibt das Ende Mose's also, Cp. 31, 2: Er sprach zu Israël: ich bin heute 120 Jahre alt, und der Herr hat

gesagt, du sollst nicht über den Jordan gehn . . 7: Und er rief Josua (*καὶ ἐκάλεσε Μωϋσῆς Ἰησȣν*) und sprach zu ihm . . : Sei getrost und unverzagt (*ἀνδρίζου καὶ ἴσχυε*), denn du wirst dies Volk in's Land bringen, das der Herr ihren Vätern geschworen hat, ihnen zu geben (*ἣν ὤμοσε κύριος τοῖς πατράσιν ὑμῶν, δȣναι αὐτοῖς*) . . . 9. Und Mose schrieb die Worte dieses Gesetzes in ein Buch (*ἔγραψε τὰ ῥήματα . . εἰς βιβλίον*) und gab es den Priestern, den Kindern Levi, die die Lade des Bundes trugen (*τοῖς αἴρȣσιν τὴν κίβωτον τῆς διαθήκης*) und den Aeltesten, und gebot ihnen, je über sieben Jahre (*μετὰ ἑπτὰ ἔτη ἐν καιρῷ ἐνιαυτȣ*) es verkündigen zu lassen, dass sie das Alles halten . . 14: Und der Herr sprach zu Mose: siehe, deine Zeit ist gekommen, dass du sterbest. Rufe Josua und tretet an die Thür der Hütte des Bundes, dass ich ihm Befehl ertheile. Mose ging hin mit Josua: und der Herr erschien in der Wolkensäule und sprach: 16. Siehe du wirst schlafen mit den Vätern, dies Volk aber wird aufkommen und fremden Göttern nachhuren und den Bund fahren lassen, den ich mit ihm gemacht habe; und ich werde sehr zürnen über sie zu jener Zeit (*ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ*) und werde mein Angesicht vor ihnen verbergen, und sie werden viel Leid und Bedrängniss haben an jenem Tage (*εὑρήσȣσιν αὐτὸν πολλὰ κακὰ καὶ θλίψεις*) . . 19: Und schreibet (*καὶ νῦν γράψατε*) nun die Worte dieses Liedes, dass es mir ein Zeugniss sei unter ihnen . . und wenn sie durch ihr Vergehn in viel Drangsal kommen, soll ihnen dies Lied Zeuge sein. 22 Also schrieb Mose dies Lied zu derselben Zeit und befahl dem Josua, Sohn Nun's (*ἐνετείλατο τῷ Ἰησȣ υἱῷ Ναυῆ*): sei getrost und stark (*ἀνδρίζου καὶ ἴσχυε*) und Du sollst sie führen. — Dann „redet" Mose Worte dieses Liedes, die er geschrieben habe, und die doch die Nachfolger geschrieben hätten, cp. 32, 1—44, vor dem Volke und Josua. Da befiehlt ihm (48 ff.) der Herr, auf den Berg Nebo zu gehen, um da zu sterben. Doch (cp. 33) folgt erst noch der „Segen Mose's", ohne dass dabei „Sagen" und „Schreiben" ausgesprochen oder unterschieden würde. Endlich (cp. 34) kommt es zu dem Tode Mose's. Er stirbt, und (v. 6) „man begrub ihn" (*ἔθαψαν αὐτόν*) sagen LXX, wo das Hebräische Buch gesagt hatte „der Herr begrub ihn" im Thale. Beide schliessen damit: Niemand hat sein Grab gesehn bis auf diesen Tag (9). Hinfort aber (10) ist kein Gottessprecher (LXX *προφήτης*) in Israël aufgestanden, der Mose gleich war. So die Quelle des neuen Mosebuches.

In ihr war Mose ausdrücklich *προφήτης* genannt; in ihr begann

er, auch die Zukunft Israëls vorauszusagen (31, 16 ff.), im Besondern die Tage grosser Bedrängniss, die kommen würden. Diese waren für das Gottesvolk jetzt gekommen, jedes Judesein mit dem Tode bedrohend, und so entsetzlich, wie von Anbeginn an Nichts vorgekommen war (IX, 40 ff.). Also speciell diese Tage höchster Bedrängniss wird der *προφήτης Μωϋσῆς* schon „im" Deuteronomium vorgesehen haben. Auch hat er laut Deut. 31 f. nicht blos die 5 Bücher Mose, „die Bücher des Gesetzes" selbst geschrieben, sondern auch zwei weitere „Büchlein" zugefügt, — das Lied und den Segen —, die „zum Zeugniss für sie dienen sollten, wenn sie durch ihr Vergehen in Drangsal kommen" (Deut. 31, 19 f.). Wie viel mehr geziemt es sich, in der allerhöchsten Drangsal, wo alle Beschneidung ausgerottet werden soll (IX, 45 ff.), die *προφητεία Μωϋσέως* vollständiger zu bieten, den Bedrängten „zum Zeugniss", zu speciellerer Tröstung und Mahnung. So ist dies neue „Zeugniss" Mose's ebenso aus der neuen Zeit, wie aus dem Deuteronomium selbst herausgewachsen und ist auch so „echt" von „Mose's Hand", wie — die andern Mose-Bücher aus seinem Geist hervorgingen bei verschiedenem Anlass.

Z. 1—3 war mit rother Farbe geschrieben, die erlosch. Hilgenfeld hat dies noch unberührt gelassen. Aber jedenfalls wird 1) die Inschrift des Buches dagestanden haben. Seit Clemens Alex. und Origenes überschrieb man *Ἀνάληψις Μωϋσέως*, Susceptio, Adscensio oder Assumtio Mosis. Diese Inschrift entspricht dem umfangreichsten Theile des Buches, dem zweiten Theile, der speciell vom Tod und der receptio Mosi's handelt, wie das Buch selbst (XII, 39) anzudeuten scheint: a morte reception*em* lies: a morte [et] receptione m[ea]. Dieser Theil hat auch für die Leser des Buches, von Judas in epistula an bis in späte Zeiten, die meiste Anziehungskraft ausgeübt. Doch ist „Receptio" Moysis ein einseitiger Titel. Denn der Verf. lässt keinen Zweifel darüber, dass seine Ueberschrift vielmehr gewesen ist: *Βίβλος τῆς προφητείας Μωϋσέως*. Er nennt es selbst (XII, 38) hunc librum, und fährt hier nach der Inschrift fort zu sagen — p r o - f e t i a e (sc. liber). Hilgenfeld will zwar (p. 99) „herstellen" profeti*a*. Aber er sieht sowohl vom Anfang, als von der Structur des Satzes ab, die bei solcher Aenderung nicht mehr zu finden wäre. Dazu hat der Verf. auch sonst sein Buch unter den Begriff von profetia und profetes gestellt (IV, 47. XIV, 45). Die Verkündigung des „*Προφήτης*" *Μωϋσῆς* war ihm nach Deuteron. gerade die Hauptsache, was auch der Kenner des ganzen Buches, der in den Act. Syn. Nic.

spricht, mit seinem Ausdruck (c. 18) erklärt: *μέλλων προφήτης Μωϋσῆς ἐξιέναι.*

2) Das Weitere nach diesem Anfang erschliesst sich aus dem Anfang des Erhaltenen. Das in vierter Zeile folgende „qui est bis millesimus . . annus a creatura orbis" setzt voraus, dass schon ein annus angegeben war, nach anderer Rechnung, als nach der von Weltbeginn. Die Quelle des Verf., Deuter., nennt sie gleich zu Anfang (31, 2): *ἑκατὸν καὶ εἴκοσι ἐτῶν ἐγώ εἰμι σήμερον*, wie am Schlusse cp. 34, 4.

3) Das in Mitte Liegende spricht der Verf. deutlich genug aus, wenn er (I, 17 f.) sagt: profetia f a c t a a M o y s e, und später (XIII, 7 f.) verba Moysis, scripta in s u a s c r i p t u r a. „Mose also selbst" habe dies geschrieben „in seinem 120sten Jahre"! Solchem Eingang entspricht der Anfang wie der übrige Inhalt des Buches völlig: [*Βίβλος τῆς προφητείας Μωϋσέως, ἣν ἔγραψεν ὢν ἑκατὸν καὶ εἴκοσι ἐτῶν*], *ὅς ἐστιν ὁ δισχιλιοστὸς πεντηκοστὸς ἐνιαυτὸς ἀπὸ τῆς κτίσεως κόσμου* . . . . —, *προφητείας, ἣ ἐγενήθη ὑπὸ Μωϋσέως, ὅτε* . .

4—7. Bei der Berechnung der Zeit, wann Mose bis zum Jordan gekommen, dort alle seine Bücher geschrieben habe, auch dies Geheimbuch, nach Jahren der Weltschöpfung, schliesst er sich eng an seinen Vorgänger, den Esra-Prophet, der 3000 Jahre von Weltbeginn bis Salomo's Tempelbau berechnet (vgl. Hdb. z. d. Apokr. II, p. 133 f.) Die von Néu-Esra vorausgesetzte, von Neu-Mose angegebene Zahl von 2500 Jahre bis Josua ist als runde anzusehen. Bei Josephus scheinen detaillirter (Antiqu. 8, 3, 1. H. p. 111.) 2552 Jahre herauszukommen. Bei Eupolemos (laut Clem. Alex. Str. p. 404. H. ib.) 2580 Jahre. Die jetzt gewöhnliche Rechnung ist 4000 bis Christus, 3000 bis Salomo, also wesentlich die jener beiden Apocalypsen.

8—11. Secus qui in oriente sunt numerus: lies also (mit G.) numeros: *κατὰ τὰς ἐν τῇ ἀνατολῇ ἀριθμὰς:* nach den bei den Orientalen geltenden Zahlen. Secus heisst eigentlich „folgend". In der Augustenischen Latinität „anders". In der lingua volgata aber „längs" z. B. secus flumen migrare. Unserm Interpres ist es durch das ganze Buch hin immer wieder = secundum, *κατά*, wobei Nichts zu corrigiren ist.[1])

1) Unklar ist's, wie H. das secus des Cod., das immer wieder so vorkommt, immer wieder zu einem secundum ausdehnen konnte. Will

Von den Zahlangaben dieser Parenthese ist nur erhalten: .. mus et ... mus et .... mus profectionis fynicis. Die Zahlen selbst waren im Cod. roth geschrieben und sind erloschen. „Fynicis" aber liest sich völlig genau mit Gutschmid (bei H. p. 111) zu *Φοινίκης*. Denn in den altgriech. codd. z. B. bei Sinaït. ist *οι* als *ϋ* gelesen (*ἠνύγησαν* st. *ἠνοίγησαν* ct.): und in unserem cod. wechselt i und e überaus oft. Ohnehin konnte schon im griechischen Codex des Uebersetzers durch Itacismus *φϋνικῖς* stehen statt *φϋνίκης*.[1]) *Φοινίκη* aber ist der richtige, wenn auch in LXX nicht aufgenommene Ausdruck für Kanaan.[2]) Das Bestehen desselben in hellenistischen Kreisen hat G. bei Eupolemos (Euseb. Praep. Ev. 9, 17, 2) nachgewiesen, der sagt, Abraham sei nach Gottes Befehl gewandert *εἰς Φοινίκην*.

Von Eupolemos' Parallele angezogen, wollte Gutschmid die von ihm angegebene Reise des Abraham nach Kanaan auch hier suchen; wobei zu ergänzen war: *πορείας [ἐπὶ] τῆς Φοινίκης*. Die Zahlen wären dann: annus „CCCC mus et VII mus et XXX mus". — Aber der Gedanke an Abraham liegt nicht nahe, wo es sich um Mose und um den Auszug aus Aegypten handelt: *ὅτε ἐξῆλθεν ὁ λαὸς μετὰ τὴν πορείαν, ἣ ἐγένετο διὰ Μωϋσέως, ἕως . . τȣ̃ Ἰορδάνȣ*.

Beim Auszug Israëls aus Aegypten gedenkt man eher der Wanderung nach Aegypten, von Kanaan aus. Dann bedarf es auch der misslichen Ergänzung „*ἐπί*" nicht, als wäre das unübersetzt geblieben. Sondern *ἡ πορεία τῆς Φοινίκης* ist genau „die Wanderung Kanaans" nach Aegypten, woran sich Mose's Wanderung nach Kanaan schliesst.

Damit füllen sich auch die Zahl-Lücken nach den von Ceriani angegebenen Zeichen punctgemäss: [XL] mus et [XXX] mus et [CCCC] mus. Auch Ceriani's Angabe, dass in der zweiten Lücke [mindestens] zwei X, in der dritten [mindestens] drei C sich vorfinden, trifft zu, wie die Reihenfolge der Zahlen. Zuerst sind genannt die XL Jahre, die Mose von Aegypten an bis nach Kanaan gebraucht habe, nach

man das Latein des Interpres „berichtigen", d. h. ciceronianisiren, dann hätte man den Cod. überhaupt umzuschreiben. Behalte man doch das Alte, gleichviel wie es uns schmeckt.

1) Gerade so löste sich mir das berufene *ἐπίλυτοι* in Barn. Ep. 3, 10 (vgl. m. Monument. vetust. Christ. 1864 p. 9.) zu *ἐπήλυτοι*, was man ja nun allgemein erkennt. Nicht recht klar ist mir's geworden, wie Hilg. hier auf das *ι* so viel bauen, d. h. die Phönix-Fabel bei den Juden suchen und danach auf die Entstehung des Buches überhaupt schliessen konnte, trotz Gutschmid's Erinnerung.

2) Vgl. z. B. Ewald, Geschichte Isr. III, S. 780.

allgemeiner Angabe des A. T., im Hebräischen wie in LXX. Darauf folgen die XXX und CCCC Jahre, welche das A. T. der Wanderung Kanaans nach Aegypten zutheilt, bis zum Auszug von da nach dem Jordan zurück.

Nämlich das Hebräische A. T. hat (2. Mos. 12, 40) 430 Jahre vom Auszug Jacobs bis zum Auszug Mose's gerechnet. LXX dagegen rechnen zu diesen 430 Jahren auch den Aufenthalt der Urväter in Kanaan, 2. Mos. 12, 40 LXX: *ἡ δὲ κατοίκησις τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ, ἣν κατῴκησαν ἐν γῇ Αἰγύπτῳ „καὶ ἐν γῇ Χαναὰν" ἔτη τετρακόσια τριάκοντα.* So resultiren für die Urzeit in Kanaan, wie für die Knechtschaft in Aegypten, je 215 Jahre. Auf diese merkwürdige Differenz zwischen dem hebräischen und hellenistischen A. T. blickt wohl der Verfasser unserer Parenthese, wenn er sagt: „*κατὰ τὸς ἐν τῇ ἀνατολῇ* [nach den in dem Hebräischen Texte, den man in Palästina gebraucht geltenden] *ἀριθμὸς* ist 430 + 40 Jahre die Summe der Wanderung Kanaans oder Israëls — bis dass es zum 120ten Jahre Mose's (dem 2500sten von der Schöpfung) nämlich zum Anlangen vor dem Jordan kam, während die den LXX folgenden Occidentalen dafür andere *ἀριθμοί* haben."

Damit wird der Sinn der *παρένθεσις* wohl völlig getroffen sein. Ihr Urheber ist danach irgend wie ein Occidentale, vielleicht in der lateinischen Welt, welcher die LXX zu Grunde lag, zu suchen. Aber darf man darauf hin den Mose-Propheten selbst sofort in Rom suchen mit Hilgenfeld? Die Parenthese hat ganz das Ansehen einer fremden *παρενθήκη*. Diese Glosse oder Randanmerkung eines gelehrten Lesers im Abendland ist wohl erst vom Interpres mit in den Text gezogen.

1) Der Satz ist durch Ausführung des Deuteronomium schon überlang: sollte der Verf. durch eine solche gelehrte Anmerkung ihn auch durchbrochen haben? 2) Er setzt mit „qui est bismillesimus . . annus" eine Jahrbestimmung, die in den ersten Zeilen voranging. Sollte er noch eine dritte zugefügt haben? 3) Der Verfasser ist trotz seines zelotischen Pharisäismus, den er je weiter, je mehr documentirt, allerdings so viel Hellenist, dass er nicht blos Griechisch schreibt, sondern auch das Griechische A. T. — Bequemlichkeitshalber — benutzt, statt des ihm weniger verständlichen Hebräischen Textes. Er sagt nach LXX „*Ἰησὸς υἱὸς Ναυῆ*" statt Josua, Sohn Nun's; *Ἀμμὰν* statt Ammoniter; *Ἀμμοῤῥαῖοι* statt Gomorha. So weit ist er irgendwie „occidentalisch", d. h. mit den LXX vertrauter,

als mit dem Hebräischen Text. Aber gerade wegen der zweifellosen Benutzung der LXX scheint er dazu unfähig, statt des *Χαναάν* der LXX jenes *Φοινίκη* eingeführt zu haben. Das klingt nach einem Gelehrten, der wohl den Eupolemos selbst im Sinne hatte. Endlich 4) ist auch die Form der Zahl-Angabe in dieser *παρένθεσις* nicht die des sonstigen Verfassers. Cardinal-Zahlen, wie „VII, XII, XVIII", ct. giebt der Cod. fast überall mit Zahlzeichen wieder, die Ordinalen dagegen sind überall voll ausgeschrieben „septimus, secunda, tertia". So ist auch des Verf. eignes „bismillesimus" genau *δισχιλιοστός*. Wie könnte er auf einmal schreiben [XL] mus und [XXX] mus? — Also nur der Urheber dieser gelehrten Anmerkung ist ein Occidentale, nicht der Verfasser der Mose-Prophetie selbst muss dies sein, dem die palästinische Heimath durch Nichts verwehrt wird. Auch ein palästinischer Eiferer für das Gesetz Gottes konnte sich der landläufigen Sprache wie der Uebersetzung der Mose-Bücher bedienen, deren Hebräisch auch für Rabbinen Studium nöthig machte. Das Hebräische war auch für sie keine lebende Sprache mehr.

15. Cod.: per Mosysen. Der Schreiber wollte erst Mos-en schreiben, setzte dann noch das -ysen hinzu. Von XIII, 13 bis XV, 32 bietet der Cod. die andere Corruptel: *monse* aus *MOÜSE*. Und XV, 37 war *mo* übergangen und blos *Ü* oder *ISES* erhalten, was zu *Iesus* gedeutet ward.

16. *Ἀμμάν* LXX *Ἀμμανῖται*. — *Πέραν τȣ̃ Ἰορδάνȣ* gleichfalls nach LXX (Deut. 31, 4). Von Jerusalem aus ist *πέραν* gedacht, während Mose vielmehr diesseits, oder vor dem Jordan stehen blieb. Der Verf. fällt auch so aus der Rolle. 18. *Ἰησοῦν τὸν υἱὸν Ναυῆ* LXX s. zu 8—12.

17 ff. — profetiae, quae facta est a Moÿse, qui vocavit ad se ... Der Verf. reassumirt den Anfang, um in einem zweiten Satzglied den nähern Umstand anzugeben, dass dies Buch nicht dem ganzen Volk, wie die 5 Bücher, das Lied und der Segen (Deut. 31, 19), übergeben sei, sondern dem gottberufenen Vertrauten Mose's, dem Josua, der dazu herbeigerufen wird (Deut. v. 7). Das folgende cap. hebt diese hier angehobene Bezeichnung der Mose-Prophetie als Geheimbuch noch besonders hervor. — „*ὅς*" *προσεκαλέσατο* steht in diesem Zusammenhang im Sinne von „als er berief", wenn nicht geradezu *ὅτε* zu lesen ist. (Auch Act. Syn. Nic. haben diesen Passus excerpirt, c. 18: Moses Profeta advocans Jesum Nave.)

2*

25. scene testimonii τῇ σκηνῇ τȣ̃ μαρτυρίου, dem h. Zelte mit der Bundeslade LXX (Deut. v. 14). In altlateinischen Manuscripten steht *e* ganz gewöhnlich für *ae* (Credner, Gesch. N. T. K. zum Fragm. Mur. p. 149). — 27. „ex tribus", also lies mit H.: XII tribubus. Das II scheint entstellt vor X gekommen, so zu EX verlesen. — 30 „per" testamentum: Wortübersetzung für „διὰ" τὴν διαθήκην: also des Bundes wegen, ihm zufolge.

32—40. *Καὶ διὰ τὸν ὅρκον . . . διὰ τȣ̃το λέγει ὁ κύριος ταῦτα.* Siehe S. 12 f. Ganz richtig ist schon im Cod. mit „Et per iusiurandum" neu angehoben: nur so hat das schliessliche „ideo dicit" seinen Zusammenhang. Es stört nur, wenn H. diese Interpunction beseitigt, in jusjurandum ein leeres Synonymon zu testamentum sieht, endlich Ideo dicit abtrennt, so aber einen Satz erhält, der gar keiner ist oder welchen Sinn hätte? Der Cod. selbst liest sich schon zu Anfang besser als die „Herstellung".

32. in scenae: buchstäblich ἐν τῇ σκηνῇ (vgl. die Parallelen der Itala vom Esra-Propheten: in matrici, in casui, de semini, ex arborum, im Hdb. II, 313) — Quod locutus est . . dare. Von H. belassen, aber wie zu verstehen? Nicht Mose hat den Eid geschworen, sondern der Herr. Der Verf. giebt Deut. 31, 7 (s. ob.) wieder: ὤμοσε κύριος δȣ̃ναι αὐτοῖς. Dabei kann er doch ὁ κύριος nicht im Sinne behalten haben. Es muss κς̄, die gewöhnliche Abkürzung für κύριος bei ὅρκον ὃν εἶπεν ausgefallen sein. — „De" Jesum. Leicht ist, mit H. „per" Josuam zu suchen, wie II, 39 per te. Aber wie ist „de" aus „per" zu finden? Vielmehr liegt in „de" durch den ganzen Codex hin die Wortübersetzung von ἐπί 4, 43. 6, 31. 8, 37. Ἐπὶ Ἰησȣ̃ν wäre zu verstehen nach ὅρκον, ὃν εἶπε. Da jedoch erst dicendo ad Jesum (πρὸς Ἰησȣ̃ν) folgt, so ist ἐπὶ Ἰησȣ̃ angezeigt „unter Josua", unter seiner Führung, die Form aber de Jesu*m* des Cod. oder der Wiedergabe von Ceriani (der nach p. 2 einen Strich über dem Endbuchstaben ‚voll" ausgeschrieben hat), ist ganz so zu fassen, wie 19 a moysen aus moysē, 41 sine querellam aus lā entstanden sein muss.

35. „et" promitte will H. streichen, aber wie kann man dies? Entweder hat der Verf. den dreimal (Deut. v. 6. 7. 23) wiederkehrenden Zuruf an Josua ἀνδρίζου καὶ ἴσχυε im Sinne behalten, oder der Schreiber hat „conforta te" übergangen, oder καὶ vor dem imperatio ist durch Aposiopese zu erklären: „so" thue das. — „Promitte" ist von H. stehen gelassen, aber wie zu begreifen? Soll es mit „ut facias" verbunden werden? Nach „geloben" folgt eher ein infinitio. Und

„mandata, ut facias" wäre zu trennen? Man hat etwas zu erwarten' wie „beschicke, unternimm" gleichviel wie? Der Verf. schrieb ὑπόσχες: sustine, der Interpres verstand ὑποσχοῦ: promitte. — Leichter liest sich „sine querella" zu ἄμεμπτον.

Der innerste Kern des ganzen Eingangs liegt in der Betonung, dass das h. Land den 12 Stämmen [und keinem Heidenvolk, das etwa jetzt darüber herrsche] nach der eidlichen Zusicherung an Mose's Nachfolger gehöre. In dieser liege die Weissagung der Errettung vom Fremden-Joch, welche Mose in diesem Geheimbuch noch deutlicher verkündige als im Deuteronomium.

---

cp. 2. Denn er hat die Welt geschaffen seines Volkes wegen, p. I *und nicht hob er den Anfang der Schöpfung an, [als dazu, dass] er* 45 *vom Anfange der Welt [sich] offenbar mache, [und] dass* [1]) *auf ihr* II *die Heiden überführt würden, und sie selbst kläglich untereinander mit Streitreden sich überführten. Desshalb hat er mich ausersehen und gefunden, der ich vom Anfang der Welt bestimmt bin, der* 10 *Mittler seines Bundes (ὁ μεσίτης τῆς διαθήκης αὐτοῦ) zu sein. — Und [nun]* [2]) *mache ich dir offenbar, dass vollendet ist die Zeit der Jahre meines Lebens, und ich hingehe zum Schlafe meiner Väter und öffentlich alles Volk [entlasse.*[3]) *Du] aber nimm hin diese Schrift* 20 *zur Versicherung der Bewahrung der Bücher, welche ich dir übergeben werde. Sie sollst du ordnen und balsamiren* [4]) *und hinterlegen in irdenen Gefässen — an eine Stätte, die er gemacht hat*

1) Cod. I, 48 enthält eine Lücke von einem Wort am Schlusse. Das 2, 1 folgende „et" . . . „facere" ist sinnlos. H. wollte nun „cepit creatura inceptionem" lesen, dann „fecit" st. facere? Wie nur denkbar? Ergänze vielmehr 1, 48 „quam". Das „et" 2, 1 ist wiederholt mit „ut" verwechselt (vgl. 16, 8). Und lies endlich facer[et se] et statt ut, so ist Alles plan. „In eam" — natürlich eā — geht auf „creaturae" zurück.

2) Cod. Et tunc: lies also nunc. H.

3) Die Lücke zwischen plebem und autem wollte H. mit [doce . tu] ausfüllen. Was hiesse dann „autem"? Das Vorige geht auf Mose selbst zurück. Also lies etwa: [mitto: tu]: ὅλον τὸν λαὸν ἀφίημι. Σὺ δὲ . .

4) Cod. chedriabis. M. Schmidt sah darin κεδρώσεις mit Recht; aber κεδρία . . ίον, das Cedernharz oder -öl, kann auch κεδριάω oder όω bei sich führen, in demselben Sinne von: mit Cedern-Öl bestreichen, so balsamiren.

30 *von Anfang der Weltschöpfung, dass [daselbst] sein Name angerufen werde*[5]) — *bis zum Tage der Busse, mit Rücksicht darauf, dass der Herr bei der Vollendung des Ausganges der Tage ihrer gedenke.*

Die Weltschöpfung hat nur den Zweck, dass Gott sich selbst offenbar mache, als den Einigen Schöpfer und Herrn: non coepit inceptionem, [quam u]t se palam faceret. Daher müssen alle polytheistischen Philosophien zu Schanden werden, und sich untereinander vernichten; der Stoiker schlägt den Epikuräer, der Akademiker den Platoniker, und Alle schlägt die Schöpfung und das Mose-Buch der Schöpfungsgeschichte durch den Einen Gott. — Zur Offenbarung desselben sei Mose ausersehn, als Vermittler seines Bundes mit Israel, und zu dessen Bewährung seien nicht blos die alten 5 Bücher Mose geschrieben, sondern nach dem 5. selbst noch einige mehr, wie „das Lied" und „der Segen". Hier auch eine „Offenbarung" von ihm, wie ja das Deuteronomium Mose einen „Propheten" nennt, und er schon darin eine Vorverkündigung späterer Bedrängnisse angehoben habe. Diese Prophetie Mose's solle Geheimbuch bleiben — verwahrt an der altheiligen Stätte — bis zur letzten Zeit, wo das Gericht nahet. Würden sie dann beim Hervortreten des Buches, das die treue Erhaltung der länger bekannten Mosebücher bezeuge, rechte Busse thun, so werde der Herr darauf beim Endgericht Rücksicht nehmen.

Ein Theil dieser Stelle ist uns im griechischen Original aufbewahrt, in den Actis Syn. II. Nic. von 787 c. 18 laut Fabricius: *ἔφη Μωϋσῆς, καθὼς γέγραπται ἐν τῷ βίβλῳ Ἀναλήψεως Μωϋσέως .. καὶ προεθεάσατο ἐμὲ ὁ θεὸς πρὸ καταβολῆς κόσμου* [Vet. Lat.: ab initio orbis terrarum], *εἶναί με τῆς διαθήκης αὐτοῦ μεσίτην* [V. L.: ut sim arbiter testamenti illius).

Der lat. Text beweist sich damit als ganz treue Wiedergabe des Originals. Denn jedenfalls hat der Excerptor von 787 die drei Ausdrücke *προέγνω* (excogitavit) *καὶ εὗρεν* (invenit) *καὶ προητοιμασμένος εἰμί* (praeparatus sum) in Einen zusammengezogen, und dazu *προεθεάσατο* wohl selbst eingeführt.

5) Diese Interpunction führt wohl den richtigen Sinn herbei: das Buch sei für die letzten Zeiten bestimmt.

Erster Theil.

Die Prophetie cp. 3—15. p. II

cp. 3. [Siehe! Jetzt] [1]) *werden sie eingehn durch dich in das Land, das er beschlossen und verheissen hat zu geben ihren Vätern;* 10 *in ihm wirst du segnend zutheilen einem jeglichen [Stamme]* [2]) *und festsetzen ihnen ein Loos kraft meiner* [3]) *und wirst für sie die Herrschaft befestigen, und die Hoheit über die Landstriche wirst du ihnen überlassen, gemäss dem* [4]) *was ihrem Herrn wohlgefällt in* III *Recht und Gerechtigkeit. — [Er verleiht] aber,* [5]) *nachdem sie eingegangen sind in ihr Land, [5] Jahre:* [6]) *und dann wird es von Vorstehern und Tyrannen beherrscht werden 18 Jahre hindurch* [7]). —

cp. 3. 1) Der Cod. hat vor „intrabunt" eine Lücke von $^2/_3$ Zeile. Ein „nunc" wird mit H. zu gewärtigen sein; denn es beginnt die Prophetie der auf Mose's Tod folgenden Zeiten. Nunc „autem" entspricht also nicht ganz. Der Cod. selbst scheint diesen Anfang durch Rothschrift ausgezeichnet zu haben; deshalb ist er erloschen. Denke also: Ecce! nunc. 2) benedices et dabis unicuique. Es wird „tribui" zu ergänzen sein. 3) in me. Man könnte mit H. in ea conjiciren: aber ἐν ἐμοί, kraft meiner ist ganz gut. Denn nur „in Mose", nur durch ihr Beharren im Gesetze haben die Stämme Recht am h. Land. Sobald sie nicht in Mose bleiben, verlieren sie es. — 4) secus quod placuit ei: bedarf keiner Correctur: κατὰ τὸ δόξαν αὐτῷ.

5) Der Cod. hat vor „autem" eine Lücke von $^1/_3$ Zeile. Die Ergänzung durch „illi" (H.) giebt keinen Satz. Das nachfolgende „annos" verlangt „dat". 6) Nach annos fehlt die Zahl. Treffend denkt Gutschmid an B. Josua 14, 10. Aber danach ist nicht so einfach „VII" zu setzen, sondern „V". Den Streit über diese Zählung können wir hier übergehn. LXX ed. Tischend. und Hebr. bieten „fünf", ganz wie Jos. Antiqu. V. 1, 19.

7) a principibus et tyrannis per annos XVIII: ὑπὸ ἀρχόντων καὶ τυράννων διὰ ιη̄ ἐτῶν. Meine Erklärung des Henoch-Buches führte zur Einsicht, dass die Hirten-„horae" desselben Regierungszeiten sind, da freilich von gleicher Dauer (zu je 10 Jahren). Hier sind es Zeiten von Einzelregierung. In den 18 anni liegen also 15 Richter und die 3 Könige bis zur Theilung des Reiches (Gutschm.): gleichviel wie der Verf. 15 Richter gezählt hat. (Siehe unten.) 8) Nun folgt im Cod.: XVIIII. annos abrumpens tib. X nam descendent „tribus decem et".. Dann folgt Z. 22 f. abermals: nam X tribus stabilient . . regna. Darauf folgt Z. 25 f. et adferent victimas per annos XX. — Hier ist offenbare Transposition, die H. noch vergeblich durch blosses Parenthesiren von „nam X tribus... regna" heben wollte. Nach der obigen Folge, deren Richtigkeit aus dem Anblick des cod. bald einleuchtet, tritt nun „annos XVIII" oben an für

10 *[Und[8]) losreissen[9]) sich die 10 Stämme, denn sie werden herabgehn[10]) und versetzen des Zeltes Zeugniss;[11]) denn sie werden sich nach ihren Satzungen Königsthümer aufrichten und Opfer bringen während 19 Jahre[12]). — Dann hat der himmlische Gott offenbar gezeigt [den Ort] seiner Hütte und das [Land][13]) seines Heiligthums; und es stellen sich auf die zwei Stämme der Heiligkeit und bringen*
27 *Opfer während] 20 Jahre.[14]) Und 7 werden die Mauern befestigen und 9 werde ich behüten,[15]) und sie werden zum Bunde des*
30 *Herrn halten. — [Aber endlich][16]) werden sie das Gesetz beflecken, welches der Herr mit ihnen geschlossen hat, und werden ihre Söhne fremden Göttern opfern, und werden aufstellen Idole des Zeltes,*
40 *ihnen dienend. Und im Hause des Herrn werden sie frevelhaft hausen, und werden Bilder machen von allen lebenden Wesen mancherlei.*

alle 12 Stämme, .. in Mitte zu den 10 Stämmen „annos XVIIII“.., am Schlusse zu den 2 Stämmen „annos XX“. — Dies resultirte mir, nachdem ich durch andere Indizien die Satzfolge gefunden hatte. — Das „adferent victimas per annos“ gehört zu den 10 wie zu den 2. — So hat das Ganze Sinn.

9) Cod. abrumpens, lies ent (H).

10) nam descendent . . durch die Transposition verkehrt auf tribus duae bezogen.

11) scenae testimonium transferent: sc. die 10. Danach bedarf es nicht der Gewaltthat, den Text in „scenam testimonii“ umzudrehen.

12) XVIIII annos. S. zu 7. Es sind die 19 Könige Israëls bis Hosea.

13) Tunc deus.. fecit palam (ergänze das dabei ausgefallene, unentbehrliche locum, τόπον) scenae suae et „ferrum“ (H. fanum? Merx: iram? lies: terram, χώραν) sanctuarii sui. — Durch die Versetzung des Gottesdienstes von Sion nach Sichem und die zugehörige Abgötterei der 19 Israël-Könige zeigte sich völlig, dass der Gottesdienst lediglich an die h. Stätte Sions geknüpft ist. Man könnte geneigt sein „fecit“ in facit, so in faciet zu stürzen (H.): aber der Verf. erzählt auch sonst.

14) per annos. XX. (s. zu 7): Die 20 Könige Juda's, Athalja mit inbegriffen (Lipsius).

15) „VII“ circumvallabunt et IX circumibo: 7 Könige werden das Reich wahren (Rehabeam bis Athalja), 9 der folgenden werde Gott beschützen, 4 werden als unterworfen betrachtet. (Gutschmid.)

16) Cod. et finem polluent, quem fecit Ds̄ cum eis. In „finem“ erkennt H. treffend τὸν ὁρισμόν = τὴν διαθήκην. Aber der ganze Passus verlangt mindestens ein Sed statt et; und wahrscheinlich ist vor „finem“ ein „in fine“ ausgefallen.

cp. 4. [Und] in jenen Zeiten wird ihnen vom Aufgang ein König kommen [1]) *und mit Reiterei* [2]) *ihr Land bedecken und anzünden ihre Ansiedelung (coloniam eorum)* [3]) *mit Feuer sammt dem heiligen Hause des Herrn, und alle heiligen Gefässe wird er wegnehmen und das ganze Volk ausführen, und sie führen in das Land seiner Heimath, und die 2 Stämme führt er mit sich. Dann werden die 2 Stämme die 10 Stämme anrufen, da sie geführt werden, wie Hyänen in Sand-Wüsten hungernd und durstend, mit unsern Kindern* [4]), *und schreien: „Gerechter und heiliger Gott! Auch ihr habt gesündigt! Und wir sind gleicherweise abgeführt mit euch!“ Dann werden die 10 Stämme wehklagen, wenn sie hören die Tadel-Worte der zwei Stämme, und werden sagen: „Was sollen wir euch thun, ihr Brüder? Ist nicht in das ganze Haus Israel dieses Zunichtewerden gekommen?“* [5]) *Und alle Stämme werden heulen, rufend zum Himmel und sprechend: „Gott Abrahams, und Gott Isaaks, und Gott Jakobs! Gedenke an deinen Bund, den du mit ihnen gemacht, und an den Schwur, den du ihnen bei dir geschworen:*

Zu cp. 4. 1) Von Chaldaea her Nebukadnezar.

2) Cod. equitatus: lies beim Bleiben des Subjectes equitatu. Merx. Ib. colonia eorum: denke coloniā.

3) Mit merkwürdiger Beharrlichkeit sagt das lat. Buch für die „Stadt“ Jerusalem: colonia. Das muss vom Verf. vorgeschrieben sein, durch κολώνια. Und darin liegt eine Art Verzicht auf Jerusalem als Hauptstadt. Nur die h. Stätte des Tempels oder des Altars bleibt heilig dem Verfasser, auch beim Verlust der Stadt.

4) Cod. et ducent se ut liena in campis pulverati.. cum infantibus nostris. In liena fände man (mit H.) leicht leaena, beim pluralen Verbum also leaenae. Aber kann „ducent se“ aus „rugient“ sein, wie H. vorschlug? Und was heisst das Uebrige, wenn man „pulverati“ belässt, worauf wäre es bezüglich? Auf die „Stämme“? Was heisst auch: cum infantibus „nostris“? — Ducent se ist nur Wortübersetzung von ἄγονται. Zu lesen und zu verbinden ist pulveratis campis, d. h. Sandwüsten. Die 2, wie die 10 Stämme würden in den Sandwüsten umgetrieben, hungernd und dürstend, gleich — lienis. Das kann also nicht leaenae sein, sondern nur „hienae“, diese Wüstenthiere. „Löwinnen“ wäre zu specifisch feminin für den Vergleich mit den Israëliten in der Wüste. Die Kinder Israëls aber sind Kinder Mose's und Josua's als der Urführer. In ihrem Sinne und mit dem Ausdruck eigner Anhänglichkeit sagt der Verf. „mit unsern Kindern“.

5) Cod. clibsis haec. Leicht denkt man an θλῖψις und empfiehlt tlibsis zu lesen (G. H.). Aber θλῖψις ist doch ein zu ordinäres, all-

niemals solle ihr Samen aufhören von dem Lande, das du ihnen gegeben hast!“

40 *cp. 5. Dann werden sie an mich denken an jenem Tage, indem ein Stamm zum andern spricht, und ein Mann zu seinem Nachbar:* 1) *„Ist es nicht Das, was uns Mose bezeugte in seinen Prophetien?* 2)
V *Er hat viel erduldet in Aegypten und im Rothen Meer und in der Wüste, durch 40 Jahre bezeugt und uns zu Zeugen gemacht den Himmel und die Erde, dass wir nicht überträten die Gebote von ihm, bei denen er Mittler (μεσίτης) ward für uns. Dies ist uns zuge-*
10 *kommen von Ihm* 3) *gemäss seinen Worten, und gemäss der Bekräftigung von ihm, wie er uns bezeugt hat in jenen Zeiten. Und dies ist uns zugestossen,* 4) *bis dass wir gefangen geführt wurden in den Theil des Ostens.“* 5) — *Und sie werden Sclave sein* 6) *gegen*
20 *77 Jahre.* 7)

bekanntes Wort, als dass Jemand über die Uebersetzung tribulatio oder aerumna in Zweifel kommen konnte. Das urkundliche clibsis führt eher auf *ἡ ἔκλειψις*. Auch bei discalciata — entschuht — fiel der Anfang *di* ab und blieb scalciata (XIV, 15). *Αὕτη ἡ ἔκλειψις* ist aber hier treffend gesagt, wo es sich um das zu Ende Gehn und Verschwinden des Israëlitischen Staates handelt. Eine richtige Uebersetzung hielt da schwerer, daher der Interpr. das Griechische beibehielt.

Cp. 5. 1) Cod.: de proximo suo. Wie kann man ohne Weiteres *ad* proximum suum setzen (H.)? Es ist *„ἐπὶ“ τῷ πλησίον αὐτȣ̃*. Bei „de“ haben wir überall *„ἐπί“* gefunden.

2) Cod.: in profetis. Es ergänzt sich bald: profetiis (H.), wobei der Verf. sowohl an diese *προφητεία* dachte, als an die Weissagungen von künftigem Elend, die schon Deut. enthielt.

3) quae nobis advenerunt — von H. belassen: aber mit welcher Satzfolge? Der Uebersetzer hat überall wörtlich übertragen, aber ein *οὗτος, ταῦτα* im Anfange eines Satzes ganz gewöhnlich mit „qui, quae“ latinisirt. Hebe also neu an: *Ταῦτα ἡμῖν προσῆλθεν:* so ist ein planer Satz vorhanden.

4) et quae convenerunt: von H. belassen, man weiss nicht mit welchem Ende. Verstehe: *Καὶ ταῦτα συνέβη ἡμῖν*. Der Verf. reassumirt mit Betonung das Frühere.

5) usque nos duci captivos: von H. ohne eine Erinnerung hingelassen. Verstehe: *ἕως τȣ̃ ἡμᾶς ἄγεσθαι*.

6) Cod.: qui et servient. So H. Lies: *καὶ οὗτοι δȣλεύσȣσιν*.

7) Merkwürdig bringt der Esra-Nachfolger „77“ Jahre für das Exil. Mit Recht gedenkt man dabei (mit G. und H.) des Danielbuchs, das aus den 70 Exil-Jahren Jeremja's 70 + 7 Zeiten macht. Aber irrig lässt man den Verf. mit Dan. schon hier „Jahrwochen“ rechnen. Das Exil ist ihm das geschichtliche bis Cyrus (cp. 6) und die Jahrsieben-Rechnung

cp. 6. Dann tritt Einer ein, der über ihnen steht, und breitet die Hände aus und beugt seine Kniee und betet für sie,[8]) *sprechend: „Herr des Erdkreises,*[9]) *König an hohem Sitz, der du herrschest über die Welt (seculo)! Der du gewollt hast, dass dieses das dir auserwählte Volk sei! Hast du nicht gewollt*[10]) *angerufen werden als ihr Gott, gemäss dem Bunde, den du gemacht hast mit ihren Vätern? Und sie sind als Gefangene gegangen in ein fremdes Land mit ihren Weibern und Kindern, und an die Schwelle der Heiden? Wo also ist [deine] grosse Majestät?*[11]) *Nimm Rücksicht und erbarme dich ihrer, himmlischer Herr!" Dann wird ihrer Gott gedenken wegen des Bundes, den er mit ihren Vätern gemacht hat, und wird offenbar machen seine Barmherzigkeit.* 30 50 VI

cp. 3—6, p. II, 40—VI, 2 hebt die eigentliche Prophetie an, dem Mose gemäss, von der Einwanderung in Palästina und der Vertheilung des heiligen Landes unter die 12 Stämme, welche durch Josua unter dem Segen für jeden erfolgt sei.

Bei der nachfolgenden Periode der Richter und der Könige bis Salomo hebt der Verf. an, seine Leser an die Räthselform zu gewöhnen, indem er „Jahre" statt „Regierungen" setzt. Merkwürdig zählt er 15 Richter 1) so viele überhaupt nach einander, die doch grossentheils nebeneinander regierten, nach dem bekannten Vorgang des Josephus; 2) gerade 15, während die gewöhnliche Zählung nur 14 herausfindet. Gutschmid wollte den Josua mitzählen, was auch H. annahm. Aber 1) ergeht ja die ganze Prophetie an Josua selbst; 2) seine Zeit ist schon vorher angegeben. Vielleicht zählte der Verf. neben Debora den Barak, oder neben Gideon den Abimelech.

Merkwürdig auch, dass er nicht blos den Saul, sondern auch den David, selbst den Tempel-Erbauer τύραννοι schilt. Sein rabbinisch-republikanischer Groll gegen alle weltliche Königsherrschaft erklärt das Fehlen jedes Lobes über David. Aber dass er den Tempelbauer

folgt bei ihm erst am Ende (cp. 14) in „250 Zeiten" seit Mose bis zu seiner Zeit.

8) Sowohl Daniel 9, 4—19 als Esra 8, 20 ff. H. Vgl. m. Hdb. II, p. 111f.

9) Cod.: Domine omnis. H. will daraus „omnipotens" machen? Ist es möglich? Lies „orbis" also ὁ κύριος τȣ̃ κόσμου, wie I, 42.

10) Cod.: tunc. H. treffend tune: οὐχὶ σύ?

11) Merx und H. wollten statt majestas ein maestitia lesen. Ergänze Tua!

nicht erwähnt, den seine Vorgänger Esra und Henoch besonders erhoben, muss einen eignen Grund haben. (S. IV. Abth.)

Die Katastrophe seit Salomo, dass die 12 Stämme sich trennten, bemüht den Verfasser aufs höchste sowohl hier, als weiterhin, darin wieder dem Esra-Propheten nächst verwandt.

Indem sich die 10 Stämme unter Rehabeam losrissen (abrumpent) und herabgehen (descendent, von Jerusalem's Zion) und blos „das Zeugniss" der h. Hütte mitnehmen, aber nach eignem Gutdünken „Königthümer" aufrichten (regna secus suas ordinationes): werden sie götzendienerisch, — während der 19 Zeiten, im Bilde der Jahre. Aber gerade dadurch hat des Himmels Herr klar gemacht (palam fecit), dass ein rechter Opferdienst nur an der Einen h. Stätte, auf Sion möglich ist. — Richtiger also sind die Stämme an ihr geblieben. Und in den 20 „Zeiten", (im Bilde der Jahre) ihrer Freiheit ist viel Erfreuliches geschehn: mehrfach („7" mal) das Reich befestigt oder erweitert (muros circumvallando), oder doch vom Herrn beschützt (circumivit eos). — [Aber am Ende] trat auch hier der Abfall ein zum Götzendienst (III, 31—41).

Zur Strafe dafür kommt (III, 43—IV, 40) Nebukadnezar und bringt auch die 2 Stämme „der Heiligkeit" ins Exil, denen es nun gerade so geht wie den 10, die früher in die Wüstenei (Assyriens) geschleppt wurden: wo sie mit „unsern Kindern" hungern und dürsten müssen, in den Wüsten, gleich Wüsten-Thieren (IV, 10f). Beide sind im Elend, für Beide ist das Ausgehn ihrer staatlichen Herrlichkeit (ἡ ἔκλειψις) gekommen: sie mögen sich nun beide zurufen ihre Sünden. Sie mögen (IV, 40—V, 10) eingedenk sein Dessen, was Mose im Deuteron. 31 ihnen gedroht hat für ihren Abfall.

p. VI cp. 7. *„Und in jenen Zeiten giebt er ein in das Herz des Königs [1]), dass er sich ihrer erbarme; und er sendet sie in ihr Land*
10 *und Gebiet. Dann werden einige Theile der Stämme hinaufgehen und kommen an die ihnen bestimmte Stätte; und sie werden die Stätte ummauern und erneuern. Aber die 2 Stämme werden in der*
20 *befohlenen Treue verbleiben, doch [2]) traurig und seufzend, weil sie*

1) Cyrus. Cod.: Et temporibus illis „et" [lies e] mittit in animam regis. H. räth, das erste „et" auszulassen.

2) Cod.: in praeposita fide „*sua*". So vermuthete Cer. und H. liess es dabei. Aber was wäre „sua" bei befohlener Treue? Lies „*Sed*" tristes et gementes...

nicht bringen können Opfer dem Herrn ihrer Väter. Und die 10 Stämme werden zunehmen und kommen zu ihren Söhnen in dem Zeitpunkte der Stämme.[3])

cp. 8. „Und dann werden nahen die Zeitpuncte des Strafens[4]*), und Rache wird aufsteigen auf die Könige,*[5]) *die Theil haben an* 30 *den Verbrechen. Aber Die, die sie strafen, werden selbst gerichtet der Wahrheit gemäss:*[6]) *desshalb, weil [geschrieben] ist*[7]) *„sie werden die Gerechtigkeit meiden und nahen der Ungerechtigkeit und entheiligen mit Befleckungen*[8]) *das Haus ihres Dienstes", und weil sie huren werden nach fremden Göttern. Denn nicht folgen sie* 40 *der Wahrheit Gottes, sondern Gewisse werden den Altar beflecken mit [allen den] Gaben, die sie darbringen:*[9]) *sie, die nicht Priester sind, sondern Sclavegeboren von Sclaven. Denn die Schrift-* VII

3) Cod.: in tempore „tribum"; als otribuum, wie vorher (23) umgekehrt patruum st. patrum steht und schon 4, 21 tribum st. tribuum geschrieben ist. H. conjicirte „tribulationis" das er sogar in den Text bringt. Aber wie kann dies nur aus tribu*m* werden? Die Zeit τῶν φυλῶν, nämlich aller 12, ist die Zeit der Restitution Israëls überhaupt, der Parusie Israëls.

4) Cod.: et „cum" venient tempora arguendi.. ohne Nachsatz, von H. belassen. Lies et „tum" venient οἱ καιροὶ τȣ̃ ἐλέγχειν.

5) Cod.: surgit „de" reges. Ein „ad" (H.) wäre dem Jnterpres πρός. Es ist nach constantem Gebrauch (s. zu 1, 31) „ἐπὶ" τȣ̀ς βασιλέας zu verstehen.

6) Cod.: reges participes scelerum et punientes eos et ipsi dividentur ad veritatem propter quod factum fuit .... et quia fornicabunt. Dies, von H. noch unberührt, selbst unabgetheilt gelassene Stück kann man nur so verstehen: ... scelerum. Et punientes eos et ipsi (*Καὶ οἱ κολάζοντες καὶ αὐτοί*) — werden hinwiederum selbst etwas Schlimmes erfahren — propter quod . . . et quia . . Das „dividentur" ist unklar: es muss Etwas dastehen wie „sie werden gerichtet, gestraft", wie die von ihnen Bedrängten. Wahrscheinlich ist es aus „diiudicantur" oder διακριθήσονται.

7) Cod.: propterquod factum fuit devitabunt.. Jeder erkennt in „Devitabunt..." ein Citat, aus einer nicht mehr erhaltenen Schrift Alttestamentlichen Namens (H.). Vielleicht hat Lat. Vetus geradezu gehabt „dictum fuit". Das „fuit" klingt nach einem solchen griechischen Grund ὅτι γέγραπται oder εἴρηται.

8) Cod. ingenationibus. Das erforderliche inquinationibus (H.) erhärtet sich durch die Erinnerung Ceriani's p. 2., dass der Cod. das qu unserer Schreibweise überall mit Q ohne u schreibt.

9) Cod.: inquinabunt . . muneribus, quae. Ceriani lässt eine kleine Lücke, ohne Buchstaben zu zählen. Aber „illis" (H.) ist zu wenig, und heisst zu wenig. Ich denke, „omnibus" erfüllt die Lücke adäquat.

gelehrten, die ihre Lehrer sind in jenen Zeiten, werden auf Personen ihrer Lust achten und auf Darbringen von Geschenken, und die Rechtsprüche verkaufen, indem sie Lösesummen annehmen [10]*). Und desshalb wird ihre Ansiedlung (colonia eorum) und das Gebiet* 20 *ihrer Wohnung erfüllt werden mit Verbrechen und Befleckungen..*[11]*).. ungerechte Richter werden sie sein, und auf dem Platze,*[12]*) zu richten wie Jeder will.*

30 *cp. 9. „Dann werden ihnen aufstehen „Könige“ als Herrscher, und werden sich als „Priester des höchsten Gottes“ nennen lassen, sie die Frevel üben vom Hause der Heiligkeit aus. Und nachfolgt ihnen ein frecher König, der nicht sein wird vom Geschlecht der Priester, ein verwegener und gottloser Mensch, und er* 40 *wird sie richten, wie sie es werth sind. Er rottet aus ihre Angesehenen mit dem Schwert und wird an unbekannte einsame Orte* VIII [*begraben*] [13]) *ihre Leiber, so dass Niemand weiss, wo ihre Leiber sind. Er tödtet die Aelteren und die Jüngeren schont er nicht. Dann kommt bitterer Schreck vor ihm über ihr Land. Und er wird unter ihnen Gericht halten, — wie es die Aegyptier* [14]*) unter ihnen gethan haben — während 30 und 4 Jahren. — Und er wird sie strafen und Söhne hervorbringen, die als Nachfolger ihnen schlimmere Zeiten darbieten: in ihre Theile werden Cohorten kommen und des Occidents mächtiger König.* [15]) *Denn erobern wird er sie und in* 20 *Gefangenschaft führen; und einen Theil ihres Hauses verbrennt er mit Feuer, einige kreuzigt er um ihre Ansiedelung.*

10) Cod.: accipiendo poenas: *τοῦ δέχεσθαι ποινάς* oder *τίμας*: also Lösesummen. Der griechische Grund ist offenbar (H.).

11) Hier eine Stelle im Cod., die aus lauter Schreiber-Iterationen von Vorangehendem und Folgendem besteht, von H. mit Recht enclavirt.

12) Cod.: impii iudices inerunt in campo. Lies „et“ erunt in . .

13) Cod.: singulis et. Ein „sepeliet“ (H.) ist natürlich geboten, aber es wird singulis (*μόνοις*) zu erhalten und eine Auslassung [sepeli]et anzunehmen sein.

14) Cod.: Aegypti. Ceriani merkt an, hier und an einigen wenigen andern Stellen eine Spur ursprünglicher Correctur gefunden zu haben. Der Schreiber selbst corrigirte Aegypt*ii*.

15) Cod.: per XXX. et . IIII . annos et puniunt eos et . . rod*in*-cit natos . . . *ec*edentes sibi breviora tempora donarent in pares eorum mortis venient et occidentes rex potens. Eine mehr als gewöhnlich verschriebene Stelle. Die von Hilgenfeld consultirten Freunde haben Mehreres bald gelöst. In „occident*es*“ sieht Jeder: occident*is* rex. In „mortis“ suchte Gutschmid „hostes“, genauer M. Schmidt ein cortes d. h. cohortes. Ich denke, der

Der Verfasser durchgeht, im Munde Mose's, die Geschichte vom Ende des Exils in Babylon bis zur vollen Vernichtung judäischer Selbständigkeit (cp. 7—9). Das Gebet „Daniel's und Esra's“ um Erbarmen für das Volk, erhörte der Herr und gab es dem König (Cyrus) in's Herz, sie aus der Gefangenschaft zu entlassen (cf. Jes. 40 ff.) Nun kehren sie zurück, die Trümmer der 12 Stämme (aliquae partes tribuum). Die 2 Stämme (Juda und Benjamin) kommen wirklich wieder zu der altheiligen Stätte, sie ummauernd und erneuernd: [aber] sie seufzen darüber, dass sie keine rechten Opfer bringen können. Denn der erneute Tempel stand unter Heiden-Obhut (der Perser, Macedonier, Ptolemäer): und nur ein freies Zion kann rechte Opfer bringen. Das Buch Henoch (cp. 89,73 f.) bietet

Schein von M ist aus CO enstanden: coortes ist in der scotischen Aussprache der Schreiber direct cohortes (vgl. Credner, Geschichte des Neutestamentlichen Kanon, S. 151, nach Peyron). — In „pares“ sah Gutschmid mit Recht „partes“. — Ueber das Vorausgehende stutzt Jeder. Gutschmid wollte donar*et* lesen und dieses mit dem Anfange also zusammenfassen: Et punivit (st. pun. eos) Herodem (st. et . . rod*in*), ut (st. cit) nato (st. natos) succedenti (st. succedentes) sibi breviora tempora donaret (st. donarent). „Und Gott bestrafte Herodes damit, dass er seinen Sohn Archelaus nur 10 Jahre regieren liess“. Aber welchen Sinn hätte das? Der Verf. nennt auch nirgends einen Namen seiner Neuzeit, und an die Glosse eines Lesers zu denken, wie sollte man das anfangen? Soll der ganze Satz Glosse sein? Unmöglich. Soll „eum“ ersetzt sein durch „Herodem“? Und wie kann man den consequenten Plural natos . . sedentes so weitgehend in den Singular umpflanzen? — Hilg. wollte lieber das Eine, „donarent“, beseitigen, darin die, für das Folgende erwünschte Partikel sehn, also „donec“ lesen. Aber wie ist an den Umsturz klarster Form zu denken? Auch die Lücke „natos . . . ecedentes“ wird nicht exact durch „succedentes“ ausgefüllt. Der Schaden liegt hier tiefer, d. h. am Griechischen. Denke *τραχυτέρȣς* statt *βραχυτέρȣς*, so ist Alles klar. Der Lat. ist dann so zu lesen: Et pun*ibit* (aus puniuit) eos, et [p]rod*uc*et (aus rod*in*cit) natos, QI Decedentes sibi breviora tempora donarent. Das heisst: *Καὶ ἐκόλασεν αὐτȣ̀ς, καὶ* (nämlich) *εἰσήγαγεν υἱούς, (οἳ ἑ)πόμενοι αὐτοῖς* (statt *ἑαυτοῖς*) *τραχυτέρȣς* (statt *βραχυτέρȣς*) *τοὺς χρόνους παρέχωσιν* (donarent). Herodes bestrafte die Juden im Besondern damit, dass er bei ihnen Nachfolger [decedentes] einführte, die dazu da waren, dass sie den Juden (*αὐτοῖς*) ihre Zeiten nur noch schlimmer machen sollten (*παρέχωσιν*). Denn nun beginnen die *χρόνοι τραχύτατοι* sofort. — Unmöglich ist auch des Lat. Lesart „*βραχυτέρȣς*“ nicht, wobei tempora als *τȣ̀ς καιρȣ́ς* zu fassen wäre. Die Zeitpuncte bis zur vollen Befreiung, zur Parusie seien durch diese so viel „kürzer“ geworden.

ganz dieselbe schroffe zelotische Anschauung. Als Esra und die Andern Jerusalems heil. Stätte „wiederhergestellt“ hatten: da war der neue Tempel doch Nichts Rechtes, sondern unrein war, was darin dargebracht wurde (vgl. m. Beiträge zu Henoch a. unt. a. O. S. 104.) Das war die noch mangelhafte Restitution der 2 Stämme. — Doch auch die 10 Stämme, hofft der Mund Mose's, werden noch zurückkehren zur rechten Zeit, wenn die Zeit „Israëls“ gekommen sein wird, — ganz wie der Esra-Prophet 13, 39 hoffte (s. Hdb. II, S. 192 ff.).

Mit kurzem Schritt geht nun der Verfasser über die friedlichen Zeiten des erneuerten Judenthums (unter den Persern und Ptolemäern) hin zu den „Königen, die Theil haben an Verbrechen“, zu den Seleuciden, unter denen der Haupt-Verbrecher Antiochus Epiphanes (175 bis 164) vorleuchtet. Merkwürdiger Weise spricht der Verfasser dieser Apokalypse nichts Besonderes über dessen Unthaten gegen den Tempel und Israël, trotzdem er vom B. Daniel abhängt, das ihn besonders im Auge hatte. Gegen den, in seiner Zeit eingetretenen, so viel furchtbarern Greuel der vollen Vernichtung der heil. Stätte, ja gegen das Verbot, ihn zu betreten, hatte der frühere Frevel ein Geringes und Verschwindendes! Um so angelegentlicher hebt er hervor, dass auch, „Die, die solche Verbrecher-Könige strafen“, auch die Asmonaeer oder Maccabaeer, „nach Wahrheit“ selbst ihr Urtheil hätten. Es gelte von ihnen ein [apokryphes] Schriftstück: „sie nähern sich der Ungerechtigkeit und beflecken das Haus ihres Dienstes“ einen Tadel, den sie verdienten, „weil sie hinter andern Göttern her hureten“. Die Maccabaeer haben so hinter andern Göttern her „gehurt“, d. h. sie haben sich mit den Göttern Roms eingelassen, haben mit dem Götzenreich sich verbündet, sie seien demnach nicht Stützer der heil. Gemeinde Jahve's, sondern ihre Feinde gewesen!

Die Maccabaeer folgten in der That, schon von Judas Maccabäus an „nicht der Wahrheit“, nicht dem Dienste Gottes allein, indem sie sich mit „Rom“ verbündeten, an einen Götzendienerstaat sich anschlossen, ihm sich fügten, statt Judaea zu einem Staat völliger Gottesverehrung zu erheben. Die römische Politik der Maccabaeer ist diesem Pharisäer, wie den Andern, die unter dem Drucke der Adler seufzten (im Buche Henoch und II. Macc.) ein Greuel, ein Verleugnen „der Wahrheit“ (vgl. m. Beiträge zur Erklärung des Buches Henoch, Z. D. d. Morgenl. Gesellsch. 1860 S. 112.)

Besonders schlimm aber ist für unsern Verfasser Johannes Hyrcanus angeschrieben. Er heisse am wenigsten mit Recht ein „Hochpriester“,

da er der Sohn einer Sklavin sei, aus Epiphanes Zeit, wie die Pharisäer ihm offen erklärten (Jos. Antiqu. 13, 10, 5). Ewald und Hilgenfeld wollten einst gerade aus diesem den Pharisäern verhassten ersten Sadducäer-Beschützer einen Messias für Henoch machen. Was meine Abhandlung Henoch in der Z. D. M. G. 1860. S. 130 f. als unmöglich zeigte, erhärtet sich hier von Neuem. — Zum andern habe Hyrcan auch die *γραμματεῖς*, die seine *διδάσκαλοι* waren, ungerechte Sprüche ergehen lassen; dies wohl vom Synedrium aus, worin die Sadducäer-Partei unter Hyrcan zu prävaliren begann. Diese specielle Rüge gegen Falschrichten des Hyrcan und unter ihm, bis zur Annahme von „Sühngeldern"(*τιμάς* poenas Lat.), d. h. bis zur Bestechung, ist ein novum, aus einer zwar parteiischen, doch geschichtlichen Quelle.

Nun (cp. 7) folgen Herrscher über Judaea, die einerseits „Könige" heissen, anderseits „als Hochpriester" (*εἰς ἀρχιερέας*) gelten wollen. Hyrcans erster Sohn Aristobul nahm neben dem Titel „*ἀρχιερεύς*" zuerst auch den Königs-Titel an (vgl. Jos. a. a. O. 13, 11). Mit diesem Doppeltitel folgte ihm der jüngere, schlimmere Bruder Alexander Jannaeus, wie dessen Nachfolgeschaft. Diese letzten Asmonäer, sämmtlich sadducäisch, zum Theil bis zum Excess, wie Jannaeus, gelten unserm Verfasser einfach als Frevler (impietatem facientes). Das Buch Henoch nannte die Maccabäer die „Hunde" der heil. Heerde.

Folgt nun ein „frecher König", gottlos, tückisch, der Judaea so viel Leid angethan hat, als es die Aegyptier nicht mehr haben thun können, so ist damit Herodes, der sogenannte Grosse, sehr deutlich bezeichnet. Denn er war „nicht aus dem (Asmonäer- oder) Hochpriester-Geschlecht", sondern ein Idumäer. Er hat auch durch zahllose Hinrichtungen älterer und jüngerer Grossen, ja seiner eigenen Söhne, in Erfüllung gebracht, was Deuter. (28, 50) sagt, „er schont nicht Aeltere noch Jüngere". Selbst seine Regierungszeit ist sehr genau angegeben. Denn war er auch schon früher (40 v. Chr.) zum König Palästina's destinirt, so wurde er dies erst durch Sosius gewaltsames Eindringen in Jerusalem, 37 v. Chr. Von da bis zu seinem Tod 4 v. Chr. Ostern, sind gerade „30 und 4" Jahre. (Jos. B. J. 1, 33, 8. Antiqu. 18, 8, 1. Gutschmid bei H. S. 113.).

Der tückische Herodes hat Judaea zur S t r a f e für sein Sadducäerthum s o l a n g e beherrscht, so lange t y r a n n i s i r t. Besonders aber strafte er die gottvergessenen Juden dadurch, dass er drei „Söhne"

— Archelaus, Philippus, Antipas — hervorgebracht hat und als seine Nachfolger - [D]ecedentes — hinterliess, die keine andere Bedeutung hatten, als dass die Zeiten noch „schlimmer“ wurden (τραχύτεροι). Nach der andern Lesart, der des Lat. (breviora tempora: βραχυτέρους τὸς καιρούς) wäre sogar angedeutet, dass die Zeiten — bis zur Parusie — unter ihnen so viel abgekürzter geworden seien. Warum? Asyndetisch führt der Verfasser die Katastrophe ein, die er als den Anfang voller Unterdrückung der heiligen Stätte ansieht:

„In die Gebiete (μέρη, partes) der Juden kommen Heere und des Occidents mächtiger βασιλεύς“, d. h. die Heere des Kaisers Augustus. Sie sind seit Archelaus Einsetzung (4 v. Chr.) besonders dazu eingerückt in Judaea, um den Aufstand der Juden gegen Archelaus niederzuwerfen, unter Sabinus und Varus (Jos. B. J. 2, 3, 1 ff. Antiqu. 17, 10, 1 ff.). Dabei „wurden sie erobert, ein Theil des Tempels verbrannte, ein Theil, der besonders renitent war, wurde gekreuzigt“, mit der römischen Todesstrafe für Rebellen belegt. Es ist also der von den Juden sog. Polemos Schel Varus (Gutschmid bei H. p. 113), derselbe, der auch heisst Polemos Schel Asabinus (vgl. Hdb. zu den Apokr. I, 1860, 84.)

cp. 10. Es folgt im engsten Anschluss an das Vorige der schwierigste Theil des Codex, eine Gruppe halb erloschener Zeilen (p. 58 Z. 75—83) in diesem Zusammenhang:

p. VIII tis venient et occi
dentes rex potens
quia expugnabit eos
20 et ducent captivos
et partem aedis ipso
rum igni incendit
aliquos crucifigit
circa coloniam eorum
25 ex quo facto finien
tur tempora momen
to . . . . etur cursus
a . . . . horae . | | | | . *ve*
niant coguntur secu*n*
30 . . . . . . a*e* . . . . pos . . .
. . . . initiis tribus ad
exitus . VIII*I* propte*r*
initium tres sep

timae secunda tria
35 *in* tertia duae *h* . . *ra* . .
*t*ae et regnarunt
de his homines pes
tilentiosi et impii
docentes se esse
40 iustos . et hi . . [1]

Da giebt es zu rathen. Die Bedingung ist, dass der Raum für die erloschenen Buchstaben punctgemäss gewahrt bleibe, das sicher Erhaltene unverändert, die zweifelhaften Buchstaben annähernd wiedergegeben werden. Die Schreibweise des ganzen Codex ist uncial, aber mehrere Buchstaben sind, besonders am Reihenschluss, zusammengezogen „an, nt, al, um, unc, unt, ur, us" (Ceriani p. 3). Sehr selten sind a e in einen Zug æ zusammengezogen (p. 63). Qu wird überall ohne u geschrieben (ib.). Die Endung m und n wird öfters durch eine kleine Linie über dem Schluss-Vocal angezeigt (p. 2). Die seltne Interpunction besteht in einem Punct an der Spitze des Endbuchstabens oder in einem dicken halbverticalen Strich hinter demselben (p. 63). Am Ende der Zeilen wird gern abbrevirt oder mehrere Buchstaben in einen Zug zusammengezogen (ib.). Endlich ist hinter dem Latein des Manuscripts der zweifellos griechische Grundtext zu beachten.

Der Verf. sieht in der Besiegung Judaeas durch den rex potens occidentis nach den „30 und 4 Jahren" des Herodes, also in der kaiserlichen Niederwerfung des Aufstandes gegen Archelaus (vom Jahre 4 bis 3 vor aera dionys.), in diesem B e g i n n e d e r r ö m i s c h e n K a i s e r h e r r s c h a f t ü b e r J u d a e a den Anfang der Ausgänge aller Zeit (exitus). Von jenem Zeitpuncte an (ex quo facto) sieht er die Zeiten zu Ende gehen (finientur tempora), und zwar würden sie zu Ende sein, — wenn eine gewisse Zahl von Nachfolgern dieses Kaisers gekommen sind (*ἔλθωσιν, veniant* oder ve*neri*nt). Je angelegentlicher er nun eine Reihe von Nachfolgern des Augustus mit Zahlen namhaft zu machen sucht: um so wahrscheinlicher von vornherein, dass er in diesen Zahlen der Geschichte den Wink derselben findet, dass in seiner Gegenwart die Ausgänge des ganzen

1) Hilgenfeld p. 103 giebt in der Anmerkung die Buchstaben des Cod. an der Lückenstelle, nur mit drei kleinen Versehen. Am Schlusse Z. 35 lässt er das zweifellose a aus und giebt das zweifelhafte *r* als zweifelloses r; ebenso *t* als t. — Ich finde auch Z. 30 nach „pos" drei, nicht zwei Puncte.

Weltlaufes (cursus, wie er auch noch nachher sich ausdrückt), gekommen seien. Um nun seine Angaben aus den handschriftlichen Resten zu erschliessen, hat man natürlich

1) auszugehen von dem zweifellos Erhaltenen, das in sich klar ist.

a) Er sieht von Augustus an bis zu seiner Gegenwart „horae . IIII . kommen", also ὧραι Δ' ἐλθεῖν. ὥρα ist im Griechischen „Jahreszeit", dann erst Tageszeit, so auch Stunde, was nur im Lateinischen die gewöhnliche Bedeutung ist. Da es sich um Kaiser handelt, so ist natürlich an Regierungszeiten zu denken, ganz wie ich es bei Henoch, der denselben Ausdruck ὧραι hat, gegen Ewald's und Dillmann's Künsteleien nachgewiesen habe (s. zu 3, 11 f.). Nur fragt sich, welche Art von Regierung bezeichnen in unserem Buche die „horae". Bei Henoch waren es Regierungszeiten in toto, von, wie ich zeigte, einer Zehnzahl von Jahren. Aber es kann natürlich in jeder andern, spätern Apokalypse ὥρα specifisch griechisch gefasst sein, als „Jahreszeiten", also Regierungszeiten grössern Umfangs.

Früher (III, 11 ff.) hat der Verfasser mit „XVIII. anni: ιή ἔτη" zweifellos achtzehn einzelne Regierungen bezeichnet, später (XII, 42) mit CCL „tempora" καιροί zweifellos „Jahrsiebende" angezeigt. Sagt er nun hier . IIII . ὧραι so kann und wird er etwas Eigenes und Neues damit bezeichnen. Es sind vier Regierungs-Perioden von irgend welcher Dauer oder Art, zu vergleichen den vier Jahreszeiten, die so oder so viel Monate oder im Bilde einzelne Regierungen in sich fassen. Unter „horae IIII" sind geradezu zu finden αἱ ὧραι Δ': die vier Jahreszeiten, oder ausser dem Bilde: die vier Regierungs-Epochen seit Augustus. Alles genau bei dem Verfasser genommen, kann nur auf solchen Sinn gerechnet werden.

b) Gleich zweifellos erhalten, und gleich klar in sich, für Jeden, der Griechisch zu denken weiss, ist das Folgende: coguntur — (horae . IIII .) — initiis tribus ad exitus. Also griechisch: συνάγονται — αἱ ὧραι δ' — ἀρχαῖς τρισὶν εἰς τά τέλεια: es drängen sich die 4 Jahreszeiten zusammen . . [in] . . drei Regierungen zu den Endzeiten hin. Also jede der 4 ὧραι hat „gegen Ende" drei Regierungen oder Kaiser umfasst.

Ganz gewöhnlich haben die altlateinischen Uebersetzer um den Sinn unbekümmert, gleichsam interlinear übergetragen. αρχη heisst zunächst „Anfang", also schrieb der Vet. Lat. für αρχαις initiis hin. Dasselbe ist auch dem treuesten Uebersetzer des Esra-Propheten, dem

Vet., Lat. bei 4 Esr. 12, 18 begegnet: ἀρχή mit initium auszudrücken, wo die freier, also auch sinnvoller sich bewegenden orientalischen Uebersetzer ein „ditionem, principatum“ d. h. ἀρχήν vorgeschrieben sahen, wie man mit mir jetzt allgemein zweifellos findet.[1]) Unser Assumtio-Uebersetzer ist auch sonst allzu wörtlich gewesen. So gibt er ἐπὶ τούτους mit de hos (6, 31), ὅτι mit quia, κατὰ τούς mit secus qui ἕως ἡμᾶς ἄγεσθαι (5, 16) mit usque nos duci, θυμόν mit iram st. cupidinem. Ja umgekehrt spricht er ὑπερέχει τὴν ἀρχήν, wo es nun wirklich Anfang heisst mit: eminet principatum, ohne Besinnen aus.

Nach diesem Verständniss des Uebersetzers ist der Begriff der 4 ὧραι festgestellt, möchten wir auch sonst Nichts weiter zu lösen und zu lesen im Stande sein. Die 4 Regierungs-Jahrzeiten bestehen ihm in Regierungs-Perioden, die wenigstens „gegen Ende“ aus je 3 Einzelregierungen bestehen, also:

Die 1. hora ist die der nächsten Nachfolger des rex potens Occidentis, die Julier-Dynastie: Tiberius. Caius. Claudius. Nero, von 14 n. Chr. bis 68.

Die 2. Periode ist die der drei Usurpatoren 68 — 69 n. Chr.

Die 3. Periode ist die Flavische Dynastie der Tempelzerstörer 69 — 97 n. Chr.

Die letzte der ὧραι also ist die des Nerva, der den Trajanus adoptirte, und deren Dynastie in dem von Trajan adoptirten Adrianus sich forterhielt 97—117 ff. n. Chr.

Wirklich lassen sich auch diese vier Kaiser-Zeiten nach Augustus für den Juden als vier Jahreszeiten fassen. Voran ein Frühjahr der Unterdrückung Judäa's durch die Cäsaren, unter den Juliern; mit einziger Ausnahme des kurzen Sturmes unter Caius Caligula war es noch ziemlich mild. Dann ein höchst kurzer, aber gewitterschwerer Sommer in der Usurpatoren-Periode. Nun der Herbststurm, der den Tempel brach, unter den schrecklichen Flaviern. Endlich von Nerva an ein langer Winter, an dessen Ende stehend der Verfasser ein neues Frühjahr, das absolute Neujahr, das der Gottesherrschaft, der Parusie des Gottes Israëls zu voller Erneuerung der Welt sieht.

Auch abgesehn vom Bilde hofft der Verf. laut dem zweifellos von ihm Erhaltenen in einer vierten ὧρα, die aus ἀρχαῖς τρισίν bestehe, d. h. unter der dritten Regierung der letzten Kaiser-Periode das Ende

1) Vergl. das Nähere in meiner editio princeps Italae vom Esra-Propheten im Hdb. zu den Apokr. II, S. 169.

der cäsarischen Unterdrückung, das Ende dieser götzendienerischen Welt überhaupt.

2) Suchen wir das Detail aufzuklären, so ergänzt sich die Lücke zu Anfang .... etur ganz von selbst nach der vorausgehenden Angabe finientur tempora zu '[fini]etur. Ebenso leicht secu*n* ... zu secun[da . .] und gleich selbstverständlich pos ...... zu pos[trema . .]. Die Satz-Abtheilung verlangt einen Punkt zwischen veniant und Coguntur. So haben wir klar diesen Satz zu Anfang: Momento [fini]etur cursus, *a* .... horae IIII ven*i*ant. In der restirenden Lücke liegt die Conjunction des Satzes, die wieder nur heissen kann „bis" oder „wann". Das zweifelhafte *a* kann aus d[onec] oder q[ando[stammen. Denn wir wissen, dass der Cod. durchgängig q nicht qu schreibt. Das unsichere ven*i*ant könnte auch gelesen werden: ven*eri*nt. Aber es kann bestehen bleiben: das Griechische *ὅταν* ... *ἔλθωσιν* wurde doch treu übersetzt, und ist klar. „Alsbald wird der Lauf zu Ende gehen, wann (quando) vier *ὧραι* gekommen sind."

Der weitere Satz „Coguntur secun[da .... pos[trema.... initiis tribus ad exitus" hat sein Subject im vorigen *ὧραι*. Coguntur heisst *συνάγονται* [1]: es drängen sich zusammen die zwei[te ......] letz[te . . Periode . . in] drei Regierungen. Der Verfasser will also hervorheben: von den vier *ὧραι*, oder Kaiser-Perioden ist nur die erste derselben nicht von drei, sondern mehr Kaisern angefüllt: aber alle drei folgenden von je drei. — Ferner liegt zwischen secun[da ....] ae .... pos[trema . .] jedenfalls in Mitten ein auf secunda Folgendes. Ein „terti"a? Schwerlich; es wäre ein Buchstabe zu viel. Aber ein „medi"a entspricht pünktlich. Das übrige *e* .... muss also noch enthalten das schliessliche e[t . . .] mit einer Sylbe, die entweder als iam oder als sic verstanden werden kann: e[tiam] postrema; oder besser e[t sic]: *καὶ αὕτως ἡ τελευταία* und „geradeso" die letzte der horae. Dem Verf. scheint daran zu liegen, dass diese letzte Kaiser-Periode, unter deren dritter *ἀρχή* er hoffte, „geradeso" wie die beiden vorausgegangenen *ὧραι* nicht mehr als drei *ἀρχάς* enthalte. — Es erübrigen noch die zwei letzten der sieben Punkte nach pos[trema . .]. Bei *συνάγονται ἡ δευτέρα*, *ἡ μέση*, *καὶ αὕτως ἡ τελευταία* . . *ἀρχαῖς τρισίν* ergiebt sich von selbst *ἐν*. „In" je drei Regierungen drängen sich diese drei letzten Kaiser-Zeiten zusammen.

Die volle Lesung der beiden Sätze giebt uns die volle Gewähr,

1) Vgl. Glossa Philoxeni z. d. W.

dass der Verf. nicht etwa vag „gegen Ende“ (ad exitus), sondern in **allen** drei letzten ὧραι drei ἀρχαί gezählt hat: in der secun[da] der Usurpatoren-Periode, [in der mittlern] der Flavier, wie in der pos[trema] der Nerva-Trajan-Adrian-Dynastie.

3) Es folgt ein Summarium von Zahlangaben, das sich in seiner Kürze sofort als „Tabelle“ ankündigt, in diesen vier Reihen. Erstens: propter initium, παρὰ τὴν ἀρχήν. Zweitens tres, τρεῖς ... Drittens tria, τρία .. Viertens: *in* tertia duae .... a ... ac, ἐν τῇ τρίτῃ (sc. ὥρᾳ) δύο .... αι. Erfragen wir das Einzelne.

I. Was heisst .VIII*I* παρὰ τὴν ἀρχήν? Dies παρά kann heissen „ausser, neben“, oder „während“. Und was enthält der Strich, den Ceriani, zweifelhaft über die Lesung, zugefügt hat? Es hätte möglicherweise nur ein Punkt dagestanden. Da der lat. Schreiber durch den ganzen Codex hin Zahlzeichen mit einem Punkt vorher und nachher einschliesst, so ist dies das Wahrscheinliche. Aber die Möglichkeit muss offen bleiben, es sei VIIII zu lesen und danach der Punkt nur zufällig ausgefallen. In jedem Falle hat die ganze Tabelle ihr Subject in dem unmittelbar vorausgehenden ἀρχαῖς τρισίν, also ἀρχαί oder Kaiser.

Liest man nun „VIII + 1 propter initium“, so sind das die neun ἀρχαί oder Kaiser von Augustus an bis Vespasian (Augustus bis Nero 5: die 3 Usurpatoren: Vespasian als 9.). Dann hiesse „παρὰ τὴν ἀρχήν“ während des Anfangs. Diese Bedeutung von παρὰ kommt vor, aber seltener. Gesagt wäre damit: die ganze Zeit der vier Kaiser-ὧραι kann man auch abtheilen in Anfang und Ende der „τέλεια“, gleichsam ersten und zweiten Theil derselben. Im ersten Theile, der auf Vespasian führe, als den Beginner der furchtbaren Mitte, seien neun zu zählen; von diesem 9. hebe schon das Ende an, in blos 6 Kaisern, den 9. mit eingeschlossen.

Doch das Wahrscheinlichere ist und bleibt, nach dem Usus des codex so zu lesen: „. VIII . propter initium“. Dann hat παρά seine gewöhnliche Bedeutung „ausser, neben“. Bei dieser Lesung ist Vespasian, der Anheber der furchtbaren Mitte, der 8. „ausser“ Augustus. Dieser war als ἡ ἀρχή schon im Capitel vorher genannt. Tiberius bis Nero 4: die 3 Usurpatoren: Vespasian der „achte“ seit Augustus. Aber angedeutet bleibt auch so die verhängnissvolle **Mitte** — die Tempelzerstörungszeit —, von wo an die letzten Dinge schneller verlaufen. Diesem „VIII“ entspricht das Folgende genau.

II. Bei tres septimae ist das Griechische zu lesen: *τρεῖς τῆς ἑβδόμης*. Damit ergänzt sich die Zeile alsbald zu *τρεῖς* [*ἕως*] *τῆς ἑβδόμης*: „drei Regierungen bis zur siebenten Regierung" bis Vitellius. Er ist der siebente nach Augustus, geht dem Anheber der Mitte, dem achten, Vespasianus, voran.

Dass nach (*τρ*)*εις εως* übergangen werden konnte, liegt auf der Hand. Die Verwechslung wird ohnehin durch Cod. Sinaït. constatirt (Ed. Cod. Sinaïtici Vol. II fol 8 Judith I, 9: *εωςεις ιᾶμ* i. e. *ἕως* nein *εἰς Ἰερουσαλήμ*). Anderseits liegt es in der Weise des Interpres, ohne alle Frage nach dem Sinne wörtlich oder möglichst buchstäblich das vorgefundene Griechisch lateinisch wiederzugeben. Endlich hat der Verf. selbst, nachdem er in der Tabelle die neue Zählung aller der bis zum Ende reichenden *ἀρχαί* nach einem 1. und 2. Theile angehoben hatte „*H' ἀρχαί παρὰ τὴν ἀρχήν*" unter Verweis auf die vorige Zählung „*δευτέρα* ... *ὥρα* .. *ἐν ἀρχαῖς τρισίν*", noch zu erinnern, dass diese Trias der verhängnissvollen Mitte vorangehe.

III. „Secunda tria": *τὰ δεύτερα τρία*, des Nachfolgenden Drei! Nach der *ἑβδόμη ἀρχή* des Vitellius, oder nach der, mit diesem 7. schliessenden hora der Usurpatoren folgt nun die turbulente hora der ‚drei" Flavier, mit *H'* dem *Ἠσπασιανός* an der Spitze. — Warum aber unterbricht er das allgemeine Subject des Satzes (*ἀρχαί*) plötzlich durch das neutrum *τὰ δεύτερα τρία?* Es liegt darin der Ausdruck des Verächtlichen oder Entsetzlichen; es ist, als dächte der Jude, der Daniel's Buch unter so veränderten Umständen erneuerte, bei diesen drei Flavier-Unholden an die *τρία θηρία* Dan. 7, an dessen erste „drei Bestien- oder „Barbaren-Regimente", denen noch ein viertes folgte. Andeuten will er jedenfalls: der folgenden Ungethüme sind drei.[1])

IV. „In tertia duae .... a ... ae". Das der Schluss der chronologischen Uebersicht, soweit er sicher erhalten ist. Ceriani hat zuerst angegeben *h* .. *ra* .. *tae*. Das hiess: er fand an 1. Stelle etwas wie ⊦, an vierter etwas wie R, und vor ae eine Art T. Auf meine Anfrage, ob nicht an erster Stelle ein T oder ein P oder ein S zu lesen sei, theilt er mir mit: nach der wiederholten Untersuchung habe das Erste wirklich Aehnlichkeit mit einem T wie der Codex sonst schreibe.

1) Mancher wird vermuthen, es habe ursprünglich geradezu geheissen: *δεύτερα τὰ τρία „θηρία"*, wovon das zweite durch Assonanz ausfiel. Aber nöthig ist es durchaus nicht: es ergänzt sich von selbst „drei" Ungethüme.

Weiteres lasse sich nicht mehr mit Sicherheit erkennen, soweit er finde. Wir bleiben also bei dem wirklich Gelesenen, wie oben vorangestellt ist.

In der dritten (*ὥρα*) sind also zwei (*ἀρχαί*) — irgendwie ausgezeichnet. Die letzte der 4 *ὧραι* nennt er seit den *H' ἀρχαί* mit Recht die dritte, als die letzte der drei vorhergenannten. Er lebt also unter der 3. *ἀρχή* dieser letzten *ὥρα*. Adrian's Regierung ist für den Verfasser noch da, und er hofft, es gebe über diesen letzten Kaiser der letzten aller *ὧραι* hinaus keinen mehr. Was enthält nun das schliessliche „. . . . a . . . ae"?

Man denkt leicht an [trans] a[ct]ae, oder auch [per] a[ct]ae, oder s(unt) oder e(runt) actae. Aber in dem einen Fall ist ein Buchstab zu viel, im andern einer zu wenig. Bei exacterer Einhaltung des Raums darf man auf P[ro oder P[ræ rechnen. So bieten sich eine Reihe von Gedanken: *p*[ræ]*v*a[li]*d*ae: *περιδύνατοι*, übermächtig. Trajan und Adrian wären so viel mächtiger als der Begründer der neuen Dynastie, Nerva. Man darf auch denken *p*[rae]*ra*[bi]dae: *ὑπεράγριαι*. Das waren die beiden, den Juden gegenüber. Der Verf. ist jedoch hier auf Zeit-Angabe gerichtet; eine Angabe der Qualität der „zwei" bezeichneten Regierungen ist weniger zu erwarten.

Das Nächstliegende bleibt *p*[e]*ra*[c]tae, wonach der Verf. direct gesagt hätte: in der letzten Periode ist nur noch übrig die eine Regierung [Adrian's, unter der ich hoffe auf das Ende]. Das von Ceriani nach meiner Anfrage auch als möglich gesehene T wird ein Fragment auch von P sein können. (Vgl. Anhang, und zu XVI, 11). Aber der Raum scheint mehr zu enthalten als peractae bietet, und etwas grob wäre oder ist es für eine Apokalypse, so einfach zu sagen: „die zwei vorletzten vorüber, jetzt sind wir unter der allerletzten". Vielleicht hat der Verf. sich noch überlegter ausgedrückt: die zwei (Nerva und Trajan) sind vorüber, aber noch erhalten in dem dritten, jetzt lebenden Adrian: duae *p*[ro]*p*a[ga]tae. Jede Münze der Zeit lehrte dies: Trajanus Adrianus Nervae Trajani filius. Und zur Andeutung, dass die 3 Eine Dynastie (Eine *ὥρα*) nur durch Adoption ausmachen, war der Schluss der Tabelle ganz geeignet. Jedenfalls ist hiermit jeder Punct des cod. gedeckt. Das Ganze des lat. Satzes liest sich zu dem, was unten bei der Herausgabe des Cod. selbst angemerkt wird. Das Griechische ist dieses:

Ἐκ τοῦ γενέσθαι τοῦτο τελοῦνται οἱ καιροί. Εὐθὺς [τελ]εῖται ὁ δρόμος, [ὅταν] αἱ ὧραι Δ' ἔλθωσιν. Συνάγονται ἡ δευτ[έρα,

ἡ μέση], καὶ [αὕτως] ἡ τελευτα[ία ἐν] ἀρχαῖς τρισὶν εἰς τὰ τέλεια.
H' παρὰ τὴν ἀρχήν.
Τρεῖς [ἕως] τῆς ἑβδόμης.
Δεύτερα τὰ τρία (θηρία).
Ἐν τῇ τρίτῃ δύο . . . . αι.

Deutsch also dürfen wir mit einiger Sicherheit das Zeiten-Capitel dergestalt wiedergeben:

p. VIII „*Sofort wird [enden] der Lauf, wann die 4 Jahreszeiten gekommen sind. Zusammendrängen sich die zwei[te, die mittle]re*
30 *u[nd ebenso] die letz[te in] 3 Regierungen bis zu den Ausgängen:*
Acht neben dem Anfang.
Drei [bis zu] der siebenten.
Das Folgende die drei (Ungethüme).
35 *In der dritten zwei [vorüber oder erhalten].*
Und unter diesen oder von diesen an sind falsche Lehrer vorherrschend . . . folgender Art.

Der Verfasser sagt sich und jedem Leser: Ueberblicke nur die ganze Kaiserreihe von der ersten Unterdrückung Judäa's durch den ersten Kaiser (seit 4 v. Chr.) bis in diese letzte Regierung (seit 117 n. Chr.): so lehrt dich die Geschichte selbst, dass jetzt die letzte Stunde geschlagen hat, die allerletzte Zeit gekommen ist.

1) Es giebt nur 4 Jahreszeiten: so muss es auch nur 4 Kaiser-Jahrzeiten geben. Dabei merke, darf man besonders hinzudenken, was er jedenfalls im Sinne hat: auch die letzte derselben ist, gleich der Julischen und Flavischen Periode, Eine Dynastie, Eine Periode: Adrian von Trajan, dieser von Nerva der Sohn.

2) Wie merkwürdig ferner! Die erste der Kaiser-*ὧραι* über Judaea ist zwar sehr lang dauernd gewesen (von 4 v. Chr. bis 68 n. Chr.), es waren seit dem Anfang des Augustus vier, gerade vier *ἀρχαί* in dieser ersten der 4 *ὧραι*. Seitdem hat es jedesmal, in jeder der 3 letzten Perioden nur *ἀρχαὶ τρεῖς* gegeben. Muss nun nicht dieser dritte Kaiser der dritten der spätern *ὧραι* der allerletzte sein?

3) Aber zählen wir auch die einzelnen *ἀρχαί* seit dem Anfang, so sind es: *H' παρὰ τὴν ἀρχήν* — bis die Mitte anhebt, in VEspasianus. Hat es bis zu diesem verhängnissvollen *H'* 73 Jahre der Kaiser-Unterdrückung Judaea's gegeben, so kann die zweite Hälfte derselben, seit Vespasian bis hierher (c. 63 Jahre), gewiss nicht länger dauern.

Aus Allem, will die chronologische Stelle sagen, ergiebt sich, dass Adrians Regierung, diese dritte der drei letzten *ὥραι*, diese dreimal dritte *ἀρχή* die letzte aller sein wird.

Hat nun der jüdische Apokalyptiker im Namen des „Mose bei seiner Auffahrt", der dem Verfasser unseres neutestamentlichen Judas-Briefes völlige Autorität war, nicht unter Adrian gelebt, noch vor dessen Ende, zwischen 118 und 138 u. Z.? Hören wir das Weitere und noch Nähere. Es wird immer interessanter.

cp. 11. Und es herrschen unter diesen[1]) *verderbliche und* p. VIII *gottlose Menschen, indem sie lehren (docentes), sie seien gerecht: und diese werden den Eifer ihrer Seelen erheben. Das sind* 10 *trügerische Menschen, nur sich zu Gefallen lebend, verstellt (ficti) in allen ihren Dingen, und zu jeder Tagesstunde Liebhaber von Tafeln, Schlemmer der Kehle* . . . [2]) . . . *[Das sind] Trügerische,* IX *die sich verstecken, um nicht als Gottlose erkannt zu werden, voll Frevel und Ungerechtigkeit, vom Osten bis Westen, sprechend: „wir werden Mähler haben und Ueberfluss essend und trinkend!* 20 *Wenn wir uns geändert haben, werden wir wie die Ersten sein!"* [3]) *Und ihre Hände und Seelen treiben Unreines, und ihr Mund wird Grosses sprechen und dazu sagen: „rühre mich nicht an,* 30 *an dem Orte, an dem [ich weile]."* . . . [4]) . . . *[Und das wirkt] auf das Volk, das ihnen [dient].*

cp. 12. Und schnell wird herbeikommen über sie Rache 40 *und ein Zorn, wie ein solcher nicht bestanden hat unter ihnen vom Weltbeginn an bis zu jener Zeit, in welcher er ihnen einen* 45 *König der Könige der Erde und eine Macht von grosser Gewalt*

1) Cod.: de his: *ἐπὶ τούτων*, unter diesen. Vielleicht auch *ἀπὸ τού-των*, von diesen an. Wozu „dehinc" (H.)?

2) Hier beginnt im Cod. ein neues Blatt (Fol. 68), in dessen Anfang mehrere Halbzeilen der ersten Columne beinahe ganz erloschen sind; nach den erhaltenen Worten bleibt es im Thema des Scheltens über die falschen Lehrer . . Es war dabei auch von Annäherung an die „Götter" die Rede.

3) Cod.: ***Et pu**tavimus* nos tanquam principes erimus. Ceriani glaubte ***etpu*** zu lesen. H. lässt den Satz dergestalt stehen: als wenn putare ein tanquam . . erimus regieren könnte! Es wird heissen: si mutavimus nos: tanquam . . So hat, so erst hat der Satz seinen Schluss.

4) Abermals sind mehrere Kurzzeilen halb erloschen. Zu Anfang steht: in loco, in quo . . . s . . . (also denke ich: versor). Am Schlusse: . . . in plebem, quae s . . ***a*** . . illis (also wohl: ser**v**it illis).

p. X *aufrichtet, der die Bekenner der Beschneidung kreuzigt (qui confitentes circumcisionem in cruce suspendit), denn die Verleugner* [1] *wird er foltern und hat sie überliefert, gefesselt in's Gefängniss geführt zu werden. Und ihre Weiber werden den Göttern geschenkt werden für die Heiden* [2] *und ihre Söhne, die Männlichen, werden von Aerzten zerschnitten, um des Männlichen Vorhaut ihnen aufzuziehen.* [3] *Denn die Einen unter ihnen werden mit Martern und Feuer und Schwert gestraft, die Andern* [4] *werden gezwungen, öffentlich zu tragen die Idole von ihnen, so unrein wie sie sind, gleicherweise wie die, so sie besitzen. Und von den sie Torquirenden werden sie gezwungen,* [5] *an ihren verbor-*

1) Nam „necantes" (lies mit H.: negantes) torquebit. Denn er wird die Verleugner der Beschneidung (zwar nicht kreuzigen, aber doch) foltern. Das folgende „tradidit" müssen wir hinnehmen; trad*et* (H.) ist es nicht, und tradibit giebt es nicht.

2) Diis donabuntur gentibus. Hier fand man Correctur nöthig: statt Diis rieth man Dominis oder „diris", was H. in den Text bringt. Aber *τοῖς θεοῖς . . . τοῖς ἔθνεσιν* ist ganz richtig. Die Weiber wurden in die Venustempel abgeführt.

3) et filii eorum pueri secabuntur a medicis, pueri inducere acrosisam illis. Hier ist nur der Schreibfehler für acro[by]stiam zu berichtigen: sonst Nichts. Man rieth „pube" secabuntur und H. setzt es in den Text: aber was hiesse das nur? Und statt „pueri inducere" gar „pubis inducent"? Wie nur denkbar? Nein, filii pueri = *υἱοὶ οἱ ἄρσενες* ist gut hebräisch (vgl. Offenb. Joh. 12, 5 u. m. Comment. dazu S. 180), und hier doppelt am Platze. „Pueri" acrobystiam ist *τοῦ ἄρσενος ἀκροβυστίαν*. — Inducere endlich ist inf. der Absicht.

4) Cod.: nam „illi" in eis punientur in tormentis . . „et" cogentur. Dies lässt H. stehen, aber ich sehe in „Jene unter ihnen" keinen Sinn. Das Griechische bot wohl: *οἱ μὲν γὰρ . . . οἱ δέ . .* Das erste gab der Uebersetzer durch „nam illi": das zweite durch „et". Wenn durch „sed", so haben die Abschreiber es zu „et" abgeglättet. Verstanden sind dann einerseits die oben genannten confitentes circircumcisionem: sie werden mit allen Martern gestraft, noch vor der Todesstrafe; andererseits die negatores: sie werden torquirt und zu dem Greuel weiterer Erprobung gezwungen.

5) Cod.: „baiulare idola eorum inquinata quomodo sunt pariter continentibus ea et a torquentibus illos pariter cogentur. Dies von H. ohne alle Erklärung und Abtheilung Belassene wird wohl wie oben zu verstehen sein. In dem letzten pariter ist eine der Iterationen des Cod. zu tilgen. Die Idole von „ihnen" — den sie quälenden Heiden —. Dann Pariter continentibus ea (*ὁμοίως τοῖς κατέχουσιν αὐτά*): gleich den heidnischen Besitzern der Idole.

genen Ort[6]) *einzutreten, und werden gezwungen, zu verfluchen das „Wort", schmählicherweise,*[7]) *zuletzt danach auch die Gesetzesrollen, die sie auf ihrer Erhöhung haben."* [8]) 30

cp. 13. „Dann, wann Jener Edict giebt[1]): *[siehe] ein Mann vom Stamme Levi, dessen Name sein wird „taxo"! Er hat 7 Söhne und spricht zu ihnen bittend: „Sehet meine Söhne! Siehe, es ist eine Rache gekommen über das Volk, eine abermalige (altera), grausame, befleckende, — eine Beschimpfung ohne Erbarmen, und sie überragt den Anfang!* [2]) *Denn welches Volk und Land, oder welche Nation der Frevler gegen Gott, so viel Schändliches sie verübt haben, hätte so viel Leiden erlitten, als uns zugefallen sind? Nun also ihr Söhne, höret mich! Denn ihr seht und wisset, dass niemals Versucher Gottes die Väter waren* [3]) *und deren Vorväter, dass sie seine Gebote überträten!* [4]) *Jhr wisset, dass hierin unsere Kraft liegt! Also lasst uns das thun: fasten wir drei Tage, und am vierten gehen wir an einen verborgenen Ort, der draussen ist (in speluncam, quae in agro est) und lasst uns lieber sterben, als dass wir überträten die Gebote des Herrn der*

40 p. XI 9 10

6) in abditum locum eorum sc. der Juden. Darunter ist der in einem Versteck liegende Betsaal zu verstehen.

7) blasfemare „Verbum", also die im Betsaal angeschriebenen Buchstaben יהוה oder doch ihr „Adonai".

8) Cod.: et leges „quod" haberent supra altarium suum. Von H. stehen gelassen. Natürlich ist an keinen lat. Schreibfehler zu denken; aber verstehe: *τὰ νόμιμα, ἅ* . . die Gesetzbücher, welche . . Aus *α* war *o* geworden, das der Lat. genau wiedergiebt „leges" „quod". Bei dem Altarium ist der Schrein oder Pult der Synagoge zu verstehen, worauf die Thora liegt. Altarium heisst jeder „Aufsatz" auf Etwas.

cp. 13. 1) Cod.: illo dicente. H. wollte „vincente" verstehen, einfacher lies: illo „edicente". Der ille ist der grosse Kaiser cp. 10.

2) eminent principatum: *ὑπερέχει τὴν ἀρχήν* (H.).

3) Cod.: quia nunquam temptans (!) Deum nec parentes nec proavi eorum. Dieses „temptans" kann natürlich nicht aus temptarunt sein (H.), sondern aus „temptantes" mit hebr. Verschweigung des „waren".

4) Unsere Väter haben auch bei dem ersten Ruin, bei der ersten grossen Verfolgung des Judeseins durch Antiochus Epiphanes Gott nicht angegangen, dass er ihnen erlaube, den Sabbath oder sonst etwas zu brechen, wie denn die erste Zuflucht der Treuen (vor Matthatias) eingenommen ward durch Benutzung eines Sabbath und der Gewissheit, dass die Juden still halten würden.

20 *Herrn, des Gottes unserer Väter! Denn thun wir das und sterben wir, so wird unser Blut gerächt werden vor dem Herrn!*

cp. 14. Und dann wird Sein Reich in seiner ganzen Erdenwelt erscheinen. Dann wird der Teufel[1]*) sein Ende haben, und*
30 *die Traurigkeit wird mit ihm dahin sein.*[2]*) Dann werden sich füllen die Hände des Engels, der an höchster Stelle steht,*[3]*) der sofort Jene*[4]*) rächen wird an ihren Feinden. Denn es erhebt*
40 *sich dann der Himmlische vom Sitze seines Königreichs und geht von seiner h. Behausung mit Zürnen und Eifer ob seiner Söhne*[5]*): und die Erde wird erbeben. Bis zu ihren Enden wird es Ein-*
p. XII *sturz geben, und die hohen Berge werden erniedrigt und verschüttet und die Thäler sinken. Die Sonne giebt kein Licht und in Nacht wandeln sich die Hörner des Mondes, und werden zerbrechen, und ganz wird er sich verwandeln in Blut, und das Heer*
10 *der Sterne wird verwirrt.*[6]*) Und das Meer weicht bis zum Abgrund zurück, und die Wasserquellen werden ausgehen*[7]*) und die Flüsse stauen (expavescent). Denn es erhebt sich der höchste Gott, der Ewige, der Alleinige (summus Deus, aeternus, solus),*
20 *und hervortritt er, um zu züchtigen die Heiden und alle ihre Götzenbilder zu vernichten.*

cp. 15. Dann wirst du glücklich sein, Israël, und aufsteigen über die Nacken und Flügel des Adlers, und sie haben ihre Erfüllung.[1]*) Und erhöhen wird dich Gott und machen, dass du am Sternhimmel schwebest, an der Stelle ihrer (irdischen) Wohnung;*

cp. 14. 1) Cod.: zabulus: worin Jeder mit H. Διάβολος sieht.

2) Cod.: adducetur lies abducetur H.

3) nuntii, qui in summo constitutus est, d. h. des Michaël nach Apocal. Daniel c. 12, 1 wie nach Apocal. Johannes c. 12.

4) Alle die Märtyrer, die in der Verfolgung gekreuzigt, oder in tormentis getödtet sind, im Besonderen die zuletzt (c. 12) Bezeichneten.

5) Die Israëliten seien die „Söhne Gottes“.

6) Alle Prophetien, die ältesten wie die spätesten, ergehen sich in der Schilderung, wie vor dem nahenden Gott Alles erbebt oder vergeht. Vgl. m. Comment. zur Offenb. Joh. 1862, S. 153 und zur Offenb. Esra, Hdb. II., S. 362 ff.

7) Vgl. Esr. Proph. 6, 24: venae fontium stabunt et non decurrent in horis III, Lat. = Ar & Ae. (Hdb. II., p. 44.)

cp. 15. 1) adscendent super cervices et alas aquilae et implebuntur. Denke also hinzu: so wie der Esra-Prophet in seinem cp. 11—12 (vgl. Hdb. II, S. 338 ff.) die Häupter und Flügel des Adlerreiches gezählt hat; Zahlen, die jetzt erst ihre Erfüllung hätten. Auch H. fand dies unverkennbar.

und herabblicken[2] *wirst du von oben und deine Feinde sehen* 30
auf Erden und sie erkennen und dich freuen, und Dank sagen
und bekennen Deinem Schöpfer!

Jetzt,[3] *du Josua Nave, bewahre diese Worte und dies Buch.*[4]
Denn von meinem Sterben und Auffahren (a morte [et] receptione 40
m.)[5] *an bis zur Parusie von ihm (usque ad adventum illius) sind*
250 „Zeiten" (tempora CCL), die kommen. Und dergestalt
wird ihr Lauf sein,[6] *den sie einschlagen, bis sie vollendet sein*
werden. Ich aber will zur Ruhe meiner Väter gehen.[7] *Also,* 50
du Josua Nave, ermanne dich! Dich[8] *hat Gott erwählt, mir* p.XIII
ein Nachfolger desselben Bundes zu werden! 5

Zweiter Theil des Buches.

Der Tod und die Hinwegnahme Mose's,

cp. 16—19 ff.

cp. 16. Und als Josua die Worte Mose's gehört hatte, die
sowohl [gesagt, als][1] *geschrieben waren in seinem Buche, sie*
alle, die er vorausgesagt hatte: zerriss er sein Gewand und fiel 10
zu Mose's Füssen, und [rang] mit Mose[2] *und weinete [vor] ihm.*[3]

2) Cod.: eonspiges. So treu hat Ceriani den Text überliefert, dass er nicht einmal dies halb leserliche G zu CI gestalten wollte.

3) Cod.: nam, also jam (H.).

4) Man hat hinzuzudenken: das ich dir hiermit übergebe.

5) Cod.: a morte receptione*m*. Morte steht am Schlusse der Zeile, ergänze also ET, was Cer. zwar nicht vorgeschrieben hat, aber auch nicht ausschliesst. Das *m* aber ist Abkürzung von mea, womit der Satz geschlossen ist. Hilg. wollte morte zu „mea" lesen, und hat so im Text „a mea receptione". Auch der weitere Gedanke an „moyse" oder gar „moysis" ist schwerlich glücklicher. Das sollte Mose selbst sagen?

6) Cod.: *et hic* cursus . . . horum: *καὶ οὕτως ἔσται ὁ δρόμος αὐτῶν.*

7) Cod.: nunc ad dormitionem eram, lies also (mit H.) eam.

8) Cod.: forma te: also firma te. Te (G.): entsprechend dem Deut. 31, 6. 7. 23 *ἠάνδρίζου καὶ μ φοβῦ.*

cp. 16. 1) tam: *οὕτως*? H. Vielleicht hiess es tam [dicta quam] scripta. —

2) „hortatus" est cum M. H.: precatus est, aber cum? Denke *ἠγωνίσατο μετὰ* . . „luctatus" est.

3) ploravit „cum eo": H. lässt es dabei. Cum ist wohl aus coram.

Und Josua antwortete ihm und sprach: „Warum eiferst du über
20 *mich?*[4]) *Herr, Mose, und welcher Art soll ich eifern*[5]) *über Das, was du geredet hast mit scharfer Rede, die von deinem Munde ausging, die reich ist an Thränen und Seufzern, weil du hinweggehst von dies[em grossen]*[6]) *Volke! Welcher Ort wird dich aufnehmen (ἀναλήμψει), oder welches Grabdenkmal wird dir*
30 *sein, oder wer wird sich unterstehen, deinen Leib hinwegzutragen von hier,*[7]) *so er ein Mensch ist,*[8]) *von einem Ort zum andern? Alle nämlich, die gemäss ihrem Alter sterben, haben ihre besonderen Gräber auf Erden. Aber*[9]) *dein Grab: vom Aufgang bis*
40 *zum Niedergang, und von Süden bis zur Grenze des Nords! Die ganze Welt ist dein Grab, o Herr!*

cp. 16. Und wer soll von jetzt an[1]) *dieses Volk pflegen, oder wer wäre, der sich ihrer erbarmte, oder der ihr Führer*
p.XIV *wäre auf dem Weg, oder wer soll für sie beten? Auch werden sie nicht einen Tag nachgiebig sein,*[2]) *dass ich sie in's Araber-Land führte. Wie also werde Ich [geleiten]*[3]) *dies Volk, — wie*
10 *ein Vater den einzigen Sohn, oder wie eine leibliche Tochter, eine Jungfrau, die gerüstet wird für den [hochzeitlichen] Mann,*[4]) *die*

4) und 5) quid me celares . . . et . . celabor. H. lässt es dabei, am Sinne verzweifelnd. Es ist zelaris und zelabor zu lesen: ζηλοῦσθαι τίνα.

6) Cod.: plebe ist . . . . . Die Lücke, von H. unberührt, löst sich zu a multa: ἀπὸ τȣ̃ λαοῦ ἐκείνȣ πολλȣ̃.

7) Cod.: in eut. Gutschm. treffend: inde ut. —

8) ut homo. H. hominis? Nein: ὡς ἄνθρωπος ὤν. Nur ein Michaël, oder, wie 5. Mos. sagt, Gott selbst kann den Leib Mose's begraben, kein Sterblicher.

9) Cod.: nam. Von H. belassen, aber ohne Sinn. Nam wird aus Iam sein, wie oben; dies ηδη aber ἡ δὲ (ταφή).

cp. 16. 1) Cod.: Domine ab his . et quis . . H. corrigirt unnöthig abhinc: es ist ἀπὸ τούτων. Aber wie kann dies vor Et quis bleiben? Transponire: domine! Et ab his quis . . —

2) Cod.: nec patiens. H. lässt es stehen. Lies patien[te]s wie oben temptan[te]s, mit hebräisch fehlendem „sind".

3) Cod.: ergo potero. Das „ergo" corrigirt H. mit Merx unnöthig zu „ego", lässt das derart doch unmögliche „potero" stehen. Soll man ein „führen" einschieben? Ich frage, ob potero nicht aus δυνήσομαι sein kann, und dieses nicht aus ἡγήσομαι oder ὁδηγήσομαι. Etwas der Art ist unentbehrlich.

4) Cod.: filiam dominam (?) virginem quae paratur tali (?) viro. Von H. stehen gelassen, als Räthsel. Für was für einen Mann? Lies paratur [nup]tiali viro. Das domina aber ist Wort-Uebersetzung von κυρία, „ihm

[vor dem Wege] bangt,[5]) *ihren Leib bewahrend vor der Sonne, und dass nicht unbeschuht seien ihre Füsse zum Lauf über das Land?*

[Und wie] [6]) *soll ich nach ihrem Begehren ihnen der Speisen* 20 *schaffen,* [7]) *oder des Tranks* [8]) *nach dem Begehren ihrer Lust?* [9]) *[Die Menge]* [10]) *nämlich von ihnen werden 100,000 (C. milia) sein.*[11]) *Denn so hochauf sind sie gewachsen bei deinen Gebeten, o Herr, Mose!*

cp. 17. Und welche Weisheit oder Verständigkeit hätte ich, 30 *im Hause [des Herrn]* [1]) *mit Worten Gericht zu halten oder Bescheid zu geben? Aber auch die Könige der Amorrhäer (von Gomorrah) — wenn sie gehört haben, dass wir auf Eroberung ausgehen,* [2]) *werden meinen, jetzt sei nicht vorhanden Er,* [3]) *der*

eigenthümlich", sein eignes, leibliches Kind: besser wäre genuinam übersetzt, gegenüber unicum filium. Ein Herr wäre wohl dafür besorgt, dass eine Magd ungefährdet dem Ehemanne zugeführt werde, wie vielmehr für ein eignes Kind.

5) Cod.: quae timebat. Dr. Weiss wollte darin ἁγνή sehen, aber wann wäre ein Latinus so viel Etymolog gewesen? Wer hätte nicht „casta" dafür gehabt? Die reine Jungfrau fürchtet den Weg, den sie vorhat. Ist nicht auch nach viro ein „in via" nöthig, um das Folgende zu verstehen? Das „in via quis eis dux erit" (14, 1) verlangt dasselbe auch im Bild. In via „quam" timebat wäre das Passende. Nach Wegfall ward natürlich quae gerathen. Noch einfacher belässt man quae timebat und ergänzt das unentbehrliche viam.

6) Cod.: . . . . . . von H. unberührt. Ergänze „Et quî."

7) Cod.: ciborum. H. will cibum, warum? Es ist genit. partitivus: τῶν ἐδωδῶν.

8) Cod.: potui (H. potum?); lies potus, wenn ui nicht alte Genitiv-Form ist.

9) Cod.: voluntatem voluntatis. Merx richtig: voluptatis βούλημα τῆς ἡδονῆς.

10) Cod.: . . . . . ., von H. unberührt. Lies „copia".

11) Cod.: erant (H.), aber damit fiele der Verf. zu grob aus der Rolle. Lies erunt: ἂν εἶεν. Ueber die Zahl „C" milia schwebt noch ein Dunkel. Es ist daran irgendwie corrigirt. Vielleicht soll D oder DC milia gelesen werden. Siehe unten das Facsimile und dazu Ceriani.

cp. 17. 1) Cod.: in domo . . . . Die Lücke, von H. unberührt, enthält D̄MNI, domini. Denn mit dm̄ns kürzt der Cod. ab (Cer. p. 2).

2) expugnare nos: ἡμᾶς πολεμεῖν. Wie kann H. expugnabunt „herstellen", und wozu?

3) Cod.: iam non esse semet. H. wollte dies zu ἑαυτοῖς verstehen; statt αὐτοῖς. Wann wäre ein Dativ mit semet wiedergegeben? Es ist ἑαυτὸν statt αὐτόν, wie oben (8, 14) „sibi" (ἑαυτοῖς) statt αὐτοῖς stand.

5 *heilige Hauch, des Herrn würdig,*[4]) *der so vielseitige und unfassbare Herr des Wortes (κύριον τῦ λόγου)*[5]) *treu in Allem, ein göttlicher Sprecher (προφήτην)*[6]) *auf Erden, ein vollendeter*
p. XV *Meister (γραμματέα) im Weltalter, — jetzt sei er nicht unter ihnen,*[7]) *und werden sprechen*[8]): *„„Lasst uns gegen sie ziehen! Werden [diese] Feinde*[9]) *gottlos gehandelt haben noch einmal*[10]) *gegen ihren Herrn, so ist für sie kein Vertheidiger da, der für sie Gebete zu Gott brächte, wie Mose war ein grosser Engel*
10 *(Gottes).*[11]) *Er hatte zu jeder Stunde des Tages und der Nacht*

4) sacrum spiritum dignum domino. Der Verf. sagte doch nicht, Moses sei „der h. Geist"? Nein, das hiesse „sanctum" spiritum; sondern er sagte τὴν ἱερὰν πνοήν, τῦ κυρίου ἀξίαν. Er, der inspirirte Gottessprecher ist gleich dem Hauch von Gott. Auch τὸ ἱερὸν „πνεῦμα" τῦ κυρίου ἄξιον würde dies enthalten.

5) dominum verbi, fidelem in omnia, divinum ... profetem. H. interpungirt hier Nichts, schreibt Dominum gross (als von Gott handelnd?) und corrigirt nur ph statt f! „Herr des Worts" (κύριον τῦ λόγου) soll wohl Mose sein, als der einzige Interpret der Gottessprüche. Unwillkürlich sieht man darin einen Seitenblick auf Andere (Christen etwa), welche sich rühmen, „das Wort" des Gesetzes zu verstehen, wie Ep. Barnabae und Ep. ad Hebraeos sich rühmten, die wahren, antirabbinischen Erklärer des Mose zu sein.

6) divinum — profetem: damit spricht der Verf. in Josua's des Zeugen Mund eine Bekräftigung aus, dass dies Buch eine profetia Mosis selbst sei. προφήτης bleibt auch so der Gottessprecher.

7) XIV, 35 — XV, 1. Cod.: cum audierint expugnare nos credentes iam non esse ... iam non esse in eis „dicens" eamus ad eos. Versteht sich, „dicent" zu lesen (wie H.). Aber welcher Satz käme heraus, wenn oben expugnare zu expugnar u n t gemacht würde, und jetzt dicent folgte? Keiner. Bei H. ist zwar ein Text geschrieben, nur nicht zu lesen. Vielmehr ist expugnare unverändert zu belassen (ἡμᾶς πολεμεῖν, dass wir Krieg führen), und das zweite „iam non esse in eis" Reassumtion des ersten. Der Interpunction bedarf es, und t statt s: nichts weiter ist zu ändern.

8) XV, 2. si inimici impie fecerunt. Von H. belassen; aber mit welchem Sinn? Das impie fecerunt kann sich nur auf diese bestimmten „Feinde", d. h. Gottesfreunde, auf Israël, beziehen. Also ergänze nach inimiCI HI.

9) XV, 2. semel adhuc: ἅπαξ ἔτι. Bis dahin war der Gottesmann bei ihnen, der bei ihrem Herrn Alles fürbittend schlichtete: „hinführo" wird es anders sein.

10) XV, 9. „nuntius" gewiss ἄγγελος, wie es XI, 33 von Michaël heisst. Die Engel gelten hier schon als fürbittend!

11) XV, 15 f. hominipotentem ist natürlich omnipotentem (H.) Denn die scotische Aussprache aspirirt gern, wie bei heremo ἐρήμῳ V, 2. Aber

seine Knie gebeugt zur Erde, betend und anschauend zu dem Allmächtigen [über die] Welt,[11]) dass er mit Barmherzigkeit und Gerechtigkeit gedenke des Bundes der Väter [12]), und auch mit Beschwörung milde zu stimmen [ihren] Herrn.“ “[13]) Ja, sagen werden sie: „ „Nicht ist er bei ihnen; also auf sie! und schlagen wir sie nieder vom Angesicht der Erde!“ “ Was wird also mit diesem Volke werden, Herr, Mose?“ Und nachdem Josua seine Worte geendigt hatte, fiel er abermals zu den Füssen Mose's. 20 30

cp. 19. Und Mose nahm seine Hand und richtete ihn auf einen Stuhl vor ihm,[1]) und es antwortete und sprach zu ihm [Mose][2]): „Schätze dich nicht gering,[3]) sondern zeige dich unbesorgt, und merke auf meine Worte. Alle Völker, die auf dem Erdkreis sind, hat Gott geschaffen, und vorgesehn hat er sie und uns[4]) 40

das unmittelbar folgende orbem (terrarum) kann nicht zu or*bis* umgestürzt werden (mit H.), auch wenn Dm̃m ergänzt werden dürfte. Es wird nach potenteM ein IN ausgefallen sein und heissen: τὸν πανδυνατὸν „εἰς“ τὸν κόσμον: den über die Welt Allwaltenden.

12) XV, 16—18. „terrarum cum misericordia . . reminiscens“ von H. belassen, aber mit welchem Sinn? Gott ist's doch, der mit Barmherzigkeit ihrer gedenken möge, nicht der Mose, der dies fürbittet. Es muss also nach terrarUM UT ausgelassen sein, nach cens — „sit“.

13) XV, 20. „et jurejurando placando dominum“, von H. ohne Weiteres selbst ohne Interpunction an reminiscens angeschlossen. Aber welchen Sinn hätte „reminiscens et placando“? Dies kann nur auf orans zurückgehen; „et“ muss also „auch“ bezeichnen, das placando muss ein τῦ ἱλάσασθαι ausdrücken. Und der Ton liegt auf καὶ ὅρκῳ. Er betete zu Gott, — ja er beschwor ihn. — Endlich ist das Ganze Rede der Feinde, die nicht einfach sagen τὸν κύριον, sondern τ. κ. αὐτῶν (XV. 6).

cp. 19. 1) XV, 34: in cathedra. Der Verf. denkt für den Meister Israëls, für Mose selbst in der Stiftshütte einen „Stuhl“. Im Esra-Propheten richtet der Engel Gottes den Verzagenden auf seinem Bette auf.

2) XV, 37: dixit illi Jesus. Man denkt leicht, dies sei zu Iesu zu berichtigen (H.). Aber die Parallele XIII, 15 f. verlangt hier ein dixit illi MOÜSES. Nach Uebergehen von mo war ISES geschrieben, dies zu IeSuS gedeutet (s. ob. S. 19).

3) ib.: et ne contemnas. Nahe liegt, mit H. dies zu „te“ ne umzustellen. Doch schon oben (I, 35) fanden wir „et“ vor dem imperativ. Leicht konnte nach ET TE ausfallen.

4) XV, 43—45 will H. so interpungiren: gentes . . . . Deus creavit et nos praevidit, illos et nos . . aber mit welchem Sinn? Soll creavit oder praevidit oder Beides zu illos et nos supplirt werden? Das erste nos ist wohl nur eine der Präoccupationen in diesem cod. (III, 11 ff. VII, 19 ff.)

von Anbeginn der Welt und zum Ausgang[5]) *des Weltalters,*
p.XVI *und Nichts ist von ihm vernachlässigt bis zum Kleinsten; sondern Alles hat er vorausgesehn, und vorausbeschlossen hat er ihr Geschick.*[6]) *[Gott] der Herr*[7]) *hat Alles, was erfolgen sollte in dieser Welt, vorgesehen und siehe, es kommt herbei.*[8]) *[Und so*
10 *hat Gott der Her]r*[9]) *mich eingesetzt, für sie und für ihre Sünden [zu beten], und an[zuflehen] für sie.*[10]) *Denn nicht meiner Kraft oder meiner Schwäche wegen, sondern bescheidener, durch*
20 *seine Barmherzigkeit und Langmuth*[11]) *ist das mir zugefallen. Ja, ich sage dir, Josua: nicht wegen der Frömmigkeit dieses Volkes wirst du die Heiden ausrotten. Alle Himmelsgewölbe*

5) XV, 47 ut ist hier et (G.), wie II, 3. XV, 27 auch umgekehrt XVI, 11 et für ut steht.

6) XVI, 4—5. „provovit cum eis", von H. unberührt gelassen, aber was heisst: Gott „gelobte" vorher und „mit ihnen"? Lies pro*n*ovit i. e. *προέγνω*. Und „cum eis" kann nur sein *τὰ μετ' αὐτῶν*: das, was sie begleitet, ihr Schicksal.

7) Ib. Die Lücke „. . dns" will H. zu „nam" dominus lesen. Es fehlen jedoch nur zwei Buchstaben, und H. hat den Bericht Ceriani's p. 64 übersehen, wonach Ds̃ vor Dñs noch ziemlich erkenntlich ist. dñs aber heisst nirgends selbst „Deus" wie H. supponirt. — Das asynthetische Anheben mit „Deus Dominus" enthält hier die ganz angezeigte Betonung: der Herr Gott selbst ist's, von dem alles Kommende abhängt.

8) XVI, 8: aufertur ist gewiss = adfertur, i. e. kommt herbei (H.). Avfertur ist ja = affertur. Vgl. oben: a*d*ducetur st. a*b*ducetur.

9) ib. 9—10. Die hier fehlenden 9 Buchstaben lösen sich wohl leicht zu [Altissimu]s. Aber der Interpres sagt für *ὕψιςος* Summus XII, 16. Auch verlangt der Zusammenhang hier eine Conjunction, im Besondern den Ausdruck der Vergleichung. Mit [et sic Ds̃ Dñ]s ist sowohl die Form als der Sinn getroffen.

10) ib. 11 „et pro peccatis eorum ...... et in ... ccare. pro eis". Von H. unberührt gelassen. Denn vergeblich denkt man bei .. *c*care an peccare. Auch Ceriani's Angabe, vor diesem Räthsel sei etwas wie to oder lo zu lesen, führt zu Nichts. Die Parallele XV, 13 Moses „orans et intuens" giebt die klare Ergänzung „*orarem*" et in „*pre*" care*r* pro eis. Das stimmt auch zu Ceriani's Angabe, sofern P wie T aussehen konnte, P zu O ergänzt werden mochte. S. oben zu VIII, 35. — Danach ist das anhebende „et" als ut zu verstehen, wie II, 1. Siehe zu XV, 47.

11) XVI, 17—20. „sed temperantius misericordiae ipsius et patientia contegerunt mihi". Ist es gerathen, mit H. das anti*us* in ti*a* umzustürzen? Es ist *μετριωτέρως*, „bescheidener", wobei — cordi*ae* = patienti*a* werden kann und muss.

[und] der Erdkreis ist entstanden und gutgeheissen von Gott,[12]) *und unter dem [Ring] seiner Rechten.*[13]) *Wenn sie daher thun und erfüllen die Gebote Gottes, so wachsen sie und vollenden einen glücklichen Weg; denn wenn sie sündigen und seine Gebote versäumen, so mangeln*[14]) *die Güter, die vorausgesagt sind, und gestraft werden sie von den Heiden mit vielen Qualen: denn dass er gänzlich sie ausrotte und verlasse,*[15]) *ist nicht möglich. Denn hervorgehen wird Gott, der Alles in dem Weltalter vorausgesehen hat, und festgegründet ist sein Bund, und mit einem Eide, den —*

Hier bricht das Manuscript ab (p. XVI, 48). Die zehn bis zwölf zugehörigen Pergament-Blätter sind anderswohin verschlagen. Wir bedauern den Verlust, entbehren aber das Fehlende nicht allzusehr. Denn der uns erhaltene Anfang des zweiten Theiles vom Buche enthält schon das Wesentliche von dem, was folgte.

Die Fiction geht darauf, dass Mose das Alles, was in dieser Prophetia Mosis verausgeht, sowohl mündlich gesagt als geschrieben überliefert habe. Nun war Zweierlei höchst erschreckend von diesem Inhalt 1) das Entsetzliche, was in den letzten Zeiten vorkommen werde (cp. 11—13), dann 2) was Mose von sich selbst ausgesagt hatte „von seinem Tod und seiner Aufnahme" (*τȣ̃ θανάτȣ καὶ τῆς ἀναλήμψεως μου*), wozu die Berufung des Josua selbst gehörte, der nun nach dem Scheiden des Mose der Führer des Volkes werden sollte.

Dagegen erhebt Josua lebhaft Einrede. Was hast du vor! 1) Du willst weggehen von diesem [grossen] Volke und sprichst von deiner „Hinwegnahme" (receptio, *ἀνάλημψις*)? Wer wird dich denn „hinwegnehmen" (*ἀναλήμψει*)? Oder wie kannst du von deinem Grabe

12) ib. 25—27. „omnia caeli firmamenta orbis facta ut probata a deo" von H. bewundert, aber stehen gelassen. Nach firmamenTA fiel ET aus: *πάντα τὰ στερεώματα τȣ̃ οὐρανοῦ καὶ ὁ κόσμος*. Das folgende „ut" probata ist wiederum „et" probata wie XV, 47. Der Verf. hat die Schöpfungsgeschichte vor Augen: Geschaffen ward — und siehe, es war sehr gut.

13) XVI, 28. „sub nullo". Ein besonders netter Blick im Kreise der Kieler Collegen war der von Dr. Weiss und Gutschmid, hierbei an den Schluss von Haggai 2, 24 zu denken; „ich will dich wie einen Petschaftsring halten". Also sub [an]nulo.

14) XVI, 36: „carere". Natürlich ist ein finitum zu erwarten. Aber ist an carebunt (H.) zu denken? Es entspricht schon „carent".

15) XVI, 40 ff.: nam in totum ... relinquat eos fieri. Dies lässt H. intact als Räthsel. Ergänze nach „in totUM" ein UT. Dann ist auch dies klar.

sprechen? Welcher $\ddot{\alpha}\nu\vartheta\varrho\omega\pi o\varsigma$ dürfte den Leib anrühren, den nach Deut. 34 Gott selbst begraben will? Wozu auch ein Grab für Den, der sein Grab-Monument unter allen 4 Himmelsgegenden hat (so weit nur Mose's Söhne wohnen). cp. 16.

Aber 2) Du willst von Israël scheiden? Wer soll es denn seine Wege künftig leiten, wer sich in Fürbitte und Führung ihrer annehmen? Sie werden mir nicht einen Tag geduldig folgen, und wie könnte ich sie nur so sorgsam ihren Weg [führen], wie ein Vater seinen einzigen Sohn oder seine jungfräuliche Tochter [auf dem Wege] zu dem Ehemann, um ihr Gesicht vor Sonnenbrand, ihre Füsse vor Verletzung zu bewahren (XIV, 1—18)? Wer wäre auch der Aufgabe gewachsen, ein so grosses Volk zu führen und ihm genug zu geben, an Speiss und Trank? cp. 17.

Noch mehr: Wäre ich auch im Stande, ihnen Rechtsprüche zu ertheilen, was ich nicht bin: wie werde ich nur die Feinde schlagen können, wie die Könige von Gomorrha? Sobald sie hören, dass Er — die grosse Stimme Gottes bei ihnen, der Herr des Wortes, der Welt-Prophet, der Lehrer für alle Welt, einem fürbittenden Engel gleich —, dass Er nicht mehr bei ihnen ist, die sie bekämpfen wollen: dann werden sie unaufhaltsam auf uns losstürmen. Dann, werden sie sagen: ja so lange dieser Gottesbote bei ihnen war, für alle ihre Sünden stets Abbitte zu thun: so lange waren sie unbesieglich. Aber sobald ein solcher Fürsprecher (defensor) fehlt, wird jedes Verfehlen gegen das Gesetz ihren Herrn abwendig, und uns, Heiden, siegreich machen! Wenn also die Heiden wissen, dass wir dich Gesetzgeber nicht mehr haben: was soll aus dem Volke werden? (cp. 17.) Also lass ab: verlass uns nicht, und bürde mir Schwachen nicht Solches auf, wozu ich nicht die Kraft habe!

Doch, wass willst du verzagen mit deiner kleinen Kraft? — Der Allmächtige allein hat die Kraft, er, der Alles geschaffen und vorausbestimmt hat, — alle Schicksale, auch das Härteste (was wir jetzt von den Heiden erleben müssen). Er allein gebietet über alle Geschicke. So ist auch Mose nur gross durch ihn gewesen, der ihn berief, durch die Langmuth, mit der er auch seine Schwäche trug. Nicht des Menschen Verdienst ist's, wenn er stark ist und Sieger wird (XVI, 20ff), und es kommt nur darauf an, ihm getreu zu folgen: dann geht noch Alles wohl aus. Dagegen folgt auf das Verfehlen seiner Gebote jedesmal die Pein, welche die Heiden (uns jetzt) anthun (XVI, 40). Doch dass er ganz uns verlasse und verwerfe, das ist eben-

so unmöglich; zu fest ist sein Bund gegründet; mit dem Eide, den —

— [den er geschworen hat, ist der Bund bekräftigt auf ewig].

So dürfen wir den abgebrochenen Satz ergänzen, und den weitern Verlauf dahin: [Auch wenn das Furchtbarste kommen wird, das ich cp. 11 — 13 vorverkündigt habe, dass alles für Israël Heilige mit dem Tode bedroht wird, auch dann wird er sein Volk nicht ganz verlassen, es auch dann noch bewahren, sofern es nur so treu bleibt, wie es der Gesetzeswächter gleich Mose allem Volke alle Zeit anbefohlen hat. Auch dich wird er stärken, so du an den Geboten hältst und den Heiden Feind bleibst. Also gehe, unter Gottes Schutz zu deinem Werk! Ich gehe zu meiner Ruhe, II, 17. Danach geht Josua zum Volk, Mose zu dem Berg Nebo, Deuter c. 34, überschaut das gelobte Land, stirbt, und findet seine receptio. cf. XII, 39 f. XIII, 26.

So viel folgt aus dem uns erhaltenen Anfang des Buches mit Gewissheit. Die sonst vom 2. Theile erhaltenen Fragmente sagen das Nähere, das dem Uebrigen völlig entspricht. Nach Mose's Tod tritt (statt Gottes, im Hebr. 5. Mose) Michaël hinzu, um den Leichnam zu bestatten; aber auch der Teufel, dem hier ja (XI, 29) der Untergang geweissagt war, tritt hinzu, seines Leichnams sich zu bemächtigen. Michaël, der dereinst Gott bei seiner Parusie begleiten wird (XI, 34), vertheidigt den heiligen Leib. So entsteht jener Disput zwischen den beiden Principien über die Würde des Gesetzgebers, aus dem uns durch Ep. Judae, Origenes, Oecumenius und die Acta Nic. Conc. zusammen fünf Aussprüche überliefert sind; vier von Michaël, einer aus Teufels Munde. Der Leichnam bleibt in des guten Principes Gewalt. Er wird auch dem einem Theile nach gotteswürdig bestattet in dem Thale des Berges (nach Deut. Vorschrift, und nach dem Bericht von Clem. Alex. und Euodius), ein edlerer Theil aber wird zu Gottes Höhen geführt von dem Engel Gottes (nach Clem. unter Geleit auch der andern Engel): und Josua und Caleb schauen dies doppelte Ende des Gottesmannes (nach Clemens).

Kurz: mag auch ein Theil des Gesetzgebers, wie des Gesetzes Israëls selbst dem Grabe verfallen sein (z. B. alle Tempel- und Opfer-Satzungen): ein Theil bleibt unsterblich, ist vom Schutzgeist des Monotheismus zu Gottes Sternen gerettet, wo das gange Israël, da es von der Erde verbannt scheint, die Wohnung seines Triumphes haben mag (XII, 28 f.).

IV.

Die Entstehungszeit und das Wesen des Buches.

Dass der Codex dem 6. Jahrh. angehört, sagt das Facsimile einem Jedem. Die Schrift ist nahezu gleich mit Cantabrigiensis Latinus (ed. Kipling), und noch völliger treffen Schriftproben zu, die Mabillon dem 6. Jahrh. beimisst.

Das Latein des Codex ist durchgängig interlineare Uebertragung von griechischem Grund. Eine Reihe griechischer Wörter, deren Uebersetzung schwer hielt, sind latinisirt oder nur mit lateinischen Schriftzügen und Lauten wiedergegeben: deuteronomium, chedriabis, acro[b]is*ti*am, idola, scene, allofyli, clibsis. Andere sind wörtlich, ohne Frage nach dem Sinn wiedergegeben: ducent se, *ἀχθήσονται*; de reges: *ἐπὶ τοὺς βασιλέας*; usque duci: *ἕως τοῦ ἄγεσθαι*; initiis tribus ct. Nur das Demonstrativ im Anfang des Satzes wird ziemlich regelmässig mit dem Relativum latinisirt. Ueberhaupt ist das Ganze, auch dieses Vetus Latinus nur zu verstehen, wenn man den griechischen Text darunter liest, ganz wie beim Esra-Propheten (Hdb. II, S. 325 ff.) Auch die griechische Uebersetzung des A. T. hat der Verfasser dieses griechischen Grundtextes durchgängig benutzt. (S. oben S. 3 ff.)

War nun dies der Verfasser des Buches selbst, dann stellt es sich allermindestens in die römische Kaiserzeit. Denn von ursprünglich griechisch geschriebenen Apokryphen jüdischen Ursprungs ist nur die I. Sibylle evident vorchristlich; dabei aber forderte die Maske selbst, unter der sich der alexandrinische Monotheist mahnend an die ganze Völkerwelt wenden wollte, die homerische Sprache. Eine andere Frage ist, ob das griechische Original unseres Uebersetzer das Original überhaupt ist. Ewald behauptete, eine hebräische Grundlage sei voraus-zu setzen. Aber das war ohne alle Begründung behauptet, nach einem Schema, das mehrfach als irrig bewiesen ist (Hdb. II, S. 328). Hilgenfeld hatte ganz Recht, dagegen zu erinnern, dass nach dem Manuscript zu urtheilen, lediglich griechischer Grund zu erkennen ist. Auch die griech. Kirche hat ja das Buch, so weit wir sehen, nur griechisch besessen. Allerdings denkt der Verfasser hebräisch; aber das ist das Wesen des Hellenismus überhaupt, dass der Hebräer sich bemüht, allgemein verständlich zu werden, also seine Gedanken in's griechische Gewand zu hüllen. Auch Apocalypsis Johannis und Ev. nach Marcus sind durch-

gängig von hebräischem Denken und Sprechen ausgegangen, und ihr Griechisch verräth dies zum Theil schreiend. Bei der erstern ist dies notorisch. Vergleiche nur 1, 4 und dazu m. Commentar 1862 S. 54. Das Geheimniss aber des Marcus-Evangeliums liegt zu einem Theile daran, dass sein hebräisches Denken und Construiren nicht beachtet wird. Trotzdem sind beide Schriften zweifellos nie anders als griechisch geschrieben gewesen, und Ewald's Urtheile sind leider selbst über seinsollende Hebraïca nicht mehr in Ansehn. Auch ein entschiedener Rabbi konnte, wenn er einmal wie aus Mose's Munde mahnen wollte und diesen Ruf möglichst allgemein zu machen bemüht war, sich getrieben sehn, in der Weltsprache, so zu sagen der „Kaisersprache“, dem Französsichen jener Zeit, sich auszusprechen; dabei konnte er auch die griechische Bibel A. T.'s vorzugsweis benutzen, da das Alt-Hebräische auch dem aramaïsirenden Rabbi Mühe machte.

Aber die Gegenfrage ist auch zu stellen. Ist auch nicht Ein Uebersetzungsfehler specifisch aus dem Griechischen nachzuweisen, so bleibt die Möglichkeit immerhin, dass das Buch von Anfang aramäisch oder rabbinisch-hebräisch geschrieben war, wie es bei der Apokalypsis Henoch der Fall ist, trotzdem die äthiopische Uebersetzung durchaus keinen anderen als griechischen Grund verräth. [1]) Sobald man die griechischen Fragmente des Syncellus vergleicht, zeigt sich an den Geister-Namen sofort zweifellos der hebräische — sei es nun aramäische oder neuhebräische — Grund, den zwei verschiedene Uebersetzer wiedergaben. Hier haben wir nur Eine Ueberlieferung. Also muss man sich vor einem Definitivum in dieser Frage hüten. Hebräisches Schreiben aber kann jeder Periode des Hebraïsmus oder Rabbinismus beigemessen werden. Aus der Sprache des Buches allein lässt sich also kein sicherer Schluss auf seine Entstehungszeit gründen. Um so lauter redet der Inhalt auch dieser Apokalypse.

A. Das Entscheidende.

Die Apokalype Daniel's bestimmte am breitesten ihre Entstehungszeit durch ihre Geschichtsvision cp. 7, und ihre Schilderung der Kämpfe der Ptolemaeer und der Seleuciden in Epiphanes Zeit cp. 9—11.

[1]) Was in meinen Beiträgen zur Erklärung des Aethiopischen Buches, Henoch. Zeitschrift der D. M. G. 1860 hervorgehoben wurde.

Auch alle Zahlen stimmen, trotz der dabei gesuchten künstlichen Verhüllung, auf c. 164 v. Chr. Die Nachfolger dieser Prophetie, Sibylle I c. 63 v. Chr., Apokalypsis Johannes Dec. 68 bis Jan. 69 n. Chr., Sibylle II c. 80 n. Chr., Esra-Propheta Herbst 97 n. Chr., Propheta Henoch Aethiopicus 132 n. Chr. und Mose-Propheta Ambrosianus 137 n. Chr., lassen es nicht an deutlichen Winken fehlen, zu welcher Gegenwart sie mahnend redeten, mochten sie auch aus noch so grosser Urzeit her die Einkleidung annehmen. — Am wenigsten klar ist Sibylle I (Lib. Sibyll. III.) geblieben, in Folge zahlreicher Interpolationen, doch ist Pompejus Eintreten genug bezeichnet (vgl. Hdb. Apokr. II, S. 396). Bestimmter redet Johannes vom 5. Kaiser als dem Gottesgegner, den die Parusie alsbald treffen soll. — Sibylle II (Lib. IV) zeichnet ihre Gegenwart durch den Blick auf den 79 seit Jahrhunderten zuerst erfolgten Ausbruch des Vesuv. — Esra-Propheta erzählt die Kaisergeschichte unter dem Bilde eines Adlers, der 6 . 6 Hauptflügel, 4 . 4 Gegenflügel und 3 Häupter habe, so dass 1 Gegenflügel-Paar sich noch über das dritte Haupt der Verruchtheit, da es durch's Schwert gefallen war, erhob, das aber durch sein regnum exile et tumultu pleuum, 97 Herbst das Ende anzeige: wozu alle übrigen Zahlen stimmen. Henoch erzählt die ganze Zeit der Unterdrückung der Gottesheerde Israëls durch heidnische „Hirten“ von Nebukadnezar an, zählt 37 erste Hirten, (37 Jahrzehnde seit 588) bis zum Eintrit der Seleuciden 218 v. Chr., dann 35 weitere Hirtenzeiten, unter denen die Adler (seit 190 v. Chr.) übermächtig werden, bis zu dem Jahre, in dem Bar-Cocheba sich erhob; 132 n. Chr. Alle geben dies in Räthselform, aber zur Lösung die vernehmlichsten Winke.

Mose Propheta bezeichnet directer als alle anderen Nachfolger Daniels die Gegenwart, an die er sein Mahnwort richtet, in der er die letzte Zeit gekommen, das Gericht und das Reich Gottes genahet sieht.

1) VIII, 25—36. Die Endzeiten beginnen mit der Unterdrückung Judaea's durch den rex potens Occidentis nach Herodes Tod, welche im Polemos schel Varus 4 v. Chr. eingetreten war. Zu Ende werden sie gehen, wann 4 ὧραι, 4 Regierungs-Jahrzeiten, gekommen sind. Jede derselben bestehe aus mehrern Regierungen, ἀρχαῖς; von der 2., der mittlern und der letztern aber sei es charakteristisch, dass sie in je τρισὶν ἀρχαῖς sich zusammenziehen. Also die Periode der Julier, der drei Usurpatoren, der drei Flavier ist vorüber. Nur die letzte Periode der Nerva-Dynastie besteht noch in der dritten Regie-

rung derselben, in Adrian, 117—138. — Dies wird durch eine Tabelle der Regierungen, welche den 8. Kaiser als Mitte hervorhebt, noch näher angegeben, dahin, dass in der dritten der drei letzten ὧραι nur noch der dritte übrig ist. Adrian ist damit doppelt bezeichnet.

2) IX, 40—X, 30. Das Ende aller Unterdrückung und alles Frevels der Heiden, die nächste Nähe des Rache-Gerichtes werde angezeigt durch eine Verfolgung Israëls, wie sie von Anbeginn nicht vorgekommen ist, bis zu der Zeit, in welcher Gottes Zorn einen König der Könige von grosser Macht aufgerichtet hat, der „confitentes circumcisionem in cruce suspendit" und alles Judesein mit Tod und Marter bedroht und verfolgt hat. Kreuzigung für das Bekenntniss der Beschneidung ist nur einmal in der Weltgeschichte vorgekommen, unter Adrian, nach dem Sturz des Bar-Cocheba, dieser letzten und furchtbarsten Erhebung des Judenthums zur Herstellung eines Sinnen-Gottes-Reiches, nach 135 n. Chr. Dies Verbot der Beschneidung, des Abzeichens des jüdischen Rebellenthums bei Todesstrafe, hat bis zu Adrian's Tod hin 138 gedauert, aber auch nicht länger. Das Buch ist also zwischen 135—138 n. Chr. geschrieben, nicht früher, aber auch nicht später. — Es brauchte nur dieser eine Passus von der Mose Apokalypse bewahrt zu sein; es wäre doch völlig sicher, dass der christliche Brief unter dem Namen eines „Bruders des Herrn", der sie neben der gleich zeitgenössischen Prophetie des Henoch von 132, als höchst erbaulich benutzt hat, erst seit 140 n. Chr. geschrieben ist.

3) X, 31 ff. Es ist in der Verfolgung schon viel Blut geflossen, viele Marter ertragen von denen, die die Beschneidung bekannten, treu als Jude sich hielten. „Da kommt ein „Mann aus Levi's-Stamm" — ein Träger und Wächter der Thora (Deut. 31, 9), ein Eiferer für die Verehrung des Einen Gottes (Exod. 32, 26 f) — und fordert seine „7 Söhne" — oder Jünger — auf, nimmermehr der Verlockung vom Gesetze „des Einen Ewigen", des Gottes der Väter nachzugeben, auch in dieser „grausamen unb schmählichsten" Verfolgung nicht. Sie wollten in Gottes Namen lieber sterben. „Denn nur in der Treue am Gesetz Gottes liegt unsere Macht." Ihr Blut werde Gott sicher rächen. Und nun (XI, 26) beginnt alsbald das Rachegericht des Ewigen, Einen über allen Heidenfrevel, üher die ganze Adlermacht.

Der „Mann" ist das Haupt der Gesetzestreue in der ärgsten Verfolgung des Judeseins, in der Bar-Cochebas-Verfolgung, der Mann, der

die ganze jüngere Rabbinenwelt zur Treue gegen das Gesetz bis zum Tode gemahnt, der selbst dies Martyrium auf sich genommen hat, der in seinem letzten Todesseufzer „Echad" (der Eine — Gott in Ewigkeit) sein ganzes Leben für das Gesetz ausgesprochen hat. Er ist in jener Zeit als der höchst gefeierte aller Gesetzeswächter, als der höchste Meister des Mosethums **sehr** bekannt gewesen, noch uns und aller Folgezeit bekannt genug. Er heisst —

Der Verf. sagt es (X, 33 f.) selbst „cuius nomen erit *TAΞO*", d. h. 300. 1. 60. 70, Sa. 431, also

ר ב ו נ   ע ק ב א

1 2 100 70   50 6 2 200: Sa. 431,

„der grosse Meister Akibá". Denn Rabbon verhält sich zu Rabbi, wie der superlativ zum positiv. Rab ist der Meister, Rabbon ist der hohe Meister.[1]) Und Akiba — ein Levit wie Einer — ja das Haupt der rabbinischen Gesetzesbewahrung und Treue in jener Zeit, **war ihr Rabbon**, der Rabbi der Rabbinen, der Vater aller Jünger gleichen Sinnes in ihr; er ist es auch für die ganze Folgezeit des rabbinischen Schrift-Dienstes geblieben bis heute.

Der Akiba-Jünger spricht in dieser Prophetie wie von Mose eignem Munde den Namen des grossen Meisters in der Endzeit unter der Zahlhülle aus, wie der Vorgänger, Johannes in apocalypsi, umgekehrt das Haupt der Gottes- und Christus-Feindschaft seiner Zeit, das er als 5. Kaiser sonst gezeichnet hatte, unter derselben Hülle auch genannt hat. „Die Zahl des Namens der Bestie ist *XΞS*" (Apoc. 13, 13) 600. 60. 6, also für jeden hebräischen Verstand greiflich:

נ ר ו נ   ק ס ר

200 60 100   50 6 200 50: Sa. 666,

„Neron Kesar": der Kaiser Nero.[2])

Freilich wird der Name Akiba nicht עֲקָבָא, sondern correct geschrieben עֲקִיבָא. Dies enthält durch י eine 10 mehr. Aber dasselbe Fehlen eines י kehrt auch in dem andern Zahlnamen wieder: „Kaiser" müsste geschrieben sein nicht קסר, was eigentlich nur Kĕsar oder Kasar lautet, sondern קיסר. Dies Genauere enthält dieselben 10 mehr. Man kann sich hinter diese incorrecte Schreibung flüchten, und thut es bei dem Versuch, die Apocalypse von Neron wegzudeuten

2) Vgl. m. Comment. z. Offenb. Joh. Zürich 1861. z. d. St.

1) Vgl. Lightfoot u. Wetstein zu Marc. 10, 51, Joh. 20, 13; u. m. Abhdl. über den Blinden von Jericho. Zeitstimmen aus der Schweiz Jan. 1866.

(etwa auf einen blosen „Lateinos“ wie Domitian), noch immer, wie Düsterdieck [1]). Aber das hilft gegen das Ganze Nichts. Die Offenbarung Johannes bleibt doch für immer die Nero-Apokalypse, wie die Prophetie Mose's vor seiner Auffahrt für immer eine Akiba-Apokalypse bleiben wird.

Die beiden Verf. konnten so incorrect schreiben קסר statt קיסר, עקבא statt עקיבא, und dessen doch sicher sein, dass jeder Hebräer in der Zeit, in der sie schrieben, auf der Stelle — dort den grössten Gottesgegner, hier den grössten Gottesverehrer erlesen würden. Es kommt aber noch ein drittes Zahlräthsel der urchristlichen Zeit hinzu, das merkwürdigerweise ganz dieselbe Anomalie bietet — es fehlt auch dabei nur die *κεραία ι*.

Es ist bis dahin noch weniger beachtet, auch erst jüngst gelöst worden.[2]) Der Zahlname findet sich in einem der letzten Ausläufer der Johannes-Offenbarung. Denn eine Art Ausläufer derselben ist das Evangelium nach dem Johannes in Apocalypsi c. 1—20. Hier hat der Verf. cp. 20, 30. 31 feierlich einen Schluss gesetzt. Aber sein Buch hat einen weiteren Ausläufer hervorgetrieben, einen Anhang cp. 21, der sich abermals seinen eigenen Schluss giebt v. 24. 25. Im Gesichtskreis des Logos-Erzählers selbst hat dieser Anhang noch nicht gelegen, und ist erst einige Zeit nachher concipirt worden. Ob von einer spätern Hand, was schon der Sprache nach das Wahrscheinliche ist, oder von derselben Deutero-Johannes-Hand? Das kann hierbei vorerst auf sich beruhen. In diesem Nachtrag soll der vom Logos-Johannes zurückgesetzte Petrus wieder zu seiner vollen Superiorität kommen. Er soll es werden, der die Lämmer Christi weide (v. 15 ff.); er auch soll den grossen Fischzug thun, zur Ausführung von Lc. 5, 1 ff.: der Menschenfischer zu sein für Alle gleicherweise (vgl. Rel. Jes. S. 316. 489). Dies wird v. 11 in apokalyptischer Form dergestalt ausgedrückt: „Petrus zog das (nach des Auferstandenen Wink [v. 6] ausgeworfene) Netz an das Ufer, und es war voll grosser Fische, nämlich 153.“ Man hat sich früher mit Hieronymus' (in Ezech. 47) Auskunft begnügt, es würden alle „153“ Fischgattungen gemeint sein. Seine Berufung auf Oppian's Halieutica hat jedoch Strauss

1) In Meyer's Exeget. Hdb. ed. II, 1865, z. d. St.

2) Bei meinen letzten Vorlesungen über das Ev. nach Johannes, nach und gegen Strauss' L. J. ed. V. 1864.

als unrichtig gezeigt [1]): und wollte dieser doch Derartiges halten, so ist der Gedanke überhaupt ausgeschlossen. Denn dann könnten die 153 nicht alle gleich „gross" sein. Schon Dr. Egli bemerkte richtiger, auch diese Zahl wird einen Namen aussprechen, also diesmal keinen andern als den Namen des Fischers: Simon Petrus. Er versuchte es mit dem alsbald nachfolgenden Namen „Simon Jona" [2]) und der Versuch misslang. [3]) Aber blos desshalb misslang er, weil nicht exact genug das vom Vorgang (Ev. Joh. 1, 43) selbst Angegebene eingehalten war. Das Ev. nach Joh. schreibt hier den vollen Namen vor: „Simon Bar Jona Kepha", und das giebt gerade 153, sobald die hebräischen Buchstaben nicht nach dem Zahlwerth, sondern nach der Stellenzahl gerechnet werden, so dass כ an elfter Stelle 11 bezeichnet, nicht 20 wie im Rechenwerth, שׁ und שׂ als zwei Buchstaben gelten an 21ster und 22ster Stelle, ת als letzter der 23 hebräischen Buchstaben = 23 ist. Also:

שׁ מ ע ו נ   ב ר   י ו נ א   כ פ א

1 17 11 1 14 6 10 20 2 14 6 16 13 22 Sa.: 153.

Die bei dem grossen Menschen-Fischer-Zug an das Felsenufer der Kirche Gezogenen sind alle „gross", gleich gross, indem sie gleichsam 153er oder Petriner sind, indem sie alle den Namen des grossen Fischers als des Kirchenhauptes tragen, will der Katholiker sagen. Und nicht blos obwohl „es so viele waren", sondern weil es 153, alle gleicherweise Petri-Angehörige waren, „zerriss das Netz nicht" (v. 11). Damit wird wohl auch diese crux interpretum gelöst sein, wenn auch ein י fehlt. Denn Kepha müsste geschrieben sein כיפא. Das gäbe 163, wie קיסר נרון 676, רבון עקיבא 441 geben würde, statt des überlieferten 153, 666, 431.

Es ist, als wenn das apokalyptische Geheimthun die *μία κεραία* weniger achtete: es ist wie Regel in allen drei Fällen der apokalyptischen Gematria aus urchristlicher Zeit, dass das י geringgeschätzt wird, wo das Uebrige doch keinen Zweifel lässt. Aber wir dürfen bei dieser seltsamen Regel der Anomalie in Auslassung des *ι* nicht stehen bleiben.

1) L. J. ed. V. 1864, S. 415.

2) Theol. Jahrb. 1854.

3) Nicht genug, dass er יונה (Taube) schrieb, statt יונא, der Zusammenziehung von יוחנא, dass er שמען ohne ו liess, er rechnete auch den einen Buchstaben nach dem Zahlwerth (ע = 70), die übrigen nach der Stellenzahl im Alphabet, was unvollziehbar ist.

Johannes in Apocalypsi konnte es im „Kaiser" absichtlich weglassen und hoffen, קסר werde doch schon verständlich bleiben, wenn er einmal die Merkwürdigkeit eines geraden 600. 60. 6 erreichen, dabei vielleicht im Χξς das Gegentheil von Χρς anschauen, den Anti-Christos so auch zeichnen wollte (vgl. Rel. Jes. 1857. S. 150 f. Commentar zur Offenb. Joh. 1863. z. d. St.). Ebenso konnte der Trito-Johannes (Ev. 21, 11) absichtlich vermeiden, כיפא zu zählen, um jeden Gedanken an Kajaphas zu vermeiden, was ja so geschrieben wird, sogar dasselbe Wort ist: auch כפא konnte Jeder verstehen vom Kephas.

Anders steht es in unserer Geheimschrift. Freilich konnte Jeder auch den רבון עקבא verstehen. Aber da diesmal an ein absichtliches Uebergehen des י nicht zu denken ist, wie in den andern Fällen, wo so viele codices dasselbe 666 und 153 bieten: so wird, rein philologisch gerechnet, dem besondern Falle, dass hier nur Ein codex vorliegt, obendrein nur die eine Abschrift eines Uebersetzers, Rechnung zu tragen sein. So gewiss der Held dieser Apocalypse die grosse Säule des Mosethums, der grösste Märtyrer in der Verfolgung der Beschneidung bis zum Tod, in der dritten Regierung der drei letzten Kaiser Perioden bleibt: so wahrscheinlich ist durch irgend ein Ungeschick die *κεραία* verloren. Da kann ein förmlicher Wettstreit entstehen, wie dem *ταξο* zu einem Strichlein mehr zu helfen sei, damit es Akibá voll laute.

Es bedarf nur eines Striches durch *O*. Denn *Φ* ist 80, wie *O* 70. Der Verf. hat dann wirklich nur Zahlen ausgeschrieben *ΤΑΞΦ*, die das nomen lediglich rathen lassen sollten. Der Strich konnte erlöschen, oder der Uebersetzer suchte einen lautenden Namen, so den Schlussvocal *O*. — Laut unserer Urkunde könnte ein *I* sowohl vor als nach dem Worte gesucht werden. Vorher geht das Ende einer Zeile, das auch sonst mit mehr auszufüllen ist, als im Palimpsest zu lesen ist (XII, 39), warum nicht mit *I*? Nach dem Wort hat der cod. einen Punct, denkbar als Ueberbleibsel eines *I*. — Doch hat der Verf. einmal mit 300 angefangen, dann 1 weiter 60 dann 70 gesetzt: so ist eher die 10 inmitten zu erwarten. Auch hat er wohl den Namen selbst aussprechbar machen wollen, also ein *Φ* vermieden. An dem Vorangehen des *a* hat ihm auch gelegen: sonst hätte die Reihe sein müssen 300. 70. 60. 1: toxa. Also wird er in den Lautern des Zahlnamens selbst den grossen Namen nahe gelegt haben. Denn in aramäischer Ausprache laustet: עֲקִיבָא bekanntlich „Akibó". Schrieb der

Verf. nun *ταξιό* (das a. i. o. andeutend), so konnte dies sehr leicht zu *ταξώ* verschmelzen; und der Ueberlieferung des Lat. ist hier am Ende Nichts zuzufügen! Sie ist nur, auch hierbei, auf den griechischen Grund zurückzuführen, den man sinngemäss zu verstehen hat: diesmal einfach *ώ* als *ιό*. So ist selbt die *κεραία* Jedem geboten, der sie — noch sucht.

Das Letztere wird das Wahrscheinlichste bleiben. Ich gebe aber auf keine dieser Möglichkeiten, so berechtigt sie sind, das Geringste. Der Verf. konnte schon mit רבון עקבא, mit 431 genug haben. Und wäre auch taxo nicht erhalten, sondern nur die Schilderung von dem „homo de tribu Levi, habens VII discipulos, fidem Dei Unius confirmans" mit der Bemerkung „cui erit nomen . . . .": so hätten wir doch nach dem Zusammenhang dieses Bildes mit dem Vorigen an keinen andern Namen der Welt zu denken, als an den Einen. Ich wenigstens habe gleich beim ersten Anblick des codex an dieser Stelle ausgerufen: das ist Akiba, noch vor Errechnen der Zahl, gerade sobald als beim Anblick von IX, 45—X, 2: das ist Adrian, da Barcocheba's Sturz! [1])

Schliesslich ist auch des vierten „Zahlnamens" aus urchristlicher Zeit zu gedenken, des *Ἀβραξάς*, des bekannten Geheim-Namens der Basilidianer (von c. 125—130 u. Z.), den Hilgenfeld hierbei verglichen hat. Bekanntlich ist *αβραξας* oder *αβρασαξ* der Ausspruch von 365, wobei man das Griechische zu Grund zu legen hat: *α* 1, *β* 2, *ρ* = 100 (im Hebräischen = 200), *ξ* = 60, *σ* = 200 (im Hebräischen = 300). Die Basilidianer älterer Doctrin bezeichneten damit das *πλή-ρωμα* aller Emanationen des Urgrundes: so viel Äonen-Himmel, als das Jahr Tage hat. Dies „aussprechbar" gezählte 365 ward dann ein Bann- oder Zauberwort, weil darin die ganze Grundes-Fülle liege. Einen selbständigen Namen bezeichnet *αβρασαξ* nicht: sondern die Zahl selbst ist Name. Die apokalyptische Gematria liegt hier also ab, da sie auch hebräischen Grund erheischt. Aber schreibt man 365 kürzer, mit griechischen Buchstaben, so giebt es *τ'ε'ξ'* (300. 5. 60). Ein Spiel des Zufalls bringt also den Geheimnamen der Mose-Apokalypsis *ταξ(ο)* in einige Berührung mit jenem Basilidianer-Zauberwort. Doch mehr als ein Spiel des Zufalls kann dies nicht sein, denn *ταξο* spricht 431 (*ταξφ* od. *ταξιό* 441) aus, nicht 365. Wir brauchen da-

1) Ein Zahlnamen will überhaupt nur Sigel geben zu sonst Sicherem, oder dem Leser in's Ohr flüstern: du hast doch verstanden —? Im erhaltenen „taxo" aber liegt zugleich das Definitivum für die LXX-Grundsprache auch dieser Apokalypse.

her nicht zu erinnern, dass die Basilidianer niemals ihr Zauber-Wort, d. h. ihre Zauberzahl, durch τεξ oder τξε bezeichnet haben. Auch ist nicht daran zu denken, dass ein so glühend jüdischer Widersacher alles Polytheïsmus den grössten Feinden des Judaïsmus, den nahezu polytheistisch gewordenen Hassern des alttestamentlichen Gottes ihr Geheimwort entlehnt hätte, um damit gerade die Säule, auf der „Echad“ stand und steht (Unus, Solus), nicht zu bezeichnen, sondern zu entweihen.

Alle wirkliche Parallele zu dem Zahlnamen aus der urchristlichen oder ersten Kaiserzeit führt auf den wirklichen, den allbekannten, den gefeierten Namen des Mannes, der damals die Stelle eines letzten Nachfolgers oder Vertreters Mose's einnahm: den Rabbon in der tödtlichsten Bedrohung des Mosethums. Nach seinem Martyrium ist das Buch geschrieben, also nach Sept. 136—138.

4. Das neue Prophetenbuch berührt sich nicht blos sehr zahlreich mit der Esra-Prophetie, sondern ist wesentlich eine Erneuerung derselben in der neuen, drangsalvollern Zeit. Diese ist unter Nerva Herbst 97 entstanden, wie jetzt alle Welt mit mir findet: also die Erneuerung oder die Assumtio erst im 2. Jahrhundert.

„Das Esrabuch will das Gottes-Volk in seiner unbegreiflichen neuen Unterdrückung aufrichten zur Hoffnung des unausbleiblichen Sieges des Gottesdienstes über das Götzenreich der Cäsaren und alle Gott feindliche Weltmacht, wie zum treuen Festhalten an dem alten Gesetz und an dem Schriftgelehrtenthum, welches in dem grossen Wiederhersteller, Esra, sein bleibendes Haupt habe.“ So hatte ich einst das Wesen dieser Prophetie zusammenzufassen (Hdb. II. 1863, S. 328). Der Esra dieser Apocalypse ist das Ideal des pharisäischen Schriftgelehrten. Dieser sei der Träger des höchsten Heiligthums, der h. Gesetzesschriften, deren Bewahrung allein die Bürgschaft gebe, dass auch der Gottesstaat und der Tempel seine Wiederherstellung finde. Der geschichtliche Esra ist ja 458 v. Chr. mit dem Aufrichten des Pentateuchs der Wiederhersteller Neu-Israëls geworden (S. 329. 368 f.).

Bei dieser Steigerung des grossen Schriftgelehrten Esra zum Ideal aller Gesetzestreue ist er dem Mose selbst nachgebildet. Der Wiederhersteller Esra hat das Gesetz neu zu schreiben, wie es der Gesetzgeber geschrieben hat (cp. 14, 37 ff.). Er geht dazu in die Einöde und vernimmt unter dem Busche den Ruf Gottes (14, 3 ff.

Ex. 3, 4): er weilt gleich Mose in der Einöde 40 Tage und Nächte getrennt vom Volk (v. 23 f., vgl. Hdb. II, 197 ff.).

Die Auffahrt Christi aber, wovon der Nazoraeer-Kreis wiederhallte, die Apocalypsis Johannis im Besondern, die der Verf. selbst wörtlich benutzt hat (S. 399 f.), trieb den Juden dazu, den überirdisch weilenden Christus, dieses Siegesbewusstsein in Israël aufzunehmen, auch unter Verwerfung des Kreuzes (S. 395 f.). Nun sollte dieselbe Erhöhung auch dem grossen Schriftgelehrten, dem Esra, zu Theil werden. Nach den 40 Tagen Mose's wird Esra aufgehoben zu dem Himmel Gottes, zu Henoch und Elia. Diese Auffahrt Esra's ist von der Vulgata unterdrückt, aus besondern Gründen, aber durch Aeth. u. Ar. völlig sicher. (Vgl. 14, 49 in meiner Ausg. S. 212).

Der neue Verherrlicher des Schriftgelehrtenthums ist nur den Schritt weitergegangen, nach dem zum Himmel erhobenen Urgesetzesmann nun den Gesetzgeber selbst zu diesem Himmel Gottes zu erhöhen. Diese Weiterung war ganz zeitgemäss, als seit Bar-Cocheba's Sturz Rom meinte, diesen Gesetzgeber des Gottesvolkes todt gemacht zu haben. In dieser Erhöhung Mose's zu den Sternen Gottes liegt aber für den Verf. die Erhöhung aller Treuen mit und nach ihm (XII, 25) vorgebildet.

Die christliche Hoffnung und Apocalypsis von Jesus Messias, der zur Rechten Gottes thront, um bald zu kommen das Gottesreich herrlich zu vollenden, ist zuerst in dem Esra, und danach im Mose-Bilde angeeignet und weitergeführt. Jesus ist durch das Kreuz hin zur Rechten der Macht, zur Regierung der Menschheit bis in ihre Ewigkeit erhoben: danach hat man zuerst Esra, dann Mose auch dazu erhoben. An der doppelten Weiterführung der Jesu-Christus-Erhöhung liegt die Abenteuerlichkeit der neuen Prophetie. Dergleichen fehlt bei Ausführungen und überbietenden Nachbildungen fast niemals.

War der Grundtypus des neuen Buches von Mose's Himmelfahrt von dem Esra-Buche eingegeben, so hat der Verf. auch im Einzelnen gerade diese Apokalypse vorzugsweis im Sinne, wie schon Hilgenfeld (S. 112 ff.) erkannte. „Gott schuf die Welt seines Volkes wegen" (I, 44 f.): nach Esra 6, 55 f. 7, 11 . 14, 31. „Einer der über dem Volke steht, betet um Gnade für dasselbe" (V, 21 ff.): Esra, vor Allem (Esr. Proph. 8, 20 ff.), als ein zu Gott erhöhter Vertreter Mose, wenn auch Daniel mit eingeschlossen ist (s. ob.). Die sehnliche Hoffnung auf Wiedervereinigung der 10 und 2 Stämme (IV, 7 ff. 11, 24 ff.) ist von Esra (cp. 13, 39 ff.) besonders ausgesprochen. Auch bei der Parusie-

Schilderung (Assumtio XI, 26 ff.) ist unverkennbar vorzugsweis Esra's Reichthum benutzt worden, im Besondern auch der Zug „fontes aquarum deficient" (XII, 12) nach Esr. 6, 24 (vgl. m. Ausg. S. 44); sein „et flumina expavescent" (sie werden ebenso staunen als stauen) ist die Weiterbildung davon.

Evident aber tritt die Abhängigkeit der neuen Prophetie von Esra in dem Zuge der Parusiehoffnung zu Tage: dann wirst du glücklich sein „Israël et adscendes super cervices et alas aquilae, et implebuntur" (XII, 22—24), wie auch H. unzweifelhaft gefunden hat. Wohl kann am Ende Jeder das Cäsaren-Reich unter dem Adler abbilden; Jeder könnte auf den Gedanken kommen, die Vielzahl von Cäsaren unter dem Bilde mehrerer Schwingen oder mehrerer Häupter des Adlers darzustellen; aber sowol mehrere Schwingen als mehrere Häupter nebeneinander oder nacheinander vorzustellen, das gehört specifisch dem Apokalyptiker an, der nach dem Sturz der drei Häupter der Verruchtheit, nach Domitian's Fall, die alte Daniel-Prophetie von 10+3 Hörnern der letzten Weltbestie in Erfüllung gehen sah, indem er Adlergemäss 6. 6 grosse Schwingen und 4. 4 Gegen-Schwinglein zählte, von denen 3. 3 vor den drei Flavier-Häuptern endeten, das letzte Paar als ein regnum exile sich über diese hinausschwang, zur Bezeichnung des Endes vom Ganzen (Hdb. II, 337 ff.). Danach und nur danach konnte der Nachfolger reden von Schwingen „und Nacken" (et cervices) des Adlers, und nach den bei Esra gegebenen Zahlen, und nur danach konnte er zufügen: et implebuntur. Der Nachfolger hat den Vorgänger nur fast zu viel im Sinne gehabt, ihn darin behalten. Wie er aber unter Adrian die 6. 6 Schwingen oder Flügel-Paare gedeutet haben mag, wurde schon vor Entdeckung seines Buches an dem apokalyptischen Theil seines judenchristlichen Zeitgenossen, Ep. Barnabae c. 4 gesehn. [1])

So gewiss nun das Esra-Buch die Hoffnung auf Wiederherstellung des jüdischen Staates und Tempels nach dem Sturz der Tempelzerstörer-Dynastie, in dem Menschenalter nach der ruina civitatis, erwartet hat, nicht früher aber auch nicht später als Herbst 97 n. Chr. geschrieben ist — wie jetzt alle unbefangenen Kenner meiner editio integra princeps und ihres Commentars anerkannt haben, — so gewiss ist die Mose-Verherrlichung, die Erneuerung und Steigerung der Esra-Idee der Trajanisch-Adrian'schen Epoche angehörig. Es ist selten,

1) Vergl. meine Geschichte der Esra-Prophetie im Hdb. II, S. 374 f.

dass eine der spätern Apokalypsen ausser ihrer allgemeinen Quelle, der Daniel-Prophetie, zugleich die Benutzung einer andern so zweifellos verräth, wie diesesmal. Das mit Esra in der dunkelsten Zeit zwischen 70 — 116 sicher gefundene Licht von 97 n. Chr. ist sofort auch wegleuchtend für das Dunkel der Assumtio geworden. Die grosse Mühe, die auf eine erste einheitliche Ausgabe der drei Textesüberlieferungen zu verwenden war und die dabei geübte Treue bis zum Kleinsten ist nicht ohne ihre Frucht geblieben. [1])

5. Die Tempel-Zerstörung unter Vespasian 70 u. Z. und die Drangsal dabei liegt wiederholt im Sinne des Erzählers und Mahners: X, 38 ultio „altera" crudelis . . . 42 eminet principatum, *τὴν ἀρχήν*. Sie ist zweimal unterschieden angedeutet: XI, 32 *H' ἀρχαὶ παρὰ τὴν ἀρχὴν* bis zur verhängnissvollen Mitte . XI, 6 f „nec parentes — nostri — nec proavi eorum, weder unsere Väter in der Kaiser-Unterdrückung, noch deren Vorväter in der vorrömischen Zeit", abgesehn von den *τὰ τρία* (*θηρία*). Warum ist die verhängnissvolle Zeit von Mose's Mund nicht umständlicher ausgesprochen und hervorgehoben? Die Frage beantwortet sich mit einer andern Frage. Es hat in der ganzen Geschichte des Judenthums ausser der Urzeit unter Nebukadnezar, 588 v. Chr., keine so entsetzliche Katastrophe gegeben, als die Syrische unter Antiochus Epiphanes, da er den Gottesdienst Jerusalems ausrotten wollte, den Tempel entweihete, das Jahveverehren und Gesetzhalten mit dem Tode bedrohte, 167 v. Chr. Ein Zweites Schreckliches erfolgte dann unter Vespasian, der den Tempel verbrannte, Jerusalem fast zerstörte, den Staat vernichtete. Das Dritte und Furchtbarste erfolgte unter dem 3. Kaiser der 4. Kaiser-Periode, der die Beschneidung und jedes Juden-Zeichen mit dem Tode bedrohete, den Tempel zu einem Götzentempel aufrichtete, Jerusalem zu einer colonia Aelia machte, das Betreten Jerusalems jedem Juden verbot. — Nun ist jener Uranfang der Judäa-Zerstörung, die Nebukadnezar-Katastrophe, hier gebührend hervorgehoben (III, 42 ff.) Auch

1) Dass ein so wenig verkappter Jesuit und Unterwühler der deutschen Reformation, wie Hengstenberg, auch dieses Werkes Beitrag zum Verständniss unserer Apokalypse und der Christologie überhaupt todtzuschweigen hatte, versteht sich nahezu von selbst. Dass aber Uhlhorn in seiner sog. Uebersicht über die theologisch-historische Literatur des letzten Jahrzehntes darüber hat berichten können, ohne es je angesehen zu haben: dessen sich nicht zu schämen, lehrt wohl der Neuhannoversche Katechismus.

Epiphanes' Unthat ist in dem kurzen Resümé der Leiden Israëls, von der Trennung des Reiches an, nicht ohne Andeutung geblieben, nämlich alsbald verknüpft mit der Angabe der über ihn gekommenen Rache: (VI, 27) *καὶ τότε ἐγγίζουσιν οἱ καιροὶ τοῦ ἐλέγχειν. καὶ ἡ ἐκδίκησις ἐγερεῖται ἐπὶ τὺς βασιλέας, μετόχυς τῶν ἀσεβειῶν.* Diese Frevel-Könige sind die Seleucidenherrscher über Judaea seit 218 v. Chr. insgemein, und dabei wird des Epiphanes ohne Frage vor Allem gedacht sein. Aber warum wird dessen Greuel nicht näher geschildert, warum mit keinem Wort hervorgehoben, nicht einmal besonders angedeutet, was doch über die Katastrophe unter Vespasianus geschehn ist? Weil der Verfasser in einer Periode schrieb und seufzte, die an Furchtbarkeit Alles übertraf, was seit dem Sturz des Davidstaates in der Urzeit je vorgekommen war; weil er einen Niederschlag des Judenvolkes vor Augen hat, gegen den alles Frühere, unter Seleuciden wie unter den Flaviern, in den Hintergrund trat. D. h. seit dem absoluten Ruin eines jüdischen Tempels und Staates, seit dem Sturz des ersten und letzten Messias des Sinnen-Israël, seit 135 hat der Verfasser so gedacht.

Also hüte man sich um so mehr, auf das Fehlen einer ausdrücklichen Angabe über die Tituskatastrophe in einem jüdischen Hoffnungsbuche oder „Apokryphum" chronologische Häuser zu bauen. Das Nichthervorheben der Titusgeschichte geht mit natürlichen Dingen zu, schon in den ersten Hoffnungszeiten nachher; am natürlichsten seit der vollen Staats-Vernichtung.

6. Vom Christenthum aus hat Esra seine Vorstellung eines überirdisch weilenden Christus, der komme um Israël herrlich wieder aufzurichten (Hdb. II, S. 395). Assumtio aber hat gerade die Parusieschilderung dem Esra nachgebildet (XI, 26—XII, 36): um so auffallender fehlt ihr jedes Wort vom Messias. Der Allmächtige Eine ist's, der das Racheweltgericht hält und Israël erhöht; ihm zur Seite steht einzig „nuntius in summo loco constitutus" (XI, 32). Ist das der Christus? Nein es ist der *ἄρχων ἀγγέλων*, der Schutzengel Israëls, Michaël, der nach Daniel (und Apoc. Joh.) in diesem Buche, den übrigen Fragmenten zufolge, die Hauptrolle spielt. Oder sollte bei dem „coelestis" surget (XI, 38) an einen Himmels-Messias gedacht sein? Nein, heisst es ausdrücklich: Himmel und Erde erbeben, quia exurgit summus Duos aeternus Solus, et palam veniet, ut vindicet gentes. et (hic) altabit te, Israël! — Der Verf. hat also Esra's Messias-Hoffnung wohl gekannt, aber er hat sie verworfen! Warum

nur in aller Welt nicht bewahrt, warum verworfen? Weil der Messias, dem ganz Israël zugejauchzt, auf den es alle Hoffnung gesetzt hatte, der Messias im echten Juden-Sinne, der Messias mit dem Schwert und den Heerscharen, weil Bar-Cocheba gestürzt und damit jede Messias-Hoffnung für rabbinischen Sinn niedergeschlagen war. Sie war vernichtet, und ward nun verworfen, wenigstens in der ersten Zeit nach diesem Sturz (Vgl. Hdb. II,375).

7. Wie wird vom Mose-Mund über Jerusalem und das jüdische Staatswesen gehandelt? Esra hoffte so sehnlich als zuversichtlich „post ruinam Civitatis“ (unter Titus) auf glänzende Wiederherstellung Jerusalems und des Reiches von Zion aus (cp. 10, Hdb. II, 133. 328). Dem enttäuschten Nachfolger heisst sie *κολώνια* durch das ganze Buch hin. Denn Jerusalem war jetzt zu einer colonia Aelia herabgesunken, dem Juden jeder Zutritt dazu versperrt; es war nicht mehr die civitas des Gottverehrerthums. In dieser Lage tröstete man sich mit der Erinnerung, dass Jerusalem von Anfang an mehr die Bedeutung einer zufälligen Ansiedlung gehabt habe, auch für die Väter sei sie nur eine colonia gewesen, die vom Gesetz nicht vorgeschrieben war. Freilich ist auch der Christ (in der Stephanus-Rede, Apg. 7, 4 ff.) auf ähnliche Reflexion gekommen; er hat schon in der Urzeit das Recht gefunden, über Jerusalem hinauszugehen. Aber für den Juden ist der trostlose Trost erst da gesucht worden, als Jerusalem ihm völlig entrissen, als die Stadt für Israël rettungslos aufgehoben war; und der Name *κολώνια* obendrein ist in eines Israëliten Munde erst möglich seit Bar Cocheba's Fall.

8. Wie steht es mit dem „Tempel“ in dem Buche? Esra (cp. 10, Hdb. II 133 f.) fand in Salomo's Tempel-Bau so sehr das höchste Markzeichen in der ganzen Geschichte Israëls, dass darüber David zurückgestellt wurde. Und auf die Wiederherstellung des Tempels, so auch der civitas, hoffte der Schriftgelehrte 97 aufs innigste. Auch der Henoch unseres äthiopischen Buches sah noch 132 n. Chr. in Salomo's Tempel den „hohen Thurm“: er war ein wahrer Tempel, weil Salomo's Herrschermacht von ihm aus so hoch war auch über die Heiden umher. Wogegen der unter den 3 Wiederherstellern (Serubabel, Josua, Esra) neu errichtete Tempel blos hoch „genannt“ wurde, weil er mit Heidenhülfe errichtet war; und das „Opfer darin war unrein“, weil unter Heidenherrschaft gebracht (cp. 89, 73 f.: m. Abhdl. ZDMG. 1860, S. 103 ff.). Als durch den Sternen-Sohn ein neuherrschendes, freies Jerusalem begonnen hatte, und die sicherste Aus-

sicht für den Proclamator des endlich gekommenen Messias (132 n. Ch.) da war, dass dieses Gottes-Reich der Macht Bestand haben und Macht gewinnen werde, selbst über die Heiden umher —, da blickte man mit Stolz und Freude auf den „hohen Thurm“ Salomo's zurück, mit Wegwerfung auf den Tempel unter Heiden - Gewalt.

Wie verhält es sich mit dem Tempel in unserm Nachfolger Esra's und Henoch's? Bedauert wird sehr, dass die 10 Stämme sich von den 2 getrennt haben, so von der h. Stätte selbst, die die heilige sei und bleibe (II, 28. III, 14—18). Gerügt wird die Entweihung des Tempels durch die Asmonaïschen Hochpriester, die Sclavensöhne, die in Sadducäismus verkommen seien und die colonia mit Frevel erfüllt haben (VI, 35 ff.), — darin ganz gleich mit den Gesinnungen Henochs, der in ihnen nicht würdige Regenten Israëls sieht, sondern nur die Wächter-„Hunde“ für die Heerde unter der Oberherrschaft der Adler, weil sie den frevelhaften Bund mit Rom geschlosen hatten (90, 3 a. a. O. S. 110 f.). Geringgeschätzt wird von Mose's Mund, ganz gleich mit dem des Henoch, der Tempeldienst der 2 Stämme seit dem Exil, „weil sie dem Gott der Väter nicht die rechten Opfer darbringen konnten“, getrennt von den 10 Stämmen, d. h. ohne die Wiederherstellung des Staates (VI, 20 f.). Dann wird als Anfang der Vollunterdrückung Judäa's, der Römerherrschaft seit Augustus, neben der Unterjochung durch die Heere des Kaisers hervorgehoben, dass „ein Theil des Tempels verbrannt sei“ (VIII, 21): aber nur als Omen dieser Voll-Unterdrückung, als Vorzeichen zugleich Dessen, was in der Mitte dieser Endzeiten noch vollendet kommen werde. Weiter ist keine Rede von dem Heiligthum, an dem doch in aller frühern Zeit jedes Judenherz über Alles hing. Ueber den Gräuel der Verwüstung des Tempels war Daniel vorzüglich ergrimmt; und selbst der Judenchrist konnte noch 68—69, als Jerusalem schon aufs Gefährlichste bedroht war, keinen andern Gedanken fassen, als dass der Tempel wenigstens werde verschont bleiben, wenn auch unabwendbar Jerusalem zertreten werde (Apoc. Joh. cp. 11, 1 u. 2 dazu m. Commentar S. 176). Auch Judith hat (116 u. Z.) Alles darauf gerichtet, dass durch das treue Aushalten gegen des neuen Nabuchodonosor Trajanus General die begonnene Herstellung des Tempels geschützt bleibe (B. Jud. 4, 2. 5, 18 f.; dazu Hdb. I, S. 183 f.). Man sollte denken, in der nachfolgenden Schrift würde bei Schilderung der höchsten Bedrängniss am höchsten geklagt über neue Bedrohung oder Entweihung des Heiligthums: kein Wort darüber: nur des altarium in dem Synagogen-Versteck wird gedacht. — Aber doch bei der Parusie-

Schilderung sollte die Hoffnung laut und vor Allem laut werden, dass der Tempel wieder hergestellt werde? Kein Wort davon. Nicht einmal des Tempel-Baues durch Salomo wird mit einem Worte gedacht: Salomo zählt einfach zu den tyrannis. Das erklärt sich völlig und erklärt sich nur aus der vollen Niederwerfung der noch im Anfange des neuen Messias (132 durch Henoch) ausgesprochenen Hoffnung auf dessen vollen Sieg: nachdem der römische Prachtbau auf Sions Höhen, dieser Frevel, nicht hatte niedergeworfen werden können, da war jeder Gedanke auch an Salomo's Prachtbau verleidet. Vielmehr spricht die Parusie-Schilderung es aus, was der Verf. eigentlich noch erstrebt und hofft. Die Parusie soll die Rache bringen über das frevelnde Heidenthum; für Israël komme es einzig auf die volle, strenge, Akiba würdige Gesetzestreue an, worin die höhere Hoffnung liege. Haben wir auch keinen Tempel und kein Jerusalem mehr; ja haben wir am Ende auf der ganzen römischen Erde keine Heimath mehr: der Herr kommt und erhebt uns, alle Heidenwelt züchtigend und stürzend zu seinen ewigen Sternen, gleich Mose, der vom Herrn aufgenommen ist! (XII, 25—35). Das die innerste Seele des Buches nach der Vernichtung jeder irdischen Hoffnung des Sinnen-Israël, seit dem allerletzten und verzweifeltsten Aufschwung, nach Bar-Cocheba's Sturz.

Auch das Finis-Poloniae trägt noch eine Spes Poloniae in sich. Und dieses Buch lässt sich überschreiben: Finis Judaeae, spes coeli: Finis Mose-Akibae, spes Assumtionis.

B. Nähere Bestimmung.

Haben wir bisher nur Notorisches reden lassen, so ist die neuentdeckte Quelle der Bedrängniss des Monotheïsmus nach Barcocheba mit den rabbinisch-talmudischen Traditionen über dieselbe zu vergleichen, die H. Graetz (Geschichte des Judenthums nach den Quellen. IV. Th. 1856, S. 183 ff.) wohl am vollständigsten gesammelt und am unbefangensten beurtheilt hat, natürlich noch ohne Ahnung zu haben von der in den Palimpsesten Mailands bis dahin vergrabenen Schrift aus derselben Zeit.

1) Was die Verfolgung im Allgemeinen betrifft, die der Mose-Mund voraussagt, so spricht sich Graetz über die Zeit nach Niederwerfung des dritten und höchsten Judenaufstandes gegen Rom im Ganzen so aus: Adrian war so erbittert über diese Empörung, die

ihm so schwere Verluste gebracht hatte, dass er beschloss, alles Judesein einfach auszurotten. Die härtesten Strafen, ja Todesstrafe, verhängte ein Edict Adrians 135 über alle Diejenigen, welche die Beschneidung, den Sabbath, die jüdischen Sitten überhaupt beobachteten, im Besondern über alle Rabbinen, die Versammlungen leiteten, Lehrvorträge hielten, und Ordination ertheilten. Selbst die jüdische Tracht anziehen, hiess einen Selbstmord begehen. Gebetriemen anlegen konnte Einem den Kopf kosten. Denn der Statthalter Rufus, von den Juden zuerst so wiederholt besiegt, schwelgte in der Rache gegen die wehrlos gewordenen Widersacher, in der ausgedehntesten Auslegung des kaiserlichen Edictes.

Die römischen Aufpasser (quaesitores) und Beamten waren für jeden Act jüdischen Thuns mit einer grausamen Strafe bereit. Ein Zeitgenosse spricht: „Warum wirst Du gegeisselt? Weil ich den Feststrauss (Lulab) gebraucht. Warum wirst Du gekreuzigt? (Assumtio sagt: in cruce suspendit.) Weil ich Ungesäuertes am Passah genossen. Warum bist Du zum Feuertod und Du zum Schwerte verurtheilt? [Unsere Quelle sagt: punientur in tormentis et igne et ferro.] Weil ich in der Thora gelesen oder unsere Kinder beschneiden liess.“ Die Quelle, welche die Folterarten in einem ganz schlichten, glaubwürdigen Tone erzählt, ist ihrer ganzen Fassung nach fern von Uebertreibung. Einer der unverbrüchlich treuen Gesetzeslehrer, R. Chanina wurde am 25. Sivan „verbrannt“ unter besonderer Tortur: und der Grimm gegen den Widerstand ging so weit, dass auch gegen die Familie gewüthet wurde „seine Tochter sei nach Rom geführt, um der Schande Preis gegeben zu werden“. Graetz (S. 195) hat noch nicht gewusst, was in der neuentdeckten Quelle bestätigend gesagt wird „Ihre Frauen schenkt man den Göttern für die Heiden“! Die andern treuen Rabbinen wurden gleich barbarisch behandelt, mit Tortur und Todesstrafe.

Lesen wir jetzt, dass das römische Fieber, das Judenthum, die Beschneidung im Besondern gänzlich auszurotten, selbst dahin ging, eine vollzogene Beschneidung chirurgisch zu redressiren (secabantur circumcisi pueri a medicis, acrobystiam illis inducere): so werden wir Weiteres um so eher zu beachten haben.

Selbst der Zug, dass man die „Leugner“ des Judeseins erprobte, ob sie Götzenbilder in die Hand nehmen, „offen tragen“ würden, — dass man sie in ihr Adyton, in das verborgene Local ihrer Synagoge zwang, dass sie da ihr „Wort“ verwürfen, oder selbst die „Thora“ auf

dem Altarium: auch dies, uns jetzt erst Berichtete, ist die Kunde eines Zeitgenossen, der auch über frühere Zeitkunde uns manches novum gebracht hat, wie über die Zeit des Johannes Hyrc. und des Herodes. Obendrein nennen auch die Rabbinen diese Verfolgung nicht blos die der Gefahr (Sekanah), sondern des „Religionszwanges" (Geserah S. 184).

2. In jener Verfolgung alles Judeseins auf den Tod entstand unter den Rabbinen die ernstliche Frage, ob man nicht zeitweilig von dem Gesetzhalten sich und die Laien dispensiren dürfe. Eine Art Synedrium kam 135 in Lydda zusammen. Die Mehrheit beschloss wirklich, „Dispens von allen Religionsgesetzen zu geben, ausgenommen allein Götzenverehrung, Ehebruch und Mord" [1]). Und wiederholt kam es vor, dass man die tödtliche Verfolgung vorschützte, indem man die Zeichen alles Judeseins ablegte. „Zwei Jünger Rabbi Josua's hatten ihre jüdische Tracht mit der landesüblichen vertauscht [„sie hatten sich geändert", se mutaverant, sagt wie es scheint, unsere Quelle cp. 8]: und sie vertheidigten sich mit den Worten: „warum sollen wir Selbstmord begehen, indem wir uns den kaiserlichen Gesetzen widersetzen?" (S. 186).

Ein Anderer sagte: solange das sündhafte Rom solche Strafen verhängt, um uns an der Gesetzübung zu hindern, besonders die Beschneidung auszuüben, sollten wir eigentlich gar keine Kinder erzeugen: wenn nur dann nicht das Geschlecht Abraham's ausstürbe [freilich ein schreckliches Unglück]. So ist es besser, das Gesetz zu übertreten, als gar noch strenger sein zu wollen". (Ib.) „Besonders R. José gehörte zu jener Classe der Laxen, welche mit kluger Mässigung und Unterwürfigkeit weiter zu kommen hoffte, als mit rücksichtsloser Aufopferung. Einst traf er den R. Chananja beim Lehren der Thora und rief: siehst Du nicht, dass der Himmel selbst dem römischen Reiche günstig ist: es hat den Tempel vernichtet, die Frommen gemetzelt und besteht doch: wie wagst Du seinen Edicten zu widerstehen? — Dafür aber stand José am kleinen Hofe des Statthalters von Judaea in hoher Gunst, und als er starb, folgten Personen vom höchsten Range seiner Leiche" (Gr. S. 190): „Sicut principes erimus, si nos mutavimus" sagt unser Verfasser. Natürlich wirkte das auf die „Laien" (den Plebs) ein, die solchen „Lehren" huldigten, man könne „gerecht" bleiben, auch ohne Erfüllung der jüdischen Satzung. — Dem entgegen gab es eine strengere Partei, an deren

1) Graetz S. 185.

Spitze R. Akiba stand: bis zum Tode treu gelte es zu bleiben; und zu seinen namhaften Anhängern in dieser Strenge (S. 187 f. 190 ff.) gehört auch unser Verfasser, der das Gesetz apotheosirt und aufs schärfste streitet gegen jene andere, volkverführende, laxere Partei (cp. 11). Ja gerade gegen diese scheint die ganze Verherrlichung des Gesetzgebers in dieser Apokalypse gerichtet. Mose selbst strafe diese „Lehrer" (docentes) angeblicher Gerechtigkeit auch unter Verleugnen der Beschneidung, des Sabbath, der Gebetriemen, als „falsche, trügerische, verstellte, verderbliche Menschen", die dergleichen „Umkleidung" offenbar nur vornähmen, um „gut leben" zu können, wohlangesehn und beliebt bei den Heiden zu sein. Aus dem Leben gegriffen scheint es, wenn unser Eiferer noch besonders darüber schilt, dass sie von einem echten Juden gar nicht begrüsst, noch berührt werden wollten, wenigstens nicht offen! Doch alles ihr Verstellen, „ihre Liste und Tücken", von denen Graetz (S. 185 f.) so viele Beispiele giebt, ihr zeitweiliges „Verleugnen" (S. 190) konnte sie am Ende doch nicht schützen. Denn sie wollten ihr Judesein doch nicht aufgeben, es nur verstecken. So wurden sie von den „quaesitores" so oder so ertappt, wenn sie ihr Gebet sprachen, ihre Phylakterien anlegten: und dann brach der grosse „Zorn" jener Tage auch auf sie ein. — Eine sadducäische Rabbinenpartei hat freilich schon längst bestanden. Aber „vorherrschend" (regnarunt), von „Einfluss" auf die Laienwelt sind sie notorisch gerade in der frühern Kaiserzeit nicht gewesen: so gefährlich waren sie erst seit den neuen Aufständen gegen Rom, seit Trajan's letzter Zeit und während der Gährung unter Adrian, gar seit dem „Lyddensischen Beschluss" von 135 geworden, worin sie das Verleugnen des Judeseins förmlich erlaubten, und, so berückend für die Menge, an die Feinde des Gesetzes sich anschlossen.

3. Das Haupt des Rabbithums und der Gesetzestreue war in jener Zeit laut allen rabbinischen Ueberlieferungen Akiba. Zwar war auch er bei der Lyddensischen Versammlung anwesend, welche bis auf die drei Todsünden dem Volk jede Gesetzes-Uebertretung gestattete (S. 185): aber auch R. José war dabei, und Akiba ist allem Andern zufolge hier der unterliegende Theil gewesen. Zwar verlangte auch er nicht, dass man sich den Hörnern des Stiers entgegenstelle, und mahnte zur Vorsicht und zum Versteck der treuen Religionsübung, so weit nur möglich. Als er einst, von seinen Jüngern umgeben, einen römischen Aufpasser bemerkte, winkte er ihnen, das Schemah-Gebet ganz leise zu sprechen (S. 185 f.). Aber er mahnte

ebenso entschieden dazu, das treue Rabbithum fortzuerhalten, möge auch der Tod drohen. Und als R. Ismaël und R. Simon zuerst die Blutzeugen dieser Treue geworden waren, hielt Akiba, selbst zum Tode bereit, ihnen die Gedächtnissrede, sie seien lediglich als Vorbilder durch die Hand des Henkers gefallen; und schloss, seine Jünger ermuthigend, mit den Worten: „Bereitet euch zum Tode vor, denn schreckliche Tage werden über uns hereinbrechen" (S. 191 f.). Es wird wohl erlaubt sein, zu berichtigen: schreckliche Tage sind über uns hereingebrochen. Es sind die Worte des ταξιό in unserem Buche: videte, filii, ecce ultio facta est in plebe, crudelis, sine misericordia: moriamur potius, quam praetereamus mandata domini.

Er liess es nicht, im Geheimen Lehrvorträge zu halten. „Ein Pappus ben Juda, einer der Friedfertigen, die zu Nachgiebigkeit um jeden Preis gerathen hatten, wollte ihn davon abbringen: — aber unser Lebenselement ist die Lehre; geben wir sie auf, dann haben wir mehr zu fürchten" (S. 192). Er wurde auf der Uebung der Gesetzeslehr-Pflicht ergriffen und am 5. Tischri eingekerkert. „Tinius Rufus, der Statthalter und Blutrichter, welcher in R. Akiba das Oberhaupt und die Autorität erkannte, verfuhr gegen ihn mit schonungsloser Strenge und liess sein Gefängniss sorgfältig bewachen. Die noch übrig gebliebenen Gesetzes-Lehrer, die sich ohne ihn verwaist und rathlos fühlten, gaben sich Mühe, trotz der Wachsamkeit der Kerkermeister, sich von ihm in zweifelhaften Fällen Gewissheit zu verschaffen" (Jebamot. 108 b.), wovon mehrere merkwürdige Züge, die den Stempel der Wahrheit nur zu sehr an sich tragen, überliefert sind (S. 193).

Endlich schlug für ihn die Stunde der Hinrichtung. Rufus, ein Werkzeug der Rache Adrian's, liess ihn erst foltern. Unter der Folter sprach er das Schemah-Gebet („Höre Israël, der Herr, dein Gott, ist ein einiger Gott; du sollst ihn lieben mit allen Kräften und Vermögen!") und sprach (nach der Sage, die hier doch genügt), da der Quäler seine freudige Miene bewunderte, ob er ein Zauberer sei: das nicht, aber ich freue mich, dass die Gelegenheit mir geboten ist, meinem Gott auch mit dem Leben zu dienen, da ich ihn bisher nur mit meinen Kräften und mit meinem Vermögen habe dienen können" (S. 193). Gewiss ist das die Zusammenfassung alles Dessen, was die Märtyrer jener Zeit gedacht und geseufzt haben, nach ihrem „Schemah Israël", womit sie in den Tod eingingen für den Einen Gott

der Väter: aber charakteristisch ist's, dass dies gerade dem Rabbon unter ihnen in den Mund gelegt wird.

„Endlich hauchte Akiba seine Seele aus mit dem letzten Wort des Schemah, das den Inbegriff des Judenthums in sich fasst, mit dem Worte „Echad" Solus (S. 194). Und dieser ewig Eine wird kommen zu rächen dies Blut, ruft sein Jünger ihm nach aus: Et tunc exsurgit summus deus aeternus solus, ut vindicet gentes (XI, 21—XII, 17).

Einer ziemlich verbürgten Nachricht zufolge soll der eine seiner Jünger, R. Josua aus Gerasa mit andern Freunden R. Akiba's Leiche heimlich entwendet und sie bei Antipatris beigesetzt haben (Midrasch zu Prov. 9, 1. Gr. S. 194). D. h. der Teufel, das Götzendienerreich, das das Haupt des Mosethums auch unehrlich verscharren wollte, sollte kein Recht behalten: seine Jünger sorgten für ein Begräbniss in Ehren — und dieser eine Jünger sogar für mehr.

Mit Akiba's Tode, der so ausserordentlich war wie sein Leben, schienen „die Arme des Gesetzes gebrochen" — der Mann de tribu Levi, der letzte Wächter der Thora erschlagen — „die Quellen der Weisheit verschüttet" (Sotah. Ende. Gr. S. 194). „Er hinterliess nur einen Sohn und einige Schüler" — wie es sonst heisst, „sieben" Jünger, während unser Akibajünger zusammenfassend sagt „sieben — Söhne", welche seinen Namen zu dem gefeiertsten machten und seine Lehrweise zur einzig gültigen Norm erhoben (ib.). Er also der Rabbon im Leben, im Tod und im Nachwirken. Es ist da bei aller Kleinlichkeit dieser Art Gesetzes-Scrupel-Treue eine Art Auferstehn aus dem vergeblich ehrlos gemachten Grab zu einer Assumtio; ist auch die grosse Gewissheit der Todesüberwindung erst durch die Geistes-Thatsache der Auferstehung Jesu, selbst in die jüdische Welt gekommen. Denn sie ist's, die, wie schon im Esra-Buch, so betonter hier wiederklingt.

4) Zu der Scene, die der Verf. als Schluss der ganzen Weltgeschichte betrachtet, auf die Gottes Rachegericht über die ganze Heidenwelt unverzüglich folgen müsse, haben wir in der Ueberlieferung aus der Adrian-Verfolgung so zahlreiche Belege, dass wir sie unterscheiden müssen.

a) „Lasst uns sterben, so wird Gott unser Blut rächen", sagt das levitisch-treue Haupt zu seinen Söhnen oder Jüngern. Und nun folgt das Rachegericht sofort, — also doch über das Blut, das dies Haupt mit den Jüngern auch vergossen habe. — Der Apokalyptiker setzt dies Martyrium voraus, als Grund des sofortigen Einschreitens der

Gottes-Rache. Also wird *ταξιό* — עקיבא als Märtyrer, zugleich umgeben gedacht von sieben andern Blutzeugen.

„Eine alte Nachricht erzählt von zehn Märtyrern, welche für das Gesetzesstudium geblutet haben (Midrasch zu Prov. c. 1, v. 13). Jedoch sind nur von sieben derselben die Namen bekannt geblieben, in Bezug auf die übrigen hingegen sind die Nachrichten schwankend und unzuverlässig", sagt Graetz S. 191, noch ohne die neue Quelle dieser Zeit gekannt zu haben: Dixit ad septem filios .. si morimur, sanguis noster vindicabitur.

„Zuerst wurden hingerichtet R. Ismaël, Sohn des Hohenpriesters Elisa, der Begründer der 13 Auslegungsregeln, mit einem R. Simon, deren es mehrere gab. Nach dem Kalender der Unglückstage am 25. Sivan (Juni): also schon im Jahre 136 n. Chr. Denn Bar-Cocheba wurde erst in der zweiten Hälfte 135 überwältigt. — In der letzten Stunde suchten sie einander zu trösten und den Zweifel an Gottes Gerechtigkeit zu bekämpfen (S. 191). Gerade so heisst es in diesem Buche: „siehe es ist die entsetzlichste und schmählichste Verfolgung über Gottes Volk hereingebrochen: quae enim gens aut quae regio aut quis populus impiorum in Dom[in]um, qui multa scelesta fecerunt, tanta mala passi sunt, quanta nobis conti*g*erunt? (X, 43 ff.) Sollte man dabei nicht an Gottes Gerechtigkeit verzweifeln? Der Verf. scheint dem Haupte in den Mund zu legen, was gleich die ersten der sieben Märtyrer gesprochen haben.

Dann (S. 192) kam die Reihe an Akiba selbst, am 5. Tischri (Sept.) eingekerkert, und nach einiger Haft unter Tortur getödtet. Der vierte Märtyrer erduldete den Tod mit gleicher Standhaftigkeit, R. Chanina bar Teradion. Ungeachtet der Warnung von R. José fuhr er fort, Lehrvorträge zu halten, bis er vor das Bluttribunal geschleppt wurde. Man fragte ihn, warum er den kaiserlichen Befehlen zuwidergehandelt habe? — „Weil es mir Gott befohlen hat" (S. 194). Der Mose-Jünger unserer Apocal. sagt: Zwar befiehlt der rex regum terrae a magna potentia das Aufhören des Mosegesetzes, aber: moriamur potius quam praetereamus mandata Domini dominorum, Dei parentum nostrorum (XI, 16).[1])

Das Martyrium von R. Chuzpit, dem Meturgeman (Sachwalter)im Synedrium von Jamnia, und R. Isebab, dem Schreiber desselben, wird

1) Kehrt auch jeder dieser Züge zum öftern wieder, so kann doch das Zusammen von allen in der Einen Rede Taxio's kein Zufall sein.

ohne nähere Umstände erzählt. Als letzter Märtyrer wird R. Jehuda ben Baba angeführt (S. 195.).

„Von den übrigen Märtyrern dieser Zeit ist weder Name noch Veranlassung ihres Todes mit voller Gewissheit zu ermitteln. Man nennt noch als solche R. Tarphon, José II, Simon b. Asaï, R. Eleasar b. Schamuah und R. Juda ha Nachtom (Midrasch zu Threni u. ψ 9). Doch offenbar nur, um die überlieferte Zahl zehn zu vervollständigen. Denn einige der Genannten waren noch im nachhadrianischen Zeitalter am Leben.“ (S. 196.) R. Tarphon z. B. ist der R. Trypho, der aus der Barkocheba-Verfolgung entflohen war, und 150 mit Justinus Martyr öffentlich disputirt hat (Vgl. Otto zu Opp. Justini M. Vol. II.). „Der Tod des R. Juda ha Nachtom aber soll unter eignen Umständen erfolgt sein. Ein Jude, Bar Kufia, habe sich als Römer verkleidet unter die Richter zu mischen gewusst, um das Leben des Angeklagten zu retten. Doch sei seine List verrathen und Bar Kufia sammt R. Juda dem Henker überliefert worden.“ (Midrasch ψ 9 Gr. S. 196.)

Geben wir nichts auf die Zehnzahl der schematisirenden Sage, aber auch nichts auf ein gleiches Schematisiren, das gerade „sieben“ Märtyrer herausliest. Ist denn das über Juda ha-Nachtom Ueberlieferte aus einer andern als der Adrian-Verfolgung erklärlich? Wir müssen nach den neuen Acten vielmehr schliessen: es hat nicht zehn und nicht sieben, sondern a c h t Martyrien rabbinischer Treue damals gegeben, welche u n s c h e m a t i s c h e Z a h l die Einen zu der einen heiligen, die Andern zu der andern runden Zahl getrieben hat.

b) Doch das ταξιό-Bild des neuen Buches ist damit noch nicht erschöpft. Der erste Levit ladet die sieben Söhne im Besondern dazu ein (XI, 14): i n t r e m u s i n s p e l u n c ā, q u a e i n a g r o e s t, et moriamur potius, quam praetereamus mandata Domini! Das erfüllt sich erst durch eine weitere Kunde aus dieser Zeit (S. 195 f.).

„Als letzter der Märtyrer wird R. Juda ben Baba angeführt, den die Zeitgenossen für ganz sündlos hielten [dessen besondere Treue alle Sünde an ihm erlöschen liess]. Er befürchtete durch die Hinrichtung der angesehensten Gesetzeslehrer den vollständigen Untergang der Tradition, wenn die überlebenden Schüler ohne die [für gesetzliche Gültigkeit] erforderliche Weihe bleiben sollten, und lud daher d i e l e t z t e n s i e b e n J ü n g e r R. Akiba's zur Ordination ein [die letzten sieben von den Jüngern, die ihm schon vorangegangen waren]. Auf diese Handlung war, wie schon (S. 189) erzählt, die h ö c h s t e Strafe verhängt, selbst für den S c h a u p l a t z, wo sie vor

sich gegangen war. („Ueber die Gesetzeslehrer, die Lehrversammlungen hielten, war eine geschärfte Todesstrafe verhängt; und ebenso für solche, welche die Function der Jüngerweihe ausführten. Selbst die Gemeinden wurden dafür verantwortlich gemacht. Die Stadt, worin eine Ordination vor sich ging, sollte zerstört werden.“ Synhedrin 13, 6). Um keine Stadt zu gefährden, begab sich R. Juda mit den Sieben in ein Engthal zwischen den Städten Uscha und Schefaram (unsere Quelle sagt: in speluncam, quae in agro est), legte ihnen die Hände weihend auf und autorisirte sie hiemit als selbständige Gesetzeslehrer und Richter. Eine römische Truppe, vermuthlich durch Verräther auf die Spur geführt, überraschte sie jedoch bei diesem Acte. Kaum behielt R. Juda Zeit, die eben Eingeweihten zur schnellen Flucht zu ermahnen, die ihn aber in der Noth nicht verlassen wollten. Erst auf sein wiederholtes Drängen flohen sie; die Häscher fanden nur den Greis, der ohne Widerstand seinen Körper den Todesstreichen preisgab, woran denn sofort die Verherrlichung anschliesst, alle „300“ der römischen Truppe hätten ihre Lanze in ihn gestossen (Synhedrin 14, Graetz, S. 195). Eine weitere Quelle bestätigt es: „die sieben überlebenden Schüler R. Akiba's suchten eine Zufluchtsstätte in Nisibis und Nahardea“ in Mesopotamien (Sifri zu 5. Mos. 12, 23. Gr. S. 198).

Da sind die „sieben“ geschichtlichen Jünger Akiba's, die eingesegnet werden zur Treue an der Thora bis zum Tod. Sie sind geführt „in die Höhle“ — den Hohlweg — „draussen“ — ausserhalb den Städten: um da, wenn Gott es wolle, Märtyrer zu werden.

Dieser Zug trifft wiederum die letzte Geschichtsscene vor der Parusie für unsern Verf. so völlig, dass man die sieben oder vielmehr acht Märtyrer, die Sieben um das Haupt, Akiba, vergessen könnte. Wir dürfen da Nichts vergessen, müssen aber Beides zusammenhalten.

Alles, was Akiba's Geist in jener Zeit gethan hat, ist zusammengefasst in dem Einen Bild. Die sieben Jünger Akiba's hat zwar R. Jehuda ben Baba zur Todestreue, zur Nachfolge Akiba's eingesegnet: aber der letzte Märtyrer, der das gethan hat, ist mit dem grössten Märtyrer dieser Zeit für die apokalyptische Anschauung Eins geworden. Zugleich sind die sieben Martyrien um Akiba in dem letzten zusammengefasst, in Dem, durch das gerade das Jüngerthum zur rabbinischen Treue besonders unvergesslich eingeladen war.

Nach diesem Ergebniss stellt sich die Mose-Verherrlichung näher auf das letzte Jahr der Verfolgung, 137—Aug. 138.

Die ganze Scene, der nun das Gericht der Rache auf dem Fusse folgt, ist freilich Bild, aber von vorn herein ist unverkennbar der geschichtliche Grund der ganzen Schilderung, auch wenn die Geschichte der Adrianischen Märtyrerzeit nicht so völlig entspräche. Der nähere Zug, dass sie durch dreitägiges Fasten auf die Weihe — zum Tode für das Gesetz — sich vorbereiten, könnte aus 4. Esra, aber auch geschichtlich sein. Beim Abbilden des Erlebten hat jedoch der Verf. auch auf den ersten entsetzlichen Versuch, alles Judesein auszurotten, hingeblickt, auf die Todesverfolgung unter einem „ersten Adrian“, unter Epiphanes.

Er sagt ausdrücklich: Nunquam temptan[te]s deum neque parentes (nostri) neque proavi eorum, ut praetereant mandata illius (11, 6 ff.). Es war ja unvergesslich, aus dem Anfang des Epiphanes-Greuels, 1. Macc. 22, 34 f. dass die in die Wüste, in ein Felsen-Versteck, in eine Höhle (v. 41) Geflüchteten, als sie am Sabbath überfallen wurden, und ihnen das Leben geschenkt ward, wenn sie des Königs Willen erfüllten, nicht blos Das zurückwiesen, sondern auch beim Sturm auf den Felsen sich nicht wehrten, den Felsen nicht zumachten, noch einen Stein herauswarfen, sondern sprachen: wir gedenken den Sabbath nicht zu entheiligen; wir wollen sterben in unserer Unschuld: Himmel und Erde werden Zeugen sein, dass ihr uns mit Frevel umbringt. Das leitet den Erzähler des neuen Frevels mit, wenn er jetzt auch den Himmel zum Zeugen an- und Gottes Zorn herbeiruft. Und daher könnte der Ausdruck „spelunca“ statt „Hohlweg“ sich aufgedrängt haben. Aber die Sache ist verschieden. Jene flüchteten in die Höhle, um nicht zu sterben; diese gehen dahin — aus anderm Grund — bereit, zu sterben.

Es liesse sich ferner mit Hilgenfeld des Matathias gedenken, der aus „Priester“-Geschlecht war und „fünf Söhne“ hatte, die er aufforderte zum Widerstand gegen das Frevelgebot des Königs 1. Mcc. 2, 1—14. Aber das sind nicht sieben Söhne, und gerade Matathias ist nicht der Mann des Verfassers, nicht ein Taxo, der ausruft „wir wollen niemals Gott bitten, dass er uns ein Gebot zu übertreten erlaube“; vielmehr sagte der Vater der Maccabäer (v. 41 f.) „wir wollen nicht thun wie unsere Brüder, sondern uns wehren, unser Leben und das Gesetz zu retten: so man uns am Sabbath angreift, wollen wir uns wehren, dass wir nicht alle umkommen!“ Und dieser Grundsatz ist nur zu sehr das Leitende für alle Maccabäer geblieben; sie wollten das Gesetz erretten, indem sie es brachen, indem sie dann auch mit

Heiden Bund schlossen, woraus endlich der asmonäische Sadducäismus hervorging, der unsern Verf. besonders empört, daher er in den Maccabäern vielmehr Frevler sieht (6, 33 ff.). Sein Ideal der Treue bis zum Tode steht dieser Untreue gerade entgegen. Auch ergiebt sich der Zug „aus Levi's Stamm" als ein treffender Typus, nicht blos aus seiner Hauptquelle Deut. 31, 10 f., sondern in ähnlicher Weise hat schon der Verf. von Jehudith's Sieg über Traian, die durch ihre Treue siegreiche Judaea ähnlich angethan, als aus „Simeon's und Merari's Stamme" zur Bezeichnung ihres Eifers für den Herrn.[1])

Näher liegt der Gedanke an die Schilderung im sog. zweiten Maccabäer-Buche cp. 7 von den „sieben Söhnen" der Mutter, die zur Treue bis in den Tod mahnt. Aber gleichviel wie es mit dieser Schilderung geschichtlich bestellt sein mag: unser Verf. hat sie nicht copirt. Er hat einen geschichtlichen Mann vor Augen, mit allbekanntem Namen; er spricht nur die Bereitschaft zum Tode der Treue aus, und lässt das Blut, das zum Rachegericht ruft, im Hintergrund, nachdem er die Greuel und die Ermordungen und Torturen schon vorher insgemein geschildert hatte (cp. 11), nicht an den sieben Jüngern. Dagegen ist die Schilderung von II. Macc. gerade vorzugsweise auf Darstellung der Martern vor den Augen des Tyrannen gerichtet, so dass unter jedes Marterbild auch ein erbaulicher Spruch gesetzt wird, der die Freudigkeit unter aller Tortur hervorhebt. Wer diese Schilderung vor Augen hatte, wurde auf ganz andere Wege geführt. Das sieht man besonders klar an der Ausführung, welche ein späterer Jude dieser Schilderung im sog. 4. Buche der Maccabäer gegeben hat.

Das Zusammentreffen wird daran liegen, dass beide Verfassser selbständig das geschichtliche Martyrium der sieben treuen Söhne der Judäa-Mutter in derselben neuen Epiphanes-Verfolgung des Judeseins auf den Tod vor Augen gestellt haben; der apokalyptische Bildner einfacher, der erbauliche Erzähler ausführlicher. So gewinnt auch das Bild des so schönen Greises Eleazar, das dem Bild der sieben andern Märtyrer vorangestellt wird (cp. 6), seine geschichtliche Erklärung, wenn es auch im Geschmacke des Erzählers liegt, die volle jüdische Treue gerade durch Schweinefleisch-Verabscheuen abzubilden und die gehoffte Auferstehung aus der Todesqual mehr fleischlich und vereinzelt darzustellen. Wir wollen nicht vorgreifen, nicht vor noch näherer Untersuchung urtheilen. Aber wohlgethan wird es sein, es

1) Vgl. 8, 1 f., Hdb. I, S. 244 f.

im Auge zu behalten, dass nichts Aeusseres noch Inneres hindert, dass das sog. zweite Makkabäerbuch mit seinem verdorbenen Geschmack, seiner griechischen Grundsprache, mit seinem bezeichnungsvollen Abbrechen der Makkabäer-Geschichte gerade da, als Juda Maccabi den Schritt that, mit Rom Bund zu machen (2. Macc. 15 vgl. 1. Macc. 7), zu dem gegenwärtigen Abschluss erst in der zweiten Epiphanes-Noth gekommen sei. Welchen Grund hat man bisher gehabt, es vorchristlich zu machen? Weil es ein „alttestament"liches Apokryphum ist, muss es doch nicht vor dem N. T. stehen. Dass aber die Tempelzerstörung unter Titus nicht erwähnt sei, das verfängt nun nichts mehr.[1])

In keinem Falle kann dies Buch entgegenstehen, die Schilderung unseres Verfassers aus dessen eigenster Erfahrung abzuleiten, wenn er auch auf den früheren Antiochus-Greuel mit zurückgeblickt hat.

Schliesslich hat der Verf. (XII, 39 f.) auch die Zeit von Mose's receptio an bis zu dem Märtyrer der Mosestreue, dessen Name in der Zahl 431 oder 441 liegt, angeben wollen: erunt a morte [et] receptione m[ea] usque ad adventum Dei tempora · CCL · quae fient. Das sind natürlich 250 apokalyptische Zeiten. Man könnte nach Henoch's Vorgang an 250 „Jahrzehnden" denken, wonach bis Mose von Anbeginn 2500 Jahre wären und gerade so viele seit Mose's Tod bis zum Weltende. Aber eine solche Rechnung versagt hier chronologisch so völlig, wie sie dort Alles löste.

Näher liegt, mit Daniel an 250 „Jahrsieben" zu denken, wie auch Hilg. und Gutschmidt fanden, und worauf schon die Hauptquelle des Verfassers, Deuteron. 31, 10 hinwies (ob. S. 14).

Nach dem Verf. ist Mose (120 Jahre alt gleich Akiba) 2500 Jahre nach der Weltschöpfung entrückt worden, dazu 250 × 7 oder 1750 giebt 4250 Jahre von Weltbeginn. Nach der gewöhnlichen, der hebräischen Bibel folgenden Rechnung sind 3000 Jahre von Anbeginn bis Salomo, 4000 bis Christus.[2]) Also hat der Verf., der ja nicht im

1) Die ausgezeichnete Arbeit Wilib. Grimm's über das gesammte sprachliche und geschichtliche Detail der bei allem Sagenhaften so werthvollen Compilation (Kurzgef. Exeget. Handb. zu den Apokryphen, Bd. 5) verliert durchaus nichts an ihrem Werth, wenn man auch über die Composition einzelner Partien (wie der „Briefe" zu Anfang und der Martyrien cp. 6—7) noch zu andern Resultaten kommt.

2) Ewald, Gesch. Isr. III, S. 780 rechnet Mose Tod 1502 v. Chr., dazu 2500 v. Weltsch.: giebt (dasselbe) 4002.

Jahre 250, sondern 136—138 n. Chr. gehofft hat, eine andere Rechnung befolgt. Die Differenz kann kaum liegen an den Zahlen von Salomo an, die ziemlich allgemein gelten, eher an denen vom Tode Mose's bis Salomo, d. h. vornehmlich an den Richterzeiten. Diese begann Josephus nacheinander zu rechnen, und bekam so ein über 150 Jahre längeres Bestehen der Welt. So wird es auch unser Verf. gehalten, aber eine grössere Richter-Rechnung erzielt haben.

Doch möglich bleibt, was Andere für wahrscheinlich annehmen (H. p. 115), dass er ganz mit Josephus gerechnet habe. Dieser zählt Antiqu. 9, 14, 1 von Josua bis Salmanassar (722 v. Chr.) auf 947 Jahre. Also käme der Verf. mit 1750 Jahren seit Josua nach solcher Rechnung auf 81 n. Chr. (vgl. H. p. 115). Damit ist zwar die Katastrophe von 70 n. Chr. überschritten, nicht blos Vespasianus, sondern auch Titus: damit wäre auch das Leben Akiba's schon erreicht. Aber nicht das Ende. So hätte man anzunehmen, dass der Verf. noch 50—60 Richter-Jahre, oder auch sonst ein Mehr errechnet habe, als Josephus, wenn die Angabe des Latinus „CCL" völlig richtig ist.

Wie aber, wenn der Latinus bei dieser Zahl gerade so, wie bei der andern Zahl ·C· milia (14, 24) wahrscheinlich D, ein Zahlzeichen verloren hätte? Denke .CCL. griechisch: ΣN, und ergänze $\Sigma N[H]$: 258 Jahrsiebende: so ist g a n z nach Josephus' Rechnung ausgesprochen: 137 n. Chr. Denn 81 p. Chr. + 56 Jahre ist soviel.

Ich gebe natürlich nicht das Geringste auf dies, allerdings sehr merkwürdige Zutreffen. Mögen Andere die Rechnung des Verfassers (im Besondern hinsichtlich der Richterzeiten) näher ermessen: für die Zeitbestimmung des Buches hat sie keinerlei Werth. Sein sicherer Inhalt weist auf die l e t z t e Z e i t der Bar-Cocheba-Verfolgung, nach den Martyrien, vor Adrians Tod: Ende 137 — Aug. 138.

V.

Das Verhältniss zum Urchristenthum.

Die wiedergefundene Mahnschrift zur Treue aus der Barkocheba-Verfolgung hat viel Berührung mit echt christlichem Wesen. — Der Mose-Prophet und der Christ sind gleich entschieden für die Verehrung des Ewigen, Allmächtigen, des Einen Schöpfers als des Einen Herrn,

sie stehen gleich feurig entgegen dem Satan oder dem Götzengeister-haupt, dem Götzenthum und seinem Kaiserreich. Beide sind gleich bereit, für die Verehrung des Einen Gottes und Herrn in den Tod zu gehn. — Ferner ist das Judenchristenthum bis zu den Clementinen und noch weiter hin so entschieden für die Heilighaltung des „Gesetzes“ oder Mose's, wie unser Verfasser. Eine ewige Bedeutung, ein Ewigsein, ja Ewigherrschen, also ein bei Gott Sein schreiben beide Kreise thatsächlich dem Gesetzgeber des Einen Gottesvolkes zu. — Das Judenchristenthum hat dennoch nicht das Ganze des Gesetzbuches für heilig, ewig und beherrschend erklärt: eine Menge von Mose-Bestimmungen sollten nicht mehr gelten, die Opfergesetze dürfen fallen, wie es die Clementinen postuliren. Ganz so scheint unser Verf. gesinnt. Nur „Ein Theil des corpus Moysis geht ein zum Himmel der Ewigkeit, zu den Höhen des Welt-Beherrschers: Ein Theil wird begraben.“ Wir dürfen in seinem Sinne hinzusetzen, z. B. das Opfer-Gesetz darf und soll begraben sein. — Auch ist allem Christenthum der Jerusalemische Tempel zu eng geworden, auch dem Judenchristenthum. So nicht blos dem Paulus, sondern auch dem Hebr.-Brief und dem Barnabas-Brief c. 16. Geradeso achtet der Mose-Prophet den Tempelbau nichts mehr. Nur die Altarstätte auf Sion blieb ihm eine heilige, aber gerade so dem Ebioniten, noch in Irenaeus' Zeit, der berichtet, der Ebionit bete nach Jerusalem hin gerichtet. — Selbst der Gedanke einer „Himmelfahrt“ für Mose klingt sehr stark an die Auffahrt Jesu Christi zur Rechten der Macht (Röm. 8, 34, Apoc. 1—20. Ev. Mc. 16, 19). Und die hier sehr lebendig vortretende Hoffnung plötzlicher Parusie ist dem ältesten Christenthum durchaus eigen, im Judenchristenthum besonders lange lebendig geblieben. Das Auffahren zum Weltherrscher und das Kommen von da zum Herrschen über alle Welt ist ohnehin identisch.

Die Frage erhebt sich ganz natürlich: sollte der Mose-Verherrlicher in dieser neuen Apokalypse nicht ein entschiedener Judenchrist sein? Ich glaube, nein; er ist ein zwar sehr religiöser, selbst streng religiöser, und doch kreuzflüchtiger Monotheïst, ein antichristlicher, pharisäischer Rabbi.

1) Ein Judenchrist hätte nimmer den Christus übergangen, ihn vielmehr betont. Der Gedanke, er möge in einer der Lücken genannt sein, ist ausgeschlossen. Die Stelle von der Parusie ist völlig erhalten: und darin ist kein Christus vorhanden, jedes Messiasthum vielmehr ausgeschlossen.

2) Die Zwölfzahl der Stämme Israëls ist noch der Apocal. Joh. der Rahmen für die Kreuzesbekenner aus allen Nationen, aber das Interesse des Mose-Propheta ist gleich dem des Esra-Vorgängers specifisch-jüdisch auf die Rückführung der zehn Stämme zu den zwei gerichtet.

3) Die Beschneidung ist zwar vom Judenchristenthum bis zum 4. Jahrh. (bis Epiphan. Haer. 29. 30) bewahrt, aber nicht als Zeichen des Gottverehrerthums überhaupt, das die Taufe geworden war. Schon der schroffe Judenchrist in unserer Johannes-Apokalypse hat das Zeichen der Beschneidung als Abzeichen fallen lassen (vgl. c. 2 — 3). Der Mose-Verherrlicher aber findet im Bekenntniss der Beschneidung das Schiboleth des Jude- oder Gottverehrer-Seins.

Endlich 4) ist der Erheber Mose's speciell ein Verherrlicher des damaligen Thorawächters, des Leviten ταξιό, d. h. desjenigen Hauptes des Rabbinenthums, welches notorisch am entschiedensten die Christianer excommunicirt und verdammt hat. [1]) Er hat den Bar-Cocheba veranlasst, die Messianer, die auf ihres Jesu Kommen hoffend nicht die Aufruhr-Waffen tragen wollten, zu geisseln und auszuweisen (Justin M. Apol. I, 31) Der Mose-Prophet ist g a n z so wie sein Zeit- und Schulgenosse, der Henoch-Mund, ein fanatischer Wider-Jesu, bei aller entschiedenen Veehrung des Einen Gottes, bei allem, von der Zeit geforderten Aufgeben von manchen Theilen des corpus Moÿsis, bei allem, gleichfalls von der Zeit aufgedrungenen Aufgeben des Tempelbaues und des Opferns in ihm.

Was aber die Auffahrts-Idee betrifft, so sahen wir (ob. S. 66), dass die Auffahrt Mose's der des E s r a nachgefolgt ist, und diese der christlichen.

Wir wussten längst, wie zäh das Judenchristenthum in der Gemeinde Jesu sich erhalten hat, und schon Credner hat erinnert, wie gänzlich irrig man das Judenthum und Judenchristenthum schon mit der Titus-Zerstörung geistig vernichtet hat sehen wollen. Beide haben dadurch gelernt, etwas geistiger zu werden: aber der Particularismus, der das Heil vom Gott Israël an Israël allein knüpft, hat noch nach dem ersten Ruin des jüdischen Staates fortgewirkt. Unter den Apokryphen oder Apokalypsen der urchristlichen Zeit genau zu scheiden, was auf Jesu Seite, was ihm entgegensteht, ist daher nicht leicht. Wir haben da einen grossen monotheistischen Strom, in dem

1) Akiba erklärte (Synhedrin 90. a. bei Gr. 118): wer die Göttlichkeit des Gesetzes verleugnet, die Auferstehung verwirft und eine minäische (christliche) Schrift liest, hat kein Theil an der künftigen Welt.

der Stein des Anstosses, Jesus und sein Kreuz, allerdings von vornan eine Theilung begonnen hat. Aber zu voller Lichtung und Scheidung des Sinnen- und des Geistes- (oder Kreuzes-) Israël ist es erst seit der ruina Judaeae, seit Bar-Cocheba's Sturz gekommen, wie schon Credner gesehen hat. Esra ist noch Christen befreundet, Henoch- und Mose-Sprecher aber sind schon antichristlich geworden. Wer Jesu Kreuz auf sich genommen hat, wird von da immer hoffnungsreicher; der Kreuzflüchtige hat endlich auf ein irdisches Gottesreich keine Hoffnung mehr: sein ganzes Interesse concentrirt sich auf die Gesetzes-Treue im pharisäisch-rabbinischen, oder Akiba-Sinne. Der Judenchrist beginnt zu hoffen, der Rabbijude zu grübeln. — Auch im Einzelnen hat Finis Judaeae oder Assumtio Mosis mit der urchristlichen Literatur, sei sie in unserm N. T. oder ausser ihm erhalten, nahe Verwandtschaft. Rubriciren wir dies chronologisch, gleichviel welchen dogmatischen Werth solche Berührung haben mag.

c. 55 — 60 n. Chr. *Paulus* in seinen vier Briefen hat sich schon durch Esra-Propheta implicirt gezeigt in pharisäisch-rabbinisches Denken (Hdb. II, 402). Hier weitere Kunde von der Gamaliel-Schule, von der aus Paulus in den Dienst des Gekreuzigten eingetreten ist. 1) Die Prädestination kann Niemand bestimmter aussprechen, als der Rabbi-Jünger unserer Schrift II, 7 — 9. XVI, 3 ff. 2) Selbst die Gnadenwahl ist von dem Jünger Akiba's deutlich genug gelehrt: nicht seiner Tüchtigkeit wegen ist Einer geworden was er war, sondern durch die Barmherzigkeit und Nachsicht Gottes; nicht der Tüchtigkeit Israëls wegen ist es das auserwählte (XVI, 14 — 24). 3) Paulus' Terminus von Mose als dem *μεσίτης τȣ͂ νόμου* Gal. 3, 19 tritt hier buchstäblich vor (II, 6, dies auch nach der griechischen Ueberlieferung des 2. Nicaenums). Die Inspirations-Erklärer von Gal. 3 mögen nun sehen, welcher Art Paulus dabei inspirirt gewesen.

Ende 68 — Jan. 69. *Joannes* in Apocalypsi hat seine geschichtliche Erklärung erst durch die Vergleichung seines ältesten Nachfolgers, des Esra-Propheten gefunden; dessen geschichtliches Verständniss aus der Flavier-Zeit bahnte Semler's Jünger, Corrodi, an und derselbe hat auch die vorangehende Apocalypse kanonischer Geltung zuerst verstehen gelehrt, was ich den Herrn Bleek und Ewald, die ihre Einsicht von Corrodi entlehnten, bemerklich machen musste (m. Comment. z. Off. Joh. Zürich. 1864. S. 194). Das Wesen aller Apokalyptik kann man auch aus der neuentdekten mit neuer Klarheit erfassen. Jede Apokalypse hat eine bestimmte Gegenwart und eine

allernächste Zukunft im Auge. Johannes blickte auf die Nero-Verfolgung hin unter Galba, dem 6. Kaiser, erwartete nur noch einen kurzdauernden Nachfolger, damit die Parusie des erhöhten Christus. Esra-Propheta blickte auf die neue ruina civitatis und deren Flavische Urheber hin unter Nerva und hoffte da des Messias Parusie. Mose-Propheta blickt auf die volle ruina civitas und die Martyrien hin, die darauf folgten, und hofft alsbald das Rachegericht. Das Resümé der apocalyptischen Entwickelung, welches Hdb. II, S. 408 darbot, und die geschichtliche Erklärung der Apoc. Joh., die für immer die beste Einleitung ins Verständniss des Urchristenthums, so des N. Ts überhaupt bleiben wird, hat sich durch die neue Entdeckung neu bewährt.

Eine unmittelbare Benutzung der christlichen Apocalypse, die bei Esra sicher ist (Hdb. II, S. 369), findet sich im Esra-Erneuerer nirgends. Denn für seinen Zahlnamen bedurfte er keines Vorgangs. Die Einsicht in sein antichristliches Wesen macht auch ein Lesen des „minäischen" Buches seinerseits völlig unwahrscheiulich.

73 — 110 n. Chr. Die Evangelienbücher nach Marcus, Lucas, Matthaeus haben ihren wichtigsten Commentar durch die christliche Apocalypse, die ihnen voranging und auf die alle drei hinblicken (Rel. Jesu 1857, S. 202, Comm. zur Off. Joh., S. 46. 350). Auf Lucas Apostelg. 1, 3f und Ev. Matth. hat Esra noch einigen Einfluss geübt (Hdb. II, S. 288). Der weit über ihre Zeit hinaus liegende Akiba-Jünger zeigt nur von Neuem, wie wenig der Gedanke eines überirdischen Messias im kreuzflüchtigen jüdischen Herzen Heimath gehabt und behalten hat (Hdb. II, 395); wie wenig auch die Hoffnung plötzlicher Parusie der Gottes-Allmacht, die in den unchristlichen Gemüthern des Esra, Henoch und Mose so lebendig ist, zum christlichen Kern gehört, mochte auch die ganze vorgnostische Zeit diese Form tragen. — Im Detail ist interessant, wie nahe ältestes Evangelienthum und antichristliches Judenthum in den Parusie-Schilderungen sich begegnen (Mc. 13, Lc.,21, Mt. 24 mit Assumt. XI, 29 ff.). Legte man einst Werth auf das Wort „εὐϑὺς" *μετὰ τὴν ϑλῖψιν ἐκεινῶν τῶν ἡμερῶν* Mt. 24, 29, so kann man am Mose-Propheten von Neuem erkennen, wie natürlich ein solcher Dringlichkeits-Ausdruck ist. Er sagte auch: VIII, 26 ff. „εὐϑὺς" (momento) *[τελ]εῖται ὁ δρόμος, ὅταν αἱ ὧραι δ' ἔλϑωσιν*. Bei Mc. 10, 47 findet das Rabbuni den neuen interessanten Commentar.

118—119 n. Chr. *Barnabae* Ep. hatte den Esra-Propheten nicht blos benutzt, sondern auch als einen wahren, sogar vom Christus-Geist

selbst inspirirten Propheten angesehn (Hdb. II, S. 290. 271 Ursp. der Erv. S. 146). Er steht nun damit nicht mehr allein. Auch Mose-Propheta hat ihn so inspirirt erachtet, wie den Daniel: „seine Flügel- und Häupterzahlen müssten noch völlig in Erfüllung gehen". — Gegen die „minäische" Interpretation des Gesetzes, wie sie besonders im Barnabas-Brief geübt wird, scheint ein Passus gerichtet (XIV, 40 ff.). — Gleicherweise wie Barnabas den Nerva, Trajanus, Adrianus als Eine Dynastie durch Adoption betrachtet hat (vgl. Hdb. II, S. 375 Fragment. Christianae vetustatis 1864 p. 12 Ursp. der Erv. S. 144) hat es auch der jüdische Zeitgenosse unter Adrian gethan: es sei die 4. *ὥρα* seit Augustus, die 3. seit der Usurpatorenzeit (VIII, 28 ff.). — Die Zeitbestimmung des Barnabas-Briefes auf das 2. Jahrh. aber ist schon durch seine Abhängigkeit von Esra erwiesen, die auch Hilg. zweifellos findet, um so auffallender, in seinem neuesten Versuch, den Brief an das Ende des 1. Jahrh. herabzudrücken (Ep. Barn. 1866 p. XII sq. 66 f. 76 f.) übergeht! Es liegt darin wohl das Bewusstsein, dass seine verschiedenen Versuche den Esra vorchristlich zu machen, nirgends mehr auf einen Anklang rechnen können [1]).

c. 135. *Pastor Hermae* steht unter allen urchristlichen Schriften dem Mose-Verehrer von 137 am nächsten, der Zeit und der Art nach, noch vor dem schroffen Gegensatz, der bald danach im 1. Jahre Antonins durch Marcion gegen den A.-T.lichen Sinnen- und Gesetzesgott auftrat. Auch für die römische Apocalypse ist das Mose-Gesetz das ewige Evangelium. Dabei bestehen beide Apocalypsen dieser letzten Zeit Adrian's, die judenchristliche des Hermas, die antichristliche des Mose-Verherrlichers in freier Erneuerung der Esra-Prophetie. Das erstere hatte schon Franc. Lee zu erkennen begonnen, man wollte es nicht wissen, und ich habe nun diese Abhängigkeit auch dieser urchristlichen Schrift von jüdischer Schrift noch durchgreifender gezeigt (Hdb. II, S. 291), was auch Hilgenfeld adoptirt hat.

[1]) Bei der dritten Hauptstelle des Buches, wodurch sich seine Zeit näher bestimmt (cp. 16. Ursp. der Ev. S. 146), hat auch H. erkannt, die Lesart des cod. Sin., den er sonst so seltsam geringschätzen möchte, mit dem *νῦν καὶ αὐτοὶ καὶ οἱ τῶν ἐχθρῶν ὑπηρέται ἀνοικοδομήσουσιν αὐτόν* sei zweifellos im Rechte. Wie er aber trotzdem noch immer an dem katholischen Refugium Hefele's festhalten kann: damit sei der Aufbau des Geistestempels gemeint (vgl. dagegen a. a. O. S. 144 ff.) ist mir nicht klar. „Juden" sollten den Geistestempel der Christen mitbauen, will er (p. 76)? Und für Barn. gerade sind „die Juden" für immer dabei ausgeschlossen. Juden und die Bauleute Adrians haben 117—119 zusammengebaut (a. a. O. S. 146).

138 n. Chr. *Marcion* ist dazu aufgetreten, alles Jüdische aus dem Christenthum zu verbannen, alles A.-T. zu verwerfen, und das Paulus-Evangelium allein geltend zu machen; dass er hierzu gerade nach der Bar-Cocheba-Periode hervortrat, ist sehr bedeutungsvoll. (Vergl. darüber Rel. Jes. S. 399). Bis dahin war Jüdisches (Unmessianisches) und Judenchristliches so eng verbunden geblieben, dass nach dem vollen Sturz des erstern das Gericht auch über das erstere gekommen schien.

c. 145. *Brief Judae* hat die frisch (137) erschienene Mahnschrift Mose's zur vollen Treue gegen das A. T. ebenso freudig angeeignet, als die kurz vorher (132) aufgefundene Prophetie des Henoch. Beide Apocalypsen im Sinne des Einen, Ewigen Gottes Israëls kamen ihm sehr gelegen, da sich die schmutzigsten und ekelhaftesten aller Leute unter Christus' Namen, die Carpocratianer in die Gemeinden auch Judaea's einschleichen wollten, und in deren Agapen gross zu reden anfingen — gegen die *κυριότης* des Adonai, wie gegen seine *δόξαι* oder Elohim, indem sie dem Fleisches-Christus einen äonischen Christus, dem A. T. Gott einen äonischen Gott entgegenstellten. Ihr erfrecht euch, die Elohim zu beschimpfen, die höchsten Engelmächte: seht ihr nicht (in dem Buche, das ja in Palästina damals Jeder lesen konnte) wie der allerhöchste Engel selbst den abgefallenen Engel nicht zu schmähen wagte? Höret ihr nicht durch Henoch das Gericht des ewigen Gottes in den Myriaden von höhern Mächten herbeikommen, auch über euch Verächter des Einen Ewigen? So spricht Judas ganz begreiflich in jener Zeit (ob. S. 6 f.). Im Aneignen jüdischer, wenn auch unchristlicher Apocalypsen hat er nichts anders gethan als Barnabas und Hermas..

Aber was heisst eigentlich *Ἰούδας, δοῦλος Ἰησοῦ Χριστοῦ, ἀδελφὸς δὲ Ἰακώβου.* Welcher Jacobus ist gemeint? Der Jacobus *Ἀλφαίου* (Mc. 3, 18) nicht: sonst wäre er genannt. Der Jacobus *Ζεβεδαίου* (Mc. 1, 16 f.) natürlich gar nicht. Denn er musste genannt werden und war schon 44 hingerichtet. Sondern der berühmte Jacobus, der Bruder des Herrn, die Säule (Gal. 1. 2.) Jacobus, der Gerechte der Folgezeit, das Haupt der Urgemeinde in Jerusalem. Nur der ist der *Ἰάκωβος* schlechthin. Das sieht jetzt Jeder ein, wie Huther. Auch an den „Judas Jacobi" im Apostelverzeichniss des Ev. nach Lc. 6, 16 (von c. 100) ist nicht zu denken. Denn das heisst Judas, Sohn des Jacobus: nichts Anderes, wie Meyer Jedem lehren kann. Es bleibt Nichts übrig, als dass der Judas dieses Briefes ein Bruder des Bruders des Herrn ist. Ist er aber ein eigentlicher Bruder

des Jacobus, wie dieser ein eigentlicher Bruder Jesu (Mc. 6, 4) gewesen ist: warum sagt denn Judas nicht einfach: „Bruder und Knecht des Herrn?" Was soll nur der Umschweif? Das findet Jeder wieder unbegreiflich. Dazu kommt ein weiterer Umstand. — Unsere Weise ist es nicht, aber ziemlich allgemein in urchristlichen Zeiten, dass der Jünger den Meister nennt, wenn er Etwas schreibt zu allgemeiner Mahnung, dass das Subjective soweit zurücktritt [1]. Es konnte ein treuer Jude sich als Esra, als Henoch, als Mose einführen, um in deren Sinne zu Neu-Israël zu reden. Es konnte ein treuer Pauliner gegen Marcion's Behauptung, er sei der wahre Pauluschrist, auftreten und schreiben „Paulus ad Timotheum, ad Titum", um gegen den gnostischen Anspruch das antik, das monotheistisch Paulinische als das Echte zu bewähren. Es konnte auch ein Pauliner den Petrus nicht blos paulinisch reden, sondern auch schreiben lassen (Apg. c. 2 — 12. I. Petr. 1—5), um die Heidenchristen zu beruhigen. Auch von Johannes in Apocalypsi konnten neue Fortbildungen ausgehen. Und wer könnte es einem Judenchristen verdenken, wenn er solches, was ihm theuer war, unter dem Namen des grossen „Jacobus, des Bruders des Herrn" vorbrachte? Die drei Säulen können gleich dem, zu viert dazu gewordenen Paulus angerufen werden auch in, und gerade von späterer Zeit. Aber was hat ein Judas — gleichviel Bruder des Herrn oder Apostolus — für eine Bedeutung, dass Einem unter seine Autorität zu flüchten auch nur einfallen konnte? Mögen noch so viele Briefe blos im Namen des Paulus, Petrus und Jacobus geschrieben sein, andere unter Voraussetzung des „Johannes von Ephesus": die Unechtheit der Epist. Judae ist damit nicht erklärt, sondern danach vielmehr — ziemlich unmöglich. Es muss mit dem „Bruder des Bruders des Herrn" eine eigene Bewandniss haben.

Er ist kein eigentlicher, sondern ein uneigentlicher Bruder des Jacobus von Jerusalem. Welcher Art nun? Ganz geschichtlich: ein Amtsbruder, der Nachfolger des Oberhauptes von Jerusalem. Ein Haupt der Gemeinde Jerusalems ist er gleich jenem Oberhaupt gewesen. Gerade so spricht Bischof Polycrates von Ephesus 190 n. Chr. in seinem Brief an Victor von Rom: *οἱ ἑπτὰ συγγενεῖς μου* vor mir haben das alle so gehalten, wie ich, ihr Bruder, ihr Nachfolger [2]. — Der Ausdruck

[1] Vgl. Köstlin, über die pseudonyme Literatur. Theol. Jahrb. 1847. m. Rel. Jes. S. 408. u. Offenb. Joh. S. 41 f.

[2] Euseb. Kirch.-Gesch. V, 24, 6: Ich halte mich an die Ueberliefe-

aber δȣλος Ἰησȣ Χριστȣ ist wohl im 1. Jahrhundert eine Bezeichnung des Apostels (Röm. 1, 1. Apoc. 1, 1. dazu m. Comment. S. 38. 50). Vom 2. Jahrhundert dagegen wird der Terminus eine Bezeichnung des Bischofes [1]) wie auch späterhin der episcopus sich servus domini, der Oberbischof servus servorum domini nennt.

Also wird der Judas ganz ernstlich sein: „Knecht Jesu Christi, und zwar (δὲ) ein Bruder des Jacobus, d. h. ein Bischof, nämlich von Jerusalem. Das ist die exact philologische Erklärung des so lange räthselhaft gebliebenen Titels dieses Briefes, möchten wir von den Jerusalem-Bischöfen noch so wenig wissen [2]). Aber Eusebius giebt das volle Verzeichniss derselben von „Jacobus, dem Bruder des Herrn" an. Das letzte judenchristliche Haupt der h. Ur-Gemeinde bis zu den Bar-Cocheba-Zeiten, aber heisst und war ein Judas [3]).

Da Jerusalem durch das Edict Adrian's von 135 jedem „Beschnittenen" zu betreten verboten war, so sahen sich die Heidenchristen in der colonia Aelia genöthigt, Einen der Ihrigen, einen Unbeschnittenen für rechtmässig zu halten, einen Heidegebornen Mann zum

rung τῶν συγγενῶν μου, οἷς καὶ παρηκολȣθησά τισιν αὐτῶν [von einigen noch lebenden Bischöfen war er der συγγενής oder Bruder wie von andern als Nachfolger]. ἑπτὰ μὲν ἦσαν συγγενεῖς μου ἐπίσκοποι, ἐγὼ δὲ ὀγδοός. καὶ πάντοτε τὴν ἡμέραν ἤγαγον οἱ συγγενεῖς μου, ὅταν ὁ λαὸς [Israël] ἤρνυε τὴν ζύμην.

1) So nennt sich Alexandros Bischof von Jerusalem 180 n. Chr. (Eus. H. E. VI, 11, 5) Ἀλέξανδρος, δȣλος καὶ δέσμιος Ἰησȣ Χριστȣ.

2) Dies hat sich mir schon nach dem Verständniss des Henoehbuches ergeben. Kennte ich eine Zeitschrift für unparteiische Kritik, so hätte ich die Frage schon früher vorgelegt.

3) Euseb. IV, 4, 5: ich habe durch schriftliche Kunde, dieses: ὡς μέχρι τῆς κατὰ Ἀδριανὸν Ἰουδαίων πολιορκίας ιέ τὸν ἀριθμὸν αὐτόθι γεγόνασιν ἐπισκόπων διαδοχαί, οὓς πάντας Ἑβραίȣς φασὶν ὄντας.. συνεστάναι γὰρ αὐτοῖς τότε τὴν πᾶσαν ἐκκλησίαν ἐξ Ἑβραίων πιστῶν.. διαλελοιπότων δ' ȣ̓ν τῶν ἐκ περιτομῆς ἐπισκόπων τȣς ἀπὸ τȣ πρώτȣ νῦν ἀναγκαῖον ἂν εἴη καταλέξαι. πρῶτος τοίγαρȣν Ἰάκωβος ὁ τȣ κυρίȣ λεγόμενος [setzt der Katholik Eusebius zu] ἀδελφὸς ἦν, μεθ' ὃν δεύτερος Συμεὼν [ὁ ἀνεψιὸς κυρίου, heisst er sonst].. ιδ' Ἰωσήφ, ἐπὶ πᾶσιν ιέ Ἰȣδας. Τοσοῦτοι καὶ οἱ ἐπὶ τῆς Ἱεροσαλύμον πόλεως ἐπίσκοποι ἀπὸ τῶν ἀποστόλων εἰς τὸν δηλȣμενον χρόνον, οἱ πάντες ἐκ περιτομῆς. Jb. cp. 6 folgt die Geschichte des Barcocheba-Aufstandes und seiner Folgen für Jerusalem. „Und da jetzt dort die Gemeinde aus Heiden bestand, so erhält zuerst nach den Bischöfen aus der Beschneidung das Amt der dortigen Christen Μάρκος."

Haupte zu erlesen. Marcos heist der erste der neuen heidenchristlichen Reihe.

Es ist ein oxymoron d. h. es klingt nahezu närrisch, wenn gesagt wird: der Brief Judae ist ganz echt, weil er um 140—145 geschrieben ist. Aber der Brief ist ohne Frage echt, als von dem Judas geschrieben, der zwar nicht mehr in Jerusalem sass, aber doch blieb ein δȣ̃λος Ἰ. Χρ., — blieb, was er geworden war, ein ἀδελφὸς Ἰακώβȣ [1]). Durch die Noth der Zeit aus Jerusalem verdrängt mit seiner Hebräer-Gemeinde blieb er, auch in Pella oder einem andern Zufluchtsorte Palästina's das Haupt der h. Urgemeinde, mochte auch in der heidnischen Aelia ein anderer als λειτȣργός oder ἐπίσκοπος ἐθνῶν aufgetreten sein. Und als die Frechheit carpokratianischer Doctrin und Unsittlichkeit auch in Palästina sich breit zu machen begann, bei den Agapen gegen den Adonai und die Elohim oder Engel der Weltschöpfung schmähend sich ausliessen: da beschwor das treu am A. T. hängende Haupt der Hebräergemeinde aus Jerusalem im Namen Jesu Christi und „der Apostel vor uns" (v. 17) Alle, festzuhalten an „dem einmal überlieferten Glauben" (v. 5). Der Brief ist nur nicht in die rechte Sammlung gekommen, worein er gehörte; in einer Sammlung der Schreiben nachapostolischer Kirchenlehrer, unter den sog. Apostolischen Vätern, neben Epistola Polycarpi sollte er stehen, darin wäre er so echt, wie es dieser im Grunde ist [2]). Man hta später das ἀδελφὸς Ἰακώβȣ zu fleischlich gefasst, wohl auch an den Ἰȣ́δας Ἰακώβȣ bei Lc. gedacht. Die katholische Zeit hat den Inhalt des Briefes hochgeschätzt, daher ihn unter die Apostel-Briefe gebracht, auf die er selbst zurückblickt, zuerst blos als Anhang (wie im Fragm. Muratori) dann immer mehr befestigt (ob. S. 4). Der Irrthum der Kirche ist hier ganz verzeihlich.

c. 150. Justin Martyr gedenkt lebhaft der furchtbaren Bar-Cocheba-Zeiten (Apol. I,31 II, cp. 2, vom Jahre 147. Dial. c. 1 von c. 150). Aber seine Haupt-Apokalypse blieb die des „Ap. Johannes".

c. 155. Das Ev. nach Johannes in Apokalypsi deutet cp. 5, 43 gleichfalls auf diesen Juden-Messias Bar-Cocheba hin.

1) Möglich, dass die hebräischen Christen zur Zeit dieses dritten Aufstandes und nach der Verbannung aller Hebräer aus der Aelia, in der alten Zufluchtsstätte, Pella, in Peräa verweilten. — Möglich auch, dass in Jerusalem der Bischof von Anfang hiess: ἀδελφὸς Ἰακώβȣ, δȣ̃λος Ἰ. Χρ.

2) Vgl. über das Letzere m. Ursprung unserer Erv. 1866. S. 42 f.

Hatten sie den Geistes-Christus, der blos in Gottes Namen kam, nicht mit weltlicher Macht bezeugt, verworfen, so nahmen sie um so freudiger „einen Andern an, der im eignen Namen kam“ angethan mit der welilichen Macht, die ihn zum Sternensohne stempelte. Bar-Cocheba hat wirklich dazu beigetragen, dass die Wege des christlichen Lichtes und jüdischer Finsterniss, wogegen der Logos-Evangelist besonders streitet, sich definitiv schieden.

c. 175. Als in Rom die christlichen Schriften unter apostolischen oder auch nachapostolischen Namen zu einem 2. Theile heiltger Schriften gesammelt wurden, das Evangelium wahrer Gnosis zu den drei älteren, unparteiischsten Evangelien zugefügt [1]), entstand das Bedürfniss, dem Petrus, trotz seiner Herabsetzung durch dies Ev. schliesslich in ihm selbst noch seine Superiorität zu sichern, was auch mit Hülfe der Gematria geschah, worin die Apokalypsen Johannes' und Mose's vorangegangen waren. War dort das Haupt der Gottesfeindschaft, hier das Haupt der Gesetzestreue verhüllt ausgesprochen, so geschah es jetzt mit dem Haupte der geeinigten Kirche (ob. S. 62).

c. 180. Zur Empfehlung dieser Sammlung neben den ältern, den A. T.lich heiligen Schriften, im Besonderen der 13 Paulusbriefe in ihr für widerstrebende Judenchristen schrieb ein katholischer Christ, indem er gegen die Gnosis einerseits an den vorangegangen „Brief Petri an die Heidengemeinde Asiens“ anknüpfte, anderseits den trefflich antignostischen Brief eines Mannes wie *Ἰȣ́δας, ἀδελφὸς τȣ̃ Ἰακώβȣ* benutzte. Nur begannen für diese Zeit die vom Palästinenser noch harmlos aufgenommenen „apokrypha“ Henoch's und Mose's schon anstössig zu werden. So hat der neue katholische Mahner unter „Petrus“ Namen die sonst so schöne Epistel davon sorgsam gereinigt wie auch sonstige Härten beseitigt (ob. S. 5). Aber mochte auch dieser 2. oder 3. Petrus, der erste unter dem affectirt alterthümlichen Namen „Symeon“ Petrus durch solches Umschreiben des Ep. Judae (cp. 2) die beiden Apokrypha vergessen machen: sie sind in der Ep. Judae seine Quellen geblieben, die nun dazu führen, seine, wenn auch noch so gut gemeinte Verhüllung nicht blos abzustreifen, was längst geschehen ist, von selbst, sondern nun auch in ihre völlig adäquate Zeit zu stellen. —

1) Vgl. m. Anhang zu Credner's Gesch. des N. T. Kanon S. 414.

VI.

Kritik früherer Annahmen.

Die vorangegangenen Beurtheiler der neu entdeckten Quelle des Judas-Briefes, der mit der Esra-Apokalypse und Buch Henoch nächste Verwandtschat hat, Ewald und Hilgenfeld nebst Gutschmid (s. ob. S. 11 f), haben gesucht das Buch in dem ersten christlichen Jahrhundert unterzubringen, vielleicht um dem „Apostelbrief" mindestens in erster nachapostolischer Zeit zu behalten, also der kanonischen „Tradition" nicht allzustark entgegenzusein, vielleicht auch nur mit dem Wunsche, das Buch Henoch, trotz meiner Erklärung seiner Geschichtsvision auf 132 n. Chr., vorchristlich zu halten, Hilgenfeld mit dem besondern Wunsch, seiner allgemein aufgegebenen vorchristlichen, in Esra ausmünden sollenden Apokalyptik mittels des neuen Buches noch einiges Relief zu geben, oder der Erklärung des Esra-Buches als Flavier-Apokalypse, die jetzt die allgemeinste ist, noch einen Zweifel anzuheften.

Dem Wunsch aber, die Assumtio so früh als möglich zu stellen, kommt der Umstand entgegen, dass die Tempelzerstörung unter Titus nicht besonders ausgesprochen ist, was man für unerlässlich annimmt. Aber Ev. nach Joh. ist für Alle längst nach dieser Katastrophe geschrieben, und enthält gerade davon keine Andeutung; gerade so ist es mit den, für Ewald und Hilgenfeld selbst, zweifellos nachapostolischen Briefen „des Paulus an Timotheus und Titus". Auch Esra-Propheta verbreitet sich nicht ausdrücklich über diese Katastrophe, lässt es nur bei Andeutungen [1]), und ist für Ewald doch erst in der Flavier-Periode, wie er rechnet, um 80 geschrieben [2]). Bei Henoch freilich soll die kurze Andeutung der Katastrophe unter den 12 lezten Hirten [3]) nicht genügen: sie müsste breitest ausgesprochen sein. Das ist bei Henoch sogar der einzige ausgesprochene Grund, warum man gegen die Erklärung seiner Geschichtsvision, die sonst buchstabengenau alle Hüllen-Züge klar macht, renitirt. — Die Oberflächlichkeit solches Postulates hätte nun gerade die neue Apokalypse bei

1) Vgl. das Nähere im Hdb. II, S. 367.

2) S. das Nähere Hdb. II, S. 392 und Schultz, Jahrb. deutscher Theologie 1864.

3) Vgl. 90, 9. m. Beiträge Z. D. M. G. S. 115.

einiger Ueberlegung zeigen können. Bei Henoch ist doch noch ein besonderer Seufzer über die Epiphanes' Hirtenzeit (von etwas über 10 Jahren) vorhanden, (90, 2, m. S. 109), aber bei Mose ist auch dieser entsetzlichsten der frühern Katastrophen mit keinem Worte besonders gedacht: es bleibt bei der vagsten Andeutug von „reges scelerum participes". Das Uebersehen hiervon ist ein *πρῶτον ψεῦδος* in der Betrachtung des Buches überhaupt, abgesehn von der Andeutung der verhängnissvollen Mitte der Kaiserzeit in dem Buche, die weit specieller ist als die der Seleuciden.

Hilgenfeld hat sogar in dem Zuge, dass die Tempelstätte — die wohl (S. 21 f.) unter dem auserlesenen Orte zu verstehen ist — dem Verf. als heilig gilt, sofort das Kriterium finden wollen (p. 112): also könne der Tempel noch nicht zerstört sein. Als wenn die Altarstätte den Juden nicht trotz der vollen Zerstörung des Tempels durch Nebukadnezar eine heilige geblieben wäre? Als wären sie dies dem Sinnenjuden nicht jetzt noch geblieben, ungeachtet aller Entweihung und Ueberfluthung durch Römer, Katholiken und Türken. Nichts ist in dem Buche zu finden gewesen, will Hilg.'s Einwand nur sagen, was es hindern könnte, nächst seinem Genossen, dem Henoch Aethiopicus zu stehen, der sich seine 37 + 35 Jahrzehende nach Nebukadnezar nicht nehmen lässt, und nach seinem Vorgänger, dem Esrabuche, dessen Enstehung unter Nerva jetzt ebenso allgemein erkannt ist als die Enstehung der Apocal.-Joh. unter Nero, ja noch allgemeiner anerkannt als dieses, da 4 Esra so glücklich ist, nicht kanonisch geworden zu sein, auch nicht allzu offen einem kanonischen zu Grunde zu liegen.

Wie erreicht man aber den Wunsch, die Assumtio noch vor 70 zu stellen? Was sagen die Apologeten ihrer Wünsche zu dem Kaiser, der kreuzigen lässt circumcisionem confitentes? Sie schweigen darüber absolut: und schon damit ist ihr Versuch ein hilfloser von vornherein. Wie fängt man es aber nur an, im Anfang des 1. Jahrhund. zu verharren? — I) Es kann nichts einfacheres geben, als wie Ewald dies erreicht. Den Herodes findet er durch 30 + 4 Jahre ausgesprochen, und die nach ihm durch Augustus erfolgte Katastrophe, — die ich in ihrer sonstigen Bedeutung für die Entwicklung messianischen Hoffens zuerst hervorgehoben habe [1]), mit so zahlreicher Nachfolge [2]), — in der rebellio Gaulonitae über die förmliche Unter-

1) Rel. Jes. 1857 S. 56. Ueber Henoch D. M. G. 1860 S. 114.
2) Z. B. auch Strauss' L. J. ed. V. 1864. S. 229.

drückung Judäa's, 6 n. Chr. „In dieser Zeit werde das Buch entstanden sein.“ Es ist nicht zu begreifen. Abgesehn davon, dass vielmehr der Polemos schel Varus oder Asabinus 4 — 3 v. Chr. als Anfang der Unterdrückung gezeichnet ist: so folgt ja nun erst: ex quo facto finientur tempora .... horae . IIII . veniant .. initiis tribus .. nebst der langen Zahlentabelle: VIII . propter initium .! Das soll Alles für das Publicum der Gött. Gel. Anzeigen unterschlagen werden, damit Assumtio nebst Henoch „vorchristlich“ bleiben möge? Aber hat der Göttinger Gelehrte nicht einmal die Abhängigkeit des Buches von dem Adlergesicht des Esra gesehen? Danach reicht ja, für ihn selbst, das Buch sofort in's 2. Jahrhundert.

II) Künstlicher ist der Versuch Hilgenfeld's, d. h. zunächst Gutschmid's, den er zur Deutung des „gewiss“ vor der Tempelzerstörung und vor Judae Ep. entstandenen Buches aufforderte. Glaubte ersterer an der lückenhaften Stelle verzweifeln zu müssen, so letzerer um so einfacher, das Postulat zu erreichen. „Horae IIII“ sei so, wie oben anni XVIII von 15 Richtern und 3 Königen, anni XIX von den 19 Königen Israëls zu verstehen, also von den „4 Kaisern“ seit Augustus. Claudius (41 — 54) der letzte: das Buch noch vor 70. Jene Parallele hätte jedoch von dieser Auffassung der ὥραι δ′ gerade abwinken sollen. So gewiss der Verf. anni dort für Einzelregierungen gebrauchte, so wahrscheinlich versteht er unter ὥραι etwas Anderes als unter ἔτη, nämlich Regierungs-Perioden, die mehrere ἔτη oder ἀρχαί enthalten.

Die Erklärung von Apokalypsen verlangt eine doppelt genaue Beachtung ihres Sprachgebrauchs, der hier nicht beachtet ist. Was wird aber aus dem Uebrigen bei solcher Deutung? Was aus dem klar und sicher ausgeschriebenen „initiis tribus ad exitus“? Gutschmid hat es nicht sogleich bemerkt, wie einfach sich dies in ἀρχαῖς τρισίν löst, und wie dadurch sofort αἱ ὧραι τέσσαρες ihre zweifellose Bestimmung erhalten, die bis zu Adrian führt. Schon desshalb bedarf es wohl für ihn selbst keiner weitern Analyse seiner übrigen Herstellungsversuche zu der interessanten Stelle. Nur haben sie bei der folgenden Tabelle Einiges, was von Hilg. als schlagend ausgegeben wird, so dass midenstens an horae = Kaisern nicht zu zweifeln sein soll.

„Initiis tribus“ soll geben: initiis „tlibsis“ i. e. θλίψεως. — Der Verfasser sagte (S. 25) clibsis für das schwer übersetzliche ἔκλειψις. Das soll heissen tlibsis und hier wiederkehren. Schon dies ist sehr

zweifelhaft: warum sollte der Verf. das ganz ordinäre θλίψεως nicht mit persecutionis, tribulationis, aerumnae wiedergegeben haben, hier wie dort? Musste er aber das Griechische belassen, warum dann nicht tlibseos? Wie soll man es auch vorstellen, dass aus tlibsis blose Schreiberklugheit oder bloser Zufall ein tribus gemacht habe? Was sollte auch „initia“ statt initium? Endlich wäre auch der Gedanke „Anfang der Bedrängniss“ gänzlich müssig. Der Verf. beginnt ja seine chronologische Uebersetzung damit: ex quo facto (d. h. von dem factum der suppressio sub Varo) finientur tempora: wozu sollte es noch einmal heissen: (ab) initio suppressionis? Nach diesem unglücklichen Versuch, den klarsten Text durch „Herstellung“ zu vernichten, um ja vor der Tituszerstörung zu bleiben, geht es nun raschern Fusses bergab.

In der folgenden Zahlengruppe soll „VIIII“ propter initium, das heisse prope initium, gelesen werden; das bedeute die neun „Jahre“ bis zum Tode des Augustus 14 n. Chr. von — 6 n. Chr., von dem Census und der Rebellion darüber an. Wie? Hat denn nicht Gutschmid selbst völlig klar gezeigt, dass Ewald verkehrter Weise beim Verf. die Judas-Gaulonites-Rebellion suchte, dass vielmehr die Unterdrückung Judaea's bald nach Herodes' Tod dem Verfasser das initium suppressionis ist? Wo kommt auf einmal der Termin 6 nach Chr., statt 4 — 3 vor Christus her? Soll Augustus = einer ersten hora sein, dann musste der Verf., um die Jahre seiner Regierung von jener Zeit an zu bestimmen, sagen nicht IX, sondern zweimal neun „am Anfang“. Warum stellt man nicht „XVIII“ prope initium her? Weil es dann mit der ganzen Rechnung handgreiflich aus wäre. Wie kann man auch ohne Weiteres „anni“ hinzudenken oder einschwärzen? Natürlich, wer ἀρχαῖς τρισίν vorher erfasst, nicht schon dies „tribus“ umgestürzt hat, für den haben die .VIII. ihr Subject, in soviel Regierungen: damit sind wir bis Vespasian gekommen — gerade an den Tempelzerstörer, den die Apologetik hier so scheut.

Folgt nun tres septimae, so wird τρεῖς ἑβδομαι unterstellt, das stehe für ἑβδομάδες, und das heisse Jahrwochen, wie der Verf. ja in „250 tempora (καιροί)“ von Mose's Tod bis in seine Zeit soviel Jahrsiebende gezählt haben wird. In 3 Jahrwochen oder 21 Jahren sei ziemlich die Regierungszeit des Tiberius angegeben, der 22 Jahre 5 Monate 3 Tage zählte (Jos. Ant. 18, 6, 10), wofür Josephus sonst (B.-J. 2, 9, 5) abrundend sagte: 22 Jahre 6 Monate Die den 3 × 7 fehlenden $1^1/_2$ Jahre aber seien wohl in dem nachfolgenden „secunda“

zu suchen, darin die Andeutung des Ueberschusses von „zwei“ Jahren: Sa. 23 Jahre. Der Verf. sagte jedoch für Jahrsiebende *καιροί*, nicht *ἑβδομάδες*. Fand aber der Uebersetzer dies, warum gab er nicht gerade dabei das Griechische mit lateinischen Buchstaben wieder, was ja das Allgewöhnliche ist? Warum aber sagte er lateinisch redend nicht septimanae? So wäre doch wieder „herzustellen“. Oder soll der Verf. *ἑβδομαι* statt *ἑβδομάδες* gesagt haben? Wo käme dies Abenteuer sonst vor? Diese Erklärung ist nicht durchführbar, und hälfe doch nichts dazu, die Regierungszeit des Tiberius anzugeben. Denn secunda heisst nicht „2“ (sc. Jahre), sondern zweit. Soll secunda etwa mit pars ergänzt werden, und eine zweite Hälfte einer „septima“ (das heisse septimana, das heisse Jahrsieben) ausdrücken: dann hätten wir nicht 2, sondern $3\frac{1}{2}$ Jahre über 21, und mit dem so resultirenden $24\frac{1}{2}$ Jahre, gerade mit dieser sein sollenden Bestimmtheit wäre nun Tiberius für immer ausgeschlossen. Obendrein hat tres wiederum in dem vorangegangenen *ἀρχαί* sein Subject, kein anderes: drei Regierungen sind gemeint, die irgend durch *τῆς ἑβδόμης* gekennzeichnet sind: und secunda gehört der Sprache nach vielmehr zu tria, mit so treffendem Sinn: *δεύτερα τὰ τρία*.

Liest man dennoch „tria in tertia“ zusammen, so seien die circa 3 Jahre des Caligula angegeben, wenn er auch 3 Jahre 10 Monate, also circa 4 Jahre regiert hat? Auch soll wieder *ἔτη* zugedacht oder eingeschwärzt werden: gar nachdem hebdoma(des) vorausging? Selbst da ist nur Vages und Unrichtiges mit dem Opfer incorrecten Denkens erstrebt.

Um so beruhigender soll das schliessliche „duae *h . . ra . . tae*“ zu duae (hebdomades) horae quartae gelesen werden. Das heisse 2 × 7 Jahre für Claudius, der 13 Jahre 8 Monate 20 Tage regiert hat. Aber wie kann „quar“ die Lücke von höchstens 2 Buchstaben ausfüllen? Und vorher ist soeben erst *ἔτη* eingedacht und danach sollten wir wiederum, ohne Weiteres *ἑβδομάδες* hineindenken? — Unsinn einem Verfasser anzudichten, haben wir kein Recht. Davor hatte ich schon bei Esra Gutschmid sehr bestimmt zu warnen: er hat es noch einmal versucht.

Nach diesem Ende des Versuches, die 4 horae auf 4 Einzelregierungen zu deuten, d. h. vor 70 zu bleiben, haben die Herstellungen zu Anfang der Stelle kaum noch eine Bedeutung. G. will so lesen: Et (statt ex) quo facto finientur tempora? Momento [qui dice]tur cursus —, das heisse *τοῦ λεχθησομένου δρόμου* — a [evi. Cum] horae ... venient. Das ist

schwer zu verstehen, oder gar nicht: auch sind alle Lücken überladen. Weit einfacher hat man mit Hilg. „ex“ zu belassen, und nach dem vorhergehenden finientur zu lesen momento [fini]etur. Nur ist gewiss mit G. vor horae veniant eine Partikel zu denken, reicht auch sein „cum“ nicht aus. A[evi] aber ist nach „finientur tempora“ völlig müssig, und gerade *a* ist nicht gesichert. Was soll man auch an „ex“ quo facto rütteln? Etwa dazu, um hernach erst ein „ab initio . . huius facti“ einführen zu dürfen?

Die Lesung inmitten führt für pos alsbald ein postrem . . oder ein ähnliches adjectiv herbei. Im Uebrigen aber waltet das Bewusstsein, tres „septimae“ sei doch wirklich etwas seltsam von tres septimanae oder hebdomades verstanden. Um nun einen Vorgang dafür zu haben, wird wirklich — recht einfach eine der Lücken erlesen, um da schon „septimae“ in gleichem Sinn zu finden, wobei das, dafür unbrauchbare und höchst störende secun(da) wegfallen möge, so: Coguntur (das heisse ἐπάγονται) secu[li septim]ae pos[tremae ab] initiis — tlibsis. Also: wenn vier horae (das heisse Kaiser) kommen, dann werden herbeigeführt die letzten Jahrsiebenden des Weltalters von den Anfängen tlibsis: tribsis, tribs, tribus. Das Abenteuer ist nur triplicirt, dabei coguntur fehlerhaft zu ἐπάγονται gedeutet, die Lücken einerseits wieder überladen, andererseits ein ganzer Raum von vier Buchstaben übersprungen. Denn es heisst *ae* . . . . pos. An [septim]ae! pos[tremae] ist also nicht zu denken, und das Ganze derart so wenig glücklich, als das πρῶτον ψεῦδος der Detailversuche, das klare, zweifellose „tribus“ zu vernichten, d. h. als das allererste ψεῦδος, das dies eingab, die horae 4 auf 4 Kaiser erzwingen zu wollen, um so vor 70 zu bleiben.

In der ganzen Herstellung, die als acutissima, optima viri clarissimi gepriesen wird, ist gar nichts Haltbares zu finden, als die Annahme einer Conjunction vor horae · IIII · und die Weiterführung von „pos . . . .“ zu postr. Unhaltbar jedoch, dies zu pos[tremae ab] initiis ergänzen zu wollen: es wären zwei Buchstaben zu viel. Es kann exact nur heissen pos[tuma ab oder in] initiis, wodurch freilich die vorher als Subject phantasirten [septimae] sofort abfällig werden auch äusserlich, wie ohnehin ein solches Meerwunder durch kein Lob Verstand bekommt. Das Subject zu Coguntur secun[da . . . . . e[t . . pos [tuma] kann nur das vorangehende hora sein.

Wie weit der historische Apokryphenfreund, der sich mit Recht als Nicht-Theologen erklärt, aber um so unbefangener zu sein den

Schein erregen könnte, auch hierbei, wie einst beim Esra-Propheten, von Hilgenfeld's theologischer Inspiration abhängig sein mochte, ob etwa blos der „Judas-Brief" dessen Mose-Quelle partout vor 70 zu postuliren schien, ist nicht zu erkennen. Unklar ist auch, ob G. das Nachfolgende verglichen hat, das ja jedem noch so untheologischen Historiker, gerade wenn er unbefangen ist, gar keine Frage lässt über die Barkocheba-Periode. Unklar auch das, ob er die durchgängige Abhängigkeit des Verf. vom Esra-Propheten, im Besondern auch vom Adler-Gesicht desselben bemerkt, oder etwa absichtlich blos auf die eine chronologische Lückenstelle sich abgekreist und versteift hat. In jedem Fall kann beim Verständniss der Assumtio die Zeit der Esra-Quelle nicht umgangen werden.

Gutschmid hat einst eingesehen, dass der Versuch Hilgenfeld's, die Flügel des Adlers vor Christus in den Ptolemäern, dagegen die drei Häupter des Adlers in drei römischen Grossen (v. Chr.) zu suchen, so durchaus verfehlt sei, wie ich zeigte (Ueber 4. Buch Esra. Zürich 1858). Er glaubte aber, die 6. 6 alae 4. 4 contrariae 3 capita „exact" zu 23 Kaisern zählen zu sollen, mit einiger Kunst es auch zu können, wodurch man mit Hartwig in die Trias von Septimius Severus, Caracalla und Geta komme, d. h. zu der Einsicht, dass das ganze Adlergesicht erst nach Clemens Alex. eingeschoben sei. Vom übrigen Inhalt liesse an Vorchristliches denken besonders der Umstand, dass der Verf. den Messias bald nach Edom, also dem Edomiter Herodes, (warum] blos Herodes d. Gr., warum nicht Herodes Agrippa II bis c. 100?) erwarte: dazu liesse die Ären-Rechnung sich verstehen. Dadurch schien Hilgenfeld's Wunsch, das Messias-Buch vor Jesu Messias zu haben, erfüllt, wenn auch im vollen Widerspruch gegen dessen nicht Deutung, sondern durchgängige Corruption des Adlergesichts (Vgl. Hdb. II, S. 387 f.).

Da auch Lipsius, trotz anfänglicher Zustimmung zu H.'s Versuch im Ganzen, diesen Ptolemäer-Weg durch meine Kritik völlig verschüttet sah, gleich Dillmann, so lebhaft ihn auch H. zu retten suchte, in gewöhnlicher Manier des Todtschweigenwollens: fand sich Letzterer genöthigt, nunmehr [in einem dritten Versuche] den früher als unwegsam erkannten Seleuciden-Weg einzuschlagen. Meine Zusammenfassung aller bisherigen Verhandlung auf Grund strengster Textestreue zeigte diese Ausflucht ganz so eitel als die frühere. H. bot aber in einer Gegen-Brochure „die Propheten Esra und Daniel" abermals das Aeusserste auf, die Seleuciden wenigstens aufrecht zu halten, unter möglichstem Rütteln an dem Itala-Text, wonach der früher bei dem

Ptolemäer-Feldzug erhobene Aethiops (der lat. Uebersetzung von Lawrence) jetzt völlig unterdrückt, und der früher als Paraphrast erkannte Arabs (der englischen Uebersetzung von Ockley) jetzt allherrschend werden sollte. Der Appell an alle möglichen Freunde, ja nur auf „diesen“ Esra zu hören, verfing nur bei einem jüngsten, Dr. Merx; er war im Stande, wirklich allein danach zu urtheilen, die editio princeps des Buches selbst später lesen zu wollen. Alle Andern versagten, im Besondern Strauss, „den ich ja auch angegriffen hätte“, sowie ein anderer Freund (Theol. Literaturblatt 1865 Nov.). Auch auf Gutschmid's Zustimmung ward gehofft, weil ich ja auch seine Textverdrehungen bekämpfen musste. Vergebens; er erklärte, dass auch der Seleucidenweg so ungehbar sei für das Adlerbild, wie ich zeigte; auch könnte ein Paraphrast keine Textgrundlage werden (Lit. Centralbl. 1864). Dass nun Gutschmid seinen Septimius-Severus- oder Interpolations-Versuch gleicherweise von mir verwehrt sehe, hat er noch nicht zu sagen Gelegenheit gehabt, selbst hierbei nicht. Und doch wird gerade Assumtio die Bedeutung haben, ausser den im Esra selbst liegenden zwingenden Gründen, dass die Adler-Vision diesem Buche von Anfang an integrirte (Hdb. II, S. 335), nun auch ein äusseres Zeugniss für deren Ursprünglichkeit zu bieten, d. h. für die alleinige Denkbarkeit der Entstehung des Esra nach dem Sturz der Flavier. Der Versuch G.'s also, die chronologische Stelle des Esra-Nachfolgers „herzustellen“, wird umsomehr auf sonstiger Befangenheit beruhen, d. h. wohl nur auf dem kirchlichen Axiom über Schriften des „Neuen Testaments“, also abermals, wie bei Esra, auf freilich recht unbewusster Befangenheit. Wie kann man auch ein Historiker des Religionsvolkes der Kaiserzeit sein, ohne kritischer Theolog zu sein?

III. Auch Hilgenfeld hat Gutschmid's Versuch derart unhaltbar gefunden, aber das derart betont. Es war ihm für seine Esra-Wünsche zu willkommen, dass bei solcher Deutung der „4 horae“ auf vier Einzelregierungen von Augustus bis Claudius das Buch vor Titus verbleibe. Es komme darauf an, die Mängel bei G. zu heben und daraus ein bereinigtes stattliches Ganze herzustellen, was H. mit allem Eifer gethan hat.

Wahr ist, die Herstellung des initiis „tribus“ zu tlibsis ist abenteuerlich; aber lese man nur treuer „tribu- sc. *lationis*“, so hat man doch die begehrten Anfänge der „Bedrängniss“. Wahr ist, die Lücke am Ende a..*tae* ist unmöglich in a[e quar]tae zu lösen, aber schreibe

man doch nur einfach a[e IV]tae (?) — Wahr ist, nach vorausgegangenen septimae als Jahrsieben kann tria in tertia nicht ohne Abenteuer auf drei „Jahre“ blos gedeutet werden; aber stört nicht auch „in“? Also schlage man dies „in“ muthig breiter zu dem unentbehrlichen „anni“. Tria anni! Hat man aber „in“ zu dem unentbehrlichen anni verwendet, so ist tertia willkommen ἡ τρίτη sc. ὥρα geworden. Wer darf dann anstehen, auch am Schluss das [horae IV]tae zu assimiliren zu [hora IV]t*a*! — Wahr ist ferner, einen ganzen Raum von 4 Buchstaben darf man nicht ungestraft überspringen, aber lese man doch „septem“(!), so hat man auf das Trefflichste secul[i septim]ae [septem] pos[tremae ab] initiis tribu- sc. lationis. Der Verf. sehe in 7 mal 7 Jahren die Endzeiten. — Danach hebe sich auch eine doppelte weitere Schwierigkeit. Am Ende der Zählungen hat G. „duae“ vor [horae IV]tae durch hebdomades ergänzen wollen; unmöglich, gar nach vorangehendem „anni“: so lese man nur einfach du*o*: damit hat man „zwei Jahre“ von der vierten hora. Es bleibt so zwar von dem sicher Ausgeschriebenen immer weniger übrig, aber man erreicht um so mehr.

Bei Gutschmid stand man mit „duae“ septim[an]ae am Ende des Claudius 54 n. Chr.; mit einem Federzuge (du*o*) hat Hilgenfeld zwölf Jahre abgethan und fasst bei 43 n. Chr. im zweiten Jahr des Claudius glücklich Fuss, soviel noch vor 70, ja noch vor Paulus.

Endlich ist es wahr, die Freude an dem Zutreffen von „VIIII propte*r* oder prope initium“ auf Augustus' 9 Jahre bis 14 n. Chr. wird einem völlig verleidet, wenn man eben von G. erfahren hat, dass in der Assumtio von der rebellio Gaulonitae de censu keine Rede ist. Zur Abhülfe soll Folgendes dienen (S. 113): Interpretationis fundamentum [sc. für die VIIII propter initium] jecit de Gutschmid, inde a Judaea in provinciam Romanam redacta progressus. quem terminum et ipse recepi, tribu[lationis] quidem, non [septem hebdomadum ultimarum], quarum initium Vari bellum (a. 4 ante Christum) censeo. Was soll das heissen? Das bellum Vari ist ja das initium tribulationis für den Verfasser, und die weitere Unterdrückung Judaeae sub Quirinio hat danach kein Interesse mehr für ihn, am wenigsten die Bedeutung eines zweiten initium tribu(lationis). Vergebens ist die Auffluchtauf ein „ἐννέα πως ἀρχή“ sic! Das soll wohl sagen „neun [sc. Jahre] etwa ein Anfang“, unbestimmt, welcher von beiden; beide oder gar keiner! Es bleibt nach Hilgenfeld's eigener Einsicht in das Unhaltbare bei Gutschmid nur noch übrig, dies auch offen einzuge-

stehen, d. h. das VIII. propter initium ausdrücklich zu „XVIII anni“ umzustürzen.

Selbst das hilft nichts, gegen die Erlaubniss des cod. [septem septiman]ae vorher einzuzwängen und somit 49 Jahre vom Polemos schel Varus, oder 4 a. Ch. zu zählen: diese würden auf 45 p. Ch. führen. Die conjicirten du*o* (sc. anni) st. duae, [hora quar]ta (st. tae): gäben 43 p. Ch. und es müssten also die duo abermals zu „quatuor“ hergestellt werden.

Kurz nachdem einmal das noch Allerzutreffendste bei Gutschmid „duae [sc. septimanae] [hor]a[e quar]tae“ als Regierungszeit des Claudius absolut unhaltbar gefunden ist, hilft jeder weitere Verbesserungs-Versuch, den ganzen Weg nur völlig zu verschütten. Es bleibt für H. am Ende Nichts von der ganzen chronologischen Stelle stehen, was zur Näherbestimmung der horae quatuor dient, als — dies horae quatuor selbst.

Nehmen wir an, wir ständen doch 44 n. Chr., wie verhält sich der übrige Inhalt des Buches dazu? Ausserordentlich ist die Bemühung, einen Sinn zu erzwingen: sie zeigt nur recht interessant auch antithetisch, dass absolut keine andere Zeitlage für das Buch zu erdenken ist, als die, welche sich sofort ergiebt, sobald man den klaren Text initiis tribus nicht umstürzt, sondern gerade einhält. Das Nähere mag als Anmerkung folgen.

1) Wer sind zu Claudius' Zeit die homines pestilentiosi et impii docentes se esse justos, qui de his regnant . . dolosi, fallaces, celantes se, die der Verf. so ausgedehnt und beeifert bestreitet (VIII, 36—IX, 39)? Man „stellt her“ d*i*centes, stürzt auch da Klarstes um: denkt dann an „Könige“, die de his (das heisse abhinc) geherrscht hätten, nämlich „reges vel principes Herodiani sub Romanorum imperio“. H. p. 114.

Wer wären aber die „r e g e s“ Herodiani zu jener Zeit? H. selbst hat vorher (p. 114) darauf gerechnet „Herodes Agrippa I Judaeorum rex mortuus 44 p. Ch.: itaque Judaea iterum in provinciam redacta est.“ Also bei „abhinc regnabunt homines pestilentiosi et impii, do-dicentes, se esse iustos“ ist an den schon verstorbenen rex Herodianus Agrippa I nicht mehr zu denken. Welche „reges Herodiani“ haben aber ausser ihm damals gelebt und geherrscht? G e r a d e d a m a l s g a r k e i n e r. — Daher heisst es auch wohl: reges vel „p r i n c i p e s“ Herodiani sub Romanorum imperio. Wozu aber dann noch „reges“ erwähnen? Die „principes“ Herodiani aber um 44 n. Chr.? Nur Einen princeps Herodianus hat es damals gegeben, der irgendwelche Bedeutung haben konnte, d e n j u n g e n A g r i p p a, d e n n a c h m a l i g e n „König Agrippa II“. Warum sagt H. nicht geradeaus, bei jenen homines pestilentiosi et impii sei **einzig an den Prinzen Agrippa** zu denken? Weil dann der ganze

Traum, auf Claudius und seinen Anfang auszumünden, abermals sein Ende für Jeden hätte. Agrippa II hätte damals „regiert“ regnavit, ἐβασίλευσε? Als er sogar noch gar Nichts war. Judaea ist ja nach Agrippa's I Tod neu zur Provinz Roms gemacht worden. Aus dieser Nichtmehrbeherrschuug Judaea's durch selbständige Fürsten wurde der animus des Verfassers abgeleitet, überhaupt eine solche Apokalypse zu schreiben, ein solches Rachegericht über die Römerwelt herabzubeschwören, aber 13 Zeilen nachher ist das völlig vergessen. Der Grimm des Verf. sei vielmehr daher zu datiren, dass so pestilentiosi et impii homines „regiert“ hätten, wie — der in Rom unter der Zuchtruthe seines παιδαγωγός stehende Knabe des Agrippa. Gegen diesen „princeps“ wäre dies ganze Capitel gerichtet? Der wäre auch jemals als Renegat bekannt gewesen, gar damals als pestilentiosus, impius, fictus, fallax berüchtigt, ja gefährlich gewesen? Er war der Mann, den man zu einer Pluralität solcher Gattung von homines pestilentiosi impii ct. aufblasen konnte? Es fragt sich nur das Eine, ob man nicht der Würde der Wissenschaft etwas vergiebt, wenn man solche Aufstellungen eingehender prüft. Ja, die Würde der Wissenschaft verlangt es, weil dergleichen aus dem Lager „wissenschaftlicher Theologie“ stammen will, während es das Lager allertraurigster Apologetik geworden ist.

Uebersetzen wir aber regnabunt „de his“ getreuer zu ἐπὶ τούτων: „unter diesen“, also den vorhergenannten Kaisern; nehmen dabei an, unter diesen sei Caius und Claudius zu verstehen, unter denen Agrippa I noch lebte, und auf diesen „rex“ sei der ganze Grimmerguss gerichtet? Ein homo pestilentiosus für jüdische Religiosität ist auch er nicht gewesen, aber wozu noch von dem längst Beseitigten, dem von Gott schon Gerichteten zu reden? Muss der ganze Passus nicht auf eine Partei gehen, die freilich schon unter den letzten Kaisern — unter den δύο ἀρχαὶ ἐν τῇ τελευταίᾳ ὥρᾳ, unter Nerva und Trajan — das jüdisch-zelotische Religionsbewusstsein auf's Tiefste verletzte, aber noch in der Zeit des Verfassers fortbestand, noch unter dem dritten Kaiser der letzten Periode übermächtig wirkte auf das „Volk“, das diesen Verführern zum Ablassen von jeder Kundgebung des Judeseins ergeben war? Es war eine Partei von docentes, se esse justos, wenn sie auch die Satzungen Mose's übertraten —, die so volksberückend war und gesteigert wurde, dass der Verf. vornehmlich dagegen seine Apocalypsis von Mose's Willen zu richten nöthig gefunden hat: eine sadducäische Volks-, ja Lehrer- oder Rabbinen-Partei, welche dem Mosemund der Srenge entgegenstand. Ihr κυριεύειν gab dem Verf. seine Apokalypsis Mose's als Mahnwort ein; die entsetzliche Verfolgung des Judeseins in seiner Zeit aber gab sie ein als Wort der Hoffnung baldigster Erlösung aus aller Heiden-Bedrückung.

2) Wie ist nun diese beim Verf. nachfolgende „Verfolgung“ selbst in Claudius' Zeit unterzubringen? Wir vernehmen darüber nicht Ein Wort, aber gar manches (p. 114 sq.).

Zunächst heisst es zu der Stelle selbst „adveniet in eos ira, quae talis non fuit in illis a saeculo“, also: Atrocissima Judaïsmi persecutio praedicitur, quam jubebit „rex regum terrae“ i. e. imperator Romanus. Wozu die Erklärung, dass ein römischen Kaiser verstanden sei? Um so nöthiger wäre die, wie darunter gerade der Kaiser **Claudius** verstehbar sei. Claudius war einer der mildesten Kaiser, er hob die unter Caligula vorangegangene Juden-Pression auf. Was ist nun 44 n. Chr vorgegangen, dass ein römischer Jude dazu veranlasst sein konnte, eine der allerfurchtbarsten Verfolgungen des Judeseins von Weltbeginn an „praedicere“, ja in allernächster Nähe zu erwarten, noch **vor** 45, wo die [septem, septiman]ae von Herodes Tod an zu Ende gingen, mit denen der Weltlauf schliessen werde? Soll die atrocissima persecutio Judaïsmi nur desshalb erwartet oder prädicirt sein, **weil** die sieben letzten Jahrwochen seit den initiis suppressionis jetzt zu Ende gingen? Soll der Jude denken: jetzt bald (45 n. Chr.) ist's nach den 7 hebdomades von Herodes völlig aus mit der Welt, aber **eben desshalb** wird noch die atrocissima persecutio folgen, d. h. vorangehen? Soll aber der Jude gar gemeint haben, die Römer müssten von seinem Geheimniss, jetzt 45 müsse die Welt untergehen, jetzt komme das Reich Israëls, wissen, und **desshalb** müsste Israël erst noch zu Tod gequält, **desshalb** die Beschneidung mit dem Tode bedroht oder bestraft werden? Dies Abenteuer will auch H. nicht aussprechen, aber was ist sonst der Grund, dass der Verf. eine atrocissima persecutio Judaïsmi noch vor 44, gerade unter Claudius' Anfängen erwarten konnte? H. sagt Nichts darüber, als „cf. Esr. IX, 3“. Da heisst es nach der Wortüberlieferung der Itala (Hdb. II, p. 122f.) also: Quando videbitur in saeculo: motio locorum, populorum turbatio, gentium cogitationes, ducum inconstantiae, principum turbatio: tunc intelliges, quoniam de his erat Altissimus locutus a diebus, qui fuerunt ante te ab initio. D. h. mit *κίνησις τόπων* (Erdbeben) *λαῶν θόρυβος* (Völker-Tumult), *ἐθνῶν ἐνθυπήσεις* (Aufstands-Versuche von Völkern), *ἡγεμόνων ἀκαταστασίαι* (Auflehnungen von Proconsuln), *ἀρχόντων ταραχαί* (Aufruhr von Heer-Präfecten) leite sich das Ende der Dinge ein, was der Verf. Herbst 97 unter Nerva mit aller Treue vor Augen gesehen hat. Wo ist da die Rede von **Judenverfolgung**, die noch zu den Vorzeichen des letzten Endes gehöre? Aber H. sagt ja auch nicht 4 Esra 9, 3 überhaupt, sondern 4 Esr. l. l. „arab.“. Nun Arabs hat dies (Hdb. a. a. O. p. 122 sq.): si vides in hoc mundo mutationes (*κινήσεις* om. locorum), tumultus et seditiones nationum (womit er gut erklärend *θόρυβος* und *ἐνθυμήσεις λαῶν καὶ ἐθνῶν* zusammengefasst), tyrannidem capitum et gubernatorum populi in locis (*τῶν ἡγεμόνων*, sc. einzelner *χῶραι*, *ἀκαταστασίας*) et defectum rectoris principum (der Mangel eines Regiments bei *ἄρχοντες*). Ist beim Arabs' Esdrae von **Judenverfolgung** die Rede? Auch mit keinem Wort. — Aber H. adnotirt auch noch weiter: „cf. et quae de hoc loco disserui in libro meo. Die Propheten Esra ct. p. 35“. Da ist ja Hilg. selbst noch nicht eingefallen, bei Esra eine Verfolgung des Monotheïsmus in Aussicht gestellt zu finden. — Daher die weitere,

die vierte Anmerkung H.'s zu der Anmerkung: „Textus [Esdrae] gravissima tantum vitia emendavi.“ Er hat zwar auch da gar nichts emendirt, nichts emendiren können nach meinem Beweis, dass Itala wörtliche Ueberlieferung durch des Ar. und Aethiops' Paraphrasen völlig bestätigt wird, aber daran zu rütteln hat er allerdings gesucht. Und jetzt heisst es: „gravissima tantum“ (apud Esr. IX, 3) „emendavi“! Nur das damals ihm Störendste an der Stelle, um nur Itala nicht passiren zu lassen, habe er umgestürzt —: aber es müsse und dürfe da noch gründlicher aufgeräumt werden, wie er jetzt sehe, zu Gunsten seiner Ansicht von Assumtio! Es lässt sich am Ende Alles umstürzen, warum also nicht aus einer corrupten Stelle des Arabs „as of a people that were“ eine ταραχή gegen die Juden hineinbringen, — und somit sei der Nachfolger Esra's hier ganz gut aus dem dergestalt hergestellten Esra zu erklären. .

Der Apologet seiner Wünsche wird immer unverständlicher, aber doch nicht dazu fähig, mit dem Gerede von „4 Esra“, „Arabs Esrae“, „libro meo de Arabe Esrae“, „jam emendavi“ — multo maiora restituenda erunt — den Leser von der Frage abzubringen, was unter Claudius gerade den Juden zur praedictio solcher persecutio atrocissima habe veranlassen können? Einen andern Sinn bedaure ich in dieser Anmerkung nicht finden zu können.

Oder läge blos ein Druckfehler bei H. (Epp. Clem. et Assumpt. p. 114) vor mit Esra „IX, 3“? Es fehlt daran nicht, aber es giebt keine andre Stelle im Esra-Propheten, die von letzten Dingen handelnd, hier dem Apologeten vorgeschwebt haben könnte. Von einer persecutio Judaïsmi als zu den Endzeiten gehörend ist im Esra Propheta nirgends die Rede. Es ist characteristisch für ihn, dass er auf den vollbrachten Sturz des letzten Hauptes der Tempelzerstörung, darauf baut, dass das letzte Haupt der Frevler, Domitian „ferro“ gestürzt war, darauf seine Hoffnung einer einer nahenden restitutio von Sion setzt, ohne dass die vorhandene Regierung, des Nerva, eine andere Bedeutung dabei hatte, als dass dies regnum exile et tumultu plenum, das als ἀντιπτέρυξ noch sich über das dritte Flavierhaupt hin aufgethan hatte, das Siegel drücke auf das Greiswerden und Versinken des ganzen Cäsarenthums (Vgl. Hdb. II, p. 355). Der Mose-Propheta hat den Esdra-Propheta so zahlreich benutzt, dass Alles, was er über den Esra hin ganz Eignes hat, wie diese Schilderung der persecutio Judaësmi atrocissima, als das eigenste Erlebniss der neuen Zeit zu betrachten ist.

Freilich wird diese crucifixio confitentium circumcisionem „vorausgesagt“, aber nicht anders, als Alles in der Prophetia Mosis. Auch das längst Geschehene, die Unterdrückung durch Nebukadnezar, durch Herodes, durch Augustus nach diesem, wird im futurum erzählt, — natürlich, im Munde Mose's, zur Ausführung seiner futura in dem Deuteronomium. Wie könnte nur hier blos Erwartetes in den futuris Mose's über die persecutio atrocissima zu suchen sein? Im Gegentheil, der Weissager fällt gerade hier aus der Rolle „negates torquebit et tradidit (X, 4).

H. selbst sieht ein, dass es ihm nichts hilft, lauter futura „herzustellen“: die atrocissima Judaïsmi persecutio ist nicht traumweise nur **erdacht**, sondern **ihr Dasein** ist's gewesen, das unsern Apokalyptiker zu seiner Hoffnung auf baldiges Einschreiten des Allmächtigen trieb. Was also ist nun um 44 n. Chr., unter einer vierten hora = *βασιλεία*, unter Claudius derartiges vorgekommen? „Post Caji Judaeis infestum imperium quum Claudius vix per duos annos (42. 43) imperasset, Herodes Agrippa I Judaeorum rex mortuus est a. 44 p. Ch. Itaque Judaea iterum in provinciam redacta est. Sed Cuspius Fadus procurator Judaeos, ducibus tribus [et aliis] rebellantes devincere coactus erat (Jos. Ant. XX, 1, 1 sq.). In his turbulentis temporibus, recenti adhuc Caianae persecutionis memoria Judaeo alicui — *τῆς θλίψεως τὸ τέλος* advenisse videbatur. Claudium omnes Judaeos Roma expulisse narrant Act. Apost. 18, 2. Suet. Claud. 25. Dio Cass. 60, 6. Tacit. Ann. 12, 52.“

Also Viererlei soll helfen. *a*) Da Agrippa I. gestorben war, somit Palästina neue Provinz ward, desshalb soll der Jude Gottes Gericht gerufen haben? Derselbe Agrippa soll ja dem Juden ein homo pestilentiosus gewesen sein: dessen Ende er nur freudig begrüssen könnte, nicht als eine *θλίψις* ansehen, gar als Gipfel der *θλίψις*. *b*) Die neue Empörung in Palästina unter dem neuen Procurator, giebt tempora turbulenta eben dort, aber wo bleibt die persecutio Judaïsmi überhaupt, gar die atrocissima ab aevo? Doch *c*) Claudius hat oder habe „alle“ Juden aus Rom vertrieben; freilich weiss man durchaus nicht, wann? (vgl. zu Apg. 18, 2), aber „vielleicht“ um 44. Da wäre endlich eine persecutio für römische Juden. Aber hat Claudius die confessores circumcisionis an's Kreuz geschlagen, die negatores torquiren, die beschnittenen Knaben reseciren lassen? Der Schilderung widerspricht alles über Claudius Bekannte. Hatte man alle Juden aus Rom vertrieben, wie konnten die Peiniger Juden in die Synagoge treiben, um das h. Wort zu verfluchen? — Auch stammte die Claudius-Expulsio nicht aus tödtlichem Hass gegen das Judesein überhaupt, wie diese, sondern bestand nur in einer polizeilichen Massregel gegen die Tumulte, welche aus dem innern **Conflict der Juden** selbst hervorgingen, aus ihren Messias-Streitigkeiten: *Χρηστῷ* impulsore assidue tumultuantes expulit (Suet. 25). In der Assumtio ist aber von innerm Conflict über die Messiasfrage so wenig eine Spur, dass es eine solche für sie überhaupt nicht (mehr) giebt. — Auch Dio (60, 6) erhärtet, dass es sich gar nicht um ein Verbot des *πάτριος βίος* der Juden gehandelt habe, sondern nur darum, *τὰς τούτῳ χρωμένας μὴ ἀθροίζεσθαι*. Sie sollten nicht sich zusammenschaaren, nicht aufeinanderschlagen, was zu Sueton. völlig stimmt. Nach **keiner** Quelle ist das *Ἰουδαΐζειν* — Beschneidung, Sabbath, Festfeier — mit dem **Tode** bedroht gewesen, wie es die Assumtio erlebt hat. War immerhin diese expulsio mathematicorum [et Judaeorum] unter Adrian eine consilium senatus atrox, wie Tacitus sagt, so doch gleich irritum. D. h. es war zwar hart genug **befohlen**, die **Händelmacher jeder Art** sollten zur Stadt hinaus: aber es war doch **so schlimm nicht!** Und diese armseligste

aller Juden-Verfolgungen, die geradeso auch die astrologischen Händelmacher betraf, wäre für unsern Verf. überhaupt eine gewesen. geschweige denn die altera, immiserioors, immunda, summa? Wen will H. zum Besten haben?

Doch di Caius Caligula (39—41) war ja ein acerrimus Judaeorum hostis, und recenti adhuc Caianae persecutionis memoria habe nun der Verf. nach 44 im Hinblick auf den Aufruhr der Judäer gegen ihren Procurator, im Anblick der expulsio in Rom das Allerärgste gekommen gesehn, und so das Ende aller Dinge erwartet? Aber die Caiana persecutio war ja 45 längst vorüber, und Claudius hat nur keinen Strassenscandal gelitten! Das erklärte diese Apocalypse, ihre Verfolgungsschilderung selbst, geschweige die Mahnung des Hauptes der Jünger?

3. Was soll der „homo de tribu Levi cui nomen taxo" mit seinen 7 Söhnen bedeuten, mit denen er Blutzeuge der jüdischen Treue zu werden entschlossen ist? Man denkt an ein Abbild des Matathias „aus priesterlichem Stamm, mit seinen 5 Söhnen, die er zur unentwegten Treue ermahnt" (1. Macc. 2): aber man sieht auch ein, dass unsere Schilderung weder damit, noch mit den 7 Söhnen der Judäa-Mutter (2. Macc. 7) irgend gedeckt ist. Es ist hier, bei allem Reflex auf die erste tödtliche Bedrohung des Judeseins unter Epiphanes in der neuen, bei aller Aehnlichkeit etwas Eigenes (S. 82).

Also soll dieser homo cui nomen Taxo der „Messias" dieses Buches sein. Ein rein jüdischer Messias, unabhängig vom christlichen Davididenthum, ein „levitischer" Messias! Worin liegt das Messiasthum? Der Vorgang ist ein ganz irdischer und nur an einen wirklichen „Mann" oder „Meister" ist zu denken. Das Messianische sei aber zu suchen im Namen Taxo. Ein des Rabbinischen besonders kundiger Freund, Merx schauete nach, was המשה an Zahlen enthält. Nicht 431 sondern 363. Vielleicht sei also τξγ' zu lesen! Doch das ist misslich. Dagegen käme 431 heraus, fand Merx, wenn man מלכא מש״ „der König der Ges. sc. albte" denke. Höchst misslich.

Nur der Wink von τξγ muss befolgt, vor Allem also taxo gereinigt werden von dem a, was nur der interpres hineinbrachte, der τ'ξ'ό nicht mehr verstand, und nun zufällig, statt τε-το, ein τα-ξο rieth. Mit dieser Reinigung ist der Weg gebahnt zu τξε: 365. Das erinnert an Henoch, der 1. Mos. 5, 24 „365 Jahre" lebt, d. h. so viel Jahre als es Tage giebt. Nach Hitzig ist ja Henoch so viel als Anaka d. h. der Jahresgott. Freilich ist auch mit 1. Mos. 5, 24 oder mit Henoch nichts geholfen; denn das giebt keinen Messias. Aber weiss man nicht, dass der Basilidianer Geheimnamen ἄβραξας oder ἀβρασάξ diese Zahl bezeichnet?

Der Abraxas also sei der Messias! Der Abraxas des Basilides ist nicht der Messias, sondern das Pleroma des Urgrundes, die ganze Fülle von so viel Himmeln des Oberhimmels als das Jahr Tage zählt. Das aber ist nicht der Christus dieser Gnosis, der vielmehr in der Sendung des zweiten der sieben Aeonen besteht, welche den 1. der 365 Himmel ausmachen (Iren. I, 23), in dem νῦς, den H. hier völlig verleugnet.

Einem monotheïstischen Christus-Verehrer stand es wohl an, gegen das gnostische Aeonenthum das πλήρωμα πάντων in dem Einen Christus zu suchen, wie es im Colosser-Brief geschieht. Aber ein Jude hätte die kosmogonischen Träume der Gnosis adoptirt, adoptirt — vor der geschichtlichen Gnosis, 80 Jahre vorher, noch vor Paulus? Oder gar selbst erfunden hätte der Jude, der Monotheist, den Gedanken an 365 göttliche Wesen, oder Ausstrahlungen des innominabilis, und dabei gleichzeitig diese 365 zusammengefasst in Eine Person, die des Messias? Die Gnosis längst vor der Gnosis, sogar von einem Juden ausgegangen? Das geht noch über Joh. Pet. Lange.

Die Fruchtlosigkeit des Rathens auf solchem Boden sieht man am Ende selbst ein, und schliesst: „numerus τξε eodem modo nomen designat, nobis incognitum, quo Χξς in Apocalypsis Joann. 13, 18" (p. 114). Wie? Dies Χξς in Apocalypsi bezeichnete einen uns unbekannten Namen? Es bezeichnete nicht das per totam Apocalypsin nomen minime dubium? Also um das unglückliche Kind jüdisch-vorchristlicher Apokalyptik, das an seinem Kopfe, dem angeblichen Ende, dem Esra v. Chr., bald nach der Geburt verstorben ist, immer noch als lebensfähig vorzustellen: ist es nicht schon übergenug, die sichersten Bestandtheile des Esra-Buches selbst (wie die 2. Schwinge, gleich Augustus, die „secundae" velocius 11, 27 u. A.) zu zerstören, nicht genug, auch diesen Nachfolger Esra's durchgängig zu erschlagen, nicht genug, die Geschichte durchgängig zu verspotten: es soll nun auch das Sicherste vernichtet werden, was man schon vor Erklärung des Esra, von Apokalyptik verstanden hat? Das geht ja noch über Düsterdieck und Hengstenberg, die doch nicht zweifelten: ein nomen cognitum (sei es Lateinos oder Adonikam) liegt in 666.

Aber wenn man doch nicht weiss, was eigentlich τξε heissen soll, warum „stellt man es denn her"? Warum belässt man es nicht bei dem taxo mit der ehrlichen Erklärung: Das ist von Claudius' Zeit aus schlechterdings nicht zu verstehen. Die Hoffnung, in der Zahl einen Messias zu finden, ist durchaus unerhältlich, mag man noch so gewaltsam sie „herstellen". Aber gerade das wirkliche incognitum dabei sollte zeigen, dass man auf gänzlich falschen Boden gerathen sei, dass man durch alle vorherigen muthwilligen Herstellungen, d. h. Umstürze nur den geraden Weg verschüttet und verderbt hat. Sobald man den urkundlichen Text treu einhält τρισὶν ἀρχαῖς συνάγονται ... αἱ δ' ὧραι ... εἰς τὰς ἐξόδυς: so hat man ja sofort das nomen für die Zahl, ganz so bekannt wie das der Apocalypsis Joannis.

Aber wie hat man Angesicht's der Handschrift nur vermocht, überhaupt bei dem homo habens 7 filios an einen himmlisch-irdischen Messias zu denken? Der Mann geht ja sichtlich einem Martyrium entgegen, und der leidende Christus wäre vor dem Kreuz in eines Juden Gedanken gekommen? Das Buch schliesst so ausdrücklich jeden Messias-Gedanken aus, dass schon Dies hätte hinweisen können, nach welches Taxo Martyrium es geschrieben sein werde.

4.) Durch die dritte Zahlstelle des Buches, die 250 καιροί oder 250×7 Jahre am Ende, wird wohl die begehrte Einschränkung der 4 horae auf Einzelregierungen bis Claudius geboten? Wirklich wird auch darauf gebaut (p. 115) und versichert „1750 anni a Mose assumto usque ad annum 45 p. Chr. computantur". Aber wie? „Auch Josephus errechnet von Josua bis 722 v. Chr. 947. Itaque ab illo tempore usque ad annum 45 aer. Dion. 1714 annos computat". Damit wäre die Sache erledigt? Er hat ja nicht 245 Jahrwochen gezählt (1715 Jahre), sondern 250 (1750 Jahre). Und diese führen nach demselben Josephus entschieden über die, wie das Feuer gemiedene Titus-Zerstörung, bis 81 u. Z. Warum wird nun nicht offen gesagt: die Jahrsiebenrechnung des Verf. nach Josephus streitet gegen den Wunsch, vor 70 zu bleiben: entweder hat er eine andere Rechnung gehabt, die nicht bekannt ist, oder eine andere Zahl. Warum aber wird nicht nach den frühern Vorgängen sofort corrigirt .CCL. in CCXLV? oder ΣΝ in ΣΜΕ? Weil auch da wieder die Unhaltbarkeit der ganzen Deutung mit Zahlen ausgeschrieben wäre, wie bei VIII. prope initium, was „XVIII anni initium" heissen müsste. Nichts also trifft zu, Alles Sichere verwehrt die Reduction der 4 ὧραι auf Einzelregierungen, und das angerufene Zweifelhafte versagt.

5.) Endlich erübrigt noch eine, freilich halb erloschene Zahlstelle, die vielleicht näher zu Claudius' Zeit führt, als irgend etwas Anderes. Die Parenthese zu Anfang spricht von „secundum qui in oriente sunt numerus [..]mus et [...]mus et [....]mus profectionis fynicis". Das möge die Wanderung des Phoenix sein; der Verf. in Rom lebend könnte von der Phoenix-Mythe, die unter Claudius dort Modesache war, so angezogen sein, dass er gleich Anfangs danach rechnete. „Nach Plin.: H. N. 10, 2 hat Cornelius Valerianus den Phoenix nach Aegypten fliegen sehen 789 u. c. (p. Ch. 36). allatus est et [in] Urbem Claudii principis censura anno urbis DCCC (p. Chr. 47) et in comitio propositus, quod actis testatum est, sed quem falsum esse nemo dubitaret". Tacit. Ann. VI. 28: A. U. 786) (p. Ch. 34) „post longum saeculorum ambitum avis phoenix in Aegyptum venit praebuitque materiam doctissimis indigenarum et Graecorum multa super eo miraculo disserendi". (Hilg. ed. Epp. Clement. p. 84 sq.). Auch der altchristliche Verf. des römischen Briefes an die Corinthier (sog. I. Ep. Clement.) c. 25 erörtert ausführlich die Phönixfabel als deutliches Symbolum der Auferstehung, dabei ein Vorgänger von „Heinichen". Der um die Phönix-Stelle des Clemens-Briefes sehr fleissig bemühte Wiederherausgeber desselben und aller früher bekannten Citate zu ihm hat Neues darüber gesucht in dem neuentdeckten Buche Cerianis' und sofort beim Eingang die profectio „phoenicis" gefunden mit der ebenso deutlichen Angabe, dass der davon Redende in occidente zu suchen sei, also wol in Rom, in demselben Rom, woher die Ep. Clementis stammt. Das der Grund, warum die Assumtio Moysis als ein neugefundener Phönix, der das auch eigentlich ist, dem Phoenix-Clemens von Rom angehängt ist.

Nun ist der Wunder-Vogel fragelos erst bei Erschaffung der Welt erschaffen, hat aber auch alsbald seine Wanderung begonnen; denn er

ist ja nur die Sonne selbst, die alle 500 Jahre einen bestimmten Cyclus astronomischer Art neu anhebt, also aus der „Asche“ des frühern neu ersteht. Diese in Rom sehr ventilirte Symbolik oder Mythe Aegyptiens konnte vielleicht auch ein Jude so anziehend finden, dass er die Angabe „2500 Jahre seit der Weltschöpfung“ nun auch nach der Phönix-profectio bestimmen mochte. Also würde man die erloschenen drei Zahlen so lesen: [M] mus et [M] mus et [D] mus. Laut kann man das freilich nicht lesen, es heisse aber das 2000. und 500. Jahr.

Der Verf. sagte vorher: bis millesimus et quingentesimus annus a creatione orbis terrarum. Mit Verweisung auf den Phoenix, der von Weltbeginn an ausgeflogen sei, um seine Jahrgänge durchzumachen, sage der Verf. dasselbe 2500 erneut.

Hilgenfeld befragte über den neuen Phoenix-Fund die Freunde. Sie fanden im Passus dessen occidentalischen Ursprung ausgesprochen: aber mit der profectio Phoenicis sei es nichts Sicheres oder sicher Nichts. Wie wäre an eine Schreibart „M mus M mus“ statt „bismillesimus“ zu denken, wo käme sie vor? Vielmehr sei Phoenices, τῆς Φοινίκης, im Sinne von Canaan zu verstehen (S. 17.). Aber bei der Annahme dieses Itacismus wäre der Zusammenhang mit dem Clemens zerrissen, dem doch die Assumtio folgen sollte. Also könne der spätere Schreiber „abbreviaturus“ M mus M mus statt bismillesimus geschrieben haben. Ich verstehe nicht, welche Abbreviatur da zu erreichen war. — Doch es liege hier etwas besonders Tiefes vor. Die 250 καιροὶ am Ende = 250 × 7 Jahren — diese 1750 Jahre seit Mose's Tod bis zum Verfasser machen mit den 2500 Jahren bis Mose's Tod zusammen aus: 4250 Jahre. Der Verf. habe also 8 Phönix-Zeiten bis zu sich gerechnet! Das wird zwar nicht ausgesagt, aber doch auszusagen geboten. Diese Rechnung wäre jedoch nicht zutreffend. Denn 8 × 500 sind 4000 Jahre: wo bleiben die 250 weiteren? „Itaque dimidium certe Phoenicis tempus octo Phoenicis aetatibus additum est“ (p. 112. 115). Was heisst „wenigstens“ eine Hälfte einer Phönix-Periode (von 500 Jahren) sei zu den 8 × 500 zuzurechnen? Welches ist denn das Mass dafür, was man zuzurechnen habe? Was soll auch alles Zurechnen heissen, wenn es darauf ankommt, „gerade“ 8 Phoenix-Perioden zu errechnen? Der Erklärer des Buches sagt nun abermals: auch nicht eine Zahl in ihm passt zu dem, was für die Vorchristlichkeit Esra's gesucht wird. Nirgends ist das zu finden ohne alle Zahlen umzustürzen, selbst alle Zahllücken zu verspotten.

Wo hätten wir auch die Analogie, dass ein pharisäischer Eiferer für Monotheïsmus irgend ein götzendienerisches Symbol so wichtig gefunden hätte, um danach eine Zeitbestimmung zu geben. Aber wenn er einmal so vertieft war in den Phönix von „Rom“, so musste er, um ihn gleich zu Anfang seiner ernstesten Ansprache an Israël anzubringen, zur Umschreibung der 2500 Jahre von Anbeginn, mindestens sagen: numerus „quintae“ profectionis Phoenicis. Eine blose Wiederholung der vorigen Zahl nur in neuer Form wäre mehr als fabelhaft; und welcher Ernst läge darin?

Doch, merkt H. (p. 112) noch an: die Wunderreise des Phoenix hat Aehnlichkeit mit dem Ende des Moses selbst in diesem Buche: „Moses tanquam Phoenix assumitur.“ Ein Gundert (in der Zeitschr. f. Altluther. Theol. 1864 p. 453. H. p. 85) war im Stande, für seine apologetischen Wünsche die ganze Phoenix-Mythe, die laut Tacitus ca. 34 p. Ch. in Rom rumorte, aus der — Auferstehung Christi abzuleiten, die ein Jahr vorher erlebt war. Die Kunde davon sei nach Aegypten gedrungen, man habe darin einen neuen Phönix gefunden, und dieser sei nun ebenso schnell nach Rom geflogen. Hilgenfeld hat dies leicht beantworten können mit Ovid: corpore de patrio parvum phoenica renasci. Denn Christus ist nicht aus der Asche des Vaters hervorgegangen. Aber H. streift in seinem Wunsch, die Assumtio Mosis als Nachfolgerin des Esra vor 70 zu bannen, die horae IV in Claudius' Zeit abzuschliessen und diese auch durch das Phönix-Gerede in Rom — um 41 — angedeutet zu sehen, im Phönix ein Gleichniss der Mose-Assumtio zu finden, hart an Gundert. Er kann ja auch von Ovid lernen: wie sollten wir denn finden „parvum Phoenica“, einen „jungen Mose“, auf Erden neu anhebend?

Wenn es Hilg. noch etwas weiter treibt mit der Parforce-Reaction gegen das geschichtliche Licht über die Hüllenschriften des Judenthums, die Apokrypha und Apokalypsen alttestamentlichen Namens, das freilich ohne ihn, aber doch auf Credner's Wegen erreicht ist: dann ist er völlig geeignet für den Lehrstuhl „neutestamentlicher Apologetik“, den ich schon bei der Untersuchung über den „Ursprung unserer Evv.“ zu proponiren hatte, freilich zunächst für Tischendorf, der es mit Hülfe meines „Ev. Marcion“ billig thue. Aber Hilgenfeld ist auf den neuern Wegen entschieden über den doch weniger belesenen und weniger geschickten Tischendorf hinaus. Er thut es nicht billig, sondern gründlich räumt er auf; jeden entgegenstehenden Text zerstört er im Namen „herstellender Kritik“, Geschichte erpresst oder versteckt er im Namen „historischer Kritik“. Und Was nur könnte er nicht? Es ist der fragelos beste Apologet dieses Zeitalters.

Endlich sollen schon die ältesten christlichen Schriften aus dieser Apocalypsis geschöpft haben; schon Paulus. Freilich nach Gutschmid's Vorgang nicht. Der erhielt noch das urkundliche du*ae* vor [horae quart*ae*], das zu ergänzen sei durch septima-na-e. So wären die horae . IIII . als vier Kaiser für den Verfasser schon vorüber, und diese Apoc. nach 54 u. Z. unter Nero geschrieben: dann musste Paulus darauf verzichten, von dem Werke Gebrauch zu machen. Aber da H. das „in“ (tertia) so glücklich zu a n n i ausgedehnt, und danach du*o* hergestellt hat, so stehen wir vor 45 u. Z.; Paulus darf also ruhig das Buch auch geniessen.

Im Galater-Brief entnahm er (3, 19f.) den *μεσίτης τȣ̃ νόμȣ* daraus (p. 96): warum sollen beide Jünger der Rabbinenschule nicht unmittelbar aus ihr gelernt haben? — Röm. 2, 15 spricht von der Heiden

Gedanken, da sie sich untereinander anklagen und entschuldigen: — das werde er aus Assumtio (II, 3 ff.) haben, ut gentes humiliter se disputationibus arguant, was G. mit Paulus' Worten griechisch restituiren wollte (S. 112). Aber Paulus spricht ja von Gewissensäusserungen, Mose von Disputationen der Philosophen. — 2 Cor. 11, 2 möchte Paulus die Corinthische Gemeinde „Einem Manne, Christo, als keusche Jungfrau darstellen" *ἑνὶ ἀνδρὶ.. παρθένον ἁγνὴν παραστῆσαι*. Das habe er aus Josua's Mund (XIV, 6 sq.), wenn dieser sagte: wie kann ich das Volk so sorgsam führen, wie ein Vater seinen einigen Sohn oder wie eine „filiam dominam virginem quae paratur tali viro quae timebat, corpus custodiens eius . ." Denn quae timebat werde „*ἁγνήν*" geheissen haben, wie Weiss nach 2 Cor. 11, 2 vermuthete. Also, folgert Hilgenfeld, hat Paulus sein *παρθένον ἁγνήν* aus der „hergestellten" Assumtio; diese steht vor Paulus! Als wäre an diese Entstellung des Textes nur zu denken (S. 48), und als wären „keusche Jungfrauen" nur in Büchern zu finden. — Auch VIII, 25 sq. liege eine Quelle für „Paulus": wie? räth gewiss Niemand. Man muss dazu die Worte der Assumtio „coguntur (horae IIII) initiis tribus ad exitus" erst gehörig herstellen 1) initiis tribus zu initio tribu-sc. lationis, 2) ad exitus zu ad exitum 3) coguntur zu cogentur (p. 113). Hierbei dürfe man rathen *συσταλήσονται*: also des *καιρὸς συνεσταλμένος* 1 Cor. „15, 29" (soll heissen 7, 29 —) gedenken. Und danach darf man (p. 96) versichern: auch hierbei hänge Paulus von Assumtio ab! Auch danach sei sie — nebst Esra — so alt! Als hinge Paulus mit *συνεσταλμένος καιρός*, Mc. 13, 20 par. mit *ἐκολόβωσε τὰς ἡμέρας*, und Mose-Proph. mit *συνάγονται αἱ ὧραι δ'*, in demselben Gedanken möglichster Verkürzung der Zeiten, nicht von der gemeinsamen Quelle Dan. 9, 24 ab: *ἑβδομήκοντα ἑβδομάδες συνετμήθησαν ἐπὶ τὸν λαόν σου.*[1]) Von dem „hergestellten" [*ἀπὸ τῆς ἀρχῆς τῆς θλίψεως*] *εἰς τέλος* aber soll I. Thess. 2, 16 abhängen: *ἔφθασεν δὲ ἐπ' αὐτοὺς ἡ ὀργὴ εἰς τέλος*. Und damit schlägt der Apologet sogar zwei Fliegen mit einer Klappe. Erstens wird auch dadurch Mose-Propheta recht alt

1) Röm. 9, „29" — soll heissen 28 — *λόγον συντετμημένον ποιήσει κύριος* soll auch von Assumtio abhängen, und Paulus nennt selbst seine Quelle laut: „*Ἠσαΐας κράζει ὑπὲρ τοῦ Ἰσραήλ*" (Jes. 10, 22 f.). Aber was hilft das Lauteste für versteifte Apologetik! Sie haben Ohren und hören nicht.. Ueberhaupt wird H's. apologetisches Citiren (wie bei Judith, Esra, Henoch) immer haarsträubender oder der Strenge entfremdeter, welche die Kritik einst beim 4. Ev. zum Sieg geleitet hat.

nebst Esra, und zweitens wird ein anderer apologetischer Wunsch erfüllt, das Unangenehme aus dieser Stelle zu bringen, die so laut wie möglich sagt, dass der Sprecher in Paulus' Namen (unter Vespasian) das Rachegericht „schliesslich" — 70 n. Chr. — über das christuswidrige jüdische Volk gekommen sah. [1]) Hilg. hat über sein früheres apologetisches Unternehmen gegen Baur, diese Stelle harmloser zu fassen, so dass sie vor 70 gesagt sein könne, sichtlich ein gewisses Unbehagen behalten, das sich hier regt. [2]) Das *εἰς τέλος* möge blos zufällig entlehnt sein: und so verschlage es nicht zu viel. Alles wird in einen Wirwarr hineingezogen, dass man Nichts mehr klar sieht, auf dass darin Alles möglich werde.

Warum sollte Mose Propheta vor 70 stehen? Weil er nicht breit genug diese Tempelzerstörung ausspreche. Nun spricht I. Thess. sie breit genug aus, aber das darf wieder nichts gelten, und mit zu dem Ende soll das Schlagende erst aus dem frühern Buch entlehnt sein. Und wie? Nichts ist gleich in beiden Stellen, als „*εἰς τέλος*." Dazu aber, dass zwei sagen „bis zum Ende" oder „schliesslich" ist es nöthig, dass Einer vom Andern abhänge? Doch das „*εἰς τέλος*", was so vielvermögend ist, I. Thess. von Mose-Propheta abhängig zu machen, zum Trost für beide, hat ja der Apologet selbst gemacht! Assumtio sagt: ad exitus, und das heisst *εἰς τὰ τέλεια* oder *τὰς ἐξόδȣς*.

Auch Apocal. Jo. soll vom Mose abhängen. Ihr Zahlräthsel (Apoc. 13, 13) soll erst diesem nachgebildet sein! Umgekehrt hat Apoc. Jo. noch den Anfang solchen Bildens „die Zahl seines Namens wird sein", was der Spätere nicht mehr nöthig fand.

Auch die Evangelien müssen Zeugen werden des Alters dieses Buches. Wenn Mc. 13, 19 (Lc. 21, 23) Mt. 24, 21 sagen (von der Bedrängniss, die bei der Zerstörung Jerusalems über das jüdische Volk einbrach) „es wird eine Bedrängniss sein, wie keine so von Anbeginn der Welt gewesen ist, noch wieder kommeu wird", so müssen sie das haben von Assumtio (9, 40 ff.) „es wird ein Zorn und Rache kommen, wie solche nicht war von Ewigkeit bis zu jener Zeit". Beide haben ja den Ausdruck von ihrer gemeinsamen Quelle: Dan. XII, 1: *καὶ ἔσται καιρὸς θλίψεως, θλῖψις οἵα οὐ γέγονεν, ἀφ᾽ οὗ γεγένηται*

1) Vgl. über die wichtige Stelle Baur's letzte treffliche Bemerkung in seinem „Paulus" ed. II. (von Zeller). 1867. II, S. 369.

2) „Die Wunden zu heilen, welche die Kritik geschlagen" und sich möglichst an die Philorthodoxie anzuschliessen, galt es ja.

ἔθνος.. ἕως τοῦ καιροῦ ἐκείνου. Was der Daniel-Propheta in der ersten Katastrophe unter Epiphanes vorfand, — entsetzlichste Bedrängniss —, das fand Marcus in der sweiten unter Titus, und die Akiba-Prophetie in der dritten unter Adrian bis zum Gipfel gekommen. Beide Spätern sahen erst zu ihrer Zeit das vollendet, was Daniel prädicirt hatte. Und wenn Mc. Lc. Mt. bei der Parusie die Himmel erschüttert, die Sterne erblichen, den Erdkreis aufgeregt sehen, wie Proph. Era und Mose, so thun sie das ganz nach Jes. 13, 10. Ez. 2, 7. Joël 3, 3 sq. Specifisch dem Esra oder seinem Nachfolger Angehöriges bietet hierbei keins unserer Evv.

Endlich soll auch Ep. I. Clementis von der Assumtio zeugen. Denn der altrömische Brief benutzt mehrfach Apocrypha, wie schon Photius (Bibl. cod. 126) fand, im Besondern eine uns noch nicht wiedergebrachte Ezechiel-Prophetie c. 17. Nun hat Cl. (c. 25) wohl durch die Assumtio veranlasst des *Φοίνικος* gedacht? In Rom gab es Anlass genug dazu, ohne dass ein Apokryphum den Namen aussprach: wir wissen auch (S. 17), dass nur Itacismus vorliegt. Aber sollten nicht die apocrypha bei Clem. Ep. 23, 26, 46 in den Schlussreden des Mose-Buches gestanden haben? Sie sind — uns nicht erhalten, desshalb sei es zwar nicht sicher, doch „veri simile"! Ist es nicht veri multo similius, dass sie derselben Apocalypsis Ezechielis angehörten, die er auch sonst benutzt? Wie viele apocrypha N. T. bietet auch Barnabas Ep., ohne dass da nur Eine Spur der Mose-Prophetie vorläge!

Die, doch sichtlich sehr weit gegangenen Bemühungen, Lebensspuren des Esra wie des Esra-Nachfolgers, schon vor 70, im ganzen ersten Jahrhundert nachzuweisen, haben ganz interessant gezeigt, dass das eine Unmöglichkeit ist, oder dass das Resultat über die Zeit des Buches aus seinem Inhalt, auch durch die ganze Vorgeschichte sich nur völlig bestätigt.

Das erste Lebenszeichen des neu entdeckten Mose-Buches enthält unabänderlich die Epistula Judae, die wahrscheinlich auch Hilgenfeld für nachapostolisch hält. Denn wenn er sagt (p. 96): testes „iam ante Jacobi epist. Paulus et Apocalypsis", so hat er nur durch eine (übrigens ganz sprechende) Verwirrung „Ep. Jacobi" gesagt, die mit keinem Wort mit der Assumtio sich berührt, statt Judae, aber diese nachapostolisch befunden. Er vermeidet es jedoch, den Versuch zu machen, das bei Baur und Schwegler gebliebene Dunkel über den Brief, wenigstens an der Hand der neuen Quelle aufzuheben, nachdem einmal das durch Henoch's 37 + 35 Jahrzehnde seit Nebuk. gefundene

Licht über die eine Quelle des Briefes möglichst versteckt war. Ein jeder Versuch, näher ihn zu verstehen, auf Baur's Wegen, würde freilich das Antignostische seines Inhalts erkannt und somit wohl gesehen haben, Wer der erste sichere Zeuge der Assumtio ist.

IV. Nach Absendung und schon begonnnem Druck dieser Ausgabe, empfange ich einen neuen, dritten Versuch über Mose-Prophetie, der um so interessanter ist, als er aus einem specifisch-kanonischen Kreise stammt. Dr. Theol. Jos. Langen, Prof. des Tridentinums zu Bonn, hat durch meine, von Colani (Les croyances messianiques. Strassb. 1865. ed. 2.) lebendig propagirte Erklärung der Esra-Prophetie sich getrieben gesehn, die darin liegende Kritik der traditionellen Christologie gegen die katholischerseits verlangte Gottheit Christi auch durch die Apokryphen und Apokalypsen des Judenthums zu erhärten, in der Schrift „Das Judenthum in Palästina zur Zeit Christi" (Freiburg 1866). Er eignet sich die protestantische Kritik über diese unentbehrlichen Quellen für die Christologie mit Fleiss und Belesenheit an, und sucht sie für Trient möglichst unschädlich zu machen. Ueber die Hauptquelle für jüdische Christologie, die Prophetia Esra's selbst schreibt er meine Ausgabe aus, jedoch seltsam bemäkelnd oder verschweigend bei allem Benutzen; über das Zweitwichtige, Buch Henoch, folgt Trient Dillmann. Allein über die Mose-Apokalypse Ceriani's musste Lg. sich selbständiger bewegen, da ihm darüber nur Ewald's kurze Notiz vorlag, die keinen Leser des Cod. selbst bestechen konnte, das künstliche Bemühen aber von Gutschmid-Hilgenfeld ihm noch unbekannt war. Je frischer aber, desto interessanter ist der Eindruck, den das neuentdeckte Buch auf ihn gemacht hat (S. 102 ff, 448 ff, 480 f.).

Es nennt zwar nicht die Tempelzerstörung, findet er, aber es setzt sie durch Alles voraus. Der orthodox jüdische Verfasser hat unwidersprechlich eine r u i n a J u d a e a e vor Augen (S. 110 f), und selbst etwas A n t i c h r i s t l i c h e s ist an ihm, trotz aller seiner religiösen Erhebung unverkennbar (S. 111) Der Eindruck von der ruina templi et civitatis Jerusalem, die das Buch durchweg zur Voraussetzung hat, ist für Lg. eben so überwältigend, als es ihm als unbestreitbar einleuchtet, dass dies und kein anderes Apocryphum die Quelle für den Streit des Erzengels mit dem Satan ist, den der neutsestamentliche Brief Judae ausspricht (S. 480 f).

Der Katholik ist nun in der glücklichen Lage, eben diesen Streit über Mose's Leib ganz in der Ordnung zu finden. Er bekennt ja mit der ältern Kirche sowohl Erzengel als persönlichen Satan. Und liegt

nicht auch in Judas' Angabe, dass dieser Streit zu Mose's Gunsten entschieden sei? Das Ganze wolle damit sagen: Moses ist für das Paradies gerettet, das auch der Katholik als ein sinnlich-überirdisches annimmt und von Michaël behütet weiss. — Auch das stört ihn nicht, wenn ein guter Christ, selbst ein inspiriter, aus einem, ob auch pseudonymen, ja eigentlich antichristlichen Buche eine solche „Wahrheit" wie die obige aufnahm, oder „im Anschluss daran aussprach" (S. 480). Es brauchte dies Buch dem benutzenden Christen auch erst allerjüngst vorangegangen zu sein, um ihn doch lebendig anzuziehen. So weit darf auch ein Katholik verständig oder frei sein.

Nur das Eine fordert das Tridentinum unerbittlich, jeder neutestamentliche Brief muss der eines „Apostels" sein. Dieser „Apostel Judas" konnte nun wohl einer der allerjüngsten Brüder des Jacobus sein, um noch um 80 n. Chr. Geb. zu leben und zu schreiben: aber tiefer herab darf auch nicht herabgegangen werden, wenn der canon Tridentinus und die zugehörige Isagogik N. T.'s aufrecht bleiben soll. Also muss des Apostels Quelle über Michaël's Streiten für Moses bald nach der ersten ruina templi et civitatis entstanden sein, um 75 n. Chr. An die letzte, die vollkommene ruina Judaeae, nach Bar-Cocheba's Sturz, darf oder kann ein defensor canonis schlechthin nicht denken. Welches Verständniss aber gewinnt er nun von den Detail-Angaben des Buches, wenn es so frühe vorhanden sein soll?

1) Die chronologische Stelle zeige zwar in den 4 ὧραι unverkennbar gewisse „Perioden" von Kaiserregierung, aber es seien nur „einzelne Worte und Buchstaben erhalten, deren Sinn und Zusammenstellung sich kaum errathen lasse". Doch sind nicht bloss ein Paar Worte, sondern klar genug zwei Sätze erhalten, in denen nur einzelne Buchstaben fehlen; und was wäre darin nicht zu verstehen? — Die Perioden sollen jedoch „kleinere" sein (S. 110), damit man nicht zu weit über die erste Zerstörung Jerusalems hinauskomme? Nur desshalb wohl dürfen wir nicht das klare ἀρχαῖς τρισὶν συνάγονται αἱ ὧραι verstehen, worin sofort die „Grösse" der Perioden dahin ausgesprochen ist, dass man bei der letzten ruina Judaeae anlangt, d. h. bei der ruina Tridentini selbst.

2) Wie steht es mit der unerhörten Verfolgung? Freilich ist in der Geschichte Nichts davon bekannt, dass „die Bekenner der Beschneidung" nach 70 gekreuzigt seien. „Es lässt sich aber wohl vermuthen, da die Römer nur zu gut wussten, wie vollständig das nationale Interesse mit dem religiösen bei den Juden verwachsen war." Das

haben sie allezeit gewusst. Aber bis Trajan hin schien das ganze religiöse Interesse des Judenthums im Tempel zu culminiren, mit dessen Bruch auch der politische Nerv erstorben schien. Titus hat daher zwar directe Rebellen bestraft, aber den Juden als solchen nur die Tempelsteuer an den Capitolinus auferlegt: ein Mehr war nicht geboten, und ist nach dem höchst umfänglichen Bericht des Josephus (De Bel. Jud.) nicht vorgekommen. Erst die weiteren Erfahrungen Rom's seit Trajan und Adrian zeigten, dass das religiöse Interesse des Judenthums eine noch tiefere Wurzel habe: in dem Gesetzes-Cultus, dessen speciellstes Symbol die Beschneidung ist. Erst als dies Zeichen des Judeseins das Zeichen des beharrlichen Rebellenthums geworden war, konnte man es absolut ausrotten wollen. — Im Uebrigen entstellt Langen die Schilderung, um sie zu verallgemeinern. „Weiber und Kinder in die Gefangenschaft geführt und grausigen Todesqualen Preis gegeben" (S. 110). Es ist nicht richtig. Die Weiber der confessores circumcisionis wurden ganz anders Preis gegeben, und die pueri *ἄρσενες* wurden resecirt, um die „Beschneidung" auszurotten. So specifisch Adrianisch ist und bleibt diese Verfolgung: mag auch der canon Tridentinus bleiben, was er ist, eine Uebereilung, schon nach der ältern Ueberlieferung der Kirche selbst (vgl. Credner, Gesch. N. K., S. 324). Die Auslieferung der heil. Bücher aber, wovon Lg. redet, ist nur erträumt.

3) In dem „Leviten" findet auch er „einen Bewahrer und Verkündiger des göttlichen Wortes" (S. 111), genauer: des göttlichen Gesetzes, ganz dem A. T. gemäss. Das Wort aber möge *τάξω* bezeichnen, und dies futurum von *τάσσειν* die Uebertragung sein vom hebräischen אֶעֱרֹךְ d. h. ich werde richten, ordnen, zubereiten. Der Gesetzes-Verkündiger soll also eine Art Wegbereiter für den Messias sein (wie Mc. 1, 3 in Jes, 40, 3 den Täufer vorgezeichnet fand). Aber das Buch zeigt nirgends hebräischen Grund, wie auch L. keinen hat aufzeigen können, trotz alles Bemühens. Die Declamationen von „sicher" sprechen nur den Wunsch aus. Was hiesse auch *ἐγὼ τάξω* „*τὸν Χριστὸν*", oder auch nur *τὰ τοῦ Χριστοῦ* „*τάξω*"? Ferner wird „die Verkündigung der nun reifen Messiashoffnung" dem Gesetzesmann nur „in den Mund gelegt", nicht von dem Juden, sondern von dem Messianer Langen. Der Levit unseres Buches spricht ja kein Wort von einem Messias, keins von einem grössern Kommenden (wie der Täufer, Mc. 1, 7 f), sondern nur von der Rache, die Gott üben wird an den Gesetzes-Zerstörern. — Es wäre auch ein seltsames „Einrich-

ten, Geradmachen, Wegbahnen": wenn Einer nur ausriefe „ich werde einrichten"! Es ist endlich ein wirkliches „nomen" angezeigt, keine Spielerei mit einem futurum. Die Unhaltbarkeit des Gedankens selbst erkennend, möchte der Conjectator lieber einige „Verderbniss" des Textes unterstellen: aber er weiss nicht einmal, welche? Vielmehr ist nur der kanonische Bann verderbend und verderbt, der allein im Stande ist, von derjenigen ruina Judaeae abzulenken, worin das zum Rathen aufgegebene „nomen" sofort auch laut wird.

4) In Betreff des Esra-Propheten hat das geschichtliche Handb. zu den Apokryphen auch Langen es unzweifelhaft gemacht, er habe unter Nerva, 97 n. Chr. geschrieben. Hilgenfeld's Bemühen, 30 „v. Chr." zu verbleiben, findet er so „unglücklich", wie Ewald's renitentes Beharren auf c. 80. Ist aber der Esra-Prophet erst 97 entstanden, wie ist Mose-Prophetie schon bald nach 70, noch vor 97 zu haben? Spricht er nicht von „den Hälsen und Flügeln des Adlers"? „Allerdings scheint darin eine Reminiscenz an die Adlervision des Esra zu liegen" (S. 111). „Aber zunächst dürfte dies doch blos als möglich hingestellt werden": eine so classische Sprache ist die apologetische. Sollte der Mose-Verfasser nicht allgemein das römische Reich „durch den mehrköpfigen Adler mit mächtigen Schwingen versinnbildet haben zur Darstellung der übergrossen Macht"? Dies hätte Esra 97 n. Chr. dahin ausgeführt, dass die Flügel und Köpfe „nunmehr einzelne Souveräns bedeuteten, die nacheinander regierten". Also die schriftstellerische Verbindung der beiden Apokalypsen ist unverkennbar, und zunächst liegt die Abhängigkeit der Assumtio von dem grossen Adlerbild Esra's: ist es aber wirklich möglich, das Verhältniss umzukehren? Von einem mehrköpfigen, z. B. einem Doppel-Adler als Symbol des römischen Reiches ist vor Friedrich Barbarossa nichts bekannt; wie könnten auch blose alae beim Adler besondere Macht-Fülle bezeichnen? Und fügt der Verfasser nicht ausdrücklich hinzu „et implebuntur"? Damit ist doch Zählung von Flügeln und Köpfen des Adlers, eine Reihe verschiedener Cäsaren angezeigt, die jetzt erst ihre Erfüllung finde. Für Langen ist dies so unwidersprechlich, dass er wirklich seltsam das implebuntur zunächst (S. 111) versteckt, dann im Stillen erschlägt (S. 452). Er übersetzt hier: „Und es soll sich erfüllen, Gott wird dich erhöhen". Er merkt dazu an „et" altabit müsse „ex" altabit werden. Aber er sagt mit keinem Worte, dass er „impleb*un*tur" zu imple*bit*ur gestürzt, nur dazu „et" beseitigt habe. Also geradezu selbst täuschen muss man sich, um in der Mose-

Prophetie nicht das Adlerbild des Esra von 97 n. Chr. vorausgesetzt zu sehen. Langen beweist durch solch päpstliches Verhalten nur, dass die ruina civitatis, welche das neue Mose-Buch vor Augen hat, nicht die erste, nach 70, sondern die letzte, nach 135 ist, und der Tridentinus canon, wenigstens durch diese neuentdeckte Urkunde, für immer aufgehoben ist. —

In der israëlitischen Vorgeschichte des Buches findet auch Lg. den Johannes Hyrcanus unverkennbar an dem servus de servis gezeichnet; aber warum der Verf. so eifrig die Asmonäer verwirft, bleibt ihm auf seinem Standpunct unbegriffen. — Das vorangehende Räthsel der „18 . 19 . 20 Jahre" der Königszeit bis zum Exil versucht auch er, wie Gutschmid, mittelst meiner Auffassung der Hirten-Zeiten des Henoch-Buches zu lösen; aber er glaubt hier, d. h. wenigstens hier meine Jahrzehnde-Rechnung **selbst** indicirt. „Bei allen Zeit-Zahlen des Buches sei an Jahrzehnde zu denken" (S. 106). Das ist nun hier keinesfalls die Regel; bei den 250 „Zeiten" am Schluss ist handgreiflich an 2500 Jahre nicht zu denken (S. 83). Versuchen wir es wenigstens da, wo der Verf. „Jahre" nennt. Die 7 anni circumvallantes sollen die Befestiger Ussia und Jotham sein (808—740 v. Chr.). Diese 68 Jahre liessen sich als 70 rund fassen. Die 9 anni aber, „die Gott beschützt", sollen dieselben Ussia und Jotham bezeichnen nebst Hiskia. Dies trifft jedoch selbst „ungefähr" nicht. Denn von 808 bis Ende Hiskia 695 sind 113, nicht 90 Jahre. „**Beginnen** wir aber die Königsherrschaft in der Mitte des 12. Jahrhunderts v. Chr., so erhalten wir nach Abzug von 18 Jahr-Zehnden das Jahr 975." Nein, von 1150 an nur 970. Dann sollen „noch 19 Jahre verfliessen", mit diesen 190 Jahren kämen wir zu Ussia, dem mächtigen und treuen Herrscher; „die weitern 20 führten in die 80er Jahre des 6. Jahrhunderts, also bis zur Zerstörung Jerusalems." Von 970 führt die Summe von 19 und 20 Dekaden auf 580, nicht 588, wie die ältere Chronologie von Nebukadnezar's Sieg annimmt, noch bis 586, wie man dessen Zeit genauer berechnet. Soll dazu etwa oben 97„5" gerathen, d. h. erschlichen sein? Doch die ganze Rechnung ist bodenlos. Redete der Verf. nur von tyrannis (als Königen), so beginnen diese mit Saul oder 1085 v. Chr. (Ewald G. Isr. III, 780) oder c. 1080—1090; danach reichten die 18 + 19 + 20 Zeiten nicht auf Nebukadnezar, sondern auf 615, oder 610 bis 620 vor Chr. — Also bleibt allein Gutschmid's Benutzung meiner Henoch-Erklärung im Recht (S. . . .).

Für das Wesen des Buches erheblich ist noch der Gedanke, die Polemik des Verfassers gegen die „fallaces, impii, pestilentiosi, docentes se esse justos" (cp. 12) betreffe „eine Menschenclasse, die nach der entstellenden Beschreibung des Verfassers ziemlich leicht als die christliche Gemeinde sich kund gebe" (S. 110). So überwältigend ist der Eindruck von dem nachchristlichen und doch gar nicht christlichen Wesen dieser Apokalypse! Wir wollen nicht fragen, wie Trient es aufnimmt, dass ein „Apostel" ein solch antichristliches Buch als eine Geschichtsquelle hingenommen habe? Auch das nur bewundern, wie derselbe Mann es nahezu unchristlich finden konnte, wenn ich in dem Henoch, dem Bruder des Mose-Propheten, einen antichristlichen Präco erkannte! Eine zweite Ausgabe wird den jugendlich frischen Gedanken, der mir über Henoch so gründlich Recht giebt, nicht mehr bieten, freilich wohl den neuentdeckten Zwillingsbruder dieses Henoch überhaupt nicht mehr.

Wer könnte bei einer unbefangenen Lesung des neuen Documentes der Frage ausweichen, ob mit diesen fallaces, pestilentiosi nicht Christen gemeint sein möchten? Freilich sehr bitter und boshaft wäre die Carricatur ausgefallen. — Docent, se esse iustos: sei es in der Weise des Jacobus „Justus" oder in dem Sinne des Gerechtseins durch den Glauben. — Ficti, fallaces: sie wollen die wahren Juden sein (Apoc. 2, 9.), und sind es nicht, sondern Verleugner des Rabbinismus. — In scelere pleni, celantes se, ne cognosci possent! Man könnte an die schwarzen Beschuldigungen denken, die ja gerade seit der Barcocheba-Periode auftreten (Justin M. Apol. II, 1—2. Vgl. Rel. Jesu S. 14). — [Paupe]rum bonorum comestores: eine Carricatur der Fortsetzung altchristlicher communio bonorum? (Apg. 2—4). — Amantes convivia et discubitiones: die Agapen? — Tanquam principes erimus: os eorum loquetur ingentia! Wäre das auf die christlichen Hoffnungen gemünzt, des Herrschens mit Christo bei der Parusie: Apoc. 3, 1. 5, 10. 20, 4. Röm. 5, 17, *βασιλεύσομεν*?

Nach solchem Schwarzsehen dürfte man in den erloschenen Stellen des cap. vielleicht noch ausdrücklichere Beziehungen auf christlichen Glauben vermuthen? — Wohl im Grund widerchristlich ist das Buch aus Akiba's Kreis, aber nicht ausgesprochen. Auch in den Lücken unsers MS. hat Judas „der Knecht Jesu Christi" keinen solchen Gegensatz ausgesprochen gefunden. Das uns selbst Erhaltene bleibt in erster Linie gegen innerjüdische Gegner der Akiba-Strenge, gegen den Sadducäismus gerichtet, der in jener Be-

drohung des Judeseins so wuchernd und verführerisch wurde. Das Judenthum ist auch den Christen niemals so zugefallen (9, 38); sie haben in Israël nichts weniger als dominirt (8, 36); und das sadducäische Prassen, worüber der Akiba-Mund schilt, geht über jede Carricatur auch von Agapen-Missbrauch hinaus (9, 20 ff. 8, 46 ff.).

Im Detail hat auch Langen manchen Schreibfehler des MS. alsbald berichtet: zabulus, cum iram ct.; so auch die Iteration (7, 19—26) unverkennbar gefunden; mit blosem Enclaviren aber und der Correctur „et qui faciunt“ (st. ut qui facit) scheint doch nicht auszukommen. — Zu erwägen bleibt noch sein Versuch, in dem rex petulans, der die Judäer ebenso tyrannisirt habe, als die Aegyptier einst, durch 30. 4 Jahre, nicht Herodes R., sondern Aristobul II zu suchen. Die 34 Jahre sollen dann wieder so viel Jahrzehnde werden, als die Aegyptische Knechtschaft gedauert habe; der nach dem „verwegenen König“ in Palästina eintretende rex potens occidentis sei dann in Pompejus zu finden, welcher im Kampf gegen Aristobul (für Hyrcan II) Gefangene fortführte, Mehrere hinrichten liess, und einen Theil des Tempels beschädigte (Jos. Ant. 14, 4).

Erheblich ist diese Auffassung nur desshalb, weil unser MS. so liest und interpungirt: quomodo fecerunt Aegyptii per XXX et IIII annos et puniunt eos · et [p]roducit . . Da puniunt aus puni[er]unt stammen könnte, so könnte die Frage entstehen, sollte der Verf. selbst so interpungirt, also die Knechtschaft in Aegypten so seltsam auf „34“ Zeiten bestimmt haben, statt auf 430 Jahre? An ein Versehen, wie Lg. vorschlug, „XL et . III“ zu lesen, ist nicht zu denken; und die weitere Auskunft, Mose's Geschlecht nach den Zahlen des Vaters und Grossvaters zu zählen (1. Mos. 46, 11. 2. Mos. 6, 18. 20. 7, 7) — ohnehin so abenteuerlich wie möglich — führt doch zu Nichts, nämlich zu 350 Jahren, nicht zu 340.[1]) Auch hierbei wird also die Jahrzehnde-Rechnung von der Henoch-Apokalypse der nachfolgenden ungeschickt aufgedruugen: „puniunt“ bleibt unabwendbar ein Schreibfehler für puniuit (d. h. punibit) und „quomodo fecerunt Aegyptii“ als Parenthese zu fassen. Die Interpunction des Cod. kann auch so bewahrt werden: „Indem jener verwegene König so gräulich die Judäer tyrannisirt hat — wie es die Aegyptier nur haben thun können —,

1) Kahat 133 : Amram 137 : Mose bis zum Auszug 80 Jahre. Ein Abrechnen von 10 Jahren, das Langen vorschlägt, ist blauer Dunst; man hätte nur noch so Viel zuzurechnen, wenn die abenteuerliche Berechnung irgend welchen Sinn erhalten sollte.

die langen 34 Jahre hindurch: so liegt darin für das untreue Volk eine gerechte Strafe, der die weitere folgt, dass er solche Nachfolger hinterliess, durch die es zum vollen Ruin kam" (S. 31).

Die „30 und 4 Jahre" verbleiben dem „gottlosen König", und der ist schon damit hinreichend als Herodes bezeichnet. Wie könnte es auch von Aristobul heissen (7, 38) „non erit de genere sacerdotum"; wie von ihm, dass er „decedentes" als Herrscher hinterlassen habe? Möchte auch der Missbrauch nachzuweisen sein, dass ein General, wie Pompejus, ohne Weiteres zu einem „rex" von jüdischem Munde erhoben würde (was durch 1. Mos. 14, 2. Mc. 6, 14. Jo. 4, 46 nimmermehr geschieht): diesesmal ist kein anderer „rex potens occidentis" zu verstehen, als Augustus, der unter Herodes' Nachfolger in Judaea seine Cohorten einrücken liess. Nur dabei ward „ein Theil des Tempels verbrannt", was bei der Erstürmung Jerusalems durch Pompejus nicht geschehen ist.

Langen ist zu dieser ebenso künstlichen als unglücklichen Bemühung, um „die 34 Jahre des Herodes" zu verwerfen, die schon Ewald erkannte, nur durch eine gewisse Neulingsschaft auf dem schwierigen Gebiete getrieben worden, die nur allzuleicht schematisirt. Movers hatte (im Kirchenlexicon von Wetzer I, 340) die viel verhandelten 18 Psalmen unter Salomo's Namen, welche Cod. Alexandrinus im Anhang enthielt, auf die Zeit bezogen, in der zum ersten Mal die Adler den h. Boden Jerusalems bedrängten, als Pompejus in den Zwist der Asmonäischen Brüder, Hyrcan und Aristobul, für den legitimen Nachfolger des Jannaeus eintrat. Ewald wollte auch dabei auf die Epiphanes-Zeit hinblicken. Dem, wie auch mir scheint, richtigen Gedanken von Movers hat nun Langen durch das neue Apokryphum eine neue Bestätigung suchen wollen. — Als hätte der neue Mose irgend ein Interesse an einem der Asmonäer! So verwandten Geistes alle jüdischen Andachtsschriften der beiden Jahrhunderte vor und nach Chr. bleiben: eine jede neue Zeit hat ihr Eignes, ein Besonderes, was ihr am Herzen liegt, neue Augen und eine neue Gestalt.

So konnte auch der Praeco des endlich in den Sternen ersehenen Messias von 132 n. Chr. zurückrechnend bis zum Anfang aller Heidenhirten-Unterdrückung Judaea's, die jetzt, jetzt endlich ein Ende haben sollte, es wie von Gott bestimmt ansehen, dass das gerade 720 Jahre waren, die 70 Zeiten des Jeremias näher auf die volle oder Hochsiebenzig von 72 (Jahrzehnden) bestimmt, jede der 70 Zeiten gleich einer Epiphanes-Zeit von 10 Jahren und einem Bruchtheil darüber,

wie meine Schrift über die Geschichtsvision des Henoch (Zürich 1862) gegen jede Einwendung erhärtet hat. Nachdem diese Hoffnung und Berechnung so entsetzlich des Irrthums überwiesen war, konnte der nachfolgende Trost aus Mose's Munde gar nicht mehr an Jahrzehnde-Rechnung denken, abgesehen davon, dass 137 n. Chr. dafür auch ganz unschematisch blieb. Er hat daher eine neue Rechnung indicirt gefunden: *αἱ ὧραι δ'* sind jetzt vorüber, und damit — der Neuanfang der Dinge gekommen (S. 37).

Besser hätte Langen gethan, die allerdings so natürliche Zählung von „Zeiten" als Jahrzehnden, bei Henoch selbst einzuhalten. Aber das ging ja nicht: einem confessor Tridentini muss der Bruder des Jacobus ein „Apostel" bleiben: also muss sein Henoch schon vor 80 n. Chr. hergehen. Da aber Henochs letzte 12 Hirten andauernd kriegerisch sind, so ist dieser Bruder des Mose-Propheten nur g a n z v o r - christlich, bei den Maccabaeern, dann auch erst c. 160 zu finden! Solches verlangt Trient, und so schreibt Lg., auf wie lange noch?

IV. Schliesslich haben wir die Freude, noch vor Thorschluss weitere Studien von Dr. Ewald über das neue Apocryphum A. T.'s zu vernehmen, das für die herkömmliche Isagogik vernichtend wird. Er hat es nach Gutschmid-Hilgenfeld und Langen (Gött. Gel. Anz. 1867. S. 110 ff.) näher betrachtet und von beiden so viel möglich angenommen, aber nur in dem Sinne, dass sein früheres Urtheil über das Buch aufrecht bleibe, d. h. die traditionelle Isagogik selbst. — Der katholische Kanon ist zwar nicht so aufrecht zu erhalten, dass alle seine neutestamentlichen Schriften von Aposteln selbst stammten, aber doch so wesentlich, dass sie alle mindestens „im Bereich der apostolischen Zeit", geschrieben haben, der Bruder des Jacobus also nicht zu lange nach 70. Hat aber ein neutestamentlicher Schriftsteller ein Apokryphum alttestamentlichen Namens, wie Sapientia Salomonis, B. Henoch, Mose oder Elia benutzt, so muss dies auch wirklich v o r - neutestamentlichen, das heisst vorchristlichen Ursprungs sein; denn eine pseudonyme Schrift „musste mindestens 65 bis 70 Jahre lang verbreitet und vielgelesen sein" (S. 113), ehe sie von einem guten Christen als echt hinzunehmen war. Derart bestätigt mich Ew.! [1])

Nun setzt das neuentdeckte Mose-Buch ohne Zweifel einen e p o c h e m a c h e n d e n A u f s t a n d d e s J u d e n t h u m s g e g e n

1) Vgl. m. Erinnerung im Hdb. II, S. 381, in Henoch's Geschichtsvision 1862. S. 28, und Ursprung unserer Evv. 1866. S. 87 f.

die Kaisergewalt voraus, eine danach gefolgte erschütternde Niederlage: also ist es von jenen Kriterien „Ep. Jud. höchstens c. 75 — 80 n. Chr., ihre alttestamentliche Quelle c. 65 vorher“ auf den bedeutendsten Aufstand in den Zeiten von Christi Geburt, auf den des Judas Gaulonites und dessen Niederlage 6 n. Chr. bestimmt. Danach hatte Ewald schon früher decretirt, und dies muss jetzt aufrecht erhalten werden. Was die Andern fanden oder zu finden glaubten, muss zur Erhärtung davon beitragen, oder es ist neue Hülfe zu schaffen. Nur spricht er jetzt aus, was ihn auch bei Henoch leitete.

Vor Allem verlangt dies Schema Ewald'scher Isagogik für ein vor-neutestamentliches Buch hebräische Sprache; diese ist freilich bei dem allzuschreiend vorliegenden griechischen Grund des MS. schwer zu finden, und Lg.'s Gedanke an ein אַשְׁרֶךָ für taxo zu unhaltbar. Aber wenn auch kein Fehler des Lat. aus dem Semitischen abzuleiten ist, wie Ewald nunmehr selbst findet, so dürfe man doch auch Solches, was griechisch ganz verständlich ist, darauf ansehn.[1]) Ewald's vergebliches Suchen hilft nur erhärten, dass das apokalyptische Buch ganz wie Apoc. Joh. und Esra wohl hebräisch gedacht, aber griechisch geschrieben war; das Ewald'sche Schematisiren oder a priori Setzen ist auch hierbei ein so unglückliches, wie es bei der Esra-Prophetie fehlging (Hdb. II, S. 325 f.). Wie steht es aber mit der Entstehungszeit nach des Buches eignen Angaben?

1) Das Zeiten-Capitel des Buches (cp. 10) bleibt ihm auch nach Gtschm. oder in Folge des irreleitenden „Herstellung-Textes“ bei H. dunkel; die Lücken unhaltbar überfüllt, nur die vier horae und die Zahlentabelle zu verstehen. Hierzu nimmt er nun die Conjecturen beider Vorgänger auf; von Gutschmid den Gedanken, „tres septimae“

1) In der Parenthese zu Anfang „*κατὰ τὸς* in oriente *ὁ ἀριθμός*“ ist zwar *ἐν τῇ ἀνατολῇ* ganz verständlich, aber man dürfe dabei an אוריתא „Orito“ i. e. Thora denken, im Blick auf die bekannte Stelle 2. Mos. 12, 40. Ich freue mich der nachträglichen Bestätigung meiner, nach und gegen Gutschmid erreichten Einsicht (S. 17), dass profectio fynicis soviel heisst als *πορεία τῆς Φοινίκης*, nicht „*ἐπὶ*“ *τῆς Φοινίκης*, wie auch Ewald findet (nur unnöthig Phoenic*iae* schreibend), und dass die Parenthese die bekannte Zahldifferenz von 2. Mos. 12, 40 im Auge habe. Aber die Unterstellung eines אוריתא, die doch nicht Hebräisches, nur Rabbinisches bieten würde, ist nicht blos unnöthig, sondern undenkbar. Der Verfasser kann „2. Mos.“ nicht allgemein mit „Thora“ bezeichnen, der „5. Mos.“ mit „liber Deuteronomium“ bezeichnete. Ist aber die Parenthese dem Verf. der Ass. abzusprechen, dann enthält sie ja für Diesen keinerlei Moment.

seien drei „Jahrsiebende“, natürlich unter der Bedingung, dass dann sofort auch septim[an]ae „herzustellen“ sei, wonach dann noch Weiteres gleich einfach umzustürzen erlaubt ist. Und wenn Langen in den Jahrzahlen des Buches überhaupt „Jahrzehnde“ suchte, so ist das, sagt jetzt Ewald (S. 113) „von selbst einleuchtend“! Also selbstverständlich meine Auffassung bei Henoch? Gewiss! — Aus der Combination von Beidem erwächst nun für den neuen Mose ein ganz neuer Zahlbegriff, nämlich „Jahrzehnd-Jahrsiebende“. Jede Zahl in der Tabelle sei mit 70 zu multipliciren, um die Jahre zu ermessen. So seien die „4 horae“ näher bestimmt als „Fristen“ oder vier Regentschafts-Perioden, aber — von Anbeginn der Königsregierung Israëls, bis zu dem Verfasser, i. e. bis zu der, vor Judae Ep. von 75 n. Chr. um 65—70 Jahre früher liegenden Zeit, bis Judas Gaulonites.

Also „novem propter initium“ ist nicht durch das vorausgehende ἀρχαῖς zu ergänzen, sondern durch den neuen Zahlbegriff: die 9 mal 7 mal 10 Jahre „sollen offenbar die Zeit eigner Könige bedeuten“. Offenbar ist nur die Unmöglichkeit davon. Denn „von Saul bis Nebukadnezar“ heisst nach Ewald (G. J. III, 780) selbst: 1085 bis 588 oder 586: das sind 419 oder 417 Jahre. Statt „novem“ hätten wir also „sex“ herzustellen: 6 × 70 Jahre sprächen die eigne Königsherrschaft rund aus. Oder sollen die Richter zugerechnet werden, was freilich höchst nöthig wäre, so reichen die nach Ewald (ib.) von 1420 v. Chr. an, und diese 832 Jahre — rund 840 — gäben mindestens 12 „Jahrzehnd-Jahrsiebende“.

Nun folgt durch „tres septim[an]ae“ ausgedrückt, etwa die chaldäische „Frist“ der Beherrschung? Nein, diese ist zu übergehen, etwa als schon vorher berichtet? Es folge nach Nebukadnezar alsbald „die persische Königszeit“ mit 3 × 70 Jahren? Von Cyrus' Sieg über Babylon 538 an, bis 330 sind freilich nahe 210 Jahre. Aber dürften die 50 Jahre von 588 bis 538 in der Zeiten-Uebersicht ganz unterschlagen werden? Der Verf. müsste von Nebukadnezar bis zum Ende der Perser 258 Jahre rechnen, also 3½ septimanae neuester Erfindung.

Folgt nun „secunda tria“ so ist secunda zu beseitigen, was Ewald im Stillen executirt, und tria muss „tres“ heissen, sc. septimanae. Das sei die „Griechische Herrschaft“ über Judaea. Aber 3 × 70 führt von 330 auf 120, auf die Zeit Hyrcan's (135—107 v. Chr.). Steht Hyrcan unter Seleucidischer Herrschaft? Schon c. 150 v. Chr. waren die

Asmonäer davon unabhängig. Es müsste von Alexander bis höchstens zum Nachfolger des Epiphanes gerechnet sein; c. 170 Jahre, also $2^1/_2$.

Steht endlich im Cod. „in tertia duae . . . . a . . . . : ae“, so ist auf diesem Wege natürlich weder das Letze noch das Erste brauchbar (also von grossen Geistern einfach im Stillen abzuthun): die duae sc. septimanae müssen ja schliesslich „die Römische Herrschaft“ angeben bis zu dem verlangten Gaulonites-Termin. Aber 2 $\times$ 70 vor 6 n. Chr. führt auf 134 v. Chr., in dieselbe Zeit des Hyrcanus. Läge in desesn Zeit ein Wechsel von griechischer und römischer Herrschaft? Erst Hyrcan II ward direct von Rom abhängig: von diesem 63 v. Chr. bis 6 n. Chr., gäbe es aber gerade 70 Jahre; also wäre auch das allein intact gebliebene duae zu stürzen in „una“. Oder soll Hyrcan I von Rom abhängig gedacht sein, dann war dies schon Simon, Jonathan, und nicht Judas Maccabaeus selbst, weil er unter Rom's Schutz sich gestellt hatte c. 163? Diese 170 Jahre führten zu „duae et dimidium“. Aber freilich kämen wir auf dem Weg zu der gründlichern Anschauung des Henoch-Buches, das schon bald nach 37(0) seit 588 v. Chr. die „Adler“ (bei Magnesia, 190 v. Chr.) siegen und seitdem mit Recht den ganzen Orient überflügeln sieht (90, 2, vgl. a. a. O. S. 106). Danach hätte ein Zählender nur 140 Jahre „Griechischer Herrschaft“ auch über Judaea, von 330 bis 190; also „tres septim[an]ae“ wären zu „duae“ zu stürzen; die Römische Frist aber erhielte von da bis zum Gaulonites 196 Jahre, wobei die Jahrzehnd-Siebende völlig den Verstand verlieren müssten. Doch das Schematisiren Ewald's ist ohnehin auch sofern vom Verf. ausgeschlossen, als er ausdrücklich Römerherrschaft über Judaea erst seit dem Polemos schel Varus 4 v. Chr. kennt, die Griechenherrschaft aber für ihn schon durch die ersten „Bestrafer der gottlosen Könige“, schon durch Maccabaeus geendet hat. Von diesem an bis Herodes R. ist für unsern Verf. Judaea selbständig, wenn auch ruchloser Art. Bis Gaulonites wären nur 10 Jahre Römerherrschaft zu erreichen. Auch damit ist die ganze, ohnehin höchst abenteuerliche Erfindung von Jahrzehnd-Jahrsiebenden vollends gesprengt.

Nicht eine Zahl träfe geschichtlich zu, und der Codex selbst wäre nicht erklärt, sondern gründlich zerstört. — Schon Gutschmid hätte gern septim[an]ae hergestellt, wenn die Lücken vorher die Repetition davon irgend ertrügen, die schon für septimae zu schmal sind. Wie aber kann gar das selbstgemachte — obendrein zu einem 7 $\times$ 10 aufgeschraubte — septimanae zum einzigen Subject des

ganzen Satzes gemacht werden, statt des wirklich voranstehenden *ἀρχαί*? Müsste es nicht zu oberst stehen, nicht hinwegfallen alles Weitere, und müssten die restirenden Zahlen nicht wieder neu verbunden werden? Warum stellt denn der Kanoniker Ewald nicht offener „her", was er bedarf, noch abgesehen von den Zahlen selbst: „novem [septimanae] propter initium; [deinde]tres; [tum]tres; [denique] duae"? Und wie wären die Zahlen zu berichtigen? „Sex oder duodecim" initio (bis Nebukadnezar), deinde tres et dimidium (bis Alexander), tum duae cum dimidio (c. 170 Jahre bis Jonathan), tum plus quam duae cum dimidio (186 Jahre bis Herodes), denique — nulla.

Wo stehen wir aber auch? Sagt der Cod. nicht ausdrücklich „ex quo facto", d. h. wie Ew. jetzt selbst erkennt, vom Polemos schel Varus an, finientur tempora? Und haben nicht sämmtliche Zahlen, sowohl die 4 horae als die Detailangaben, allein die Bedeutung, alle die Regierungen zu zählen, die dem rex potens nachfolgen? Mit Recht hat Ew. an die 4 grossen Perioden bei Henoch gedacht, aber schon dabei versagte das Schema der Unterscheidung von chaldäischer, persischer und griechischer Hirtenherrschaft; gar hier, wo der Seher nach der Absolvirung aller früherer Israël-Geschichte, nur für die Endzeiten, von Augustus an eine prophetische Rechnung möglich fand, dabei aber in vier „Perioden" auch so völlig zutreffend. Mochte auch Ew. über die erloschenen Buchstaben dieses Zeitencapitels hingehen: das voll Ausgeschriebene — *ὧραι δ'*, *τρισὶν ἀρχαῖς συνάγονται εἰς τὰ τέλεια* — reicht hin, Ew.'s kanonisch-isagogische apriori-Sätze für immer ruinirt zu zeigen. Dies alttestamentliche Apocryphum ist, trotz seines Vorangehens vor einem neutestamentlichen Brief, absolut nicht vor, sondern in der christlichen Zeit, neben dem N. T. entstanden.

2) Wie würde auch die Kreuzigung der confessores circumcisionis, die Folter und Inquisition, die Resection der circumcisi, zu der Empörung im Beginne der christlichen Zeit stimmen? Es ist nach Gaulonites Niederlage so durchaus an Nichts zu denken, als an Hinrichtung oder Entwaffnung der Aufständischen, dass Ewald — auf's Sprechendste darüber schweigt.

3) Vom „taxo" ist es ihm zweifellos, dass es einen wirklichen, einen wohlbekannten Namen in Gematria enthält, und zwar nicht von einem Messias, noch von einem Vorgänger desselben, sondern dass es das Haupt der Bewegung jener Zeit bezeichnet, das Haupt der Treue zu Gott bis in den Tod. In der Zeit, die man der Quellenschrift für den N.-T.lichen Brief beimessen möchte, um

die Geburt Christi, könnte kein anderer Name dafür erwartet werden, als der des Judas Gaulonites selbst, der ja so entschlossen war, seine Gefährten aufzufordern: eamus in agrum, et moriamur pro Domino Dominorum, Deo parentum nostrorum! Ewald will nun „weiter Nichts sagen: wüssten wir den Namen des Vaters von Judas" so hätten wir gewiss die 431 erreicht. Leider hat Josephus nur den Heimathsnamen Gaulonites oder Galilaeus: so fehlen zu Jehuda (Sa. 30) Bar (202) — noch 191, die Josephus zu verantworten hat. Wenn nur Josephus jemals eine dieser Apocalypsen von Henoch, Mose und Esra gesehen hätte! Aber sie sprechen ja laut genug, dass sie alle drei über seine Zeit hinaus reichen. Die Mose-Schilderung vom Taxo selbst zeigt, dass dies Haupt der Treue um 130 Jahre später als „das Haupt der kleinen Lämmer", wie Henoch vom Ersten der Eiferer sagt, die von den phärisäischen tauben Schafen sich trennten, für Gott in den Tod gegangen ist. Die Schilderung passt in keinem Zug zu jenem ersten Aufstand über den Census des Quirinius. a) In der Rede des Mannes ist von einer ultio „crudelis, immunda, immisericors" die Rede, die den Anfang überragt, von tanta mala, wie keinem andern Volk zugestossen sei? Ist das im decretum census zu finden? b) Gaulonites hat seine Getreuen aufgefordert, hinauszugehen in's offene Feld, um die römischen Truppen zu verjagen; nicht in ein Versteck. Und der taxo fordert nicht einmal auf „lasst uns zur Wehre setzen" sondern einfach dazu, das Gesetz friedlich zu erfüllen im Versteck, müssten sie auch in Gottes Namen darüber sterben! — Auch ist c) der erste Zelot, der gegen Fremdherrschaft die Waffen ergriff, wohl aus dem „Stamme" der Judith d. h. desselben wehrkräftigen Eifers für Gottes Herrschaft (Hdb. I, S. 244): aber ein Levit konnte der Kriegsmann nicht wohl heissen; das weist, wie Langen richtig sah, auf einen Mann des Gesetzes. Endlich hatte dies „junge Lamm" des Henoch zwar nicht viele „Söhne" oder Anhänger, doch jedenfalls einige Hundert, nicht blos „sieben".

Aber was fragen wir noch: gerade der Aufstand des galiläischen Judas ist von dem judäischen Verf. des Buches überhaupt nicht ausgesprochen. Er hat vielmehr in dem Sturz der Judäischen Empörung, im Polemos schel Varus, wie ja Ewald nach Gutschmid selbst erkennt, den Anfang der Cäsarischen Unterdrückung gesehn, die in der neuen Verfolgung so zum Gipfel gekommen sei, dass fortan Gottes Gericht nicht mehr ausbleiben könne. Von jenem Termin an zählt er nur noch die Zeiten bis zu der ultio, qualis non fuit, immisericors, crudelis:

ohne einen Moment inmitten zu finden, das dem Selbsterlebten zu vergleichen war. Auch der an sich geschmackvollste Gedanke Ewald's ist vom offenredenden Buche nach jeder Seite hin ausgeschlossen.

4) Wie verhält es sich endlich zum Esra-Propheten? Früher hatte der vielgeschäftige Schematiker wohl den Schluss der Mose-Parusieschilderung „adscendes super alas et cervices aquilae, et implebuntur" (XII, 22 f.) noch nicht bemerkt, als er sein Orakel über das Buch abgab „6 nach Chr.", d. h. wie wir jetzt erfahren „65—70 Jahre vor Ep. Judae". Aber jetzt haben zwei Vorgänger sehr vernehmlich darüber gehandelt. Giebt er nun etwa Langen Recht, dass diese Mose-Stelle die Quelle für den Esra sei, den er in seiner ersten Jugendfrische mit Corrodi in der Flavier-Zeit fand, auch noch findet? D. h. theilt er den Täuschungs-Versuch Langen's über „et implebuntur"? Nein, der unglückliche Dogmatiker schweigt lieber darüber, auch darüber völlig! Requiescat in pace!

Doch 5) ist noch von Interesse zu ermessen, was Ewald selbst über das neutestamentliche Schriftenthum urtheilt, dessen Abhängigkeit von dem Mose-Apocryphum allein ihn zu alle diesen, nahezu peinlich kläglichen Vernichtungen, Vertuschungen und Entstellungen des neuentdeckten Textes geführt hat. Auch er zweifelt so wenig als ein anderer Verständiger seit DeWette, dass Ep. II Petri pseudonym ist, trotz ihres Stehens im h. Verband, mitabhängig vom Briefe Judae, weder von Petrus, noch selbst einem Petriner stammend (Gesch. Isr. VII, S. 231 ff.). Auch er erkennt, dass Judas erst nach dem Hinscheiden der Apostel schrieb, die Tituszerstörung voraussetzt und die dualistische Gnosis bekämpft, welche die *κυριότης* des alttestamentlichen Gottes verwarf, gegenüber einem höhern Gott, und die *δόξαι*, „die hohen Engel" schmähete, „als ob sie gegen den Willen des reingeistigen Gottes die Theile der Welt geschaffen hätten" (S. 183). Ebenso zweifellos findet auch Ew. in dem Jacobus, als dessen Bruder sich Judas erklärt, den grossen Jacobus, das erste Oberhaupt der Jerusalem-Gemeinde, und schon bei Ewald beginnt die Einsicht, (S. 181 f.), dass Judas selbst als ein „Vorsteher dieser Mutterkirche" und „wie von Amtswegen" sein Mahnschreiben erlassen hat. Man sollte denken, auch Ewald finde den Brief in der Bar-Cocheba-Periode, in dem geschichtlichen Oberhaupt oder Bischof Jerusalems des Namens Judas! Nein! Das kann nicht sein: damit wäre ja der alte Kanon und Wahn gesprengt, der doch im Ganzen wenigstens zu Recht bestehen muss. Blos deshalb muss nun

der Brief im „ersten“ Jahrzend nach der Tituskatastrophe verbleiben (S. 181): blos deshalb muss man nun 1) in den Tag hinein phantasiren eine dualistische Gnosis vor der geschichtlichen, ein Menschenalter noch vor dem Cerinth, auf den Ew. selbst (S. 183) hinweist. 2) Die Apostel müssen nun „etwa mit Ausnahme eines [des Johannes] oder zweier [?]“ für Judas verblichen sein; der doch von „den“ Aposteln als vorangegangen ausnahmslos spricht. 3) Versteckt muss werden, dass es Widersinn giebt, wenn Judas der jüngste „Herrenbruder“ eigentlichen Sinnes gewesen sein soll, und doch sich nicht „Bruder des Herrn“ nannte, sondern blos „Bruder des Jacobus“. 4) Geradezu gegen die sicherste Ueberlieferung muss geträumt werden (S. 243 f.), „Judas, der einzige noch übrige Herrenbruder war gewiss (!) sofort nach Jacobus' Steinigung zum Vorsteher erhoben“. Nein, so gewiss nicht, als Eusebius (K. G. 4, 5, 3) ausdrücklich schriftliche Aufzeichnung über sämmtliche Vorsteher der Mutterkirche hatte, aber darunter keinen anderen Herrenbruder fand, und nur Einen Judas als Nachfolger des Jacobus auf diesem Bischofssitze kennt, den letzten der judenchristlichen Reihe, worüber Ewald auf's Tiefste zu schweigen vorzieht. So Geschichte verderbend und verkehrend wirkt die katholische Kanon-Satzung überall ein.

VII. Schluss über den Kanon, die Apocrypha und die Christologie.

Das kanonische Vorurtheil hat das Aeusserste geleistet, um die Mose-Prophetie als Quelle des neutestamentlichen Schriftenthums mindestens dem 1. christlichen Jahrhundert zu vindiciren, am consequentesten in Ewald, indem er die alttestamentliche Quelle ganz zu einer vorneutestamentlichen torquirt, unter Augustus c. 6 n. Chr.; am künstelndsten in Hilgenfeld, um mindestens vor Paulus zu bleiben, unter Claudius c. 44; am blindesten in Gutschmid, der vor die Titus-Tempelzerstörung gebannt war, unter Nero, nach 54; am naivsten in dem Kanoniker ex professo, Langen, der mit dem Buche ruhig diese Katastrophe überschritt, aber des „Apostels“ wegen, und einzig deshalb, nicht über Vespasian c. 75 hinausging. Was aber Jeder von ihnen trotz des haltlosen Umhersuchens, vom Einzelnen des Buches erfasst hat, führt alsbald zu dem Gesammtergebniss:

Der jüdische Verfasser, der nicht christlich, sondern streng hebräischen Geistes ist (Ew., Hilg., Lg.), wenn er auch griechisch schrieb (Hilg.), zählt seit Augustus vier Zeiten (Gtschm., Hilg.), näher Perioden (Lg., Ew.) von längerer Dauer (Ew.), so zwar, dass die Tempelzerstörung unter Titus vorüber ist (Lg.), und der Esra-Prophet der Flavier-Periode (Ew., Lg.) vom Jahre 97 n. Chr. (Lg.) zur Voraussetzung des Verfassers gehört (H.), in der Zeit eines epochemachenden Aufstandes (Ew.), der zu einer ruina Judaeae (Lg., Ew.) und einer Verfolgung des Judenthums ausschlug, die im 1. Jahrh. nicht nachzuweisen ist (Lg.), nur nach Barcocheba. — In ihr hat ein Gesetzesmann (Lg.), das Haupt der Bewegung jener Zeit (Ew.), zur Treue bis in den Tod gemahnt und ist selbst Blutzeuge dieser Treue geworden (Ew.), worüber der ihm anhängende Verf. (Ew.), der der christlichen Gemeinde feindlich entgegensteht (Lg.), die Gottesrache in der Parusie herabruft und nächst herbeigekommen hofft (Ew., H., L.). — Der „Bruder des Jacobus“ aber, welcher diese Prophetie als eine inspirirte hinnahm, hat erst nach dem Hingang der Apostel, mindestens erst nach der Tempelzerstörung geschrieben (Ew., Lg., Hlg.), und war ein Nachfolger des Jacobus Justus auf dem Bischofssitz der Gemeinde zu Jerusalem (Ew.).

Also, versichert uns die Mose-Prophetie nur noch dieses Nähere: in der Zeit der letzten Erhebung, Niederwerfung und Verfolgung des Judenthums ist der Judas unseres Briefes das Haupt der Jerusalemgemeinde gewesen, und diesem folgte II Petri.

Also Ein Theil des N. T.'s ist urkundlich in der Mitte und Nachmitte des 2. Jahrh. entstanden. — Die Apokrypha A. T's überhaupt sind, was dieser ihr Abschluss neu bestätigt, nichts Anderes als die Nationalliteratur des Judenthums unter dem römischen Götzenjoch, einzig mit Ausnahme der althebräisch verfassten Bücher Sirach und I. Macc., die (nebst Buch Jona, Daniel und mehreren Psalmen) noch aus der Seleuciden- oder Maccabäer-Zeit stammen (Hdb. d. Apokr. I, p. Vsq.). — In Betreff der Christologie endlich erhärtet sich das Resultat völlig, welches aus dem gesicherten Texte des Esra-Propheten sich ergeben at, dass die Vorstellung eines überirdischen Christus dem Juden-Herzen von Haus aus fremd, erst aus dem Leben und Wirken Jesu, erst aus der Gemeinschaft seiner Auferstehung hervorgegangen ist. (Hdb. II, S. 395 f., s. ob. S. 66 f. 88). Wenn daher *Al. Schweizer* an der neuesten Unterhaltung über neuere Theologie von Dorner beson-

ders Das auszusetzen hatte, dass sie Keim's Verdienste um die Christologie nicht genug gewürdigt habe, — die wesentlich darin bestehen, das Johannes-Evangelium zur Seite zu stellen und nach den Synoptikern zu gehen, was schon früher, positiv und eingehend durch die „Rel. Jesu" geschehen ist, nur unter ausdrücklich quellen-kritischer Substruction —: so denke ich, mein Beitrag zur Christologie in der Ausgabe des dafür wichtigsten Buches, hätte auch etwas Unumgängliches. Die Apocrypha überhaupt werden, unter Anderm, auch die Bedeutung behalten und immer mehr bekommen, wie auch *Colani* und *Langen* einsahen, neben unsern Evangelien selbst die Hauptträger der christologischen Frage zu sein. Ohne die Prophetie Henoch, Esra, Mose und Johannes baut man nur dogmatische Luftschlösser.

Dass aber die Schriften unseres Neuen Testamentes überhaupt nur aus ihrer geschichtlichen Stellung, so auch nur an der Hand der Apokrypha Alt. Test. und der Apostol. Väter, ihrer Zeitgenossen, recht verstanden und gewürdigt werden können, oder dass der katholische Kanon, den die Reformatoren vorläufig hinnahmen, eine unhaltbare Satzung der alten Bischofskirche ist: das wird der neuentdeckte Codex allen Kirchen für immer aufs lauteste verkünden, zu immer grösserer und reinerer Erfüllung der Reformation, auf dass das alte Priesterchristenthum der Kanones sich immer bestimmter reinige und erhebe zur Religion und Kirche Jesu selbst!

ANHANG.

I.

CODEX

PROPHETIAE ET ASSUMTIONIS MOSE

AMBROSIANUS CERIANI

RESCRIPTUS,

DENUO RECOGNITUS.

Den Codex gebe ich so, wie ihn Ceriani zuerst gelesen und edirt hat, nur sofern noch mehr nach des Codex eigner Gestalt, als die beiden Columnen, die Ceriani seinem Format gemäss untereinander setzte, nebeneinander festgehalten werden. Ich zähle einfach die Seiten des Codex, indem ich die Paginirung des überschriebenen Codex wie der Ausgabe Ceriani's hier anmerke. Die Capitel-Zählung, die sich oben ergab, füge ich im Codex der Uebersicht wegen an.

Pg.	Ed. Cer.	Fol. Cod.	Pg.	Ed. Cer.	Fol. Cod.
I	p. 55 a	112	IX	p. 59 a	68
II	b	111	X	b	67
III	56 a	110	XI	60 a	91
IV	b	109	XII	b	92
V	57 a	85	XIII	61 a	100
VI	b	86	XIV	b	99
VII	58 a	87	XV	62 a	98
VIII	b	88	XVI	b	97

Unter den Columnen gebe ich Handweiser für ein selbständiges Lesen des so vielfach wichtigen Palimpsestes, unter Voraussetzung der vorangegangenen Untersuchung. Die Uncialbuchstaben bezeichnen Conjicirtes. Sind sie eingeklammert, so bezeichnen sie Lücken, die der Codex noch selbst aufzeigt; die übrigen das sonst zu Vermuthende.

Am Schlusse füge ich das Facsimile an, das Herr Dr. Ceriani für meine Ausgabe anzufertigen die Güte hatte, nebst den beiden brieflichen Berichten über die zweite Collation, die ich gleichfalls sehr verdanke. Das Resultat der nähern Bestimmung oder Berichtigung ist unter dem Texte bemerkt.

I.

cp. 1. . . . .
. . . .
. . . .
qui est bis millesi
5 mus et quingente
simus annus a crea
tura orbis terrae
nam secus qui in ori
ente sunt numerus
10 . . . mus · et · . . mus
et · . . . . mus · profec
tionis fynicis · cum
exiuit plebs post
profectionem quae
15 fiebat per mosysen
usque amman trans
iordanem profetiae
quae facta est a moy
sen in libro deute
20 ronomio qui uoca
uit ad se iesum filium
naue hominem pro
batum domino ut sit
successor plebi et
25 scene testimonii
cum omnibus sanctis illius
ut et inducat plebem
in terram datam ex
tribus eorum ut de
30 tur illis per testamen
tum · et per iusiuran
dum quod locutus
est in scenae dare
de iesum · dicendo ad iesum
35 uerbum hoc et pro
mitte secus indus
triam tuam omnia
quae mandata sunt
ut facias quemad
40 modum sine quae
rellam est ideo haec
dicit dominus orbis ter
rarum
cp. 2. Creauit enim orbem
45 terrarum propter
plebem suam et non
coepit eam inceptio
nem creaturae

1 [LIBER PROFETIÆ MOYSIS
2 [QUEM SCRIPSIT AÑO AETA-
3 [TIS CENTESIMO VICESIMO,
8 ὁ γὰρ κατὰ τὰς ἐν τῇ ἀνα-
9 τολῇ ἀριθμός [ἐστιν]:
10 [XL]mus · et [XXX]mus.
11 et [CCCC]mus
12 τῆς πορείας Φοινίκης S. 16 f., 111 f. 126.
13 plebs: durchweg ὁ λαός, Israël.
15 Moysen S. 19.
17 Jordanem, — Profetiae S. 15. 19.
19 a Moyse.
25 scene: τῇ σκηνῇ
26 τοῖς ἁγίοις, sc. σκεύεσι.
28 XII statt EX
29 tribuBUs H.
30 per testam: διὰ τὴν διαθήκην: also propter foedus.
33 in scenae: ἐν τῇ σκηνῇ S. 20.
34 de Jesū: ἐπὶ Ἰησοῦ S. 20.
35 promitte ὑποσχῦ: lies ὑπόσχες, sustine S. 21.
36 κατὰ τὴν σπουδήν σου
40 — sine querella: ἄμεμπτον H.
48 creaturae [, QuAM

II.

et ab initio orbis ter .
rarum palam face
re ut in eam gentes
arguantur et humi
5 liter inter se dispu ·
tationibus arguant
se itaque excogitauit
et inuenit me qui ab
initio orbis terra
10 rum praeparatus sum
ut sim arbiter testa
menti illius et tunc
palam facio tibi quia
consummatum est
15 tempus annorum .
uitae meae et tran
sio in dormitionem
patrum meorum ·
et palam omnem ple
20 bem autem*
percipe sribturam
hanc ad recognos
cendam tutationem
librorum quos tibi
25 tradam quos ordina
bis et chedriabis et
reponis in uasis fic
tilibus in loco quem
fecit ab initio crea
30 turae orbis terra
rum ut inuocetur
nomen illius usque
in diem paenitentiae
in respectu quo
35 respicit illos dominus
in consummatio
ne exitus dierum
cp. 3 intrabunt
per te in terram
40 quam decreuit et
promisit dare pa
tribus eorum · in qua
tu benedicis et da
bis unicuique et sta
45 bilibis eis sortem
in me et constabi
libis eis regnum
et magisteria loco

1 *u*t
2 palam faceRET
3 *s*e, *e*t in e*a* gentes S. 21.
7 se. Itaque
12 illius. Et *n*unc
20 plebem MITŌ. [TU] autem S. 21 vergl. 152.
23 tutationem *βεβαίωσιν* (H.).
25 tradam . Quos: *τȣ́τȣς*
26 *κεδριώσεις* S. 21.
32 nomen illius, — usque
38 [ECCE NUNC] intrabunt
43 benedic*e*s H.
48 *τοπαρχίας* Lips.

* Neue Collation: bem . autem.

III.

rum dimittes illis
secus quod place
bit domino eorum in iu
dicio et iustitia
5 autem postquam
intrabunt in terram
suam annos
et postea dominabi
tur a principibus et
10 tyrannis per annos
xuiii · et · xuiiii · annos
abrumpens tib · x ·
nam descendent tri
bus duae et transfe
15 runt scenae testi
monium · tunc deus
caelestis fecit pa
lam scenae suae
et ferrum sanctua
20 rii sui · et ponentur
duae tribus sanctita
tis · nam · x · tribus sta
bilient sibi secus
ordinationes suas
25 regna et adferent
uictimas per annos
xx · et · uii · circumual
labunt muros et
circumibo · uiiii · et
30 adcedent ad testa
mentum domini · et finem
polluent quem fe
cit dominus cum eis · et im
molabunt natos
35 suos diis alienis · et
ponent idola scenae
seruientes illis ·
et in domo domini faci
ent sceleste · et s-
40 culpent omnem ani
malium idola multa
cp. 4 illis temporibus
uenient illis ab ori
ente rex et teget
45 equitatus terram
eorum et incendet
colonia eorum ig
ne cum aede sancta

2 *κατὰ τὸ δόξαν τῷ κυρίῳ*
5 [DABO] autem
7 annos [V] S. 23.
9 *ὑπὸ ἀρχόντων* (i. e. *κριτῶν*) *καὶ τυράννων* (i. e. *βασιλέων*).
11—23 Transpositionen und Iterationen von 13—14 tribus duae und 22 tribus decem, s. S. 24.
15 *τὸ τῆς σκηνῆς μαρτύριον.*
18 palam LOCUM scenac
19 et *t*err*a*m sanctuarii. S. 24.
23 *κατὰ τὰς διατάξεις αὐτῶν.*
31 — domini. *sed* IN FINE finem polluent: *τὸ δὲ τέλος τὸν ὁρισμὸν μιανῶσι* S. 24.
40 omni*u*m H.
42 [SED] illis
45 equitat*u* M.
47 *τὴν κολώνιαν*

IV.

domini et sancta uasa om
nia tollet et omnem
plebem eiciet et du
cet illos in terram
5 patriae suae et duas
tribus ducit secum
Tunc inuocabunt
duae tribus x· tribus
et ducent se ut liena
10 in campis pulnerati
esurientes et siti
entes cum infantibus
nostris et clamabunt
iustus et sanctus dominus
15 quia enim uos peccas
tis et nos pariter ad
ducti sumus uobis
cum tunc plora
bunt ·x· tribus audien
20 tes inproperia uer
borum tribum dua
rum et dicent· quid
faciemus uobis fra
tres· nonne in omnem
25 domum istrahel ad
uenit *c*libsis haec
et omnes tribus plora
bunt clamantes in
caelum et dicentes
30 deus abraham· et deus isa
ac· et deus iacob remi
niscere testamen
tum tuum quod fac
tasti cum eis et ius
35 iurandum quod iu
rasti eis per te ne u*m*
quam deficiat semen
eorum a terra quam
dedisti illis
cp. 5. Tunc reminiscentur
me die illo dicentes
tribus ad tribum· et
homo de proximo
suo nonne hoc est
45 quod testabatur no
bis *c*um moyses in
profetis qui multa
passus est in aegypto

9 ducent se (*ἀχθήσονται*) ut *h*iena*e*
10 pulverati*s*
13 — nostris S. 25. clamabunt: *ὁ δί-καιος καὶ ἅγιος κύριος!*
15 — quia e*ti*a*m* vos peccastis: Et nos .. *ὅτι καὶ ὑμεῖς ἡμάρτετε. Καὶ ἡμεῖς ..*
20 inproperia, *ὀνειδισμός*. (Hdb. II, p. 410.)
21 tribu*u*m H.
26 *ἡ ἔκλειψις* S. 25.
33 factasti st. factitasti.
34 de proximo: *ἐπὶ τῷ πλησίον*.
46 nobiscum.
47 profeti*is* H.

V.

et in mari rubro · et
in heremo annis · XL ·
testatus et inuoca
bat nobis testes cae
5 lum et terram ne prae
teriremus manda
ta illius in quibus arbi
ter fuit nobis quae
aduenerunt nobis
10 de isto secus uerba
ipsius · et secus adfir
mationem ipsius
quomodo testatus
est nobis tempori
15 bus illis et quae conue
nerunt usque nos
duci captiuos in par
tem orientis qui
et seruient circa
20 annos · LXXVII ·
cp. 6. Tunc intrauit unus
qui supra eos est
et expandit manus
et ponit genua sua
25 et orauit pro eis di
cens Domine omnis
rex in alta sede qui
dominaris saeculo
qui uoluisti plebem
30 hanc esse tibi plebem
hanc exceptam tunc
uoluisti inuocari
eorum deus secus tes
tamentum quod fe
35 cisti cum patribus
eorum et ierunt
captiui in terram
alienam cum uxori
bus et natis suis et
40 circa ostium allofi
lorum et ubi est
maiestas magna
respice et misere
re eorum domine cae
45 lestis Tunc remi
niscitur deus eorum
propter testamen
tum quod fecit cum

2 ἐν τῇ ἐρήμῳ.
8 — nobis. Quae i. e. ταῦτα.
10 κατὰ τὰ ῥήματα αὐτοῦ καὶ κατὰ
15 illis. Et quae i. e. Καὶ ταῦτα
16 usque nos duci: ἕως ἡμᾶς ἀχθῆναι
18 orientis. Qui et: τῆς ἀνατολῆς. Καὶ οὗτοι.
21 intra*b*it H.
23 expand*e*t it.
24 pon*e*t it.
25 ora*b*it it.
26 dicens: [D̃S] Domine o*r*b*i*s: ὁ θεός, κύριε τοῦ κόσμου.
28 κυριεύεις τοῦ αἰῶνος.
31 „hanc" iterirt. — Tun*e* H.
33 κατὰ τὴν διαθήκην.
40 τῶν ἀλλοφύλων H.
42 magna TUA? S. 27.
46 reminisc*e*tur H.

VI.

patribus illorum et
palam faciet mise
cp. 7 ricordiam suam · et
temporibus illis et
5 mittit in animam re
gis ut misereator
eorum et dimittit
illos in terram eorum
et regionem · tunc
10 ascendent aliquae
partes tribuum et
uenient in locum
constitutum suum
et circumuallabunt
15 locum renouantes
duae autem tribus
permanebunt in
praeposita fide sua
tristes et gemen
20 tes quia non pote
rint referre im
molationes domino
patruum suorum
et · x · tribus cres
25 cent et deuenient
apud natos in tem
cp. 8 pore tribum · et
cum adpropiabunt
tempora arguendi
30 et uindicta surgit
de reges participes
scelerum et puni
entes eos et ipsi
diuidentur ad ue
35 ritatem · propter
quod factum fuit
deuitabunt iusti
tiam et accedent
ad iniquitatem et
40 contaminabunt in
genationibus domum
seruitutis suae
et quia fornicabunt
post deos alienos
45 non enim sequen
tur ueritatem dei
sed quidam altarium
inquinabunt de

4 — illis *e*mitt*e*t
6 misereat*u*r H.
7 dimitt*e*t H.
18 fide · s*ed*.
23 patr*u*m H.

27 tribu*u*m S. 29.
28 *t*um.
30 surg*e*t H.
31 de reges: *ἐπὶ τὰς βασιλέας*.
32 scelerum. Et punientes eos et ipsi: *τῶν ἀσεβειῶν. Καὶ οἱ κολάζοντες αὐτὰς καὶ αὐτοί*.
34 di*i*u*d*ic*a*ntur oder *διακριθήσονται*.
36 *di*ctum S. 29.
37 — 42 „Devitabunt . . . . suae" als Citat H.
48 de [OM-

VII.

muneribus quae
inponent domino qui
non sunt sacerdo
tes sed serui de ser
5 uis nati · qui enim ma
gistri sunt docto
res eorum illis tem
poribus erunt miran
tes personas cupi
10 ditatum. et accep
tiones munerum
et peruendent
iustitias accipien
do poenas · et ideo
15 implebitur colo
nia et finis habita
tiones eorum sce
leribus et iniquita
tibus a deo ut qui fa
20 cit erunt impii iu
dices erunt in eam
post fines habita
tiones sceleribus
et iniquitatibus
25 a domino qui faciunt
erunt impii iudices
inerunt in campo
iudicare quomodo
cp. 9 quisquae uolet tunc
30 exurgent illis re
ges imperantes et
in sacerdotes sum
mi dei uocabuntur
facient facientes
35 impietatem ab sancto
sanctitatis · et succedit illis
rex petulans qui
non erit de genere
sacerdotum · homo
40 temerarius et im
probus et iudicabit
illis quomodo dig
ni erunt · qui elidit
principales eorum
45 gladio · et locis igno
tis singuli et corpo
ra illorum ut ne
mo sciat ubi sint

1 NIBUS] muneribus
5 — 7 *οἱ γὰρ γραμματεῖς, οἱ διδάσκαλοι αὐτῶν ὄντες.*
9 *πρόσωπα ἐπιθυμιῶν* (Dan. 9, 23).
14 poenas: *τιμάς* H. oder *ποινάς.*
15 *ἡ κολώνια αὐτῶν*
16 finis: *τὸ ὁρίον*
17 habitation*i*s H.
19 — 24 Enclavire den Passus von „a deo" 19 bis „iniquitatibus" 24.
25 a domino [sc. implebitur v. 15]. QUÆ qui faciunt. S. 123. 156.
27 *et* erunt
28 iudicare: *τοῦ δικάζειν*
29 quisqu*e* volet. Tunc
32 in sacerdotes . .: *εἰς ἀρχιερεῖς:* als — S. 33.
34 „facient" iterirt.
35 ff. S. 33 f. 123 f.
43 elid*e*t . H.
44 principales: *τοὺς μεγιστᾶνας.*
46 singuli*S* SEPELIet.

VIIII.

corpora illorum
occidit maiores
natu et iuuenes
et non parcet · tunc
5 timor erit illius a
ceruus in eis in ter
ram eorum · et faci
et in eis iudicia quo
modo fecerunt in
10 illis aegypti per · xxx
et · iiii · annos et pu
niunt eos · et . . rodi*n* *
cit natos . . . *ece*den
tes sibi breuiora tem
15 pora donarent in
pares eorum mor
tis uenient et occi
dentes rex potens
quia expugnabit eos
20 et ducent captiuos
et partem aedis ipso
rum igni incendit
aliquos crucifigit
circa coloniam eorum

cp. 10. ex quo facto finien
tur tempora momen
to . . . . etur cursus
a . . . . horae · iiii · *ue*
niant coguntur secun
30 . . . . . . *ae* . . . . p*os*. . . **
. . . . initiis tribus ad
exitus · viii*i* propte*r* ***
initium tres sep
timae secunda tria
35 *in* tertia duae *h* . . *r*a . . ****
cp. 11 *t*ae et regnarunt
de his homines pes
tilentiosi et impii
docentes se esse
40 iustos · et hi susci
tabunt iram animo
rum suorum qui
erunt homines do
losi sibi placentes
45 ficti in omnibus suis
et omni hora diei
amantes conuiuia
deuoratores gulae

5 — 6 acer*b*us: *φόβος ἔσται αὐτῷ* (vor ihm) *πικρὸς ἐν αὐτοῖς* (unter ihnen) *εἰς τὴν γῆν αὐτῶν* (über ihr Land hin).
10 Aegypti*i* Cer. p. 64.
11 et · III · annos, et pu
12 ni*bi*t eos. Et [P]rod*u*
13 c*e*t natos, [QuI D]eceden
14 tes sibi (*ἑαυτοῖς:* lies *αὐτοῖς*) duriora (breviora) tempora donarent (*οἵ — παράσχωσιν*, dass sie brächten). S. 31—34.
16 — 18 part*e*s. co*o*rt*e*s. occident*i*s. duc*e*t. S.30f. (Vgl.34, 97f. 103,123f.)

* N. C.: et . rod*u*

27 Momento [FINI] etur - cursus,
28 *q*[ANDO] horae ·IIII· ve
29 niant. Coguntur secun
30 [DA, MEDI]a e[T SIC] pos[TU
31 MA IN] initiis tribus ad exitus.
32 — ·VIII· propter initium. tres (*ἕως*) septimae. secunda tria. in tertia duae [P]*er*actae. S. 34f., (cf. S. 97f., 126f., 129.)
37 de his: *ἐπὶ τούτων:* unter ihnen. S. 43, 104 f.
41 iram: *θυμόν*: Eifer.

** N. C.: pos . .
*** N. C.: vielleicht ·VIII·
**** N. C.: duae . *erac*

IX.

s . . . n . . . *ca* . . . .
. . . . . *nus diis* . . . .
. . . . omnis . . . .
. . . .
5 . . . . u . . . . o . . . .
rae . . . . . *elen*
tes . . . . . *rum* bo
norum *comesto*
res di*c*entes se *haec*
10 fa*ce*re propter mi
sericordiam *qu* . . .
se *et* extermina
tores quaeru . . .
fallaces celantes se
15 ne possent cognos-
ci impii in scelere
pleni et iniquitate
ab oriente usque ad
occidentem dicen
20 tes habebimus dis
cubitiones et luxu
riam edentes et
bibentes
*Et pu*tauimus nos
25 tamquam pr*incipes*
erimus et manus
eorum et mentes
*inmu*nda tractantes
et os eorum loque
30 tur ingentia et *su*
per dicen*t* no*li* . . . .
*t*ange n*e i*nquin*es*
me *loco in quo* . . . s . . .
. . . is d . . . .
35 su . . . . . *us* . . . . .
in . . . .
re . . . . *raui* . . . .
in plebem quae *s* . . *a* . .
cp. 12 illis *et* . . *ta* . . ue
40 niet in eos ultio *et*
ira quae talis non
fuit in illis a saeculo
usque ad illum tem
pus in quo suscita
45 uit illis regem regum
terrae et potesta
tem a potentia mag
na qui confitentes

1—39 S. 43 f. 122 f.
6 . . [D]elen-
7 tes. [PAUPE]rum bonorum comestores . .
11 misericordiam *e*[ORUM],
12 *si* et exterminato-
14 res quaeru[NT. QI] fallaces: οὗτοι δόλιοι . .
24 bibentes ERIMUS:
25 *si* *m*utavimus nos S. 43.
30 — superdicent: ἐπιερῶσιν (Hdb. II, p. 412).
31 noli [TU ME]
32 tangeRE, ne inquines me
33 in loco, in quo [VER]s[OR].
38 quae s[ER]*v*[IT] illis. S. 43.
39 Et [CI]t*o* [AD] veniet H.
42 — 45 ἀπ' αἰῶνος ἕως εἰς ἐκεῖνον τὸν καιρόν, ἐν ᾧ ἀναστήσει.
46 potestatem a potentia magna: ἐξουσίαν δυνάμεως πολλῆς (Hdb. II, p. 314).
48 f. — S. 49. 96. 106 f. 118. 129.

.X.

circumcisionem
in cruce suspendit
Nam necantes tor
quebit et tradidit
5 duci uinctos in cus
todiam et uxores
eorum diis donabun
tur gentibus ·
Et filii eorum pueri
10 secabantur a medicis
pueri inducere ac
rosisam illis nam illi
in eis punientur in
tormentis et igne
15 et ferro · et cogen
tur palam baiulare
idola eorum inqui
nata quomodo sunt
pariter continen
20 tibus ea et a torquen
tibus illos pariter co
gentur intrare in
abditum locum eo
orum · et cogentur

25 stimulis blasfema
re uerbum contu
meliose · nouissime
post haec et leges
quod haberent su
30 pra altarium suum
cp. 13 tunc illo dicente ho
mo de tribu leuui
cuius nomen erit
taxo · qui habens · vii ·
35 filios dicens ad eos
rogans uidete filii
ecce ultio facta est
in plebe altera cru
delis inmunda et
40 traductio sine mi
sericordia et emi
nent principatum
quae enim gens aut
quae regio aut quis
45 populus impiorum
in domum qui mul
ta scelesta fecerunt
tanta mala passi sunt

3 negantes H.
9 pueri: οἱ ἄρσενες
11 pueri: τῦ ἄρσενος S. 44.
12 acroBYstiam H.
12 — nam illi: οἱ μὲν γάρ
15 et, lies sed: οἱ δέ S. 44.
16 baculare. βαστάζειν
17 — τὰ εἴδωλα αὐτῶν βέβηλα, ὁποῖά ἐστιν
19 pariter continentibus: ὁμοίως τοῖς κατέχυσιν.
20 „pariter" iterirt.
34 ταξό, oder ταξιό S. 63 f. (cf. 109 f. 119 126. 129 f.).
28 leges, quod: τὰ νόμιμα, ὅ lies ἅ.
31 illo Edicente: ECCE homo S. 45.
35 dicet H.
36 in plebe altera: ἐν τῷ λαῷ, δευτέρα.
39 immunda: ἀκάθαρτος.
40 traductio: ὀνειδισμός.
40 sine misericordia: ἀνελεήμων.
41 — eminet principatum: ἀρχήν S. 45.
46 in domaum.

XIII.

quanta nobis con
tegerunt
Nunc ergo filii audite
me uidete enim et
5 scite quia numquam
temptans deum nec pa
rentes nec proaui
eorum ut praetere
ant mandata illius
10 scitis enim quia haec
sunt uires nobis
et hoc faciemus ieiu
nemus triduo · et
quarto die intremus
15 in speluuca quae in
agro est et moria
mur potius quam
praetereamus man
data domini dominorum dei
20 parentum nostro
rum · hoc enim si fa
ciemus et morie
mur sanguis nos
ter uindicauitur

25 coram domino
cp. 14. Et tunc parebit reg
num illius in omni
creatura illius
Et tunc zabulus finem
30 habebit et tristitiam
cum eo adducetur
Tunc implebuntur
manus nuntii qui
est in summo cons
35 titutus · qui proti
nus uindicauit illos
ab inimicis eorum
.....get enim caeles
tis a sede regni sui
40 et exiet de habita
tione sancta sua cum
indignationem et
iram propter filios
suos et tremebit
45 terra usque ad fi
nes suas concutie
tur · et alti montes
humiliabuntur

2 cont*i*gerunt H.

6 f. temptanTEs, ζητῦντες τὸν θεὸν ἦσαν οὔτε οἱ γονεῖς (von uns) οὔτε οἱ προπάτορες τούτων. S. 45.

8 ut: ἵνα, nicht ὥστε

15 in spelunca*m* H.

26 parebit, φανεῖται (Hdb. II, 312).

29 Διάβολος H. Lg.

30 f. tristiti*a* .. a*b*ducetur. H.

32 in terrā.

36 vindica*b*it it.

38 [EXSUR]get Cer. p. 60.

41 — cum indignation*e* et ir*a* H. Lg.

45 terra. Usque ad

46 su*o*s fines H. Lg.

XII.

et concutientur
et conualles cadent
sol non dabit lumen
et in tenebris con
5 uertent se cornua
lunae et confringen
tur et tota conuer
tit se in sanguine et
orbis stellarum con
10 turuauitur · et ma
re usque ad abyssum
decedit ad fontes
aquarum deficient
et flumina expaues
15 cent · quia exurgit
summus deus aeternus
solus et palam ue
niet ut uindicet gen
tes et perdet om
20 nia idola eorum
cp. 15 Tunc felix eris tu is
trahel et ascendes
supra ceruices et
alas aquilae et in
25 plebuntur et alta
uit te deus et faciet te
herere caelo stella
rum loco habitatio
nis ecrum · et cons
30 pi*g*es a summo et ui
des inimicos tuos
in terram et cognos
ces illos et gaudebis
et agis gratias et con
35 fiteberis creatori
tuo nam tu iesu na
ue custodi uerba
haec et hunc librum
erunt enim a morte
40 receptione*m* usque
ad aduentum illius
tempora · ccL · quae
fiunt *Et hic* cursus
. . . horum quem
45 conueniunt donec
consummentur
Ego autem ad dormi
tionem patrum me-

4 tenebr*as*. H. Lg.
8 sanguine*m* it.
10 conturba*b*itur it.
12 decedit, *et* fontes it.
22 f. Vgl. S. 46. 67. 120. 131.
25 Et alta*b*it (cf. S. 120).
28 f. τῷ τόπῳ τῆς οἰκήσεως αὐτῶν (sc. τῶν ἀστέρων). Denke also lateinisch: e*a*rum. Lg.
30 conspic*i*es.
32 terr*a*.
34 ag*e*s.
36 tuo. *I*am H.
39 a morte ET
40 receptione mEA
42 S. 83. 111.
43 f. fiunt. Et *s*ic cursus [E RIT] horum: καὶ οὕτως ὁ δρόμος ἔσται αὐτῶν.

XIIII.

cp. 16 orum eram itaque
tu iesu naue forma te
elegit deus esse mihi
successorem eiusdem
5 testamenti · et cum
audisset iesus uerba
moysi tam scripta
in sua scriptura om
nia quae praedixerant
10 scidit sibi uestimen
ta et procidit ad pe
des meos et horta
tus est cum monse
et plorauit cum eo
15 Et respondit illi et
dixit iesus · quid me ce
lares domine monse
et quo *g*enere cela
bor de quá locutus
20 est uoce acerua que
exiuit de ore tuo
quae est plena la
crimis et gemitibus
quia tu discedis de
25 plebe ist . . . . . .
quis locus recip*it*. . . .
te aut quod erit mo
numentum sepul
turae aut quis aude
30 uit corpus tuum tra*ns*
ferre in *e*ut homo
de loco in locum
Omnibus enim mori
entibus secus aeta
35 tem sepulturae su
ae sunt in terris
nam tua sepultura
ab oriente sole usque
ad occidentem · et
40 ab austro usque ad fi
nes aquilonis omnis
orbis terrarum se
pulcrum est tuum
cp. 17 domine ab his
45 Et quis nutrit plebem
istam aut quis est
qui miserebitur il
lis et quis eis dux erit

1 *ea*m H.
2 f*i*rma te, te G.
7 tam DICTA QAM scripta oder „οὕτως" γεγρ.?
9 praedixer*a*t H.
12 pedes m*oys*is et *lu*ctatus est
14 c*ora*m eo.
16 celares: zelaris: ζηλοῖ.
18 celabor: ζηλώσομαι.
19 f. de qu*o* locutus. e*s* H.
25 plebe ist[A MULTA].
26 Quis locus recip*iet*
31 in *e*ut: inde, ut G.
— ut homo, ὡς ἄνθρωπος ὤν.
32 Nam sepultura tua: lies „jam" sep. tua, aus ἤδη (statt ἡ δὲ) ταφή σου. S. 48.
44 — ab his · et quis. Transponire Et ab his (ἀπὸ τούτων, von da an) quis nutriBIt.

XIV.

in uia · aut quis ora
bit pro eis · nec pati
ens ne uno quidem
diem ut inducam il
5 los in terram ara
borum · quomodo
ergo potero plebem
hanc tamquam pa
ter unicum filium
10 aut tamquam filiam
dominam uirginem
quae paratur tali ui
ro quae timebat cor
pus custodiens eius
15 a sole et ne scalcia
ti pedes eius ad cur
rendum supra ter
ram . . . . . de uo
luntatem eorum
20 praestabo illis ci
borum et potui se
cus uoluntatem
uoluntatis eorum
. . . . . enim illorum

25 erant · *c* · milia · nam
isti in tantum qui
creuerunt in tuis
orationibus domine mon
cp. 18 se · et quae est mihi
30 sapientia aut intelle
lectus in domo . . . .
uerbis aut iudicare
aut respondere
sed et reges amor
35 reorum cum audie
rint expugnare nos
credentes iam non
esse semet sacrum
spiritum dignum domino
40 multiplicem et in
conpraehensibilem
dominum uerbi fidelem
in omnia diuinum
per orbem terra
45 rum profetem con
summatum in sae
culo doctorem iam
non esse in eis di

2 — patienTEs s. zu XI, 6. IX, 23.
4 uno di*e* H.
7 potero: *δυνήσομαι* statt *ὁδηγήσομαι* S. 48.
11 dominam filiam: *τὴν κυρίαν θυγατέρα* i. e. genuinam.
12 paratur NUPtIali viro.
13 quae timebat VIAM, S. 49.
15 DIscalc*e*ati
18 terram? [ET QUI] de volunta*te* eorum
21 potu*s* S. 49.
23 volu*p*tatis M.
24 [COPIA] enim illorum

25 er*u*nt: *ἂν εἶεν.* · C · milia. Im Codex eine Correctur bei · C · (s. S. 154). Vielleicht · DC · milia. H.
26 f. *ἐκεῖνοι γὰρ εἰς τοσοῦτον [ἥκουσιν], οἳ ἤκμασαν.* S. 156.
31 domo [DM̃NI]
36 audierint, expugnare nos, *ἡμᾶς πολεμεῖν.*
38 semet: *ἑαυτόν* lies *αὐτόν* s. zu VIII, 14 und S. 49.
39 — 48 die Interpunction S. 50.

XV.

cens Eamus ad e
os si inimici impie
fecerunt semel ad
huc in dominum suum
5 non est defensor
illis qui ferat pro
eis praeces domino
quomodo monse
erat magnus nunti
10 us · qui singulis horis
diebus et noctibus ha
bebat genua sua in
fixa in terra orans
et intuens homini
15 potentem orbem
terrarum cum mi
sericordia et ius
titia reminiscens
testamentum pa
20 rentum · et iure
iurando placando
dominum dicent enim
non est ille cum eis
eamus itaque et con
25 fundamus eos a fa
ciae terrae quod
ergo fiet plebi isti
domine monse et post
quam finiuit uer
30 ba iesus iterum pro
cidit ad pedes monsi
cp. 19 Et monse prendit
manum ipsius et e
rexit illum in cathe
35 dra ante se · Et res
pondit et dixit illi
iesus · et ne contem
nas sed praebe te
securum et adten
40 de uerbis meis om
nes gentes quae sunt
in ore terrarum
deus creauit et nos
praeuidit illos et
45 nos ab initio crea
turae orbis terra
rum · ut ad exitum
saeculi et nihil est ·

1 dicen*t* S. 50.
2 eos! Si inimici HI impie
8. Moyse
14 intuens *omni-*
15 potentem IN orbem terrarum: *εἰςβλέπων τὸν ἐπὶ τὸν κόσμον πανδύνατον.* S. 51.
20 f. *τῷ καὶ ὅρκῳ ἱλάσκεσθαι αὐτῶν τὸν κύριον.* Ergänze EORUM.
26 faci*e* terrae! Qu*i*d H.
31 Mo*yse.*
37 iesus: *moises* S. 19. et ne: et TE ne S. 51.
42 or*b*e H.
43 „nos" iterirt. Lies: Et praevidit illos S. 51.
45 — ab initio — orbis terrarum et ad exitum. G.

XVI.

ab eo neglectum us
que ad pusillum ·
sed omnia praeuidit
et prououit cum
5 *eis* . . *dns* omnia quae
futura essent in *hoc*
orbe terrarum pro
uidit et *e*cce aufer
tur . . . . . .
10 . . . s *me* consti
tuit pro eis et pro pec
catis eorum . . .
. . . et in . . *ccare* . .
pro eis · non enim
15 propter meam uir
tutem aut infirmi
tatem · sed tempe
rantius misericor
diae ipsius et pati
20 entia contegerunt
mihi · dico enim ti
bi iesu · non propter
pietatem plebis hu
ius exterminabis

25 gentes · omnia *caeli*
firmamenta *orbis fac*
ta ut p*r*ouata a deo
et sub nullo dexte
rae illius sunt
30 Facientes itaque et con
summantes manda
ta dei crescunt et bo
nam uiam exigunt
nam peccantibus et
35 negl*e*gentibus man
data carere bona*m*
quae praedicta sunt
Et punient*ur* a *g*en
tibus multis tormen
40 tis · nam in totum ex
terminet et relin
quat eos fieri non
potest · exiuit enim
deus qui praeuidit om
45 nia in saecula et sta
bilitum est testa
mentum illius . et
iureiurando quod

4 pro*n*ovit: *προέγνω*
5 cum eis: *τὰ μετὰ τούτων*. [D̃S] dñs, i. e. Deus Dominus S. 52.
8 — a*f*fertur. [SIC D̃S D̃MN]s me consti-
11 tuit pro eis, *ut* pro pec-
12 catis eorum [ORA-
13 REM], et in [PR]ecare[R]
14 pro eis. S. 52.
17 temperantius: *μετριωτέρως*
18 misericord*ia* ipsius.
20 cont*i*gerunt s. XI, 2.

26 coeli firmamenta ET orbis
27 facta *et* pro*b*ata
28 sub ANnu*l*o W. u. G.
36 care*nt* bon*a ea*,
40 — nam UT in totum exterminet . . eos, fieri non potest.
45 in saecul*o*, oder *εἰς τοὺς αἰῶνας*.
Zu 48 ff. siehe S. 53 ff.

II. Facsimile und neue Collation des Palimpsestes.

ERANT · C · MILIA · NAM
ISTI INTANTUM CIUI
CREUERUNT IN TUIS

Um die Bezeichnung der Lücken in Ceriani's Ausgabe klarer zu verstehn, vielleicht auch noch paläographisch weitere Aufhellung zu finden, jedenfalls vor Fehlschlüssen gesichert zu sein: wendete ich mich an den Herausgeber mit einigen speciellen Fragen, so wie mit der allgemeinern, ob man nicht Hoffnung habe, p. VIII und IX völliger wieder herzustellen. Dr. Ceriani antwortete mit grosser Freundlichkeit und Bereitwiligkeit (unter dem 23. Dezember). „Il Tempo (das Wetter) era magnifico, e vi impiegai tre ore, dalle 11 antimeridiane alle 2 pomeridiane, nelle quali era migliore la luce del sole; ma fu senza risaltato [doch nicht ohne alles Resultat, s. u.], come già [jam] poteva prevedere.“

Was die grössern Lücken p. VIII . IX betrifft „Per parte mia dispero di arrivarsi mai; ma non potrai dire per questo, che non potrà mai arrivarsi un altro. La condizione del palinsesto in questo luogo già trattato da tempo colla soluzione di galla è tale, che non può essere ajutato con altri reagenti chimici, per quanto io conossa. Del resto per parte mia il palinsesto è a disposizione di chiunque veglia esaminarlo, e serai ben contento, se altri potesse compire [complere] le lacune, che io ho lasciato. [1])

1) Ein gelehrter Züricher Freund theilt mir mit, dass seit dem in derselben Ambrosiana gefundenen Palimpsest mit Gaius wichtigen Institutionen, die Behandlung der Palimpseste besonders durch Keller (in Rudorff's Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft Bd. III, p. 249 sq.) einen Fortschritt gemacht habe. Danach wird vielleicht noch Einiges weiter zu erreichen sein.

Was die Bezeichnung der Lücken durch Punkte betrifft: numero dei puncti posti da me essi indicano approssimativamente lo spazio, non le lettere, che per lo più non possono essere determinati quanto al numero. Dabei aber ergiebt sich aus Ceriani's Detail-Angaben die Regel, dass bei allen Punkten überall weit eher auf einen Buchstaben weniger zu rechnen ist: auf ein Mehr niemals.

Die freundliche Erwiederung veranlasste mich zu einiger weiterer Anfrage und zu der Bitte, für meine Instruction sowie die bevorstehende deutsche Ausgabe ein Facsimile zu erhalten. Gewünscht hatte ich speciell ein solches, wodurch der Unterschied der ganz erhaltenen und halb erloschenen Schrift recht hervortrete. Ceriani war mit gleichliebenswürdiger Freundlichkeit bereit, aber, als er am 2. Jan. meinen Brief empfing, hob an un tempo nuvoloso, che non permetteva di delineare un fascimile. Ho aspettato sinora sempre sperando, che avesse il tempo a cambiarsi in meglio; ma inutilmente. Doch um meinem Wunsch zu entsprechen, wählte er eine Stelle, wo der Palimpsest nicht zu viel mit Reagentien geplagt war und ben conservato, e colle lettere di un vivo colore giallo permetteva di discernere abbastanza bene. An den übrigen Stellen, die ich bezeichnet hatte, sei schon zu viel mit solutione di galla gearbeitet, besonders dal Cardinale Mai, quando era dottore nella Bibliotheca, und sie lassen sich nur beim hellsten Wetter noch so genau lesen, wie es Ceriani bei seiner Ausgabe immer neu benutzt habe. Ich gebe dies Alles, um die freudige Mühewaltung und die ausserordentliche Schwierigkeit, womit die Ausgabe Ceriani's verknüpft war, deutlich zu machen. Im Einzelnen ist Folgendes neu ermittelt oder neu festgestellt worden durch beide neue Collationen.

Zu II, 20 entstand die Frage, ob der offene, unpunktirte Raum ein „mitto . Tu" erlaube. „Lo spazio corrisponde precisamente alle lettere superiori LAMOM. La pagina in questo luogo e conservatissima. Jo credo, che innanzi [in*a*nte] ad „autem" c'era una parola. Anchè il „Tu" se vuele scritta con lettera iniziale e in colore rosso, che siomparse [erlosch] intieramente, quando le membrane furono lavati, e non lassio nessuna parte ossida [und keinen oxydirten Theil hinterliessen]. — Also wird in der Lücke nur „Tu" gestanden haben. Das Verbum zu „palam plebem" (dimitto) war vom Abschreiber übergangen. (S. 138).

Zu VIII, 12. Sollte puniunt nicht puniuit zu lesen sein? „Il codice legge sinceramente . „niunt" non „niuit". Vergl. S. 123.

Ib. 12—13. Ist das durch ..*rodin*-cit Angedeutete durch producit lösbar, trotz der zwei Punkte zu Anfang, oder introducit? „Lo spazio non soffre che una lettera avonti a *rod*: Jo proposrai „p", ma il codice non dà nulla. In fine quello chè io ho dato per *i* potrebbe essere la prima asta [hasta] della lettera *u*. La lettera *n*, che io ho dato per incerto, si presenta, è vero, molto dubbia però [nur sehr zweifelhaft] nel codice; ma il tratto finale *V* potrebbe essere da diffusione dell' inchiostro, o [aut] dalle macule, che si formano nei palinsesti trattati con soluzione di galla, come fu il nostro in varie pagine. — Also ist „producit" völlig gesichert. S. 144.

Ib. 13f. Zwischen natos und ecedentes ist ein Raum angegeben von „...": liesse sich darin finden „·III·d"? Lo spazio è troppo stretto, perchè potesse contenere „·III·d". Also ist nur QI Decedentes gestattet. S. 31.

Ib. 26sqq. Non posso vedere più di quello che ho dato e nella condizione, che l'ho dato.

Ib. 30sq. In meinem Exemplar der Monumenta ist nach pos zu lesen ..., Andere schienen blos .. zu finden. Es ist zu lesen „pos .. |...." Also ist nur an pos[tuma in] zu denken, jedes Plus ausgeschlossen. S. 100.

Ib. 32. Kann man statt ·VIII*I* lesen „·VIII·"? „Per VIII*I* si può leggere ·VIII·(!) Ma è incerto sinceramente, e avendo dato nell' edizione *i*, ritenzo che quando lessi il palinsesto con luce migliore, doveva essere piu probabile l' *i* che il punto; se pero c' *i* non c' *c* piu luogo pel punto. — Es bleibt also die Lesart ·VIII·, wenn auch jetzt nicht mehr paläographisch sicher zu stellen, völlig möglich. Vgl. S. 39.

Ib. 35. Eine erste Anfrage, *h*..*ra*..*t*ae als transactae oder Sunt actae zu lesen, führte bei tempo magnifico zu der Antwort: Per la lettera *h* si potria anche leggere la lettera T, come talora è scritta nel codice, però dubbiamente! Lo spazio tra la *h* o *t* non soffre che due lettere al piu! Dopo la lettera a in fine della linea ci puo essere una lettera o due, scritte, si ci furono, in piccolo. — Also „actae" blieb möglich: „trans" war ausgeschlossen. — Ist nun „peractae" denkbar, oder nach der Zahl der Punkte genauer „propagatae"? Bei zweiter Vergleichung ergab sich: Lo spazio comporta „perac" non „propaga"! Qualche dubbio vestigio dell' E si può leggere! Dubbia è la lettera R. Abbastanza certa è la lettera A, e nel resto, che seque, si puo, ma sempre con incertezza, leggere la lettera C. Also wird „peractae" paläographisch das Wahrscheinliche bleiben. Denn erschien der

erste Buchstabe zuerst mehr als F (*h*), dann bei tempo magnifico als T (*t*): so liegt darin wohl P (*p*). Ein plus ist nicht gestattet, das c fast noch lesbar. Also gleich der erste Gedanke an „vergangen" ist der richtigste gewesen (S. 41), jede andere Rechnung (c. S. 99 f. 128) auch diplomatisch ausgeschlossen.

p. IX. 1 sqq. ist nichts mehr weiter zu lesen, ohne Mittel, die das Membran gefährden würden.

p. XIV. 25—27. Nel Facsimile, che mando, il C della prima linea, che ho designato ((doveva essere scritto in colore diverso, o anche fu raso primà che il palinsesto fosse lavato. è però più probibalmente C che D (D). Nella seconda e terza linea ci sono dei manchi nelle lettere, perchè erano coperte della seconda scrittura, in modo da non potersi dare esattamente.

III. Revision der Uebersetzung und des Commentars.

Zu I, 8—9 (S 12, Z. 4) lies: „nach den Orientalen [ist] die Zahl" S. 135.
— VII, 19—25 (S. 30 Z. 5) lies: erfüllt... mit... Befleckungen „von dem Herrn. Die [solches] thuen", werden ungerechte Richter sein. S. 141.
— XIV, 26 f. (S. 49 Z. 6) lies: Denn so hoch [belaufen sie sich], die gewachsen sind bei deinen Gebeten. S. 148.

Zu S. 16 Z. 6 Anmerk.: Einfacher bewahrt man I, 8 das urkundliche numerus, als ὁ ἀριθμός, wobei sich ἐστίν von selbst ergänzt. S. 135.
— 21 Z. 4 v. o. lies: „ἄμεμπτον," wie S. 136.
— 30 Anm. Das Verderbniss der Stelle VII, 19 f. löst sich noch ganz einfach. Der Cod. ward dictirt, was zuerst geschah von „a deo" bis „in cam " [so lies st. in eam]; da erkannte man die Fehler, und hob *post* „fines habitationes" neu an. Es ist also nur das erste Dictat 19—24 zu enclaviren, und bei ..qui" ein que [i. e. quae] ausgefallen: οἱ ταῦτα πράσσοντες. S. 143. Vgl. über quae = ταῦτα V, 8. 15. VIII, 25, S. 56.
— 35 Z. 14 v. o. lies: „fast überall".
— 49 Z. 6. Vor „qui increverunt" XIV, 26 scheint venerunt, oder vor οἳ ἤκμασαν ἥκουσιν ausgefallen S. 150. „In-creverunt" H.
— 56 Z. 3 f. lies: „Mabillon De re diplom p. 557 (Wailly Tom. I)".
— 57 Z. 16 „ aus dem „Hebräischen".
— 58 Z. 2 „ c. 164.
— 99 Z. 8 Anmerk. Die Leptogenesis rechnet ja nach Jahrsiebenden, und immer wieder bietet dabei der Cod. Ambrosianus (ed. Ceriani p. 16—56) ein „hebdomadarum" (sic) oder „septimanarum", aber nicht einmal ein „septimarum".

IV. Chronologische Uebersicht

von Antiochus dem Grossen bis Marc Aurel,

218 vor Chr. bis 180 nach Chr.

*NB. Bei den Sehriften zeigt * das zweifellos Gewordene an, † das trotz Befeh Zuverlässige; das Uebrige ist das Wahrscheinliche. Zur Ergänzung dient die tafel in m. Ursprung unserer Erv. S. 160 f., und das Handbuch zu den Apokr. I.*

223—177 v. Chr. (aer. Dionys): Antiochus III. Magnus kämpft mit den Ptolemäern über Palästina, wird

190 bei Magnesia von Rom unterworfen und ihm tributär.

187—175 Seleucus III. Philopator erschöpft seine Länder für den Tribut an Rom.

175—164 Antiochus IV. Epiphanes, Bruder des Seleucus, verdrängt die Competenten: kriegt mit den Ptolemäern,

168 beugt sich unter Rom's Befehle,

167 will Judaea gräcisiren.

218 v. Chr., 37 (o) Jahre nach Nebukadı kommt Judaea zuerst unter die Se ciden von Antiochia S. 58, seit

197 bleibend.

c. 190 Buch Jonah, hebräisch, mit l ruf an Ninive — Antiochia. Hdb. I,

c. 180 Buch Jesu Sirach, hebrä (vor Epiphanes): Exeget. Hdb. v. Fritz

176 Der Hochpriester (ὁ χριστός bei D 25 f.) Oniah ermordet. Hdb. II, S. 3

167 Verbot des Gottes-Cultus in Ju Entweihung des Tempels durch das Gö bild des Olympiers, das βδέλυγμα σκάνδαλον ἐρημώσεως. S. 68 f.

† c. 167: Psalmen, zu Gott schreiend b Entweihung: Hebr. Ψ 74. 79: Hitzig II,

167—166 Mathattias erhebt dag Aufruhr. S. 81.

166—161 Judas Maccabi wird sieg gegen die Seleucidischen Heere, beso des Nicanor, erobert Jerusalem weiht den Tempel, aber verbündet mit Rom. Er stirbt als Sieger.

64—162 Antiochus V. Eupator, Sohn des Epiphanes, unter Vormundschaft.

62—150 Demetrius I Soter, Sohn des Seleucus IV., verdrängt den Eupator, wird getödtet von

50—146 Alexander Balus, dieser

46—138 von Demetrius II. Nicator, dem Sohn des I. Demetrius, dieser vertrieben

44 von Antiochus VI, dieser

42—137 von Tryphon.

38 Demetrius II. von den Parthern gefangen.

37—128 Antiochus VII. Sidetes, Bruder des Gefangenen, bekriegt Judaea, bedroht Jerusalem, schliesst 133 mit dem Hohenpriester-Fürstenthum Judaea's dauernd Frieden.

28—125 Demetrius II. kehrt zurück, und erliegt den Ptolemäern. Beginnende Auflösung des Seleuciden-Reiches.

---

36 Pompejus unterwirft im 3. Mithridatischen Kriege den Pontus

34 entsetzt den letzten Seleuciden

33 nimmt Jerusalem ein.

*c. 164 Buch Daniel, hebräisch und chaldäisch, über den sichern Sturz des Nabuchodonosor — Epiphanes, für den nahenden Triumph des Gottesdienstes. S. 57 f 67. 6.

† c. 165 f.: Psalmen über Maccabi's Siege (Hebräisch).

161—142 Jonathan, Hochpriester,

152 von Demetrius I. anerkannt S. 127,

144 neu verbündet mit Rom S. 32.

142—135 Simon, Hochpriester und Fürs Judaea's; mit Rom verbündet.

135—107 Johannes Hyrcanus, Sohn Simon's, Hochpriester und erblicher Fürs Judaea's, im Bunde mit Rom, später zu den Sadducäern neigend S. 32 f.

133 Völlig anerkannte Unabhängigkeit de Judaea-Fürstenthums.

107—106 Aristobulus, Hyrcan's Soh Hochpriester und „König" Judaea's, saddu cäisch S. 33.

106—77 Alexander Jannaeus, schamlose Sadducäer, Krieger gegen die Pharisäe Plünderer der Umgegend.

* c. 100 Buch der Maccabäeer (I Macc.): Hebräisch: Exeget. Hdb. v. Grimm

77—70 Alexandra Königin Wittwe.

70—63 Hyrcan II. vom jüngern Brud Aristobul II. befehdet: sie rufen die Frem den herbei, den Aretas und die Röme S. 123.

63 Aristobul II. gefangen, Hyrcan tribu butärer Hochpriester, das Heiligthum vo Römern betreten.

c. 63 Σίβυλλα προφῆτις τῦ θεῦ Ἱεροσολύμα (Orac. Sib. III) S. 58. Hdb. II, 396 f.

49 unterliegt bei Pharsalus dem C. Julius Caesar.

44 Caesar ermordet. 43 Caesar Octavianus Triumvir. 42 f. Antonius und Cleopatra herrschen im Orient,

31 bei Actium besiegt.

29 (725 u. c.) Octavian imperator perpetuus.

9 n. Chr. Unter Varus wird Inner-Germanien durch Arminius von Rom befreit.

48 Antipater von Idumaea, Epitropo Judaea.

c. 47: 18 Psalmen Salomon's (ursp bräisch) nach Pompejus Ermordung, Herrschen der Fremden in Jerus S. 124.

40 Herodes der Idumäer vor Aristobu Sohn, Antigonus, nach Rom flücl wird vom Senat als König Judaea stimmt

37 mit Gewalt eingesetzt S. 33.

16 ermordet zwei Söhne ib.

4 (750 u. c.) Herodes mortuus.

753 u. c. nach aera Dionysii: Jesus n

4 v. Chr. Palaestina zerstückt, Judae Samaria dem Archelaus zugetheilt; Aufstand Jerusalems gegen ihn Sabinus und Varus unterdrückt: Po Schel Varus: S. 94. 31. 130.

— bis 34 n. Chr Philippus in Ituraea

— — 38 — Antipas in Galiläa-P

6 n. Chr. Archelaus entsetzt, Judae Provinciam redacta, census unter rinus, Empörung des ersten Zeloten-l tes, Judas Gaulonites. S. 96 f. 130 f

14—37 Tiberius Caesar.

37—41 Caius Caligula tobt, sich vergötternd, gegen die Gottesverehrer, besonders Alexandriens.

41—54 Claudius.

54—68 Nero.

26—37 n. Chr. Pontius Pilatus Procurator, Kajaphas Hochpriester.

37—44 Herodes Agrippa I. König in Palästina. S. 104.

c. 40 Philo Judaeus: πρεσβεία πρός Γάϊον.

c. 40 Σοφία Σολωμῶνος für den Gerechten, gegen Tyrannen.

44 Cuspius Fadus Procurator.

c. 44—50 zeitweilige Verbannung der Händelmacher (Juden u. Astrologen) aus Rom S. 108.

c. 50 Felix Procur. Judaeae.

c. 30 Johannes der Tä

c. 33 Jesus Nazarenus fixus resurrexit Ch Hdb. II, 398.

c. 36 Saulus-Paulus.

c. 40 ff. Paulus' Heidenm nach dem Westen.

44 Jacobus Zebedaïda m

c. 55 Παῦλος πρὸς Γα S. 87.

4 Brand in Rom, Christenverfolgung.

8 Aug.—69 Jan.: Galba.

9 Jan. — April: Otho.

– — Dec. Vitellius.

9 Dec.—79: Flavius Vespasianus.

71 Triumph über Judaea unter Geleit der 2 Söhne. Hdb. II, S. 340.

9—81 Titus Flavius.

79 Ausbruch des Vesuv.

1—96 Flavius Domitianus verfolgt Christen und Juden, erbebend vor dem verborgenen „König der Judaeer".

6-98 Nerva: regnum exile et tumultu plenum. Hdb. II, 353.

97 Aufstand des Prätoriums.

— Oct. Adoption des Trajan.

7—117 Trajanus Nervae filius.

103 Edict über die Christen.

110 (XII Traj.) Zerwürfniss mit den Arsaciden Hdb. I, 74 f.

114 (XVII Traj.) Krieg dagegen. ib. 41 ff.

115 (XVIII Traj.) Sieg über Armenien, Ueberwintern in Antiochia, Erdbeb. 13. Dec. ib. S. 48—53.

c. 61—62 Festus Procur.

c. 62 Albinus Procur.

66 Gessius Florus: Der Aufstand beginnt Ostern.

70 Titus erobert Jerusalem: der Tempel verbrennt.

Nach 70: *Ἐσϑήρ* (Graeca) oder Stücke in Esther Hdb. I, S. 32; *Ἔσδρας* (Graecus): Historia Restitutionis (sog. III Esdra Historicus); *Βαρούχ* Hdb. II, 337.

93—94 Flavius Josephus beschliesst seine Antiquitäten (benutzt auch Esther Gr. und Esra III)

* 97 Herbst: *Ἔσδρας ὁ προφήτης* restitutionis S. 65 f. 68, 70 f. 86. 95. 101. 106. 120. 131.

c. 100: *Τωβίτ*: dem Josephus noch unbekannt, hofft auf die Wiederherstellung des (neu) zerstörten Tempels Hdb. II, 337.

c. 100—105 R. Akiba durchreist die Diaspora, Aufruhr vorzubereiten, Proselyten zu gewinnen (Mt. 23, 15.)

c. 110 Rabbinen-Verhandlung über den Kanon, unter Gamaliel II. (in Betr. von Koheleth und Hochlied).

c. 59 *Παῦλος πρὸς Κορινθίο*

c. 60 — *πρὸς Ῥωμαίυς* S. 87. 114.

c. 61 Paulus nach Rom.

c. 62 Jacobus Justus, frate Domini, martyr. (S. 90).

* 68 Nov. — 69 Jan. *Ἀποκάλυψις Ἰ. Χρ. πρὸς Ἰωάννη* S. 58. 60. 63. 87 f. 115.

um 70: *Ἐνώχ* Christianu Barnabae: *τὸ τέλειον σκάνδαλον ἤγγικεν* (cp. 4). Monum. ined. 1864 p. 9 f.

† c. 73 *Εὐαγγέλιον Ἰ. Χρ* (*κατὰ Μάρκον*) S. 88. 115

c. 75 *Ἐπιστολαὶ πρὸς Θεσσαλονικεῖς „Παύλυ"* S. 114.

* 80 *Σίβυλλα* Judaeo-Christiana (Orac. IV) S. 48.

c. 85—90 *Εὐαγγ. Ἰ. Χρ. υἱ. Ἰωσήφ* (Genealogus sec Hebraeos) und *Κήρυγμ. Πέτρυ*. Urspr. S. 160.

96 Flavius Clemens marty Romae.

† c. 100 *Λόγος κατὰ Λυκᾶ* (Ev. und Apostelgesch. Urspr. S. 161.

† c. 105 *Εὐαγγ. Ἰ. Χρ. υἱ Δαβίδ, υἱῦ ϑεῦ* (*κατὰ Ματϑαῖον*): Urspr. S. 161. cp. 24 29: S. 88.

115 Dec. 20: Ignatius martyr Antiochiae Hdb. I, S. 5 121 ff.

116 (XVIII Traj.) Fortsetzung des Kriegs gegén die Parther. Entsendung der Legaten gegen die empörten Juden.	116 Aufstand des jüdischen Orients gegen Trajan. — Restitution des Opfercultus. 117 Gegen Judaea Lus. Quietus cum proconsulari potestate entsendet: Polemos schel Quitus.	116 Symeon Clopha mar Hierosolymis ib. S. 127 c. 115 Mit Kerinthus b die dualistische Gnosis S. 132.
117 (XIX Traj.) — 138 Aug. Adrianus, filius Trajani f. Nervae, beschwichtigt den Orient, und besonders Judaea.	117 L. Quietus decollatus. exercitus revocatus, Judaea pacata, restitutione templi promissa; Templi restitutio paratur ab Adriano et Judaeis.	* 117—119 Ἐπιστολή Βαρν (benutzt auch den Esra-P phet) S. 89. 116 — 119 Ἐπιστολὴ π Ἑβραίυς (Alexandriens o Roms) Theol. Jahrb. 18
117—119 beginnt den Neubau Jerusalems und des Tempels mit den Juden	118 Adar † Buch Judith (hebr.) zur Feier des Trajanstages nach Jom Purim u. Nicanor: Judaea victrix Parthici, decollato Lusio, gleich Esther und Judas Maccabaeus. Mit Hinblick auf die neue Tempelzerstörung, dem Josephus unbekannt. (Hdb. I.) S. 71. 82.	
119 verdrängt die Juden von dem Tempelbau.	119 neue Gährung in Judaea Hdb. I, 108 f.	c. 120 Basilides Abraxas-Gn sis. S. 64. 109.
c. 131—32 dedicirt den Tempel dem Jupiter Capitolinus und macht Jerusalem zur Aelia colonia.	132 Ben Cosiba erhebt Aufruhr, bleibt Sieger und wird von R. Akiba als Bar-Cocheba, sein Aufstand als h. Krieg erklärt. S. 59 ff.	c. 125 † Ἐπιστολή Ρωμαι πρός Κορινθίυς (Ep. I C mentis R.), mit nach B. Jud u. Apoc Ezechiel S. 111. 1
132 f. beordert alle Truppen aus den Nachbarprovinzen nach Judaea	132 † Henoch Hebraeus (Aethiopicus), praeco des siegreichen Messias-Helden (nach Daniel) S. 23 f. 31 f. 58. 70 f. 96. 121. 125. 127.	c. 125 Kolosser-Brief S. 1 c. 130 Epheser-Brief benu den Colosser-Brief.
	133—135 Das neue Jerusalem unter dem Sternen-Sohn.	135 ff. eine heiden-christlic Gemeinde in Jerusalem S.
135 Mitte: Niederlage und Hinrichtung des Barcocheba: das Judesein, das Rabbithum, das Betreten der colonia Aelia mit dem Tod verpönt. S. 59. 73 ff. 119.		c. 135 ff. Carpocratianer-U fug S. 6. 93.
136 adoptirt Verus,	136 — 138 Die Martyrer der Rabbi-Treue, besonders des Rabbon Akiba S. 60 f. 75 ff.	
137 den Antoninus.	* 137—138 Mose Prophetie und Himmelfahrt, nach Daniel und Esra-Prophet.	c. 135 Pastor Hermae, I nutzt die Esra-Prophet S. 89.

c. 137 Daniel Graecus: Stücke in Daniel: Gebet Azaria's. Z.DMG. 1860. S. 129.

c. 138 II. Maccabaeer-Buch (cp. 6. 7) abgeschlossen. S. 87.

---

8 Aug. — 160 Antoninus, Pius, hebt die Judenverfolgung auf.

* 138 Marcion gegen allen Judaismus mit einer Neuen H.Schrift (Ev. und 10 Briefe Pauli). S. 90.

* 140—145 Judas, von Jerusalem, gegen die verderbte Gnosis, benutzt die Henoch und Mose Prophetie S. 4 f. 90 f 116. 131 f.

c. 140—170 „Paulus" an Timotheus und Titus, besonders gegen Marcion S. 91.

c. 145 Justinus Philosophus gegen Marcion,

:7 Jubiläum Rom's, M. Aurelius Philosophus Mitregent.

* 147 Apologia an Pius und Philosophus,

c. 150 Dialogus cum R. Tryphone S. 7. 9. 90. 93.

c. 155—160 † *Εὐαγγέλιον 'Ι. Χρ. τȣ̃ Λόγου* (*κατὰ 'Ιωάν.*) S. 61. 93 f.

;0—181 Marc Aurel.

c. 155—160 Polycarpus' Brief, Urspr. S. 138 f.

c. 160—165 Ephesus-Brief im Sinne des Johannes Apoc. u. Polycarpus (I Ep. Joh.), Urspr. S. 162.

c. 167 Polycarpus, Presbyteros Smyrnae, martyr.

c. 170 Anstreben monarchischen Episcopates,

— Epp. (tres) Ignatii martyris Hdb. I, 123 f.

— Homiliae Petri Clementinae S. 85. Urspr. S. 61 f.

c. 175 † N. T.liche Sammlung Rom's S. 4. 94.

c. 175 Anhang zum Evang. nach Joh. S. 61. 94.

c. 180 Ep. II Petri S. 4 f. 94. 131.

Druck von A. M. Colditz in Leipzig.

8
P
f

.4

16









